

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

XXIV. Jahrgang — 1909.

Im Selbstverlag.

Kommissions-Verlag von Jacob Lintz in Trier.

Druck von Jacob Lintz in Trier.

Alphabetisches Sachregister

über den Inhalt des Jahrganges XXIV—1909

der

Rosen-Zeitung.

*) Das Zeichen — —, das hinter einem Schlagworte steht, weist darauf hin, dass dasselbe Schlagwort bereits im Sachregister eines der vorhergegangenen Jahrgänge I bis XXIII vorkommt.

*) Es ist nicht mit Sicherheit zu entnehmen, welches Insektizid Verfasserin eigentlich anrät. Es werden nämlich im Drogenhandel verschiedene sogenannte Nieswurz-Pulver geführt, u. zw. von der Wurzel 1. der schwarzen Nieswurz (Helleborus niger *L.*) — 2. der grünen Nieswurz (Helleborus viridis *L.*) — und 3. vom Rhizom des weissen Germer, (vulgär: weisse Nieswurz, Veratrum album *L.*). Alle drei sind infolge ihres Gehaltes an Alkaloiden wirksame Insektengifte. Vulgär kann man also den weissen Germer als weisse Nieswurz bezeichnen; wenn man aber — wie Verfasserin des Aufsatzes — den botanischen lateinischen Namen gebraucht, ist es unrichtig, von weissem Helleborus zu sprechen, da es einen solchen garnicht gibt; — Helleborus und Veratrum gehören zwei verschiedenen, weit auseinanderliegenden Pflanzenfamilien, bezw.. Klassen an. Wer auf dem Gebiete des Pflanzenschutzes Ratschläge erteilt, sollte sich aber der Provenienz des empfohlenen Mittels genau bewusst sein.

*) Die hier gebrauchte Speciesbezeichnung „Wichurana" ist laut der Redaktionsbemerkung auf Seite 97 sprachlich unzulässig.

*) Es würde sich empfehlen für diesen Schädling —, die Blattwespe Monophadnus elongatulus *(Klug) Konow* — den deutschen Namen „aufwärtssteigender Rosentrieb-Bohrer"

beizubehalten und nicht willkürlich die Bezeichnung „Triebstecher" zu gebrauchen, da man nach der bisher in den populär-wissenschaftlichen Schriften namhafter Entomologen, wie Nördlinger, Taschenberg, Schilling, Kolbe angewendeten deutschen Benennung bei der Bezeichnung „Stecher" an Pflanzenschädlinge aus der Käfer-Gattung Rhynchites und Anthonomus denkt. F. R. v. B.

F. R. v. B.

Nr. 1. * 24. Jahrg. * Febr. 1909.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4,50 M.) an Herrn Gartendirektor Ries, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Château de Clos Vougeot.

(Teehybride.)

J. Pernet-Ducher 1908.

Der stets erfolgreiche Züchter J. Pernet-Ducher marschiert ohne Zweifel an der Spitze der französischen Neuheitenzüchter und seine Sämlinge bilden jedes Jahr auf den Ausstellungen die Hauptanziehung für Rosenkenner. Seine Erfolge braucht man nicht aufzuzählen, der Rosenfreund kennt seine Treffer Mme Caroline Testout, Antoine Rivoire, Etoile de France, Gustav Regis, Laurent Carle, Le Progrés, **Lyon-Rose,** Mme Abel Chatenay, Mme Jenny Gillemot, Mme Melanie Soupert, Mme Ravary, Marquise Litta, Mme Aaron Ward, Prince de Bulgarie, Souvenir du Président Carnot, Soleil d'or und viele andere.

Herr Pernet — man kann ihn als den „französischen **Dickson**" bezeichnen — beging neue Bahnen, brachte viele gute Sachen und wird uns weiter überraschen mit wertvollen Neuzüchtungen. Wir können auch verraten, dass er schon bessere Sorten hat wie seine Lyon-Rose, wie Etouile de France, Soleil d'or usw.

Vor einigen Jahren wurde ich schon auf eine kommende schwarzrote Neuheit aufmerksam gemacht als einen Schlager, und jetzt erst brachte der Züchter sie in den Handel als **Château de Clos Vougeot.** Diese Sorte ist eine der dunkelsten der bis jetzt erzielten Rosen, dabei von einer grossen Leuchtkraft und nach den vieljährigen Erfahrungen verbrennt die Farbe selbst bei glühender Sonne nicht und verdirbt auch nicht bei Regen und feuchter Witterung, wodurch sie Etoile de France überflügeln wird.

Der Strauch ist wüchsig, breitwachsend, dunkelgrün belaubt, wenig bestachelt; die sehr grosse Blume ist genügend gefüllt, scharlach carmoisinrot mit feuerrot erhellt, beim Verblühen in samtig schwärzlich purpur übergehend.

Aus geschäftlichen Gründen gibt Herr Pernet in den letzten Jahren die Abstammung nicht genau an, er schreibt nur, dass die Neuheit aus zwei nicht im Handel befindlichen Rosen entstanden sei. Er hat nämlich eigene Sämlinge, die auch besonders gute Samenträger sind, die er aber nicht verkauft wegen eben dieser Eigenschaft.

P. Lambert.

Die Entwicklung von Blüte und Frucht bei der Gattung Rosa,

mit besonderer Berücksichtigung der Edelrosen.

Von **Dr. G. Krüger**, Freiburg (Breisgau).

(Fortsetzung. Siehe Nr. 6—1908.)

In ähnlicher Weise wie bei Pollenkörnern dachte ich auch ein Urteil über die Qualität der Samenanlagen gewinnen zu können. Seit Jahren notierte ich mir im Herbst stets die Zahl der Früchte in einer Hagebutte, um so gute und schlechte Mütter von einander scheiden zu können. Von vornherein versuchte ich, mich auf grosse Zahlen stützen zu können, aber schliesslich ist doch die Zahl der Früchte nicht die Hauptsache. Denn ein hoher Prozentsatz der in ihnen enthaltenen Samenkörner geht doch nicht auf. Ich habe sehr schlechte Jahre gehabt, in denen ich schliesslich nur 4% der ausgesäten Samenkörner an kräftigen Sämlingen durchbrachte; Ulbrich in Dresden hatte sogar nur 3,6%. Die grossen Hoffnungen, welche man bei der Bestäubung und beim Abnehmen der Früchte und beim Säen der Samen hat, werden also bedeutend reduziert, so dass tabellarische Zusammenstellungen darüber kaum einen richtigen Begriff geben können. So z. B. hatte ich von Madame Hoste 44 Hagebutten mit 1253 Früchten; also jede Hagebutte enthielt durchschnittlich 28—29 Früchte, und ich besitze — 2 Sämlinge! Seit 1888 existieren von Madame Hoste überhaupt nur 5 neue Rosen. Die Zahl der Samenkörner ist also nicht unbedingt massgebend, um die Güte einer Mutterrose danach beurteilen zu können; ebenso ist die Grösse der Samenkörner völlig gleichgültig, denn recht oft haben ganz kleine Samenkörner einen guten Inhalt, während auffallend grosse hohl sind. Meine Studien über künstliche Keimung habe ich noch keineswegs abgeschlossen, so dass ich noch nichts darüber berichten kann. Beim Untersuchen beliebigen Samens eines Canina-Bastards fand ich nach 100 Tagen 66% gesunde Körner, 26% hohle und 8% Körner fraglicher Güte. Aber eine solche Untersuchung ist noch lange nicht massgebend, da ist es durchaus notwendig, viel weiter ausgedehnte Untersuchungen zu machen. Aber so viel weiss ich doch schon, dass das Stratifizieren des Rosensamens gar nichts nützt; auch das Einritzen der Samenschale und das Abschneiden von Stücken der Samenschale ist nutzlos, denn eine Differenz bei der Keimung konnte ich bisher nicht konstatieren.

Viele betrachten das spezifische Gewicht der Samenkörner als massgebend für die Güte, aber das ist keineswegs der Fall. Bekannt ist, dass Rugosa-Same stets schwimmt. Jahrelang setzte ich diese Versuche fort, sammelte die Samenkörner, welche im Wasser schwammen, habe sie anfangs als wertlos beseitigt, später aber gesät und gefunden, dass von ihnen wenigstens so viele Samenkörner aufgehen, wie von denen, die ich für völlig tadellos hielt.*)

Ein ganz gutes und richtiges Urteil könnte man erhalten, besonders darüber, ob sich eine Edelrose zur Zucht eignet oder nicht, wenn man solche befruchteten Samenanlagen von Edelrosen mikroskopisch prüfte; dann könnte man sehen, wie oft eine Befruchtung wirklich stattfindet, und daraufhin könnte man eine gut begründete Statistik aufstellen, aber das ist ein sehr mühsamer und komplizierter Weg. Die Pollenuntersuchung wäre noch verhältnismässig leicht gemacht; die Grösse der Körner ist bald bestimmt, ebenso der Gehalt des Pollens an gesunden Pollenkörnern, aber man muss auch wissen, wie viele Prozent der Pollenkörner imstande sind, normale befruchtungsfähige Schläuche zu treiben. Von Samenanlagen muss man wenigstens 30—40 Stück untersuchen, und diese müssen von mehreren Rosen stammen, da eine Rose nicht massgebend sein kann für das allgemeine Resultat. Um 30—40 Präparate zu machen und genau zu untersuchen, braucht man mehrere Tage Zeit, und dann muss man stets noch darauf gefasst sein, die Untersuchungen zu verschiedenen Jahreszeiten und unter ganz andern Umständen wiederholen zu müssen. Inklusive aller nötigen Vorbereitungen ist es also eine sehr mühsame Arbeit der Untersuchung, die recht oft misslingt; aber wenn sie gelingt, so liefert sie gute und sichere Resultate, die dem Züchter schliesslich doch als gute Grundlage für seine Handlungen dienen können.

Wie wichtig die Qualität des Vaters ist, wird jeder Züchter im Herbst beim Einsäen herausfinden können, so leicht und klar ist dies ersichtlich. Elise Heymann z. B. ist eine sehr gute Mutter. In Hagebutten dieser Rose, bestäubt mit Marie van Houtte, fand ich durchschnittlich 50 Korn, ebenso mit Pierre Notting × Safrano; mit Aurore du matin bestäubt, bestand der Inhalt aus 6 Korn, mit Bicolor waren es 9, mit Harrisoni 18**), mit Idéal 20 und mit Bothnia Andreae 30 Korn. Ähnliche Beispiele könnte ich in Masse anführen. Stets habe ich gefunden, dass — *eine gute Mutter vorausgesetzt* — *der Inhalt der Hagebutte korrespondiert mit der Untersuchung des Pollens, und zwar derartig, dass Pollen, welcher hohe Prozente an gesunden Pollenkörnern aufweist, auch viele Samenkörner in der Hagebutte produziert, und dass ebenso*

---

*) Bei Pimpernellrosen fand ich, dass die Samen fast alle oben schwammen, und nach dem Aufschneiden einiger sah ich, dass doch gesunde Keimlinge darin waren. P. L.

**) Edelrosen mit Harrisoni bestäubt, enthalten gewöhnlich 2—3 Samenkörner.

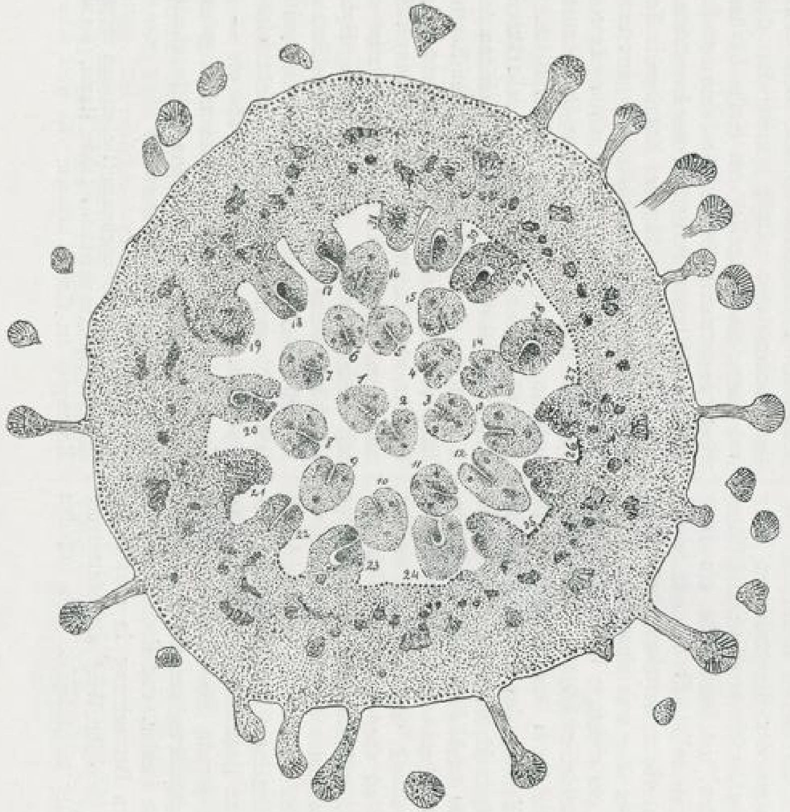


Fig. 107. Rosa centifolia orientalis. (108 a. III. 3.)
Querschnitt unterhalb der Mitte des Kelches einer Knospe. Der Übersicht wegen fehlen die Durchschnitte der Haare, um die Stempel und Samenanlagen zu numerieren. Alle wandständigen Samenanlagen sind nach innen geöffnet. Nur allein der Durchschnitt des Stempels 11 ist falsch gerichtet. 1 : 40.

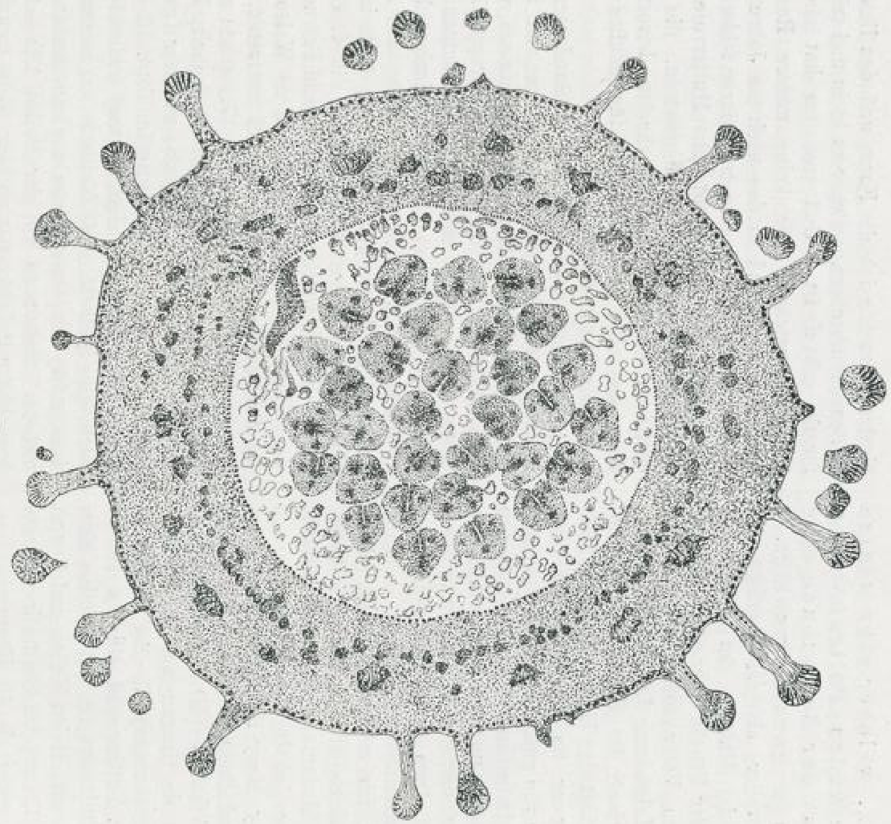


Fig. 108. Rosa centifolia. (108 b. II. 1.)
Querschnitt durch den Kelch einer Knospe. Wirtelförmige Anordnung der Stempelquerschnitte. Jeder Stempel hat drei Gefässe und die epitheliale Nahtverschmelzung ist stets nach innen gerichtet. 1 : 40.

bei einem Pollen, welcher sehr wenige Prozente an gesunden Pollenkörnern hat, das Resultat der Bestäubung sehr mangelhaft ist oder ganz fehlschlägt.

Noch verhängnisvoller als die Qualität des Vaters ist diejenige der Mutter. Im allgemeinen aber kann man bei der Frucht einer guten Mutterrose einen schlechten Vater sofort herausfinden. Ist eine Rose mit Malmaison, La France, Folkestone oder irgend einer der Kapuzinerrosen bestäubt, so ist der Inhalt der Hagebutte gewöhnlich ganz gering, und zwar im Gegensatz zu allen andern Früchten, die von guten Vätern herstammen und vollkernig sind. Daher kommen bei allgemeinen Zusammenstellungen ganz ungeheure Schwankungen vor, die sich nur bei sehr grossen Zahlen in etwas korrigieren würden. Dem entsprechend ist auch der Wert solcher Zusammenstellungen.

Und doch fühle ich mich veranlasst, einige wenige Zahlen anzuführen. Bei Henriette de Loew, Papa Gontier und Madame Pierre Oger besteht der durchschnittliche Inhalt der Hagebutte aus 2 Körnern, bei Lady Mary Fitzwilliam und Josef Bernacchi aus 3, bei Belle Siebrecht aus 3—4, bei Kaiserin Aug. Viktoria (60 Untersuchungen) aus 6, bei Charles de Gargan aus 7, Caroline Testout (62 Untersuchungen) 7—8, Billard et Barré 9, Souv. de P. Notting und Marie v. Houtte aus 12, bei Xavier Olibo aus 18, bei Antoine Mari aus 20, bei Mme Carnot, Helen Keller und Veyrat Hermanos aus 30—32 und bei Beauté inconstante durchschnittlich aus mehr als 40 Körnern.

Ohne Detailkenntnis der Samenanlagen kann man über eine Rose gar nicht urteilen; alle Rosen untersuchen zu wollen, ist anderseits ein Ding der Unmöglichkeit; deshalb will ich nur einige wenige Edelrosen in dieser Beziehung behandeln, um zu zeigen, welchen Weg man einschlagen muss, um sich schliesslich ein richtiges Urteil über eine Rose als Mutterrose bilden zu können. Die Blütenachsenbecherform, die Form ihres Einganges, die Grösse, Form und Haltung des Kelches lasse ich hierbei ganz ausser Betracht, ebenso die Länge und Dicke der Griffel, die Ausbildung der Narben etc. Diese Teile kommen ebenso gut mit in Frage, wie die Grösse, Haltung und Entwicklung der Samenanlagen; sie sind aber leicht zu sehen und leicht zu beurteilen, während die Samenanlagen schwer zu behandeln und schwer zu prüfen sind. Deshalb will ich mich auch zuerst an diese Arbeit machen. Bei allen meinen Untersuchungen bevorzugte ich bisher von Edelrosen stets die Caroline Testout. Ich wählte gerade diese heraus, weil sie von allen Rosen gegenwärtig am meisten begehrt wird. Sie hat grosse Fehler, und doch sind diese bei einer allgemeinen Betrachtung in praktischer Beziehung so klein, dass ihr Wert als Mutterrose und Rangrose darunter nicht leidet. Als grössten Fehler betrachte ich die Form und den Bau ihres Blütenachsenbechers, welcher zu klein und trichterförmig gebaut ist. Und trotzdem hat sie eine Nachkommenschaft, wie keine andere Rose sie aufweisen kann und in den nächsten Jahren aufweisen wird. Sie ist also trotz ihrer fehlerhaften Kelchform doch eine vorzügliche Mutterrose.

Richtiger wäre es wohl gewesen, die Rosa centifolia orientalis noch mehr zu bevorzugen, denn sie sollte doch eigentlich für gefüllte Edelrosen als Typus dienen.

Anfänglich wollte ich die Freilandrosen, als Mütter betrachtet, in Klassen teilen und in der ersten Gruppe solche Rosen zusammenfassen, welche gewöhnlich steril sind; in die 2. Gruppe kämen Mutterrosen, welche sich schwer befruchten lassen und hauptsächlich das Interesse desjenigen Kunstzüchters fesseln, welcher keine Mühe und Arbeit scheut; die 3. Gruppe würde das Material des Massenzüchters umfassen, und in die 4. Gruppe kämen Rosen, welche Bestäubung und Befruchtung wie Wildrosen besorgen. Auf diese Weise wäre die Bürokratie allerdings herrlich vertreten, aber für die Praxis passt sie nicht. Wie schon gesagt, machen Klima, Lage, Bodenbeschaffenheit, Pflege, Jahreszeit etc. ihren Einfluss zu sehr geltend, ebenso der Standort der Rose im Topf, im Treibhause oder im freien Lande, und schliesslich ist auch die Qualität des Züchters so massgebend, dass man von einer Einteilung am besten ganz absieht. Genau so wie der Pollen 1%—100% brauchbare Pollenkörner enthält, so ist es auch mit den Samenanlagen. Dazu kommt, dass die Herde von Bastarden alljährlich um einige hundert neue Bastarde vermehrt wird und alle Jahre neue Familien und neue Klassen aufgestellt werden müssten.

Auch die Einteilung der Kataloge in Teerosen, Teehybriden und Remontanten ist ganz unhaltbar. Allerdings ist es praktisch, von Teerosen zu sprechen und in dieser Gruppe Rosen zusammenzufassen, welche inbezug auf Blatt, Blüte, Wuchs, Haltung etc. die für Teerosen charakteristische Form aufweisen, auch will ich noch den Ausdruck Teehybriden für Abkömmlinge dieser Rosen gelten lassen; den Ausdruck Remontantrosen aber halte ich für verfehlt, weil Teerosen, Teehybriden etc. auch remontieren. Noch schlimmer aber steht es mit dem Ausdruck „öfter blühende Hybriden.“ Glücklicherweise habe ich diese Bezeichnung noch in keinem deutschen Katalog gefunden, und hoffentlich wird sich derselbe auch nicht einbürgern. Hybriden, die — noch öfter als oft — blühen, kann es im deutschen Reiche nicht geben, und so wollen wir diese Reklame weltberühmten auswärtigen Firmen überlassen.*)

*) Auch die Bezeichnung Herbstrosen taugt nichts; sie gibt der Annahme des Laien Raum, als ob diese Rosen nur im Herbst blühten. Es wird schwer sein,

Zur Beurteilung der Frage, ob eine Rose ihren Mutterpflichten nachkommen kann oder nicht, macht man am besten Querschnitte durch den Kelch. Diese Untersuchungsmethode ist notwendig, um die Anordnung der Samenanlagen zu studieren; die Längsschnitte geben uns dann die Bilder, um die Kernstadien und die Eianlagen zu prüfen. In Fig. 107 und 108 gebe ich 2 Knospenquerschnitte der Rosa centifolia orientalis, einen etwas tiefer und einen höher gelegenen. Bei dem ersten sieht man, dass nicht alle Samenanlagen in gleicher Höhe liegen. Die wandständigen Samenanlagen zeigen die erste Nucellusanlage; bei den mittleren fällt der Schnitt schon durch die Griffel. Die Samenanlagen liegen also tiefer, ein Befund, der durch die Form des Blütenachsenbechers bedingt ist. Die einzelnen Fruchtblätter sind mit Zahlen bezeichnet; alle Samenanlagen öffnen sich nach innen; nur die elfte Samenanlage ist falsch gerichtet. Überall erkennt man noch die Faltung des Fruchtblattes; die seitlichen Öffnungen sind noch nicht geschlossen, eine Vereinigung der Ränder hat noch nicht stattgefunden, der Griffelkanal hat sich also noch nicht fertig gebildet. In jeder Anlage sehen wir auch die Gefässbündelanordnung; überall sind es 3 Gefässbündel, eins im Rücken und 2 an den beiden Rändern. Der andere Querschnitt fällt schon oberhalb des Ursprungs der seitlichen Samenanlagen; auf der linken Seite sieht man sogar schon den Abschnitt eines eingekrempelten Blattes; alle Stempel sind quer geschnitten.

Nach der Betrachtung der Rosa centifolia orientalis kann man nun die Qualität der Edelrosen ganz gut beurteilen. Prüfen wir zunächst die gefüllten Rosen, so bietet schon das Aussuchen des Materials grosse Schwierigkeiten; denn nimmt man beliebige Samenanlagen heraus, wie man es eigentlich tun sollte, um ein allgemeines Urteil fällen zu können, so erhält man gar kein Resultat, besonders wenn man die Frage nach der Ursache der Sterilität beantworten möchte. Ich suchte mir schliesslich aus mehreren sehr gut entwickelten Blumen, z. B. von Maman Cochet, nach der Blüte die besten Samenanlagen heraus, die ich finden konnte. Aber die Ausbeute war recht gering und wurde während der weiteren Behandlung, Fixierung, Härtung, Enthaarung etc. noch spärlicher. Die Samenanlagen waren so klein und zart, dass ich sie mit einer feinen Pincette kaum anfassen durfte. Bei Maman Cochet verfolgte ich auch die Entwicklung der kleinsten Knospe, konnte aber gar nichts Krankhaftes in der ersten Anlage finden; das Bild war ganz genau so, wie bei einer Canina und von dieser nicht zu unterscheiden. Bei Querschnitten durch grössere Knospen (cf. Fig. 109 a, b und c) fielen mir sofort die Massen von Samenanlagen auf, deren Zahl gar nicht im Verhältnis stand mit den wenigen Griffeln und Narben bei der ausgebildeten Blume. Alle 3 Querschnitte stammen von der gleichen Knospe. *a* ist am tiefsten gelegen, *b* ist ein Querschnitt durch die Griffel und *c* ein Querschnitt durch den Achsenbechereingang. Bei *a* ist nirgends eine Samenanlage vorhanden, bei *b* ist kein Stempel geschlossen, sondern es ist die Öffnung im Gegenteil noch grösser geworden und bei *c* sieht man überall den Ursprung von Blumenblättern, aber auch nicht ein einziges Staubgefäss ist in den Schnitt gefallen. Überdies ist die Orientierung der Carpelle anormal. Die Carpelle 1 bis 14 Fig. 109 stehen nicht normal, aber die Bauchnaht ist doch noch nach innen gerichtet; alle anderen halbmondförmigen Querschnitte sind falsch gestellt; sie sind invers gestellt, öffnen sich nach aussen; die Hauptsache aber ist, dass die Ränder nicht dicker geworden sind; nirgends entwickelte sich eine Samenanlage am Rande, im Gegenteil, schon in diesem Stadium beginnt die Degeneration; in den meisten Fällen kommt es also überhaupt gar nicht zur Anlage des Nucellus, geschweige denn zur Ausbildung desselben; oft bildet sich auch kein Stempel aus. Verfolgen wir die Schnittserie weiter nach oben, so treten sofort Blumenblätter auf, in deren Mitte sich auch nicht einmal die Reste von Griffeln finden. Die Organanlage der Antheren und Samenanlagen verläuft also nicht normal, sondern bleibt schon auf einem sehr frühen Stadium stehen. Vergleicht man diese Bilder mit Normalschnitten, z. B. mit dem Querschnitt der Rosa moschata, so wird die Differenz sofort sichtbar. Die Hemmung in der Entwicklung der Antheren war aber noch bedeutender; sie wurden nicht einmal angelegt, während die Samenanlagen doch noch angelegt wurden und sich dann erst später nicht weiter entwickelten. Die sexuelle Potenz wurde also geschwächt, die vegetative gesteigert. Die Staubblätter werden als Blumenblätter ausgebildet und zwar geschieht dies, wenn auf die Staubblattanlagen vor Anlage der Pollensäcke die Faktoren einwirken, welche eine Laubblattanlage veranlassen, sich zum Blumenblatt auszubilden. Goebel*) sagt darüber: „In allen Fällen handelt es sich um eine Steigerung der blütenblattbildenden Stoffe. Diese äussert sich bald in einer Spaltung der normalen Blütenblattanlagen, bald in dem Auftreten neuer Blütenblattanlagen, bald in der Umbildung anderer Blattanlagen der Blüten zu Blumenblättern, womit vielfach tiefgreifende Störungen in der Ausbildung der ganzen Blütenanlage verbunden sind.“ Und Sachs**) sagt: „Vielmehr nehme ich an, dass äusserst geringe

eine treffende Bezeichnung zu finden. Auch zweimal blühend trifft nicht zu. Remonter heisst zum zweitenmal treiben. Bei manchen Sorten erfolgt das Treiben und Blühen immerfort gleichzeitig. O. S. in L.

Remonter heisst wieder treiben — also wieder blühen. P. L.

*) Goebel, Beiträge zur Kenntnis gefüllter Blumen. Pringsh. Jahrbücher XVII, p. 207.

**) Sachs, Gesammelte Abhandlungen I. p. 307.

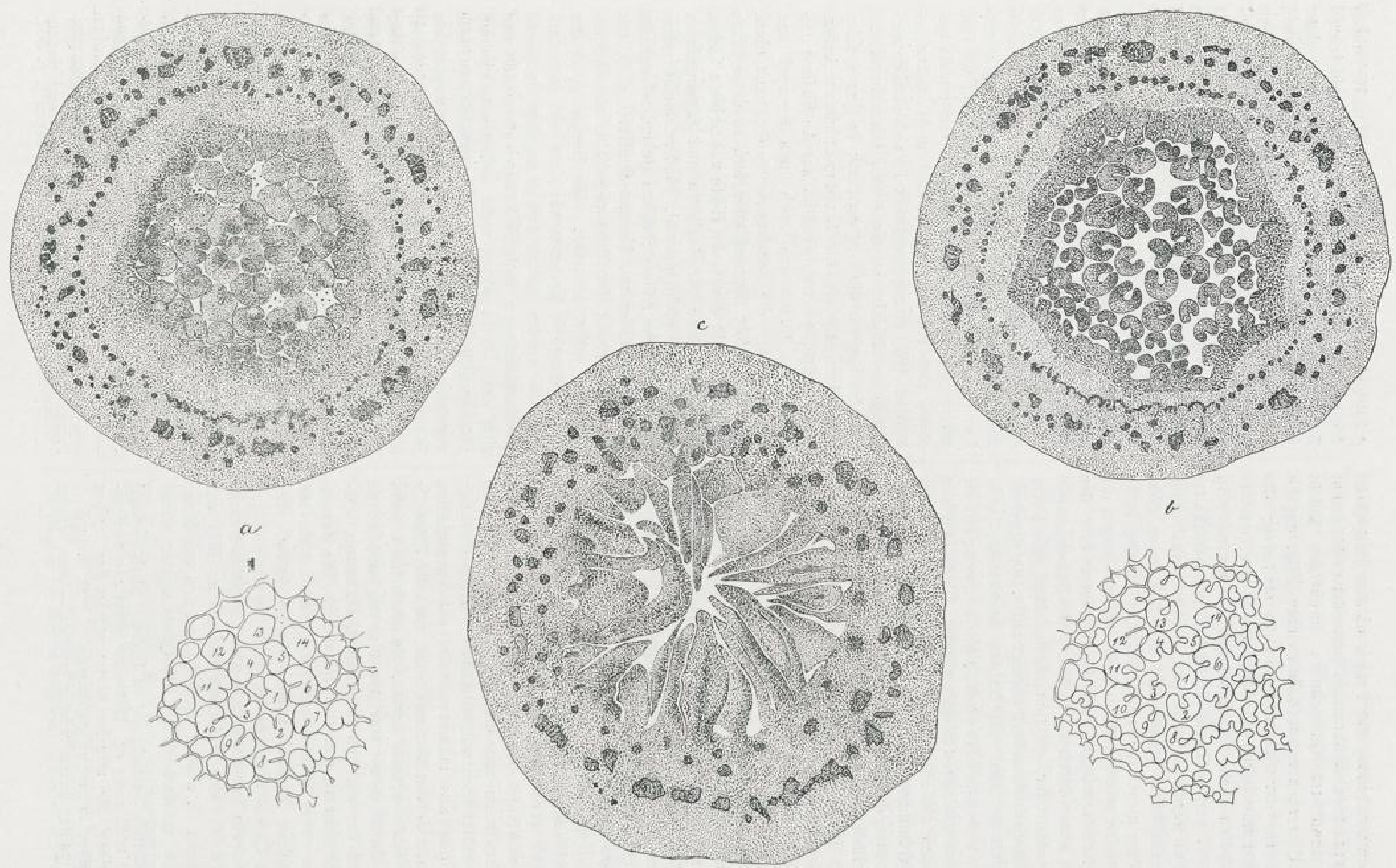


Fig. 109 a, b, c. Maman Cochet (101 a. IV. 4.)

a) Querschnitt durch eine junge Knospe. Die Samenanlagen 1, 2, 3, 4, 6, 9, 10, 11, 14 sind normal gestellt, aber nicht normal entwickelt; alle andern Samenanlagen sind mehr oder weniger invers gerichtet. Die Anlage des Nucellus fehlt gänzlich. b) Die Stellung der Samenanlagen ist ganz ähnlich wie in a und handelt es sich nur um einen höheren Schnitt. c) Querschnitt durch den Kelcheingang einer Knospe. Die Entwicklung der Blumenblätter ist weit voran; von Antheren ist nichts zu finden, nur Blätter werden entwickelt.

Quantitäten einer oder verschiedener Substanzen, (chemischer Verbindungen) in den Blättern entstehen, die es bewirken, dass die den Vegetationspunkten ohnehin zuströmenden allbekannten Baustoffe die Form von Blüten annehmen. Diese blütenbildenden Stoffe können, ähnlich wie Fermente, auf grössere Massen plastischer Substanzen einwirken, während ihre eigene Quantität verschwindend klein ist." Diese Auffassung steht also ganz in Übereinstimmung mit den Anschauungen über Goebels Umbildung.

Nicht einen einzigen normalen Nucellus konnte ich finden; ich traf wohl 2, 4 und 8 Kernstadien an, fand auch eine einzige Eianlage, sonst aber waren alle Samenanlagen degeneriert, geschwunden oder vergrünt, und zwar traf ich alle möglichen Stadien der Vergrünung an. (cf. Fig. 111.) Man sieht auf der Abbildung bei *n* den verkümmerten Rest des Nucellus; regelrecht sollte derselbe mit seinem unteren Ende *u*, wo sich das Gefäss findet, bis zum unteren Ende der Höhlung, also fast bis *z* reichen und dort die gewohnte kleine dreieckige Höhle noch frei lassen. Der Nucellus ist also um $^{2}/_{3}$ geschwunden. Die umgebende Wandung hat sich entwickelt, wurde aber faltenartig in diesen leeren Raum bei *i* hineingedrückt. In Fig. 111d sehen wir einen anderen Nucellus, der noch ziemlich gut entwickelt ist; ich habe ihn gezeichnet, um zu zeigen, dass infolge der Degeneration die vom Nucellus gebildete Spitze der Samenknospe abgelenkt und scheinbar zur Seite gezogen wird. Dies ist ein regelmässiger Befund. Dass unter solchen Umständen der Weg, den der Pollenschlauch zu machen hat, bedeutend weiter und schwieriger zu finden ist, liegt auf der Hand; die Befruchtung wird also auch hierdurch noch erschwert resp. unmöglich gemacht*) **).

Die Formschönheit von Maman Cochet kann man als ideal bezeichnen; von Duft aber hat sie keine Spur, und als Mutter ist sie keinen Heller wert. Sie sei deshalb zur Bestäubung und Befruchtung nur denjenigen Züchtern empfohlen, die behaupten, man könne jede Rose als Mutter verwenden. ***)

Auf die Schwierigkeiten zur Gewinnung von Pollen habe ich schon hingewiesen. Für gewöhnlich trifft man keine Antheren, anderseits kann auch der Zufall günstig sein, und man kann 2 bis 3, vielleicht auch einmal 4 eingeklemmte Antheren mitten im Kelche vorfinden. Dabei muss man aber bedenken, dass es bei so stark gefüllten Rosen immer hie und da eine Ausnahme gibt, und man daher Rosen begegnen kann, die nur halb oder doch wenigstens nicht übermässig gefüllt sind und dann ganz normal entwickelte Antheren haben. Solche Ausnahmen sind aber so selten, dass sie das allgemeine Urteil nicht weiter beeinflussen können. Der Pollen selbst ist, wie aus obiger Tabelle zu

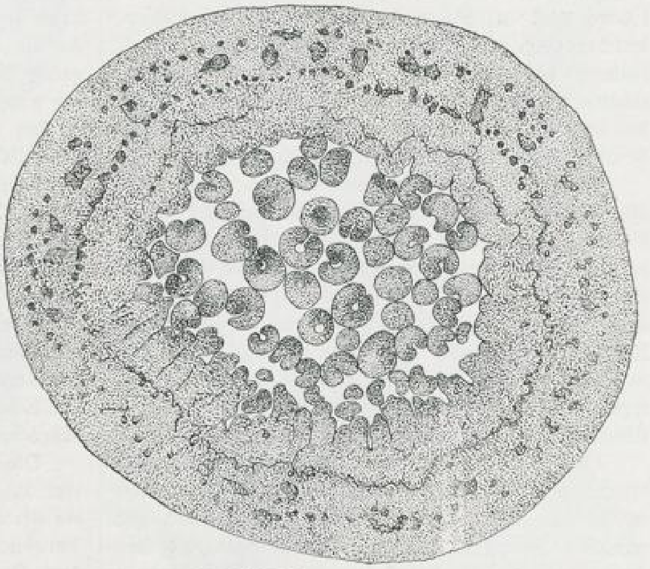


Fig. 110. Maréchal Niel, Knospen-Querschnitt. (103 d. I 1.) 40-fache Vergrösserung.

ersehen ist, sehr gut; er enthält 85% gesunde Körner und ist recht klein; es handelt sich also nur um die Mühe und Schwierigkeit, hinreichende Massen von Pollenkörnern zu gewinnen.

Weitere Schwierigkeiten, Maman Cochet als Vaterrose zu benutzen, bestehen nicht. Wiederholt habe ich Bestäubungsversuche damit gemacht, und da konnte ich dann konstatieren, dass sich regelmässig gute und kräftige Pollenschläuche aus den Pollenkörnern entwickeln. Die umgebenden Häute sind äusserst zart und dünn, quellen leicht und setzen dem austretenden Pollen kein Hindernis entgegen. Anderseits machte ich auch Bestäubungsversuche vereinzelter Narben von Maman Cochet mit fremden Pollen, und dabei habe ich gefunden, dass die Narbe durchaus aufnahmefähig war. Es handelt sich also bei der Verwendung der Maman Cochet als Mutterrose ganz allein um die Degeneration, um den Schwund und um die Schrumpfung des Nucellus, nicht etwa um pathologische Veränderungen an den vereinzelten hier und da ein-

*) Auch Peyritsch wies nach, dass mit der Vergrünung bei Arabis-Arten eine Störung der Ausbildung der Geschlechtsorgane verbunden ist, namentlich war der Pollen rudimentär und offenbar funktionsunfähig. (Pringsheims Jahrbücher XIII[1]).

**) Die Tatsache, dass die Centifolie zur Mutterrose ungeeignet ist, ist schon vor fast 100 Jahren den französischen Rosenzüchtern bekannt gewesen und oft in Erinnerung gebracht worden. Ich selbst habe nie eine Hagebutte an einer Centifolie gesehen.

***) Sehr gut. (Red.)

mal vorhandenen Narben und Griffeln. Im grossen ganzen aber glaube ich mit Recht behaupten zu können, dass Maman Cochet als Zuchtrose unter gewöhnlichen Umständen ganz unbrauchbar ist, und dass es sich nicht verlohnt, irgend welche weiteren Versuche damit zu machen.

Ganz ähnlich wie bei Maman Cochet steht es auch mit anderen Sorten, z. B. mit den Samenanlagen von Souv. de la Malmaison. Der Nucellus ist stets degeneriert; oft finden sich zwei und drei Samenanlagen, aber alle sind klein und nicht entwickelt. Stets findet man die Abweichung der Nucellusspitze, die Massenzunahme der Integumente, den Schwund des Nucelluskörpers in Breite, Tiefe und Länge und als Folge davon alle möglichen Verkrümmungen und Verzerrungen der äusseren Nucellusform (cf. Fig. 111a, b, c). 2 und 4 Kernstadien werden wohl angelegt, auch entwickelt sich hie und da ein Embryosack, cf. *IIIa*, aber nie kommt es bis zu einer fertigen Eianlage.

Auch ich gehöre zu den Leuten, die nicht die Mühe scheuten, mit Souv. de la Malmaison Versuche zu machen. Viel hundertmal habe ich es im Laufe der Jahre getan, aber nie habe ich ein Resultat gehabt; ich glaube daher mit Recht sagen zu können, dass die Angaben des Herrn Rektors Drögemüller*) völlig irrig sind, und dass es nicht möglich ist, Souv. de la Malmaison auf irgend eine Weise — mit oder ohne Drögemüllersches Geheimnis — zu befruchten.

Aber als Vater ist Souv. de la Malmaison ganz brauchbar; ich hatte sogar nach 39 Bestäubungen in einem Jahre 15 Früchte, wenn auch oft nur mit geringem Inhalt. Das Einsammeln der Antheren ist schon viel leichter als bei Maman Cochet, besonders wenn man die betreffenden Kelche vierteilt. Auffällig war mir bei der Untersuchung, dass ich die Pollenkörner gewöhnlich nicht mehr dreikantig mit 3 Nähten und 3 Öffnungen in der Exine antraf, sondern dass sie meist schon eine etwas kugelige Form angenommen hatten, wie sie sich regelmässig dann findet, wenn Pollenkörner mit glänzenden Narben in Berührung waren. Und doch ist dies ganz gut erklärlich; der Pollen, welcher im Kelche festsitzt, verändert sich durch die Nähe und durch den Einfluss der ebendaselbst eingeschlossenen Samenanlagen; ebenso ist es schliesslich bei den freistehenden Antheren, die die Nähe und die Berührung mit den Griffeln und mit der Narbe suchen.

Man kann sich also nicht darüber wundern, wenn der Pollen schon ein Stadium erreicht, welches der Befruchtung näher liegt. Nimmt man Samenanlagen aus solchen überreifen Blumen, so findet man, dass die Entwicklung derselben wesentlich zurückgeblieben ist. In diesem Falle glaube ich nun nicht, dass die Reife des Pollens und der Samenanlagen ungleichzeitig ist, dass diese Blumen proterandrisch sind, sondern ich glaube mit Recht annehmen zu können, dass die Samenanlagen bereits früh degenerieren und eigentlich nie den Reifezustand erreichen, während sich der Pollen noch weiter entwickelt.

Das Austreiben der Pollenschläuche an sich ist sehr leicht zu beobachten und zu kontrollieren. Zur Prüfung nahm ich schliesslich von allen künstlichen Mitteln Abstand; ich bestäubte die Narben mit Malmaisonpollen, machte mir zwischen Hollundermark möglichst viele frische Handschnitte, und ich kann diese Untersuchungsmethode bestens empfehlen, da sie schnell und sicher zum Ziele führt. Die ganze Narbe zwischen Objektträger zu legen, sie ein wenig zu quetschen und dann zu untersuchen, ist bei weitem nicht so ratsam; sie ist zu wenig gründlich und liefert auch weit schlechtere Resultate.

Jedenfalls handelt es sich bei diesen beiden Rosen, bei Maman Cochet, Souv. de la Malmaison und Konsorten wie Franziska Krüger, Augustine Guinoisseau, Niphetos, Souv. de Rose Terrel des Chênes, General Gallieni, Medea, Ruby Gold etc. um eine Wachstumshemmung und zwar wahrscheinlich um eine Wachstumshemmung infolge des Druckes der eingekrempelten Blätter.

Einen ganz ähnlichen Befund bieten auch Maréchal Niel, Comtesse de Frigneuse etc.

Die Nachkommenschaft beider Rosen lässt so viel zu wünschen übrig, dass die meisten Züchter sie als Mutterrosen in freiem Lande ganz aufgaben. Vergleicht man nun den Querschnitt Fig. 110 mit dem Querschnitt Fig. 109a, so sieht man allerdings sofort, dass die im Centrum gelegenen Samenanlagen ganz gut und recht entwickelt sind; auch ist die Nucellus-Anlage vorbereitet, so dass sie sich noch weiter entwickeln könnte. Die seitlich gelegenen Samenanlagen sind meist invers gestellt und zum Teil in Degeneration begriffen, so dass man durchaus nicht grosse Hoffnungen auf weitere Entwicklung hegen darf, denn dies ist die Ursache der so bedeutend reducierten Fruchtbarkeit. Untersucht man den fertigen Nucellus, cf. Fig. 111f, so findet man denselben verhältnismässig klein, hie und da sind verfärbte Stellen, die von vornherein schon sehr verdächtig sind; 2 und 4 Kernstadien sind zuweilen ausgebildet, auch kann man gelegentlich eine halb degenerierte Samenanlage antreffen, aber im ganzen ist der Befund recht ungünstig, so dass man von zu vielen Bemühungen mit diesen Rosen im Freien nur abraten kann. Denn der Nucellus ist nicht normal, sein Gewebe ist eigenartig degeneriert, die Embryosäcke werden schlecht oder gar nicht entwickelt, und dies ist so häufig, dass eine wirklich normal entwickelte Samenanlage eine Ausnahme ist. Allerdings habe

*) cf. Rosenjahrbuch von Friedrich Schneider II, I. Jahrgang, 1883.

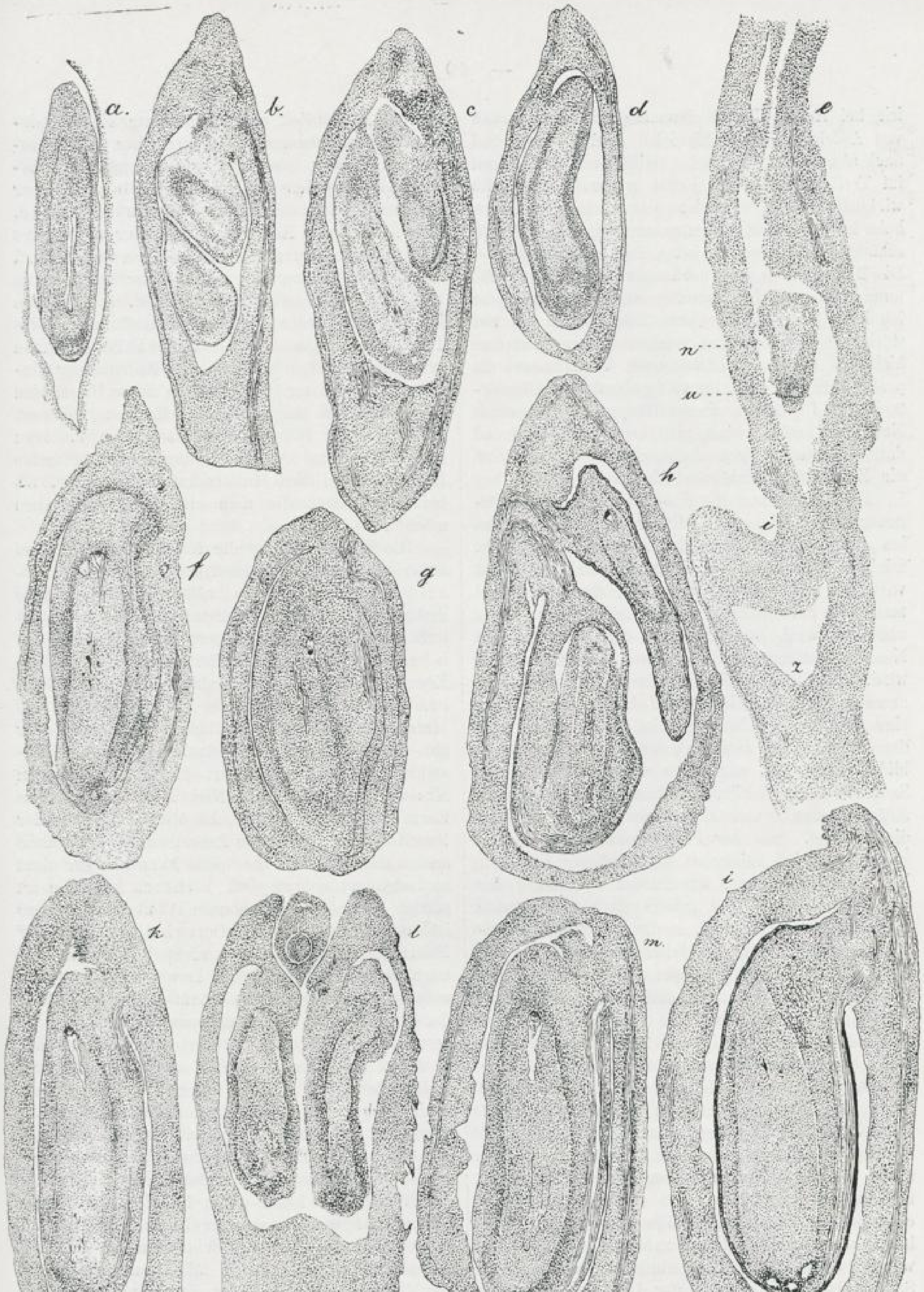


Fig. 111. a, b, c, Nucellus von Souv. de la Malmaison, einige Tage nach der Blüte. a (102 a III 4), b (102 b. II 1), c (102 d. II 1.) Die Nucellusspitze ist stets nach oben orientiert. Bei allen Abbildungen beträgt die Vergrösserung 1:40. — d, e Nucellus von Maman Cochet, einige Tage nach der Blüte. d (101 b. II 4), e (101 b). d ist degeneriert, e gänzlich degeneriert, vergrünt. — f Nucellus von Maréchal Niel (51 c. III 2) nach der Blüte. Die Embryosackmutterzellen werden nicht ausgebildet, die Embryosäcke degenerieren, ebenso degeneriert die Eianlage in der Spitze. — g Nucellus von Souv. de Madame Eugène Verdier, 8 Tage nach der Bestäubung. (111 a. IV 10.) — h, i, Nucellus von Frau Druschki, 120 Stunden nach der Bestäubung. h (104 a. V 3), i (104 b. III 12). — k Nucellus von Belle Siebrecht, 96 Stunden nach der Bestäubung. (107 b. III 6). — l Nucellus von Comtesse de Frigneuse. Die Eianlagen sind nicht ausgebildet, (106 b. III 7), 8 Tage nach der Bestäubung. Die Nucelli degenerieren vollständig; höchstens kommt es bei guter Entwicklung bis zum Vierkernstadium. — m Nucellus von Pharisäer, 48 Stunden nach der Bestäubung. (109 a. IV 8.)

ich bei Herrn Ulbrich immense reife Hagebutten von Apfelgrösse von Maréchal Niel gesehen und auch abgebildet; ich besitze selbst an 2 Nielstöcken im Treibhause 15*) kolossal grosse Früchte, die wirklich vielversprechend zu sein scheinen, und doch habe ich ein gewisses Misstrauen, weil gerade solche schönen Nielfrüchte oft keine Sämlinge liefern. — Die Degeneration des Nucellusgewebes in der Zeichnung wiederzugeben konnte mir nicht gelingen; ich hätte bedeutend grössere Zeichnungen bei viel stärkerer Vergrösserung machen müssen, und dies hielt ich unter den obwaltenden Verhältnissen in praktischer Beziehung für völlig überflüssig. Charakteristisch für Rosen dieser Gruppe ist, dass der Nucellus angelegt wird, aber stets zu klein ist und dass die Macrosporen degenerieren, so dass sich die Kernstadien nicht ausbilden können.

Fassen wir nun die Folgen einer solchen Degeneration infolge von Missbildung des Nucellus ins Auge. Die Anlage des Nucellus ist gefehlt, folglich kommt er in seiner Entwicklung nicht vorwärts. Die nächste Folge ist, dass das Nährmaterial, welches dem Nucellus durch das Gefäss zugeführt wird, welches durch den Funiculus am Nucellus entlang zur Chalaza läuft, nicht verwertet wird. Die Degeneration schreitet also weiter fort, ergreift auch das Gefäss und infolge dessen tritt eine Stauung von Nährmaterial ein, welches jetzt den Wandungen zugute kommt. Infolge davon bilden sich die ungeheuer dicken Wände der Samenkörner. Schliesslich hat man also grosse schöne Samenkörner, aber ohne Inhalt. Dies ist die Ursache, dass der Prozentsatz tauber Rosensamenkerne bei Edelrosen so ungeheuer hoch ist. Mit anderen Worten: Die falsche Anordnung der Samenanlagen und die infolge davon eintretende Degeneration der Nucelli, in denen sich die Macrosporen nicht richtig ausbilden und somit das 2-, 4- und 8-Kernstadium verkümmert, das ist die Ursache, dass so viele Samenkörner nicht aufgehen.

Man muss also, um die Qualität einer Rose als Mutterrose beurteilen zu können, dieselbe an vielen Samenanlagen verschiedener Exemplare untersuchen. Lage und Haltung der Samenanlagen kann man nur durch einen Knospenquerschnitt feststellen. Allerdings sollte man den Querschnitt durch den Kelch einer blühenden Rose verlangen, allein die Herstellung desselben scheitert an technischen Schwierigkeiten, und da der Querschnitt einer jungen Knospe alles Wissenswerte aufweisen kann, so muss man diesen zunächst noch als beweisend anerkennen. Über die Natur der einzelnen Samenanlagen entscheidet der Längsschnitt durch den Nucellus zur Blütezeit und in den ersten Tagen nach der Blüte. Auf diese Weise kann man in kurzer Zeit und mit absoluter Zuverlässigkeit das erreichen, was der Praktiker nach jahrelanger Prüfung nur mit Wahrscheinlichkeit behaupten, aber nicht beweisen kann. In praktischer Beziehung ist das Resultat dieser Untersuchungen, dass man solche Rosen im Freien nur unter ganz extremen Bedingungen als Mütter verwerten darf, da die Bestäubung fast stets fehlschlagen muss. Will man doch mit ihnen züchten, so soll man sie als Väter verwerten, oder man muss sie ins Treibhaus bringen. Im ersteren Falle hat man es in der Hand, nicht mit dem Pollen einer einzelnen Rose zu rechnen, sondern unter Umständen den Pollen von einigen hundert Rosen zu nehmen. Man kann ja Pollen suchen, so lange bis man genug hat; also die Anforderungen an die einzelne Rose sind bei der Mutterschaft viel grösser, als bei einer Rose, die man als Vater gebrauchen möchte.

Die Fehler, welche die Nucelli der Edelrosen aufweisen, sind, wie gesagt, meist Hemmungsbildungen und daraus resultierende Schrumpfungen. Verhältnismässig sehr selten trifft man einen wirklich schön geformten Nucellus, in welchem zur richtigen Zeit das 2-, 4- und 8-Kernstadium und eine Eianlage fertig ausgebildet ist. Wohl ist die Form im ganzen da, aber das Macrosporennest in der Chalaza ist wenig oder gar nicht ausgebildet. Infolge dessen ist der Nucellus unten oft spitz statt breit, cf. z. B. den Nucellus von Maréchal Niel. Die gewöhnliche Form ist Schrumpfung in der Mitte. Oben in der Nucellusspitze stehen die Zellreihen eng und nahe aneinander gerückt; die Spitze kann also gar nicht so bedeutend schrumpfen, höchstens kann sie im ganzen verzogen und abgelenkt werden; ebenso ist es im Chalazateil. Dort ist das Nest der Macrosporen, darunter ist nicht viel Platz, und auch rechts und links ist kein solches Gewebe, welches stark schrumpfen könnte; aber die Mitte des Nucellus, die zur Ernährung des Embryosacks besonders dienen soll, degeneriert stark, und das Resultat ist eine sanduhrförmige Gestalt des ganzen Schnittes. Dabei kommt allerdings noch in Betracht, dass die Samenanlage beim Wachstum sich ein wenig zu biegen pflegt, so dass es unmöglich ist, einen Schnitt durch das obere und untere Nucellusende und zugleich durch die Mitte des Nucellus zu legen. Die kahnförmige Gestalt des Samenkornes ist also zu berücksichtigen und es ist notwendig, die ganze Schnittserie zu mustern, um ein kompetentes Urteil fällen zu können.

Eine weitere Folge der Schrumpfung ist die Verfärbung der Zellen. Man sieht missfarbige Stränge und ganze Zellgruppen, die missfarbig zusammengeballte Massen bilden. Es ist also gar nicht leicht eine Rose so zu beurteilen, dass man sein Urteil auch wirklich begründen

*) In den 15 Hagebutten waren 143 Samenkörner, also durchschnittlich 9—10 in einer Frucht.

kann. Aber wenn man von vornherein nur bei jeder vierten Rose einen einigermassen normalen Zustand antreffen kann, so wird man jetzt auch den Rat begreifen, viele Nucelli zu untersuchen, die verschiedenen Exemplaren angehören. Deshalb untersuchte ich auch meist eine Rose in 20—30 Präparaten und scheute mich auch nicht, die gleiche Untersuchung zu anderer Zeit und unter anderen Verhältnissen zu wiederholen, besonders wenn das Resultat meiner Untersuchung und meiner Erfahrung nicht harmonierte.

Dass die Qualität des Pollens von Niel recht gut ist, habe ich bereits gesagt; zirka 50 Prozent des Pollens bestehen aus guten Körnern. Bemerkenswert ist aber noch die Kleinheit der einzelnen Körner. Auf diese lege ich besonderen Wert, weil ich eine deutliche Vererbung dieser Eigenschaft konstatieren konnte. Maréchal Niel und Maman Cochet, ebenso deren Nachkomme Souv. de Pierre Notting ist mir besonders beweisend. Das gleiche findet sich bei roter Teerose × Niel = Earl of Mexborough (Bräuer) Kam anderes Blut in die Kreuzung, so markiert sich auch dies an den Nachkommen; man vergleiche mit beiden obigen Kreuzungen nur die Nielkreuzungen mit Mme Bérard und mit Général Jacqueminot, welche Herr Dr. Müller in Weingarten züchtete. Bei den beiden ersten Kreuzungen hat der Pollen des Nachkommen 89—95 Prozent gesunde Pollenkörner; bei den beiden letzten aber 90 Prozent kranke. Das sind in meinen Augen Tatsachen, über welche man nicht hinwegsehen darf. Auch beachte man die Kreuzung Mignonette × Niel und die Türkesche Kreuzung Testout × Niel. Bei der mikroskopischen Untersuchung findet man einen recht guten gleichmässig ausgebildeten Pollen mit recht dünnen Häuten. Die Pollenkörner aus dem Innern des Kelches hatten meist Zwiebel- oder Feigenform, während der Pollen aus einer frei stehenden Anthere noch die längliche Brötchenform mit ausgeprägten Nähten beibehalten hatte. Das Austreiben von Schläuchen aus dem Pollenkorn erfolgt recht früh, schon nach 2 × 24 Stunden, und besonders erwähnen möchte ich noch, dass es mir auch gelang, einmal einen Pollenkern mit einem Schlauch, welcher sich gleich nach dem Austritt aus der Exine frei verzweigte, d. h. in zwei Teile teilte, beim Abpinseln von bestäubten Narben zu erhalten

Den gleichen Befund wie Niel bieten natürlich noch andere Rosen, welche einzeln abzuhandeln zu weit führen würde. Bei Comtesse de Frigneuse liegen die Verhältnisse reichlich so ungünstig, wie bei Niel. In Fig. 111 1 habe ich eine dreifache Nucellusanlage abgebildet, welche allen Lesern beim ersten Blick klar sein wird; zwei parallele Samenanlagen, welche gründlich degeneriert sind, und eine dritte kleine, welche völlig umgekehrt liegt. Solche Bilder findet man aber gewöhnlich bei dieser Rose. Als Mutterzuchtrose hat sie keinen weiteren Wert, so dass ich sie füglich übergehen kann.

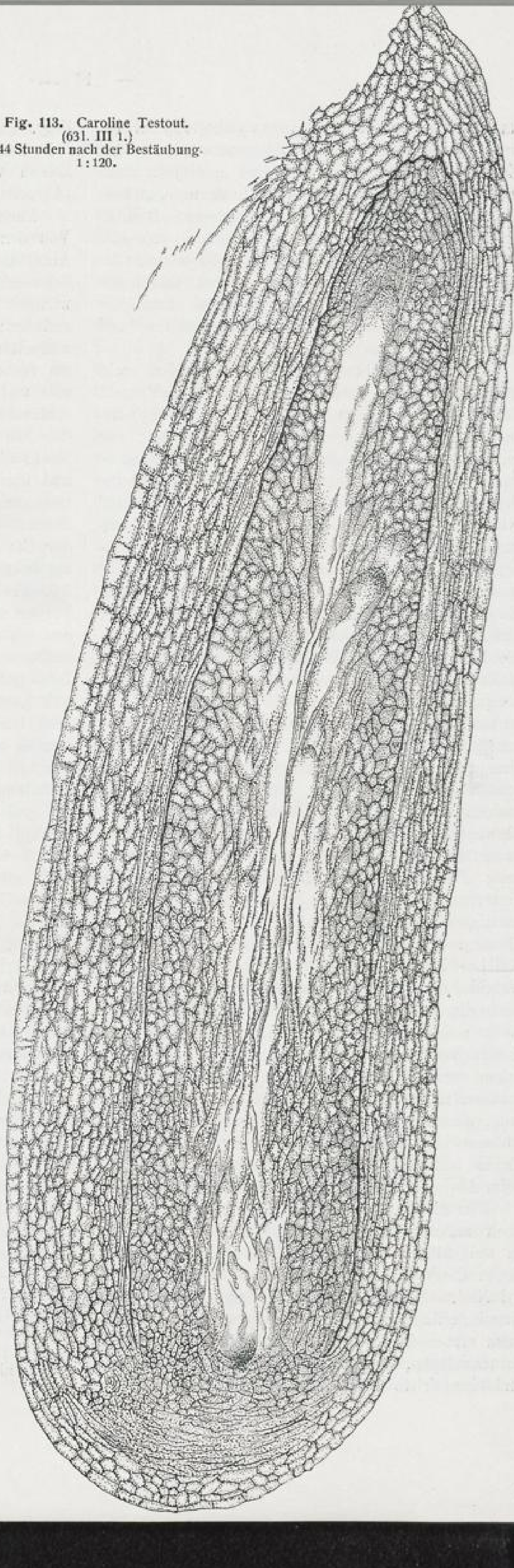
Auch La France gehört in diese Kategorie. Von den Kernstadien gab ich bereits früher eine Abbildung; als Vaterrose machte sie mir viele Schwierigkeiten. Es hält nämlich recht schwer, wirklich normale Pollenkörner der La France herauszufinden; grosse und kleine, missbildete und kranke, und selten einmal ein gesundes Pollenkorn verursachen ein recht buntes Bild, welches an Gleichmässigkeit viel zu wünschen übrig lässt. Um die Pollenschläuche zu untersuchen, bestäubte ich mehrere Caroline Testout mit La France-Pollen und entfernte die bestäubten Blumen am dritten, vierten und fünften Tage. Aber Pollenkörner mit ausgetriebenem Schlauch konnte ich sehr lange nicht finden. In Summa untersuchte ich 70 Narben der Caroline Testout und zwar diejenigen, welche am besten entwickelt waren, und erst bei der 51. Narbe gelang es mir, zwei kräftige Pollenkörner mit Schläuchen zu finden*). In dem Rest, den ich dann noch untersuchte, fanden sich allerdings noch einige wenige, aber doch sehr selten. Dass der Pollen von La France befruchtungsfähig sein kann, das halte ich damit für sicher bewiesen; auch harmoniert diese Untersuchungsmethode vollständig mit dem Befunde von ca 90—95 Prozent kranken Körnern, welche ich nach Zusatz von Jodalkohol zum Pollen erhielt. Dass es aber rationell ist, mit solchem Pollen zu arbeiten, das möchte ich entschieden verneinen. Von grossen praktischen Erfahrungen kann ich in diesem Falle nicht sprechen, zumal nicht Leuten gegenüber wie Herrn Ulbrich und Herrn Türke, die die Arbeit mit La France zu ihrem Spezialstudium machten. Bekannt sind 5 Rosen, in denen La France Vater sein soll. La France von 89, Oberhofgärtner Terks, Janice Meredith, Mme la Csse d'Harcourt und Comte de Grassin**). Auch auf eine eingehende sachgemässe Kritik dieser Rosen will ich hier verzichten und diese Arbeit lieber den oben genannten Herren überlassen; übrigens stehen mir auch nicht alle Nachkommen von La France in tadelloser Qualität und Quantität so zur Verfügung, dass ich mich ohne weiteres an eine so spezielle Arbeit heranmachen möchte.

Vergleichen wir nun mit diesen Rosen die Samenanlagen einer Caroline Testout. Gewöhnlich finden sich ja bei Edelrosen doppelte, oft dreifache Nucellusanlagen, doch sind die Doppelanlagen von

*) Waren es auch La France-Pollenkörner oder vielleicht irgendwo in der Testout-Blume verborgen gebliebene Testout-Pollenkörner? P. L.

**) Die angegebenen La France-Verwandtschaften müssen nicht unbedingt als richtig angenommen werden. Die Redaktion.

Fig. 113. Caroline Testout. (631. III 1.) 144 Stunden nach der Bestäubung. 1 : 120.



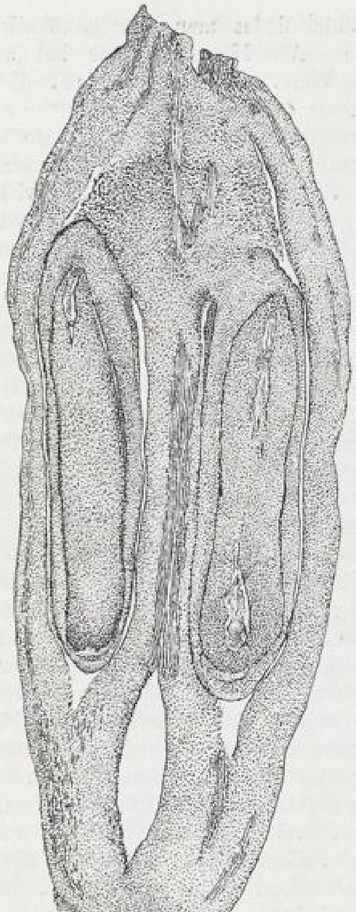


Fig. 112. Caroline Testout. (63 h. III 5.) Vergrösserung 1 : 40. 144 Stunden nach der Bestäubung, 164 Stunden nach der Kastration.

Caroline Testout fast ausnahmslos ungeheuer regelmässig, während sie bei den oben erwähnten Rosen unregelmässig, verschoben, verdreht, verquetscht und unförmlich sind.

Auf der Abbildung Fig. 112 sieht man die tadellos symmetrische Anlage der Samenanlage; im Nucellus links befand sich eine bereits befruchtete Eianlage. Die Scheidewand, welche beide Samenanlagen trennt, wurde in den folgenden Schnitten immer dünner und dünner; schliesslich schwand sie ganz und beide Samenanlagen lagen vereint in einer Höhle. Gerade dies ist ein Befund, der bei Car. Testout fast ausnahmslos vorhanden ist, und der die Befruchtung also nicht wesentlich beeinflusst. Eine Samenanlage trifft man verhältnismässig selten. Abgebildet habe ich eine solche, um

eine Vergleichung mit der Samenanlage einer Wildrose machen zu können. cf. Fig. 113. Wie man sieht, besteht die Differenz hauptsächlich in der Form des Macrosporennestes, welches bei Edelrosen nie so scharf abgegrenzt ist, wie bei Wildrosen. Demgemäss ist die Zahl der angelegten Embryosäcke auch weit geringer. Während man bei Wildrosen oft 20—30 finden kann, entwickeln sich bei Edelrosen nur wenige, 3—4—5, also ist auch dadurch die Gelegenheit zur Befruchtung weit geringer.

Der Pollen der Caroline Testout enthält, wie aus obiger Tabelle ersichtlich ist, nur zirka 50—60 Prozent gesunde Körner, und doch ist das mikroskopische Bild äusserst gleichmässig. Meist sind es schöne glatte Kugeln, die einen durchaus gesunden Eindruck machen. Dabei sind die Häute sehr dünn und zart und lassen den Pollenschlauch leicht austreten. Während ich bei La France-Pollen 51 Präparate vergeblich machen musste, um dann schliesslich einige wenige Pollenschläuche zu finden, fand ich bei meinen Versuchen mit Caroline Testout-Pollen fast in jedem Schnitt 10—20 Schläuche. Als Mutterrose wählte ich Souv. de la Malmaison, bestäubte deren Narben mit Caroline Testout-Pollen und entfernte sie nach 55 Stunden zur Untersuchung. Während dieser Zeit war stets sehr unfreundliches Wetter gewesen, Gewitterschauer kamen täglich mehreremal, aber die Narben waren unter Pergamentpapier gut geschützt und die Entwicklung der Pollenschläuche erlitt keinerlei Störung. Jede Narbe war mit Pollenkörnern und Pollenschläuchen dicht besetzt.

Bei diesen Untersuchungen fand ich schliesslich auch den günstigsten Zeitpunkt hierfür heraus. Will man Kernstudien machen, so ist es ratsam, den ersten und zweiten Blütentag dazu zu wählen. Für Untersuchungen der ersten Veränderungen infolge der Bestäubung, also gerade zum Studium der Entwicklung der Pollenschläuche, ist der dritte und vierte Tag am günstigsten. Für die eigentlichen Befruchtungsarbeiten eignet sich am besten der fünfte und sechste Tag. Am siebenten und achten Tag findet man schon die ersten Entwicklungsstadien der Embryonen und nach zirka drei Wochen die erste Entwicklung der Cotyledonen.

(Fortsetzung folgt.)

Fragen an Herrn Dr. Krüger.

Seite 88, Jahrgang 1908 der Rosenzeitung sagt Herr Dr. Krüger: „In diesem Zustande könnte das reife Samenkorn wohl eine gewisse Zeit lang keimfähig bleiben etc.“ Warum müssen Rosen und ähnliche hartschalige Samen sofort nach der Reife gesät werden?

Beginnt der Keimprozess sofort nach der Aussaat? Ich bezweifle es, weil alle Rosensaat sehr unregelmässig keimt. Ich mutmasse, der Keimprozess beginnt erst dann, wenn die harte Schale wenn auch nur geringe Feuchtigkeit an das eingebettete Samenkorn hindurchlässt. Im Herbst 1907 machte ich eine gute Ernte von Mme Abel Chatenay. Alle Samen wurden sofort gesät. Nach Jahresfrist erschienen noch viele Sämlinge, und noch jetzt im Winter 1909 keimen zahlreiche Samen, die nun über 2 Jahre in feuchter Erde lagern. Dieser Fall steht bei meinen Versuchen als Unikum da, da sonst die Samenschalen nach Jahresfrist keine Sämlinge mehr bringen.

O. Jacobs.

Bei mir keimen recht oft Samen erst im zweiten Jahre, und zwar aus einer und derselben Samenkapsel keimen die einen gleich nach 2—4 Monaten und ein Teil 10—20 Monate später. P. L.

Antwort an Herrn O. Jacobs.

Geehrter Herr Jacobs!

Sie zitieren meine Worte: „In diesem Zustande könnte das reife Samenkorn wohl eine gewisse Zeitlang keimfähig bleiben etc.“ Warum müssen Rosen und ähnliche hartschalige Samen sofort nach der Reife gesät werden? Ich bitte Sie nur den Satz ganz zu lesen, und Sie werden Ihre Antwort finden. Der betreffende Satz lautet:

In diesem Zustande könnte das reife Samenkorn wohl eine gewisse Zeitlang keimfähig bleiben, doch ist es bei Rosen entschieden ratsam, das reife Samenkorn sofort zu säen, um jeden Stillstand in der Entwicklung zu verhindern. Das ist die Antwort auf Ihre Frage.

Wenn Sie meine Studie aufmerksam gelesen und die Entwicklung des Embryos bis zum reifen Samenkorn verfolgt haben, so wird Ihnen wohl klar geworden sein, dass im reifen Samenkorn der junge Sämling in allen Teilen fertig vorhanden ist; er hat Wurzel und Blätter etc., ist also eine komplette Pflanze, welche jetzt gepflegt werden muss, um weiter zu gedeihen. Die Ernte der Rosensamen, d. h. die Loslösung der Samenkörner vom mütterlichen Organismus, ist etwa das gleiche Stadium wie die Geburt des neugebornen Kindes. Die frühere Art der Ernährung hört auf, der Nachkömmling wird selbständig. Wie das neugeborne Kind schreit, um ernährt und gepflegt zu werden, so muss auch die Rose gepflegt und gehegt werden; und je vollkommener dies geschieht, ein um so besseres Resultat wird der Züchter mit seinen neuen Rosen erleben. Wenn aber das Samenkorn nicht in derart gewünschte Verhältnisse kommt, so wird es verhungern und schliesslich zu Grunde gehen.

Somit muss ich auch Ihre Frage: „Beginnt der Keimungsprozess sofort nach der Aussaat?“ mit ja beantworten. Allerdings ist möglich, dass wir die Sache ein wenig verschieden auffassen, weil

Sie den Ausdruck „keimen" gebrauchen. Die Keimung ist ein Stadium der Entwicklung der Rose, aber die Entwicklung der neuen Rose beginnt nicht mit der Keimung, sondern sie beginnt bereits mit der Befruchtung der weiblichen Eizelle mit dem generativen Kern des Pollenschlauchs und der darauf folgenden Teilung der Eizelle in 2 embryonale Zellen. (Vgl. Seite 78 v. Js, Abbildung 86.) Später entwickelt sich der Embryo zum reifen Samenkorn. Wenn dies geerntet und gesät ist, so ist es ein selbständiger Organismus, welcher in der ersten Zeit seiner Existenz zum weiteren Gedeihen nichts nötig hat als einen hohen Grad von Feuchtigkeit.

Wenn sich das Samenkorn weiter entwickelt, so treibt es zuerst seine kleine Wurzel aus, die Radiçula, um auf diese Weise mehr Feuchtigkeit aufnehmen zu können. Infolge davon findet ein schnelleres Wachstum der Kotyledonen statt, und zwar mit solcher Macht und Kraft, dass der Verschluss der Samenkapsel dadurch gesprengt wird. Die Samenschale platzt in der Naht, das Pflänzchen streckt sich, schiebt die Samenschale zur Seite oder nach oben, und die neue Rosenpflanze entwickelt sich weiter. Dass diese Kraft sehr gross ist, wird Ihnen sofort klar werden, wenn Sie versuchen möchten, 1—2 Dutzend Samenkörner zu öffnen, und zwar, wenn irgend möglich, ohne eine Verletzung des Inhalts. Ein gesunder Embryo entwickelt diese Kraft und siegt im Kampfe um seine Existenz. Allerdings dauert dieser Kampf oft lange. Tatsache ist, dass von Rosensamen der grösste Teil nach 3—4 Monaten aufgeht, vorausgesetzt, dass er richtig behandelt wird, und zwar von Mitte Februar bis Anfang Mai. Dies Stadium ist zuweilen sehr kurz, denn auf künstliche Weise gelingt es, dass einzelne Rosenkörner bereits nach 6—8 Tagen die Wurzelspitze nach aussen stossen. Im Sommer tritt ein Stillstand ein, Wochen und Monate können vergehen, dann aber brechen im September und Oktober wieder eine ganze Menge Sämlinge durch. Im Winter darauf ist wieder alles still, und im nächsten Jahre wiederholt sich von neuem das Aufgeben der Sämlinge in ganz gleicher Weise, aber nicht in solcher Masse, wie im verflossenen Jahre. Es vergehen mithin etwa 2 Monate bis zu $2^1/_4$ Jahr, bis der Same erschöpft ist; und das ist ganz erklärlich, wenn man bedenkt, wie verschieden die Bedingungen sind, welche beim Aufbrechen des Samens mitwirken. In manchen Fällen hat das Samenkorn eine dünne Hülle und einen gut entwickelten Inhalt; in anderen Fällen ist die Samenschale millimeterdick und so fest, wie ein sehr harter Stein, der nur mit roher Gewalt zu zertrümmern ist. Im letzten Falle ist der Inhalt minimal. Es ist also keineswegs ein Unikum, wie Sie meinen, wenn ein Samenkorn nach $2^1/_4$ Jahren aufgeht, sondern ich halte das für etwas ganz gewöhnliches und bin der Ansicht, dass es zum ganz normalen Verlauf gehört. Auch Peter Lambert ist dieser Ansicht, ebenso Geschwind (vgl. Rosenzeitung früherer Jahrgänge) und wohl die Mehrzahl aller anderen Züchter. Dr. G. Krüger.

Vom Versenden frischer Rosenblumen.

Schon sehr häufig verschickte ich mit der Post als Muster ohne Wert Rosen, und nie hörte ich, dass solche welk angekommen seien. So frisch, wie sie von hier abgegangen sind, treffen sie in der Regel am Bestimmungsorte ein. Ich verwende hierzu gewöhnliche Pappschachteln, 20 cm lang, 6 cm hoch, 9 cm breit; Kostenpunkt: 8 Pfg. Die von unserem verehrten Geschäftsführer, Herrn Peter Lambert, angegebene Grösse benutzte ich vor Jahren auch, fand aber, dass diese Schachtel zu gross ist, da bei fester Verpackung gleich Übergewicht da ist. Zum Verschicken nehme ich nur Knospen und halboffene Blumen. Vor dem Verpacken beschneide ich die Stiele nochmals mit einem scharfen Messer, und zwar wende ich einen langen Schrägschnitt an, um eine möglichst grosse Saugfläche herzustellen. Je 2 oder 3 Rosen mit ihrem Laub werden zusammengefasst und die derart frisch angeschnittenen Stielenden mit feuchtem Fliesspapier (ca. 10 □cm gross geschnitten) fest umwickelt. Das etwas überstehende Papier wird umgeschlagen und nochmals mit einem Faden umwickelt, dann streift es sich nicht ab und liegt an den Schnittflächen fest an. Damit der Inhalt bei der Beförderung nicht schlottert, packe ich die Schachtel ordentlich voll, sorge jedoch dafür, dass das feuchte Fliesspapier nirgendwo die Rosen berührt, und lege zu dem Zwecke, wo es nötig ist, trockenes Papier dazwischen. Handelt es sich um besonders wertvolle Rosen, Neuheiten u. dgl., so umwickele ich die Stielenden einzeln mit feuchtem Fliesspapier und schlage ausserdem jedes Stück für sich noch in Seidenpapier ein. Bei einiger Übung geht das rasch von statten, und ich habe meine Freude daran, wenn die Empfänger nachher ihrem Erstaunen über die Frische der erhaltenen Rosen Ausdruck geben.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

Frühzeitiger Frost.

Frühzeitig und ziemlich schroff hat hier in der Mark wie auch sonst in Norddeutschland der Frost eingesetzt und, bis zu -10^0 allmählich ansteigend, etwa 8 Tage angehalten. Dann ist wieder weiches Wetter eingetreten und bis jetzt geblieben (24. 11.).

Zu derjenigen Zeit, als der Frost eintrat, war sicher niemand auf ihn gefasst, und niemand hatte Rosen eingewintert, auch der Einsender dieser Zeilen nicht. Gleichwohl fürchte ich nicht, dass

die Rosen, auch die weicheren, die Tea und D. Perkins an langen Festons, gelitten haben werden. Anzusehen war ihnen allen kein Schade, auch nicht ein schwarzes Fleckchen. Das würde an sich noch nichts Gewisses verbürgen. Es kommt aber ein anderer günstiger Umstand hinzu. Wir haben hier fast 3 Monate gar keinen Regen gehabt; die Folge war die, dass der Herbstrieb fast ganz weggefallen ist; das Holz der Edelrosen war fast ganz saftlos und völlig abgereift. Das ist erfahrungsmässig der Überwinterung sehr günstig. Ich denke, wir werden die Unbill des frühen scharfen Frostes dank der langen vorhergegangenen Dürre ohne Schaden überstehen. Jetzt, natürlich, ist alles bestens eingewintert. O. S. in L.

Vom Herbst-Frost.

Der Oktober-Frost hat in hiesiger Gegend erheblichen Schaden angerichtet. Viele Hochstämme in den Rosenschulen sind total erfroren; ebenso auch viele niedere bis zur Veredlungsstelle.

Treibrosen in Töpfen, die noch meistens im Freien standen, haben teilweise stark gelitten. Hierfür für das kommende Jahr Ersatz zu schaffen ist jedenfals mit Vorsicht, zu tun, denn da die Kälte gerade in der Zeit kam, wo fast alle Rosenschulen ihre Ware gegen eine so harte Kälte ungenügend versorgt hatten, ist es leicht möglich dass selbst eingeschlagene Rosen an den Wurzeln gelitten haben. Der Verlust bei Standrosen (Strauchrosen z. Schnitt) ist nicht so schlimm.

Wenn niedrige Rosen in den Schulen unverkäuflich wurden und an ihrer Stelle stehen bleiben, dann gibt es vielleicht im nächsten Jahre mal genügend I. Qualität, denn in diesem wuchs reichlich II. Qualität

Emil Göricke, Schnittblumengärtnerei.
Niemberg-Halle a/S.

* * *

Wir hatten Fröste im Oktober bis zu 13° R. und kamen dieselben plötzlich, nach einer geradezu sommerlichen Wärme. Der Frost traf die Pflanzen in vollster Vegetation u. richtete unter den Okulanten ziemlichen Schaden an; was nicht ausgereift war, hat Frostschäden, gleich ob empfindliche Sorten (wie Maman Cochet, White Maman Cochet, Fr. Harms, Richmond, Etoile de France etc.) oder harte, widerstandsfähige Sorten (Testout, Druschki, Horace Vernet, John Laing etc.) Der Schaden ist für mich, da ich die Rosen meist für Treiberei selbst verwende, nicht von Bedeutung, da ich ohnehin zurückschneide, aber als Verkaufspflanzen taugt ein Teil nicht mehr recht.

Wir hatten auch durch 8 Wochen keinen Regen und auf diese Trockenheit kamen die starken Fröste ohne Schnee. Ich fürchte, dass die Schäden erst im Frühjahr richtig wahrzunehmen sein werden.

W. Geiser, Karlsbad i. B.

○ Kultur und Pflege ○

Um eine Erfahrung reicher.

Nun weiss ich auch, warum neu bezogene Rosenhochstämme zuweilen trotz gewissenhafter Beobachtung aller Pflanzungsregeln nicht so recht anwachsen wollen und trotz aller Pflege kümmerlich weiter vegetieren, so dass man nie seine rechte Freude daran hat. Sieht man sich eine solche Pflanze näher an, so fällt einem gleich die blasse, gelblichgrüne Farbe der Stammrinde auf. Es ist das Zeichen der durch nicht sachgemässe Behandlung hervorgerufenen Entkräftung. Obwohl die Bewurzelung gut, der Stamm kräftig und die Krone stark ist, darf sich das Auge des Kenners bei der Wahrnehmung genannter Kennzeichen nicht täuschen lassen, denn mit der Herrlichkeit einer solchen Rose ist es für immer vorbei. Bei der kranken Beschaffenheit von Rinde und Holz ist eine gesunde Saftströmung für die Folge unmöglich geworden.

Woher kommt das, fragte ich mich häufig. Jetzt habe ich den Schlüssel dazu gefunden in der Anmerkung der Redaktion im Artikel: „Der frühe Oktober- und Novemberfrost in Deutschland" (Heft 6 des vorigen Jahrgangs).

Es heisst da: „Ganz bedeutend ist auch der Schade an Rosen gewesen, die bereits ausgenommen waren. Die Leute waren auf eine so grosse Kälte nicht vorbereitet und hatten grosse Mengen Rosen in den Ställen und Scheunen sitzen," usw.

Hierzu bemerkt die Redaktion: „Die Rosen werden in grossen Mengen aufgestapelt, um durch Fermentation das Laub leicht und schnell zu verlieren. Ob dies den Rosen immer vorteilhaft ist?"

Das war mir neu. Also hier liegt der Hase im Pfeffer. Wie kann eine solche Behandlung gut tun! Das muss sich ja in den meisten Fällen rächen. Nach einem so unnatürlichen Absterben zaubert der sonnigste Frühling kein frisches Erwachen mehr hervor. Pflanzt und pflegt man derartig geschädigte Rosen, so hat man nur Ärger. Aus Erfahrung weiss ich, dass hier alle Liebesmühe vergeblich ist.*)

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

Topfrosen.

Im Herbst eingetopfte Freilandrosen können, wenn sie bis jetzt kühl und hell standen, langsam angetrieben werden, vorausgesetzt, dass neue Wurzeln sich zeigen. Gute Erfolge hat man nur mit 1 Jahr im Topf vorkultivierten Pflanzen. Beim Einstellen dieser vorbereiteten Treibrosen nehme man die obere Erde 3—5 cm fort und ersetze sie mit frischer, gut mit Dünger und Knochenmehl

*) Wohl seltener wird dies Verfahren bei Hochstammrosen stattfinden, denn es werden von den meisten sogen. Rosenbauern wenig Hochstämme kultiviert, und dann gibt man auch auf die wertvollere Ware schon mehr acht. Die grösseren, gärtnerisch betriebenen Geschäfte werden wohl überall das Laub der Stämme mit Messer und Schere im Herbst entfernen. Die Redaktion.

oder Hornspänen durchsetzter Erde und spritze sie nach Bedarf morgens mit lauem Wasser. Sobald kräftige junge Triebe erscheinen, kann etwas mehr Wasser gegeben werden. Wenn die Knospen sich zeigen, soll mit Dungwasser nachgeholfen werden (10—20 g Nährsalz auf 1 l Wasser, oder Blastolon, auch aufgelöste Kuhdungjauche ist gut). Nun ist mehr Luft zu geben, besonders bei windstillem, mildem Wetter; Zugwind ist abzuhalten.

Nach dem Verblühen stellt man diese Topfrosen ins Freie auf ein Aschenbeet bis zum Oktober und verpflanze sie dann in neue Töpfe.

Gute Topfrosensorten sind: Hermosa, Testout, Brunner, Druschki, Fisher & Holmes, Kaiserin, Mme Abel Chatenay, La France, Souv. du Président Carnot, Belle Siebrecht, Capt. Christy, Prince Camille, Dijon, Malmaison, Oscar Cordel und eigentlich fast alle sogenannten Treibrosen.

Schnitt.

Es ist hohe Zeit, dass die Rosen geschnitten werden. Im März sind die Standpflanzen, also mindestens ein Jahr gepflanzten, zu beschneiden, besonders die Remontant und Teehybriden.

Die einmalblühenden und kletternden Sorten sind im März auszudünnen und nach der Blüte im Sommer zurückzuschneiden.

Tee- und Noisettrosen schneidet man am besten im April.

Will man extra schöne Blumen erzielen, so schneide man die vorjährigen Triebe auf 3—4 Augen zurück und entferne alles dünne und schwache Holz und im Mai wenn die Triebe sich entwickeln, lasse man nur die Gutes versprechenden weiter wachsen, die andern schneide man weg.

ROSENSORTEN

Auch eine Kritik.

In Nr. 5 der Rosen-Zeitung 1908 veröffentlicht Herr R. V. eine Kritik neuer Rosen. Ebenfalls von dem Grundsatze ausgehend, dass neue Rosen nur nach Beobachtungen im freien Lande beurteilt werden sollen, gestatte ich mir einige Bemerkungen zu dem genannten Artikel, da ich einige Neuheiten anders beurteile.

Mrs Harvey Thomas. Dass sie in der Farbe der Grolez ähnlich ist, kann ich nicht finden. Ihre seltene Färbung — kupferig-karmin, im Grunde lebhaft kanariengelb — verleiht ihr einen besondern Reiz, desgleichen ihr Bau. Was die Füllung anbetrifft, so sind andere viel weniger gefüllt.

Lady Ashton ist eine Prachtrose im wahren Sinne des Wortes, nur leidet sie sehr von Rost. Ich hatte Gelegenheit, sie in verschiedenen Lagen zu beobachten, fand aber immer denselben Fehler — leider.

Baronin Armgard von Biel. Es wäre gegen diese schöne Rose nichts einzuwenden, wenn sie nur besser remontierte; dies muss man von einer Neuheit und zumal von einer Teehybride geradezu verlangen.

Blumenschmidt hat auch hier unschöne Blumen gebracht. Nach der Empfehlung in den Katalogen hat sie hier sehr enttäuscht. Unsere gute alte Krüger wird durch diesen Findling wohl nicht verdrängt werden.

Le Progrès hat auch den Fehler, wie fast alle gelben Teehybriden, dass die Blumen weiss werden. Friedrich Harms ist mir lieber.

General Mac Arthur ist eine sehr empfehlenswerte rote Teehybride, wiewohl die Blumen etwas flach sind. Dass der Wuchs nicht kräftig genug ist, finde ich nicht; ich habe sie oft genug beobachtet und kann diesen Fehler nicht konstatieren*).

Mme Jenny Gillemot ist, trotzdem die Farbe auch etwas verblasst, eine sehr elegante und dankbare Rose. Ihre guten Eigenschaften sind nicht zu unterschätzen.

Richmond hat hierorts gut gefallen; mir ist sie lieber als Liberty; letztere kann man als Liebhaber getrost verschmerzen. Richmond ist feiner in der Farbe und hat kräftigen, gesunden Wuchs.

Souv. de Marie Zozoya ist weniger wertvoll; in dieser Farbe haben wir schon genügend viele.

Reine Marguerite d'Italie ist eine Gruppenrose von grosser Bedeutung. Der Tadel, dass ihre Blume zu flach ist, ändert nichts an ihrem sonstigen Werte. Es wäre nur zu wünschen, dass die Herren Züchter derartig allgemein verwendbare Rosen öfter brächten.

Einige Neuheiten hat Herr V. übergangen, welche nicht hätten unerwähnt bleiben sollen, abgesehen von solchen, die bereits in der R.-Z. durch die Kunstbeilagen genügend bekannt sind; z. B. Marichu Zayas, Mme Constant Soupert, Instituteur Sirdey, William Shean, Gruss an Sangerhausen, J. B. Clark, Yvonne Vacherot.

Josef Tille, Niemes, Deutsch-Böhmen.

Dean Hole. (A. Dickson 05.)**)

Ich habe seit 20 Jahren Gelegenheit gehabt, neue Rosen kennen zu lernen. Viele Sorten sind wieder verschwunden, aber über manche Neuheit wird viel zu früh der Stab gebrochen, denn oft

*) General Mac Arthur ist neben Richmond, Reine Marguerite d'Italie, Triumph, Teplitz, das Beste, was es in feurigrot bis jetzt für Gruppen gibt.

**) Der Name Dean Hole wird gesprochen dien ôhl, das o halb wie a, und bedeutet Dekan Hole. Er war Ehren-Präsident der englischen Rose Society.

lernt man die guten Eigenschaften einer Sorte erst nach Jahren kennen.

Dean Hole, eine Teehybride, war unter den neuen Rosen eine der schönsten, im Herbste reichblühend. Die Farbe der Blumen ist lachsfarbig und silberig geadert; die lange spitze Knospe steht aufrecht auf starken Stielen. Der Wuchs ist aufrecht. Sie behält das hellgrüne spitze Laub bis zum Froste. Sie ist eine herrliche Schnitt- und Gruppenrose.

Auf der Abbildung*) sind Rosen und Knospen nur von einer Pflanze. Mancher Liebhaber wird meinen, zu diesem Bilde seien die schönsten Rosen ausgesucht worden; aber das ist nicht der Fall. Auch in dem neuen Katalog des Herrn Lambert ist diese Rose abgebildet; in Wirklichkeit ist sie schöner, als jede Abbildung.

R. Vogel-Sangerhausen.

Leider wird Dean Hole so wenig in den Kulturen vermehrt, dass sie für dieses Frühjahr wohl überall ausverkauft sein dürfte. Die Redaktion.

Fragezeichen.

Herr Joh. Böttner, Züchter der Erdbeeren Sieger, Deutsch Evern usw., hat von seinen Rosenkreuzungen die erste Sorte unter dem Namen Fragezeichen zur Verbreitung bestimmt. Sie ist eine Kreuzung von Dorothy Perkins und Marie Baumann.

Laub und Wuchs ähneln der Mutterpflanze. Die Blüten sind doppelt so gross wie diese, halbgefüllt, in der Form wie Hermosa. Farbe rein leuchtend rosa. Der Sämling steht auf leichtem Sandboden und brachte hier Ruten von $1^1/_2$ bis 2 m Länge.

Gedeckt und geschnitten wurde nichts. Juni-Juli 1907 und 1908 brachte die Pflanze eine Überfülle von Blüten. Jedes Auge treibt aus und bringt schöne Büschel bis zu 50 Blumen, welche nacheinander aufblühen. Die Büschel sind zur Vasenfüllung vorzüglich geeignet.

Fragezeichen findet als Buschrose und Hochstamm beste Verwendung; zur Bekleidung von Mauern wird sie sich nicht eignen, denn sie bringt aus dem alten Holze keine Verlängerungstriebe, wie es Crimson Rambler tut.

Im ganzen Wichuraiana-Hybriden-Sortiment ist mir keine Sorte bekannt, welche an Blumengrösse, Reichblütigkeit und Winterhärte Fragezeichen erreicht. Auf der Rosenausstellung in Leipzig im Juli 1908 waren Blumen (ohne Namen) ausgestellt und fanden günstige Beurteilung. O. Kirst.

Prince Charming wird in einem grossen amerikanischen Geschäftshause die Sorte Souv. de Pierre Notting genannt. Überhaupt nimmt die Namenänderung drüben mehr zu statt ab. Der eine nennt z. B. Mme Helene Gambier Yellow Cochet, ein anderer verkauft unter letzterem Namen die Mme Derepas Matrat. Balduin heisst noch immer Helen Gould und Gruss an Teplitz Virginia R. Cox.

*) Bild in nächster Nummer.

Wichuraiana-Hybriden.

Anfang der 90er Jahre lernte ich eine Rose kennen unter dem Namen Rosa bracteata; es war bei Herrn Strassheim. Bei einem Besuch des dortigen Rosariums unseres tüchtigen Rosenfachmannes Herrn Metz sagte mir dieser: „Es ist nicht bracteata, sondern Wichuraiana; diese Rose hat noch eine grosse Zukunft, es wird nicht mehr lange dauern, so werden es 100 Sorten sein." Dorothy Perkins ist eine Sorte dieser Art; ihre anmutige rosa Farbe ist allbeliebt. Ich kann zwischen Dorothy Perkins und Lady Gay nicht viel Unterschied finden*). R. Vogel.

„Trier" hat sich ohne eine Bedeckung bei — 20° C. als vollkommen winterfest erwiesen.

„Carmen" ist eine prächtige Parkrose, hat den vorjährigen Winter bei — 27° C. ohne Schaden vollkommen unbedeckt überstanden.

Ing. Mudrok in Lemberg.

Neue Rosen.

Züchter: Peter Henderson & Co.

Silver Moon, Garnet Climber, Dr. W. van Fleet Reliance.

Züchter: Conard & Jones Co.

American Pillar.

KRANKHEITEN

Eine neue Rosen-Krankheit.

Ein Pilz, Coniothyrium Fuckelii, befällt die einjährigen Triebe und wird erst erkannt, wenn er schon weit fortgeschritten ist. Die ersten Zeichen bestehen in purpurnen oder rotbraunen Flecken auf der Rinde. Sofortiges Abschneiden des Triebes oder Ausschneiden der Stelle und Behandeln der Wunde mit Creosot ist zu empfehlen.

H. T. Gusson.

VERSCHIEDENES

Schaupflanzen.

Auf der grossen Berliner Frühjahrs-Ausstellung vom 2.—12. April hoffen wir auch mal wieder starke ältere, gut kultivierte Rosen-Schaupflanzen

*) Sie ist auch mit Ramblerkönigin identisch. P. L.

zu sehen, wie es vor langen Jahren der Fall war (Drawiel, Buntzel, Görms, Dietze). Gerne sähen wir grosse, schön gezogene und gebundene reichblühende Kletterrosen in verschiedenen Formen und mannigfaltiger Sortenwahl. Sollte es diesmal noch nicht möglich sein, solche Schaupflanzen zu zeigen, so möchten wir die Treibereien auf diese Kultur für die Zukunft hinweisen. Solche grossen Pflanzen sind leicht zu treiben, blühen lange und ziehen das kaufende Publikum an. P. L.

Neuheit oder Schwindel?

Vor zwei Jahren erhielt ich ein Pflanzen- und Samenverzeichnis aus einer Strassburger Handlung zugeschickt. Darin fand sich folgende Anzeige:

Grossblumige Remontant-Rose.

Diese neue Rosen-Art lässt sich leicht aus Samen ziehen und blüht schon ca. 6 Monate nach der Aussaat. Jeder Blumenliebhaber wird diese Neuheit mit Freuden begrüssen; denn bisher war es unmöglich, eine edle Rose aus Samen zu ziehen. Die Aussaat kann zu jeder Zeit erfolgen und zwar am besten in Töpfen oder kalten Mistbeetkästen. Sind die Pflänzchen aufgegangen, dann werden sie verpflanzt (pikiert) und später einzeln in Töpfe gesetzt. Man kann dieselben dann in Töpfen weiter kultivieren, oder aber, wenn die Pflanzen stark genug sind, ins freie Land pflanzen, wo sie dem Winter sehr gut widerstehen.

Die Rose passt sich jeder Form an; man kann sie als Busch, Strauch oder Spalier ziehen, und davon gerade so leicht, wie man es mit Rosa canina macht, Hochstämme erzielen. Es ist einerlei, auf welche Art man diese Sorte pflanzt, stets wird sie mit einer solchen Verschwendung und einer solchen Freigebigkeit ihre stark duftenden Blumen hervorbringen, wie man dies bis zum heutigen Tage noch gar nicht kennt.

10 Portionen Mk. 4.—, 1 Port. 45 Pfg., 1/2 Port. 25 Pfg.

Als Rosenfreund, der sich selbst schon mit Züchtungsversuchen abgegeben hat, fiel mir die Anzeige natürlich sofort auf. Von solch einer Allerweltsrose hatte ich doch noch nie gehört. Man beachte: Samen einer Remontantrose, der, wer weiss wie lange schon, in der Handlung ausgetrocknet liegt, und der doch alsbald aufgehen und sogar nach 6 Monaten blühende Pflanzen bringen soll! Rosensame muss doch sonst sofort nach der Ernte eingesät werden, wenn er nicht ein Jahr über in der Erde liegen soll, bis er zum Keimen kommt. Und dann — wie lange dauert es oft, gerade bei Remontantrosen, bis die Sämlinge blühen! Endlich, wer kann denn bei Rosensamen so bestimmt voraussagen, wie es hier geschieht, was daraus für Blumen entstehen werden? Das wäre eine schöne Sache für die Züchter, aber trotz aller Fortschritte in der Aufklärung des Dunkels ist dieses Rätsel doch noch nicht gelöst und wird auch in dieser bestimmten Weise nicht gelöst werden. Was von der grossen „Neuheit" zu halten ist, zeigt eigentlich schon der eine Satz: „Bisher war es unmöglich, eine edle Rose aus Samen zu ziehen." Wer das geschrieben hat, der muss keine Ahnung von Rosenzucht haben. Sein Urteil ist durch keinerlei Sachkenntnis getrübt; aber der Satz steht im Katalog einer reell sein wollenden Strassburger Firma, und der Katalog wird allenthalben im Elsass verbreitet. Trotzdem, nein gerade deswegen begab ich mich bald nach dem Empfange des Katalogs in die betreffende Handlung, um mit dem Besitzer selbst über die zweifelhafte Anzeige zu reden. Ich musste allerdings dabei inne werden, dass der „Handelsgärtner" blutwenig von dem Artikel Rose verstand. Alle meine Vorhaltungen wurden zurückgewiessen mit dem Hinweise auf die französische Firma (!!), die ihm den „wertvollen Samen" vermittelt hatte. Auf seine Bitten nun, doch einen Versuch zu machen, liess ich mich bereden und kaufte eine halbe Portion Samen, im ganzen 9 Körner von mittlerer Grösse. Sie wurden sofort ausgesät und etwa nach 4 Monaten — es war im März 1908 — kamen nach einander 3 Sämlinge hervor — mehr gingen nicht auf. Mich wunderte, dass die ausgedörrten Körner überhaupt aufgingen. Sollte das ein früheres Stratifizieren bewirkt haben*)? Die Sämlinge, sobald sie grösser wurden, zeigten auch Remontant-Charakter. Einer ging ein, die zwei übrigen blieben weit hinter meinen anderen Sämlingen zurück. Geblüht haben sie bisher nicht; sie sind schwächlich. Hoffentlich überstehen sie den Winter (denn sie wurden ins freie Land verpflanzt), und es wird in 12 oder 16 Monaten, was in 6 nicht zustande gekommen ist. Jedenfalls werde ich sie weiter beobachten**).

Ringendorf. Fr. Trensz.

In Lyon und auch an der Riviera, auch in einzelnen englischen und deutschen Rosenschulen werden die Hagebutten von Edelrosen im Herbst gesammelt und mit 20 g bis kiloweise dem Publikum in den Katalogen der Züchter oder von Samenhandlungen angeboten. Edelrosen-Same keimt meist im ersten Jahre, besonders wenn er gleich im Herbst gesät wird. Rosenfreunde, die gern Rosenpflanzen aus Samen ziehen, und denen es nicht darum zu tun ist, etwas Bestimmtes zu erzielen, mögen immerhin solchen Samen aussäen und Pflanzen erziehen. Unter viel Spreu finden sich leicht einige gute Sachen, denn in Frankreich wurden bis vor wenigen Jahren doch noch fast alle Rosen-Neuheiten auf diese Weise erzogen, und auch heute noch wird mancher Zufallsämling in den Handel gebracht, dem, um ihn verkaufsfähiger zu machen, ein Stammbaum beigegeben wird, der aber nichts weniger als authentisch ist. Sehr gut und schnell keimen manche Sorten, wie Kletterrosen, Polyantha etc. Über diesen Punkt berichtet Herr Dr. Krüger in einem besondern Artikel ausführlich und in interessanter Weise. Die Redaktion.

*) Nein.

**) Vielleicht kommt noch eine ungeahnte Schönheit zu Tage. Wer kann's wissen?

Die 100-jährige Wiederkehr des Geburtstages von Charles Darwin (12. Febr. 1809) wurde in der Fach- und Tagespresse, der Bedeutung dieses gelehrten Naturforschers entsprechend, vielfach durch grössere und sehr erschöpfende Betrachtungen über seine Thesen und Entdeckungen gefeiert.

Sehr interessant und lehrreich ist ein in der „Gartenwelt" erschienener Aufsatz von Professor Dr. M. Möbius.

Wertzeugnis.

Der Rose Leuchtfeuer (Türke, Verkäufer Kiese & Co.) wurde auf Grund der Zeugnisse der vom Vorstand bestätigten Prüfungskommission unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Generalversammlung das Wertzeugnis erteilt.

Gegen die Erteilung des Wertzeugnisses der American Rose Society an die Rose Charles Dingee der Firma Dingee & Conard Co. wurde Einspruch erhoben.

Handelsverkehr.

Von Nord-Amerika droht unserem Export wieder ein erhebliches Hindernis. Am 4. März wurde mir seitens meiner Spediteure mitgeteilt, dass laut erhaltener Depesche von New York von jetzt an auch alle laufenden Pflanzengüter nur in New York eingeführt werden dürfen, wenn dieselben von einem Attest begleitet sind, dass die Pflanzen frei von der braunen Schwanzmotte sind. Dieses Certifikat muss vom amerikanischen Konsul beglaubigt sein. — Kosten 8.50 Mk.! Die Sendungen ohne solche Atteste werden beschlagnahmt! — Das ist wohl die Antwort auf unsere Einfuhrverbote von Pflanzen aus Amerika und zum Ausgleich für die amerik. Schildlaus-Schererei bei der Obsteinfuhr.

Von der **Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur** wurden im Monat Januar 1909 9321 Schäden reguliert, davon in der Haftpflicht-Versicherung 7 Todesfälle, 18 Invaliditätsfälle, 574 Kurfälle, 814 Sachschäden, zusammen 1413 Fälle.

Ausstellungen u. Kongresse

Buffalo, American Rose Society, 17.—20. März 1909.
Sangerhausen, Juni 1909. Rosenausstellung.

Herbst-Rosenschau in Holstein.

Der Verein selbständiger Gärtner von Uetersen und Umgegend hat sich entschlossen, in Uetersen in der ersten Hälfte des September während 3 Tagen (Freitag, Samstag und Sonntag) eine grosse Rosenausstellung zu veranstalten, und zwar auf unsern Vorschlag ohne besonderes Programm. Die Ausstellung soll zuerst dem Rosenfreund eine grosse Rosenschau jener in Holstein kultivierten Massensorten und auch eine Auswahl besserer und bewährter Neuheiten bieten, dann aber auch dem grösseren Rosenpflanzenkäufer ein Bild geben von der grossen Ausdehnung und dem Kulturzustand der holsteinischen Rosenkultur.

Die Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde haben freien Zutritt (gegen Vorzeigung der Mitgliedkarte). Dagegen ist im ungünstigen Falle ein kleines Entgelt für die Herleihung der Gläser zu entrichten. Ein Garantiefonds wird gesammelt, um für alle Fälle eine schöne Ausstellung zu sichern. Die Geschäftsführung.

Ausstellung in Berlin, 2.—13. April

im Zoologischen Garten.

Unsere Allerhöchste Schirmherrin, Kaiserin Auguste Viktoria, hat für diese Ausstellung folgende Preise gestiftet:
eine goldene Medaille für Werke der Bindekunst,
eine silberne Medaille für Leistungen der deutschen Rosenzucht,
eine bronzene Medaille für deutsche Maiblumen.

Die **Internationale Neuheitenschau** (je 3—5 Pflanzen einer Sorte) wird auch dieses Jahr wieder in **La Bagatelle** bei Paris stattfinden.

○○○ VEREINE ○○○

Frankfurt a. Oder. Am 26. Januar d. Js. vollzog sich hier die Gründung eines Vereins der Rosenfreunde unter dem Namen „Verein der Rosenfreunde für Frankfurt a. O. und Umgegend." Bereits vor 4 Jahren wurde schon einmal versucht, einen derartigen Verein ins Leben zu rufen. Die Beteiligung war jedoch damals so gering, dass man den Plan wieder fallen lassen musste. Inzwischen ist die Zahl der Rosenfreunde grösser geworden und abermals wurde der Wunsch nach einem engeren Zusammenschluss laut. Zu der einberufenen Versammlung am 26. Januar cr. fanden sich diesmal 15 Herren ein. Nachdem Herr Rentier Hoffmann die Erschienenen mit den Zwecken und Zielen des zu gründenden Vereins bekannt gemacht hatte, wählte man den Vorstand, der aus folgenden Herren besteht: Vorsitzender: Rentier Fritz Hoffmann, stellv. Vorsitzender: Rosenschulenbesitzer Carl Hinze, Kassierer: Steindrucker Hermann Land, Schriftführer: Buchhalter Paul Ziegler. Die Statuten entsprechen im wesentlichen denen des Zwickauer Vereins der Rosenfreunde. Versammlungen finden am ersten Montag nach dem 15. eines jeden Monats statt. Der Beitritt zum Verein deutscher Rosenfreunde wird in der Märzversammlung beschlossen werden. Um weitere Kreise mit den Bestrebungen des Vereins bekannt zu machen, soll in diesem Jahre eine Rosenausstellung stattfinden.

FRAGE=KASTEN

Frage Nr. 48. Wer kennt die Rose? Um das Jahr 1870 hatten meine Eltern in ihrem Garten in einem Städtchen im Fichtelgebirge eine Rosenart, die

in grossen Sträuchern wuchs. Die Büsche waren bis 3 m hoch und standen in den Ecken des Gartens; sie wurden an hohen Spalieren gezogen. Das Holz war stachellos. Zur Blütezeit waren die Sträucher überreich an Blumen. Die Blumen waren sehr gross, wie Kaffeeuntertassen (?), im Aufblühen rot, später heller, in violett gehend, nicht sehr gefüllt; im Zentrum hatten sie grosse gelbe Staubgefässe. Der Duft war schwach, aber fein. Ehe die Blütezeit zu Ende ging, wurden die Blüten abgeschnitten, gewiegt und, mit Gewürzen vermischt, in Gefässe getan; die Gefässe wurden in Schränke gestellt und dufteten herrlich. Dies die Beschreibung einer Dame in Bayern. Welche Sorte Rosen kann das gewesen sein?

(Nicht Mme Sancy de Parabère, die erst 1875 in den Handel gekommen und auch nicht so grossblumig ist, wie jene Sorte war.) O. S. in L.

Vielleicht Gloire des Rosomanes, Boursault, Brennus, Duc de Constantine (1857), Malton (1830), Ornement des Bosquets (1860). Zéphirne Drouhin (1868) könnte es auch gewesen sein. P. L.

PERSONAL-NACHRICHTEN

H. Mertens in Kolberg wurde zum städtischen Gartendirektor ernannt.

Dr. phil. L Cavet, Mitinhaber der Firma A. Weber & Co. in Wiesbaden, starb am 9. Januar, 58 Jahre alt.

Fr. Wentzel, Hofgärtner des Sultans in Konstantinopel, ist gestorben.

† 29./12. 08 unser Mitglied Emil Bauer, Peine gestorben an Lungenentzündung.

Christoph Weigand, Soden, Rosenzüchter, starb am 29. Februar im 70. Lebensjahre.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat den bisherigen stellvertretenden Direktor, Königlicher Oekonomierat Th. Echtermeyer zum Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt zu Dahlem bei Berlin ernannt.

Literatur.

Meyers grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliogr. Instituts in Leipzig und Wien.)

Es liegt uns der 18. Band vor. Wie jeder ihm vorausgegangene Band, so legt auch dieser Zeugnis davon ab, dass der Verlag bestrebt ist, nicht nur Veraltetes nach dem Stande der Gegenwart zu verbessern, sondern auch den Inhalt zu bereichern und zu vertiefen. Für die gewissenhafte Zusammenarbeit von Mitarbeitern und Redaktion und die treffliche Disposition in der Verteilung des Stoffes, die geschickte Auswahl des Illustrationsmaterials spricht jede Seite, die man nur aufs Geradewohl aufschlägt. Als neu registrieren wir u. a. die Beilagen und Abbildungen Schwimmvögel, Seidenspinner, Sonne, Sperlingsvögel, als erneuert und erweitert die Tafeln Schwämme, Schweine, Steinkohlen, Steinkohlenformation, Kultur der Steinzeit. Aus unsern meisten Lesern näher liegenden, interessanten Thematas erwähnen wir: Schrebergärtenvereine, Schreibtafeln der wichtigsten Sprachen, schwarze und bunte Tafeln über: Schutzeinrichtungen der Pflanzen und Tiere, Seeanemonen, Sporozoen, Stammfrüchtler, Steppenpflanzen. — Der „Grosse Meyer“ ist für denjenigen, welcher nur kurze Zeit versucht hat, darin zu lesen, ein Werk, das er dann bei jeder Gelegenheit gerne hervorholt und sich weiter zu bilden suchen wird.

Abreisskalender pro 1909 von F. C. Heinemann. Praktischer täglicher Ratgeber für Gartenfreunde, Aquarien-, Hunde-, Geflügelfreunde und Imker. 12 St. je 35 Pfg. incl. Porto.

Kataloge unserer Mitglieder

C. Petrick, Gand-Belgien, Palmen, Lorbeeren etc.
J. C. Schmidt, Baumschul- und Rosen-Verzeichnis.
E. H. Krelage & Zoon, Haarlem.
W. Knopf, Rossdorf-Genthin.
Gebr. Ketten, Luxemburg. Neueste Rosen
Dahs, Reuter & Co., Jüngsfeld.

Vereinsangelegenheiten.

Unsere General-Versammlung (Kongress) wird dieses Jahr gegen Ende Juni (das Datum wird noch bekannt gegeben) in **Sangerhausen** stattfinden. Es wird eine **Aussstellung** damit verbunden sein, die in der Hauptsache aus neuern Rosensorten bestehen soll; natürlich sind hervorragend schöne Blumen älterer Sorten und Seltenheiten sehr erwünscht. Ganz besonders gerne werden auch Rosenpflanzen aller Art, Hochstämme und niedere, in Sortimenten und in sogen. Massensorten zur Aufpflanzung gewünscht. Es sind schöne und geeignete Flächen im Rosar vorhanden.

Von einem grösseren allgemeinen Preis-Wettbewerb für Pflanzungen wollen wir absehen. Bringe jeder das, was er für geeignet hält, dem grossen Publikum vorgeführt zu werden, u. das, worauf er Aufträge erhofft. Da unser grosses Rosar immer viel besucht wird und zur Hauptblütezeit die grosse Parkrosen-Sammlung einen seltenen Genuss bietet, so wird es jedem Mitglied unseres Vereins ein willkommener Anlass sein, zu unserer diesjährigen Versammlung zu erscheinen.

Die nächste Nummer wird die Tagesordnung, wozu noch Anträge gestellt werden können, bringen, sowie alle weiteren näheren Angaben.

Die Geschäftsführung.

Es gelangen nach Berichten oft Anfragen an die Mitarbeiter. Wenn die geehrten Fragesteller in ihrem eigenen Interesse Fragen beantwortet haben wollen, so werden sie ersucht, das Porto beifügen zu wollen. Einer für Viele.

☞ Dieser Nummer liegt das Inhaltsverzeichnis für den Jahrgang 1908 bei.

Die nächste Nummer (2) wird die Abbildung der neuen Bengalhybride **Leuchtfeuer** bringen. Es ist eine Türke'sche Züchtung und von H. Kiese & Co. erworben und dem Handel nun übergeben.

Nr. 2. * 24. Jahrg. * April 1909.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn **P. Lambert, Trier,** St. Marien. — Jahresbeitrag **(4.50 M., Ausland 5 M.)** an Herrn Gartendirektor **Ries, Karlsruhe i. B.** — Mittellungen und Korrespondenzen an die **Redaktion der Rosenzeitung, Trier.**

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Leuchtfeuer (Bengalhybride).

Herm. Kiese & Co., 1909.

In unserem grossen Rosensortiment haben nur wenige eine solche leuchtend rote Farbe wie Leuchtfeuer. Schon die Abbildung würde eigentlich genügen, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, doch ist es dem Maler noch nicht ganz gelungen, die Farbe ganz getreu wiederzugeben. Leuchtfeuer ist ein Sämling von Gruss an Teplitz × Cramoisi supérieur. Sie wird nur 40—45 cm hoch, blüht im einzelnen und in Büscheln, ist als Schnittrose sehr gut und hat einen herrlichen Duft. Sie ist die leuchtendste Monatsrose der Gegenwart. Die Belaubung ist stahlgrün, der Blütenflor dauert vom Juni bis zum Eintritt des Frostes. Gruss an Teplitz hat als Gruppenrose eine sehr grosse Verbreitung gefunden, doch glauben wir und sind fest überzeugt davon, dass Leuchtfeuer ihr in Zukunft den Rang streitig machen wird. Schon dadurch, dass Leuchtfeuer nicht die lästigen langen Schosse macht, wird sie zur Gruppenrose ersten Ranges. Jedem Besucher unserer Kulturen fiel diese Sorte im grossen Felde auf, und sie verdient ihren Namen auch mit Recht. Die Rose wird sich bald den Garten und öffentliche Anlagen als Gruppenrose erobern und jedenfalls ihren Platz behaupten. Auch als Hochstamm ist sie sehr gut und ebenso unempfindlich gegen Kälte wie Gruss an Teplitz, sie hält bei leichter Decke selbst Winter wie die beiden letzten aus, was bei vielen Monatsrosen leider nicht der Fall ist. Ob sie sich auch treiben lässt, haben wir noch nicht ausprobieren können.

Auf der vorjährigen Rosenausstellung zu Leipzig wurde der Rose ein erster Preis zuerkannt, ebenso wurde ihr das Wertzeugnis des Vereins zugesprochen.

Herm. Kiese & Co., Rosenzüchter,
Vieselbach-Erfurt.

Die Entwicklung von Blüte und Frucht bei der Gattung Rosa,

mit besonderer Berücksichtigung der Edelrosen.

Von **Dr. G. Krüger**, Freiburg (Breisgau).

(Fortsetzung.)

Um Caroline Testout als Mutter besser beurteilen zu können, machte ich mir zwei Jahre lang Notizen über die Zahl der Früchte in den geernteten Hagebutten. Ich fand in 67 Hagebutten 554 Früchte; es kamen also durchschnittlich 8 Früchte auf jede Hagebutte; das Minimum ein Korn, das Maximum 24 Samenkörner. Dabei ist dann noch weiter die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, dass Caroline Testout-Samenkörner sehr gut aufzugehen pflegen. Ihre grosse Nachkommenschaft ist also unter so günstigen Verhältnissen auch trotz einer mangelhaften Kelchform selbstverständlich. Bevorzugt wird sie von allen Züchtern; sie ist nicht nur eine vornehme tadellose Tafelrose, sie ist auch eine ausgezeichnete Mutterrose, die von vornherein Kardinaltugenden hat, wie grosse Winterhärte, Gesundheit, guten Wuchs, einen sehr schönen Füllungsgrad und hervorragende Schönheit. Allerdings sind unter ihren Nachkommen ziemlich viele weisse Rosen, die den Beweis liefern, dass viele weitere Züchtungsversuche mit solchen Nachkommen keine brillanten Erfolge mehr liefern werden Schmutzige Farben und weitere Rückschläge werden daher in späteren Generationen immer mehr eintreten.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Gruss an Teplitz. Diese Rose machte mir recht grosse Schwierigkeiten, da die Resultate meiner Untersuchungen mit meinen Erfahrungen nicht völlig harmonierten; ich musste daher wiederholt neue Untersuchungsreihen unter verschiedenen Verhältnissen machen. Zuerst untersuchte ich 20 Samenanlagen am 5. Tage nach der Bestäubung; davon waren 16 mangelhaft, d. h. es hatte sich kein funktionsfähiger Embryosack gebildet, oder es hatte eine Missbildung des Nucellus stattgefunden, oder er war schlecht entwickelt; in einem einzigen Falle fand die Befruchtung gerade statt, in einem anderen hatte sie wohl schon stattgefunden, aber das Ganze machte keinen günstigen Eindruck, und in 2 anderen Fällen waren Eianlagen ausgebildet, aber zum Teil degeneriert. Das allgemeine Resultat war also durchaus nicht glänzend, aber im ganzen hatte sich doch wenigstens oft ein guter Nucellus entwickelt. Die Eianlagen und Embryosäcke liessen also zu wünschen übrig. Es könnte ja sein, dass unglücklicherweise alle oder fast alle Blumen dieser Untersuchungsreihe nach der Bestäubung später abgefallen wären; jedenfalls trug das Material die Schuld an diesem ungünstigen Resultat, es war ungeeignet zur Untersuchung. Deshalb untersuchte ich mehrere Rosen 8 Tage nach der Bestäubung und nahm Knospenuntersuchungen vor. An letzteren fand ich zuweilen Vergrünungen und ziemlich oft inverse Stellung einiger Samenanlagen. Gerade dieser Befund war vielleicht die Ursache, dass das Resultat meiner ersten Untersuchungen so mangelhaft war. Es ist ja ganz gut möglich, dass ich mehr laterale als zentrale Samenanlagen untersuchte und somit schlechteres Material vor mir hatte. Interessant ist bei Gruss an Teplitz der Knospenschluss mit hakenförmig umgebogenen Rändern der Kelchblätter, wie er bei Liliaceen vorkommt. Der Befund der Samenanlagen war wesentlich besser. In allen dreizehn Samenanlagen war der Nucellus gut entwickelt, und die Eianlagen waren, wenn auch nicht immer, doch recht gut ausgebildet.*) cf. Fig. 114 d u. g. Die Befruchtung war in mehreren Fällen bereits eingetreten. Jedenfalls gehört Gruss an Teplitz durchaus nicht zu den schlechtesten Rosen, besonders da sich ihre guten Eigenschaften constant vererben**). Deshalb nehme ich auch die mangelhafte Form mit in den Kauf. Auch bei Rosenmüttern ist es wie im menschlichen Leben; Schönheit und Güte sind selten vereint; eine wirklich schöne Mutterrose ist selten gut, und eine gute Mutterrose ist selten eine hervorragende Schönheit.***)

Erwähnenswert ist bei Fig. 114d eine kleine Abnormität, die ich bei Gruss an Teplitz wiederholt finden konnte. Neben der normalen und befruchteten Eianlage finden sich mehrere blasenartige Gebilde, die den Eindruck machen könnten, als handle es sich um Polyembryonie oder um eine Weiterentwicklung der Synergiden. Nur bei dieser Rose habe ich diese Gebilde gefunden, und ich erwähne sie besonders, weil mir die Deutung derselben unklar ist und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass es mit der Abstammung dieser Rose zusammenhängt. ([Paxton × Fellemberg] × Papa Gontier) × Gloire des Rosomanes.

Der Pollen selbst ist recht gut und besteht zu 60 Prozent aus völlig gesunden Körnern. Gewöhnlich ist derselbe ein wenig verändert; die dachziegelförmige dicke und harte Knospe bewirkt nämlich eine stärkere Kompression der Stempel und Antheren, und durch den Einfluss der ersteren geht der trockene harte Pollen sehr oft schon in der Knospe in die Zwiebelform über. Niemals, selbst nach tagelangem Austrocknen, nehmen solche Pollenkörner wieder die alte Form an; sie bewahren ihre neue Form, sind aber dadurch auch zu einer schnelleren Befruchtung besser geeignet. Oft habe ich Knospen von Gruss an Teplitz unter-

*) Durchschnittlich hat Gruss an Teplitz 9—10 Samenkörner in einer Hagebutte.

**) Ich finde, dass die meisten Nachkommen von Teplitz weniger gut sind, als sie selbst. P. L.

***) Dies wollen wir aber ja nicht den verehrten Frauen vorlesen.

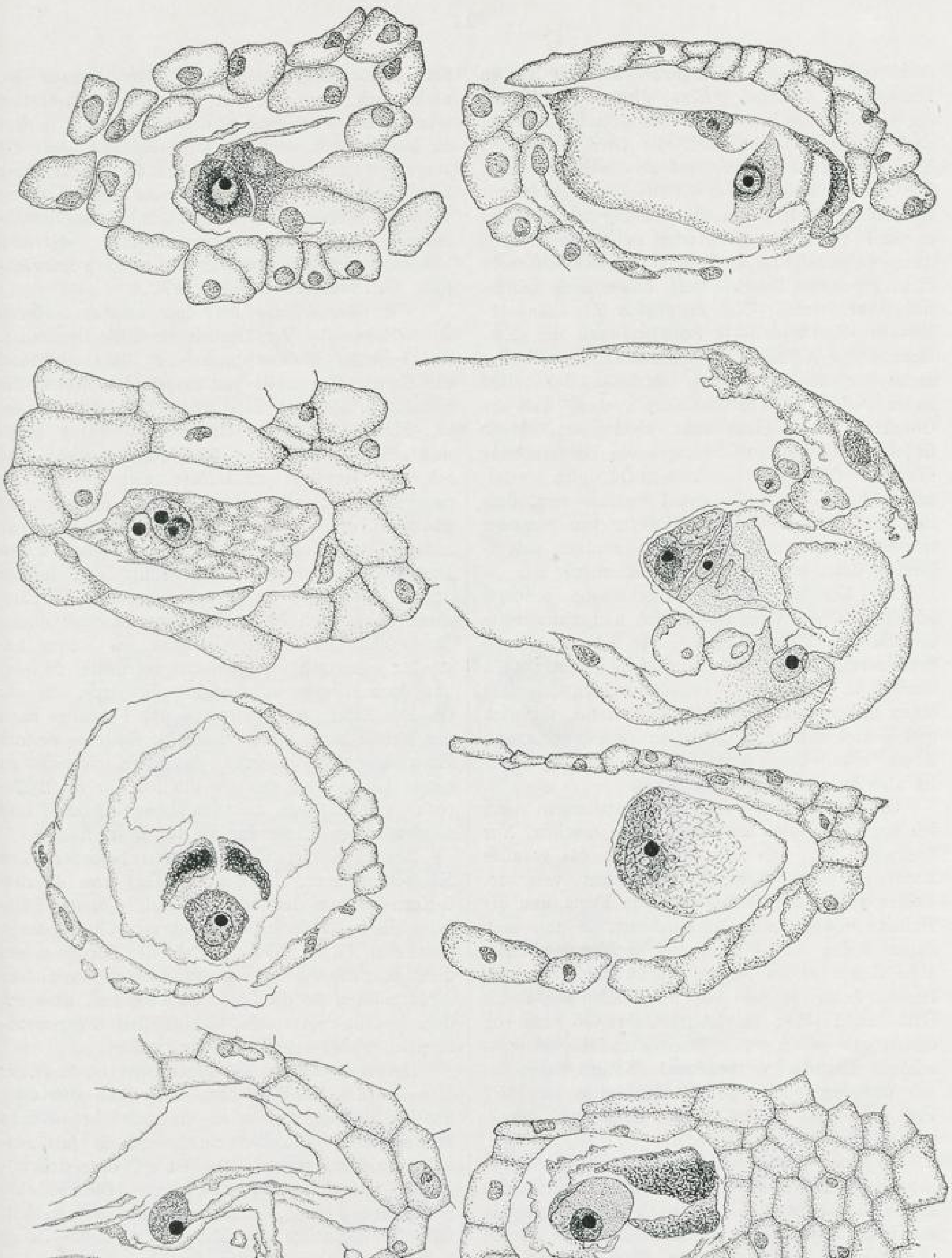


Fig. 114. a) Souv. de Mme Eugène Verdier (111 d. II 2) unmittelbar nach der Befruchtung, 8 Tage nach der Bestäubung. b) Belle Lyonnaise (113 c. V 1) gleich nach der Befruchtung; erste Entwicklung der Endospermkerne. c) Josef Bernacchi (113. II 1.) Doppelbefruchtung. Beide Polkerne treffen mit dem zweiten Pollenschlauchkern zusammen. d) Gruss an Teplitz, dreizelliger Embryo (120. III 8). e) Souv. de Mme Eugène Verdier (111 c. II 12. Die Lage der Eizelle ist falsch; wahrscheinlich ist die Befruchtung schon eingetreten. f) Belle Lyonnaise (113 b. IV 12). g) Gruss an Teplitz, einzelliger Embryo, degenerierend. (120. III 4.) h) Belle Siebrecht (107 a. II 1) 96 Stunden nach der Bestäubung.

sucht und habe nie Pollenkörner auf den Narben konstatieren können. Eine direkte Berührung hatte also sicherlich nicht stattgefunden; sie ist auch nicht so leicht, weil die Griffel mit den Narben bedeutend länger sind als die Staubgefässe. Die Formveränderung des Pollens war also mit Bestimmtheit nicht auf eine Berührung, sondern nur auf die Nähe der Narbe zu beziehen. Die Antheren von Gruss an Teplitz sind nämlich recht dick, gross und fleischig und öffnen sich keineswegs sehr leicht. Und in diesem Zustande verharrten dieselben 3—4 Stunden nach der Entfernung der Antheren vom Kelchrande. Die Ursache für dies erschwerte Ausfallen des reifen freien Pollens ist wohl darin zu suchen, dass die Oberfläche des Pollens sehr klebrig ist. Meist findet man bei der mikroskopischen Untersuchung die ganze Oberfläche mit kleinen Öltropfen besetzt, und dadurch könnte es wohl bedingt sein, dass sich die einzelnen Körner schwerer von einander trennen können und der Pollen weniger pulverförmig, dafür aber etwas mehr schmierig ist.

Zur Kontrolle der Pollenschläuche benutzte ich Narben von Caroline Testout und untersuchte dieselben nach drei Tagen. Die Schlauchbildung fand normal, leicht und sehr reichlich statt; auch hier fand ich einmal ein Pollenkorn, welches einen Pollenschlauch ausgetrieben hatte, der sich gleich nach seinem Ursprung in zwei lange grosse Arme teilte. Die Verzweigung des Pollenschlauchs ist also keineswegs sehr selten.

Grössere statistische Zusammenstellungen kann ich bezüglich Gruss an Teplitz nicht machen. Nur das weiss ich, dass sich die Farbe, das gesunde Laub und das Blütenwachstum gut vererben. Leider aber vererbt sich auch die Form und die Haltung mit grösster Pünktlichkeit, so dass man kaum hoffen kann, in ihrer Nachkommenschaft viele Rosen ersten Ranges anzutreffen. Im vorletzten Jahre machte ich 50 Bestäubungen mit Gruss an Teplitz; im letzten Jahre 46 und von diesen gab es 22 grosse Hagebutten, die ein recht schönes Resultat versprachen. Notiert habe ich mir nur den Inhalt von 16 Hagebutten mit 157 Früchten, also enthielt jede Hagebutte durchschnittlich etwa 10 Kerne*).

Zu meiner vollsten Zufriedenheit fiel die Kreuzung aus von Gruss an Teplitz × Belle Siebrecht. Mit dieser neuen Rose machte ich recht eingehende Studien, zumal da mich die Ausbildung der Nucelli und die Eianlage bei dieser Rose interessierte. Allerdings traf ich auch Rosen mit starker Schrumpfung darunter, und das brachte mich auf den Gedanken, ob die Schrumpfung, die sicherlich oft Folge der der Untersuchung voraufgehenden Behandlungsmethode so zarter Organe ist, nicht auch die Folge der frühzeitigen Castration sein kann. Allerdings ist diese Frage sehr schwer zu beantworten, doch ist der Gedanke, dass die vorzeitige Castration die Ursache der Schrumpfung sein könne, nicht unbedingt von der Hand zu weisen. Warum sollte nicht auch bei den Samenanlagen eine Hemmungsentwicklung eintreten können, wenn man künstlich die weitere Entwicklung der Antheren unterbricht?

Weit besser als bei den meisten anderen Rosen lagen die Verhältnisse für Belle Lyonnaise. Ich benutzte Blumen nach der Blüte und fand die Kernstadien meist gut ausgebildet, ebenso die Eianlagen, die zum Teil schon befruchtet waren. cf. Fig. 114 b u. f. Die Nucelli waren gross und schön gebildet; bei 26 Untersuchungen fand ich nur sechsmal missbildete und degenerierte Samenanlagen; alle anderen boten eigentlich so günstige Verhältnisse, wie ich sie kaum bei einer anderen Rose angetroffen habe; namentlich waren Doppel-Samenanlagen nicht häufig, und infolge dessen boten sich im ganzen normalere Verhältnisse. Und doch ist die Nachkommenschaft dieser Rose sehr klein. Oftmals habe ich Rosen bestäubt; sozusagen alle schienen befruchtet zu sein, und doch stiessen sich nachträglich fast alle ab. Ob dies Zufall war, oder ob sich Faktoren nach der Befruchtung geltend machten, die eine weitere Entwicklung verhinderten, das wage ich nicht zu entscheiden. Bemerken wollte ich nur die Differenz zwischen dem mikroskopischen Befunde und meiner trüben Erfahrung in der Praxis.

Bemerkenswert war mir ganz besonders eine Kernteilungsfigur, die den Übergang vom 4- zum 8-Kern-Stadium darstellte, da sich in diesem Falle jedenfalls mit Sicherheit mehr als acht Chromosomen feststellen liessen. Ob die Zahl der Chromosomen nicht ganz absolut konstant ist, oder ob sich andere Abnormitäten an der Spindel ausbildeten, muss ich dahingestellt sein lassen, da ich diese Fragen absichtlich nicht weiter verfolgen wollte.

Hervorragend gut als Mutterrose ist Souv. de Mme Eugène Verdier, doch muss man sich über den zu gedrungenen etwas kümmerlichen Wuchs hinwegsetzen. Die Befruchtung gelingt fast ausnahmslos, und recht selten ist es, dass sich bestäubte Rosen später abstossen. Die Früchte reifen früh genug, sind ausserdem gut gefüllt, und die Samenkörner gehen leicht auf. Daher habe ich auch die ersten Stadien nach der Befruchtung häufig angetroffen, und ich ersetze damit die Lücke bei den Abbildungen der Wildrosen. Fig. 114 a stellt einen Eiapparat dar unmittelbar bei oder nach der Befruchtung, acht Tage nach der Bestäubung. Fig. 115 gibt einen zweizelligen Embryo wieder, und Fig. 114 e einen Eiapparat, bei welchem die Befruchtung wohl schon einge-

*) Eine hervorragend schöne Rose unter den Nachkommen von Gruss an Teplitz ist Triumph (Gruss an Teplitz × General Mac Arthur).

treten ist, aber in welchem die Eizelle selbst lateral liegt.

Bei Rosen dieser Art konnte ich stets Stadien wählen bei oder gleich nach der Befruchtung; bei den früher erwähnten Rosen aber musste ich Nucelli abbilden, in denen es sich um Kernstadien handelte, und bei welchen die Befruchtung erschwert war oder versagte. Bei letzteren sind, um Platz zu sparen, alle 12 Spitzen der Nucelli nach oben gerichtet; bei Fig. 115 aber sind alle neun Spitzen der Nucelli nach rechts orientiert.

Meine mikroskopischen Untersuchungen der Samenanlagen von Souv. de Mme Eugène Verdier umfassen 16 Präparate, 8 Tage nach der Bestäubung. Fast stets waren die Samenanlagen in Einzahl vorhanden, keine Doppelbildungen, und das ist schon ein ungeheurer Vorteil. Hin und wieder

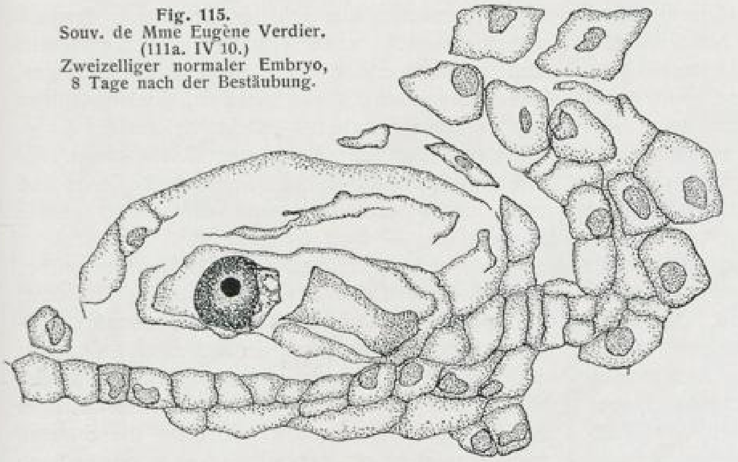


Fig. 115.
Souv. de Mme Eugène Verdier.
(111a. IV 10.)
Zweizelliger normaler Embryo,
8 Tage nach der Bestäubung.

war auch ein verkümmerter Nucellus da, aber fast alle waren befruchtet. Sonst waren alle Nucelli und ebenso die fertigen Eianlagen tadellos ausgebildet, so dass man sie wahrlich als Mutterrose ersten Ranges bezeichnen könnte. Auch waren noch 2-, 4- und 8-Kernstadien vorhanden und oft traf man noch Reste des eingedrungenen Pollenschlauchs. Besonders deutlich sah man bei dieser Edelrose, dass sich nur 2, 3, vielleicht auch 4 oder 5 Embryosäcke ausbilden, also jedenfalls eine weit geringere Zahl als bei Wildrosen.

Offenbar ist die Degeneration so vieler Nucelli, das Fehlen der Eianlagen zur Befruchtungszeit und die Anlage vieler Nucelli in völliger Harmonie mit dem Abfallen der Blüten. Viele Blüten fallen ab, auch wenn sie ganz regelrecht bestäubt sind, weil sie nicht weiter ernährt werden können, weil die Anlage von vornherein verfehlt war und weil sich infolge davon Schrumpfungsprozesse ausbilden, so dass der Nucellus mit allen Eianlagen verkümmern und zugrunde gehen muss. — Auch der Inhalt der Früchte von Souv. de Mme Eugène Verdier entspricht obigen Angaben. In 30 Früchten fand ich 486 Samenkörner; es kommen also auf jede Frucht 16 Samenkörner, und zwar sind es gewöhnlich solche, die sich durch Grösse, Schönheit und gutes Keimen besonders auszeichnen.

Auch Frau Druschki wird man wohl in diese Kategorie stellen können. Ihre Samenanlagen erreichen zuweilen eine ganz immense Grösse (cf. die Abbildungen 111 *h* und *i*, 120 Stunden nach der Bestäubung). Meinen sollte man, es handle sich um die allerbeste Mutterose ersten Ranges, aber der Inhalt des Nucellus befriedigt nicht ganz, so dass ich von weiteren Studien Abstand nahm. Die Bestäubung und Befruchtung dieser Rose gelingt aber leicht, und zwar auch ziemlich regelmässig mit Pollen geringerer Güte, wie z. B. Harrisonii. Die Früchte reifen schön aus, sind gross, haben einen schönen Inhalt und gehen leicht auf. Dazu kommt noch, dass man einen so hervorragend kräftigen Wuchs und eine so bedeutende Schönheit der Blume der Nachkommenschaft gern mitgeben möchte; es bleibt somit nur die intensiv weisse Farbe, welche man bei Kreuzungen mit hellfarbigen Teerosen sehr genau erwägen muss.

Diesen Betrachtungen von guten Mutterrosen möchte ich andere gegenüberstellen, und zwar wähle ich aus: Madame Wagram Comtesse de Turenne, Billard et Barré und Königin Carola. Bei der ersten fand ich viele Doppelbildungen von Samenanlagen; die Anlagen waren mässig ausgebildet; die Eianlagen waren zwar vorhanden, aber meist geschrumpft. Jedenfalls war ein Stillstand resp. ein Zurückgehen in der Entwicklung vorhanden, denn 12 Eianlagen am 4. Tage nach der Bestäubung waren kaum reif für eine Befruchtung. Auch sah das Nucellusgewebe bei manchen so aus, als wenn es collabiert wäre; in anderen Fällen war es noch weiter zurückgeblieben.*)

Ganz ähnlich war es mit Billard et Barré, von welcher ich 10 Untersuchungen vornahm an Blumen, die gänzlich abgeblüht hatten. In 3 Fällen hätte man vielleicht von einer normalen Entwicklung reden können, da die Kernteilungen sowohl als auch die Ausbildung der Eianlagen und Embryosäcke wenigstens zumteil recht waren, aber jedenfalls handelte es sich in der grossen Mehrzahl der Fälle um solche, aus denen nichts Rechtes geworden wäre. Immerhin hätte einer Befruchtung vereinzelter gut ausgebildeter Samenanlagen kein Hindernis entgegengestanden.

*) In diesem Jahre stiessen sich alle bestäubten Rosen von Mme Wagram Comtesse de Turenne ab.

Auch Königin Carola wird wohl kaum zu irgend welcher Bedeutung als Mutterrose kommen. Denn es fehlt an der richtigen Ausbildung des Macrosporennestes sowie an der Ausbildung der Embryosäcke. Im Chalazateil findet man niemals die scharfe epitheliale Abgrenzung um die Macrosporen; es bildet sich zuweilen, aber ganz vereinzelt, eine verkümmerte Eianlage aus; 2-, 4- und 8-Kernstadien sind selten zu finden. Aber dabei sieht das Nucellusgewebe selbst zuweilen normal und gut aus, so dass man annehmen muss, nicht das Nucellusgewebe, sondern allein die Macrosporen und die Embryosäcke seien mangelhaft entwickelt. Erwähnen muss ich noch inbezug auf das Nucellusgewebe, dass ich ziemlich oft Missbildungen fand, schnabelförmige Verzerrung der Nucellusspitze, Entwicklung des Integuments auf der inneren Seite, während das äussere nur die halbe Nucellushöhe erreichte, etc. Allerdings erstrecken sich meine Erfahrungen nur auf die Untersuchung von 17 Samenanlagen von verschiedenen Blüten, 7 Tage nach der Bestäubung, und es ist ja möglich, dass ich meine Ansicht nach viel mehr Untersuchungen noch wesentlich modifizieren müsste; man hat sein Urteil ja bald gebildet, wenn man nach so vielen Präparaten mangelhafte Resultate vor Augen hat und man mit ziemlicher Sicherheit weitere erfolglose Arbeiten voraussieht.

Weiter untersuchte ich von weniger gefüllten Rosen Meta, Belle Siebrecht, Josef Bernacchi, Pharisäer, Papa Gontier sowie mehrere Rosen eigener Zucht. Im ganzen war das Resultat ungeheuer verschieden. Wenn diese Rosen sich auch wegen ihrer spärlichen Füllung einerseits den Wildrosen nähern, so sind weitere Schlüsse auf den Inhalt des Kelches doch durchaus nicht erlaubt. Allerdings gibt es darunter Rosen, welche sich so leicht befruchten wie eine Wildrose, aber bei sehr vielen sind die Samenanlagen auch schon vollkommen degeneriert. Das fand ich z. B. bei Meta. In 10 Fällen war ein einziger Nucellus leidlich ausgebildet, aber keineswegs viel versprechend; bei allen 9 anderen waren die Nucelli eigentümlich lang und schmal, auch hatten sie nicht den richtigen Inhalt, sondern überall waren schon Verfärbungen eingetreten, so dass ich mit Recht glaube annehmen zu konnen, dass in diesen 10 Fällen auch nicht in einem einzigen ein gutes Endresultat sich hätte erwarten lassen.

Fast genau dasselbe fand ich bei Josef Bernacchi. Eigentlich sollte diese Rose doch ein gutes Untersuchungsresultat liefern, und doch tat sie es nicht. Ich konnte also nur annehmen, dass ich Blumen bestäubt hatte, die sich später doch abgestossen haben würden. Ich machte also zum zweitenmal 15 Untersuchungen an Knospenkernen von ganz verschiedenen Blumen. Dieselben waren dem Anschein nach gesund, wollten sich gerade öffnen, wurden dann kastriert und nach 24 Stunden abgenommen. Die Form und Gestalt des Nucellus war sehr verschieden; es gab gute, aber auch weit degenerierte. 2- und 4-Kernstadien waren oft recht gut ausgebildet, sogar waren in mehreren Fällen Eianlagen da, und eine Eianlage war sogar bei der Befruchtung, aber alles machte nicht den Eindruck ganz gesunder Samenanlagen, sondern meist handelte es sich doch wohl um solche, die sich nicht ausgebildet haben würden. Entweder waren sie in der Entwicklung zurückgeblieben, oder die Eianlagen waren nicht konzeptionsfähig, oder die Degeneration war bereits weiter vorgeschritten (cf. Fig. 114c).

Dem entsprechend ist auch das spätere Resultat. Die Hagebutten waren oft kolossal gross, die Ernte klein. In 21 Hagebutten fand ich 74 Kerne, also kamen auf jede Frucht etwa 3 Kerne. Einen Sämling habe ich nie erhalten. Deshalb untersuchte ich weiter, spaltete die Kerne und fand sie dann meist leer. Immens grosse Kerne, dem entsprechend dicke Schalen, kleine Höhlen und gar kein Inhalt. — Nicht viel anders ist es bei Papa Gontier. Bei dieser Rose kamen auf eine Hagebutte durchschnittlich nur 2 Kerne und auch diese waren — wenn auch nicht gerade ausnahmelos — doch oft schlecht.

Aber nicht alle Rosen dieser Art sind so gering. Weit besser sind z. B. Pharisäer und Belle Siebrecht. Die Nucelli von Pharisäer sind fast ausnahmelos tadellos entwickelt, selbst wenn sie auch zuweilen doppelt sind, und die Macrosporennester sind gut ausgebildet. Die ganze Anordnung der Samenanlagen und Stempel ist unordentlich, denn die Stempel schliessen sich oft schlecht, die wandständigen Samenanlagen sind bedeutend verlängert und liegen etwas regellos. Aber solche besonderen Eigentümlichkeiten findet man fast bei jeder Rose. Wenn nur eine genügende Anzahl von Samenanlagen gut entwickelt ist, so ist dies ja vollauf genügend; es werden doch stets soviele Samenanlagen angelegt, dass notwendig einige zugrunde gehen müssen, da eine Befruchtung aller doch nie stattfinden kann (cf. Fig. 111 m).

Keineswegs schlechter, eher besser als Mutterrose ist Belle Siebrecht. Die Nucelli sind meist gut; die Kernstadien laufen zur richtigen Zeit ab, die Eianlagen sind meist recht ordentlich ausgebildet (cf. Fig. 111k) und die Entwicklung der Samenkörner geht gewöhnlich gut vorwärts. Jedenfalls ist Belle Siebrecht als Mutterrose recht hoch zu stellen. Allerdings sind die Früchte nur klein, aber in 40 Hagebutten fand ich doch 154 Kerne, also durchschnittlich 4 Kerne. Das Wichtigste aber ist, dass die Kerne gewöhnlich gut keimen und fast ausnahmelos kräftige, gedrungene, wenn auch nur schwach gefüllte, nicht ganz reinfarbige Sämlinge liefern.

Eine Ausnahmestellung nimmt Beauté inconstante ein. Während bei den früheren Rosen, namentlich bei den zuerst erwähnten, die Tendenz zur Umwandlung in Blumenblätter vorlag, liegt hier die Neigung vor zur extremsten Ausbildung der Geschlechtsorgane. Hunderte von Samenanlagen am bedeutendsten, denn durchschnittlich beträgt der Inhalt 28. Das Minimum derselben betrug 9, das Maximum 73 Früchte in einer Hagebutte.

Doch nicht nur inbezug auf die Samenanlagen steht diese Rose so einzig da, auch die Antheren sind ebenso zahlreich entwickelt. Deshalb habe



Fig. 116. Beauté inconstante. (105 g. III 3.)
Die inneren und äusseren Samenanlagen sind normal gestellt, die mittleren Reihen dagegen stehen invers.
Der analoge Ursprung der Antheren und Samenanlagen ist besonders unten rechts zu sehen.

sind bei dieser Rose ganz gewöhnlich (cf. Fig. 116), und dazu sind es noch solche, die sich gut entwickeln, und von denen die meisten auch richtig gestellt sind. Die Hagebutten sind schliesslich oft so gross wie kleine Äpfel, und da die Samenkörner unmöglich alle Platz haben, so müssen die Hagebutten gewöhnlich vor der Reife platzen. Jedenfalls ist der Ertrag dieser Rose an reifen Früchten ich auch zur Abbildung den Querschnitt eines Achsenbechers ausgewählt, auf welchem man Samenanlagen und Antheren im Querschnitt zugleich sehen kann, so dass es auch möglich ist, die Übergänge zu studieren. Allerdings ist es oft nicht möglich, zu sagen, ob ein Gebilde eine Anthere oder eine Samenanlage ist oder werden wird; doch sicher erkennt man dies an den 4 Querschnitten rechts

unten, die ich deshalb auch mit 1 bis 4 bezeichnete.

Recht schlecht war das Resultat meiner Untersuchungen von Kapuzinerrosen. Von R. bicolor untersuchte ich die Samenanlagen aus einer Knospe, die dem Aufbrechen sehr nahe war. In 6 Fällen fand ich entweder zwei Samenanlagen angelegt, oder schon degenerierte; einmal fand ich einen Embryosack im Zweikernstadium, aber nie eine Eianlage. Die Entwicklung war also noch nicht weit vorgeschritten, sondern sie war im Gegenteil zurückgeblieben. Dann untersuchte ich in 15 Fällen die Samenanlagen von abgeblühten Blumen. Zweimal war das 2- und 4-Kernstadium leidlich ausgebildet; ein 8-Kernstadium fand ich überhaupt nicht, nur eine Eianlage, die mir nicht einmal normal zu sein schien. Das Resultat war also recht mangelhaft. Um diese Zeit hätte in jedem Nucellus die fertige Eianlage in der Spitze sein müssen und die Vorläuferstadien mussten eigentlich massenweise da sein, aber nichts davon habe ich gefunden. Die Knospenquerschnitte, welche ich machte, betrafen meist schon so grosse Knospen, dass die Schnitte durch die Haare beschädigt und zerrissen wurden; jüngere Knospen hatte ich gerade nicht zur Verfügung und deshalb habe ich diese Untersuchungen aufgegeben.

Von R. Harrisoni untersuchte ich 15 Samenanlagen 3 Tage nach Ablauf der Blüte. Nur in einem Nucellus fand ich ein 8-Kernstadium, einmal eine sehr mangelhafte Eianlage, und das war das ganze Resultat aus diesen 15 mehr oder weniger krummen, schiefen und äusserst mangelhaften Nucellis. Schlechte 2- und 4-Kernstadien sah ich wohl zuweilen in Säcken, die die halbe Nucellushöhe erreichten, aber damit hörte auch die weitere Entwicklung auf, die in keiner Weise dem Befunde entsprach, den ich hätte erwarten müssen. Als Mütter sind daher diese Rosen gänzlich zu verwerfen.

Auch von Soleil d'or machte ich verschiedene Präparate. Der Befund war ganz ähnlich denjenigen von R. Harrisoni und R. bicolor. Immerhin gab es doch hier und da einen brauchbaren Nucellus. Auch Knospenquerschnitte machte ich von dieser Rose und habe sogar einen solchen gezeichnet (Fig. 117), um die mangelhafte Anordnung und



Fig. 117. Soleil d'or. (100. V 7.)
Störung in der wirtelförmigen Anordnung der Samenanlage, einzelne Samenanlagen sind invers gestellt, aber es gibt doch vereinzelte ganz normale.

die ganz verschiedene Entwicklung zu zeigen. Aber es sind doch, wenn man sich allein aus dem Querschnitt ein Urteil bilden wollte, solche Samenanlagen vorhanden, bei denen man eine Befruchtung nicht ganz von der Hand weisen könnte. Als absolut steril möchte ich Soleil d'or daher noch nicht betrachten.

* * *

Jedenfalls ist aus allen oben angeführten Untersuchungen ersichtlich, dass die Befruchtung der Rosen gewöhnlich um so leichter ist, je weniger gefüllt dieselben sind. Dass es von dieser Regel Ausnahmen gibt, ist selbstverständlich, und in solchen Fällen liegt es wohl auf der Hand, hauptsächlich der Bastardnatur der betreffenden Rose die Schuld an der Sterilität zuzuweisen.

Ist eine Rose mehr als gefüllt und werden infolgedessen die Blumenblätter in den Kelch eingekrempelt, so leiden infolge des Drucks die Geschlechtsorgane der Rose. Deshalb ist die Befruchtung erschwert und wird schliesslich unmöglich gemacht. Es überschreitet ein solcher Füllungsgrad also das normale, natürliche und erlaubte Mass und die Qualität der Rose wird infolgedessen nicht erhöht, sondern erniedrigt.

Nach dem Studium der Samenanlagen inbezug auf die Qualität einer Mutterrose erübrigt jetzt noch eine kurze nachträgliche Bemerkung über die Antheren. Auffällig ist es doch, dass Insekten nur Vorliebe haben für Rosen, deren Antheren frei liegen; Rosen wie Maman Cochet, Niel, Niphetos, Franziska Krüger etc. werden sehr selten von Insekten besucht, während Ulrich Brunner, General Jacqueminot, Beauté inconstante, Luciole etc. stets von ihnen wimmeln. Untersucht man Pollen mikroskopisch, so trifft man sozusagen ganz ausnahmelos minimale Öltropfen auf der Oberfläche der Pollenkörner; ich erinnere nur an die sehr vielen Tröpfchen, die man gewöhnlich beim Pollen von Gruss an Teplitz findet; nie findet man sie an Blumenblättern, Stempeln oder Eianlagen. Deshalb erlaube ich mir auch, auf diese sicheren Beweise gestützt, zu behaupten, dass der Pollen der Rose allein der Träger des Duftes einer Rose ist.

Hat man am Vormittag präparierte Rosen bestäubt, so bietet sich am Nachmittag stets Arbeit genug, den verbrauchten Pollenvorrat zu ergänzen. Eine Masse Rosen muss man daher im Vorrat haben, um den Bedarf zu decken. Grosse Haufen von abgepflückten Rosenblättern musste ich täglich beseitigen; sie lagen stundenlang auf dem Tisch, aber nie kamen Insekten angeflogen. Den abgenommenen Pollen legte ich sofort in Schachteln und stellte dieselben in einen geschlossenen Kasten, dessen Deckel aus Milchglas war. So waren sie einer entsprechend höheren Temperatur ausgesetzt und erhielten doch keinen direkten Sonnenschein. Das Fliesspapier, mit welchem der Kasten innen ausgeklebt war, zog alle Feuchtigkeit an sich und dadurch war der Pollen bis zum nächsten Morgen stets fertig zur Bestäubung. Liess ich aber zufällig eine Schachtel offen stehen, und sei es auch nur für einen Moment, so waren Bienen, Hummeln etc. sofort in Massen da; sie wälzten sich auf dem Rücken im Pollen, frassen mit Wut drauf los, und das war für mich der Beweis, dass die Insekten kamen, nicht um zu befruchten, sondern nur um zu fressen und für die junge Brut zu stehlen. Die Haufen von Blumenblättern zogen sie nicht an, aber der intensive Geruch des Pollens lockte sie regelmässig auf grosse Entfernung an. Ich mochte den Pollen verstecken, wie ich wollte, stets wurde er von Insekten gefunden. Der Duft einer Rose ist also in ganz unmittelbarem Zusammenhang mit dem Freistehen der Antheren. Sind diese völlig degeneriert, wie es z. B. bei den übermässig gefüllten Rosen der Fall ist, so fehlt auch jeglicher Duft. Eine Rose ist also auch von vornherein danach zu beurteilen; hier haben wir eine Eigenschaft gefunden, welche ein sofortiges sicheres Urteil gestattet, denn eine Rose ohne Duft — und sei sie noch so schön — ist in meinen Augen wertlos.

Allerdings gibt es auch andere Ansichten. So behauptet Dr. Georg Cohn in Görlitz*), „dass die Epidermiszellen der Oberfläche der Blumenblätter das ätherische Öl bergen, desgleichen die Kelchblätter. Nur selten findet sich auf beiden Seiten Öl, besonders, wenn die Blütenorgane vollständig in der Knospe verborgen sind. . . . Die Blätter der Centifolien sind um so wohlriechender, je näher sie dem Mittelpunkte der Blume stehen.“

Es sind also 2 durchaus verschiedene Ansichten vertreten, 2 Behauptungen, von denen die eine oder die andere durch weitere Untersuchungen als richtig festzustellen und zu beweisen ist. Von welcher Tragweite die Resultate dieser Untersuchungen sein werden, liegt auf der Hand, denn damit sind feststehende Prinzipien geschaffen, nach denen man eine Rose beurteilen muss. Aber auch in praktischer Beziehung sind solche Fragen ungeheuer wichtig, namentlich z. B. inbezug auf die Fabrikation von Rosenöl, welche nach meiner Ansicht gegenwärtig noch auf einer sehr tiefen Stufe steht.

* * *

Schliesslich sei es gestattet, das Resultat der ganzen Arbeit zusammenzufassen. Die Ausbildung der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane sowie die Befruchtung bei Rosen findet statt wie bei der Mehrzahl der Angiospermen.

Da es sich bei Edelrosen meist um Bastarde handelt, gelten auch die Gesetze, welche bereits Naegeli zusammenstellte; ich wiederhole sie, da sie auch bei Rosen in jeder Beziehung Gültigkeit haben.**)

*) Die Riechstoffe von Dr. Georg Cohn. 1904, Seite 24.

**) cf. Sachs, Vorlesungen über Pflanzenphysiologie, 43. Vorlesung.

1. Nur solche Pflanzenformen, die systematisch nahe verwandt sind, können mit einander Bastarde bilden; am leichtesten und vollständigsten schlägt die Bastardbefruchtung gewöhnlich an zwischen Varietäten derselben Spezies; schwieriger, wenn auch in vielen Fällen möglich, ist die Erzeugung von Bastarden zwischen zwei verschiedenen Spezies derselben Gattung; nur wenige Fälle sind von Bastarden solcher Spezies bekannt, welche in verschiedene Gattungen gestellt werden, und es ist wahrscheinlich, dass solche Spezies, deren eine die andere mit Erfolg befruchtet, in dieselbe Gattung zusammenzustellen sind. Die Fähigkeit der Spezies, Bastarde zu bilden, ist übrigens bei verschiedenen Ordnungen, Familien und Gattungen der Angiospermen in sehr verschiedenem Grade vorhanden.

2. Ausser der nahen systematischen Verwandtschaft entscheidet über die Möglichkeit der Bildung von Bastarden noch ein bestimmtes Verhältnis der betreffenden Pflanzen zu einander, welches sich nur durch den Erfolg der Bastardbefruchtung ausspricht und mit Naegeli als sexuelle Affinität bezeichnet werden kann. Die sexuelle Affinität geht mit der äusseren Ähnlichkeit der Pflanzen nicht immer parallel. . . . In noch auffallenderer Weise wird die Verschiedenheit der sexuellen Affinität und systematischen Verwandtschaft dadurch bewiesen, dass zuweilen die Varietäten derselben Spezies unter sich ganz oder teilweise unfruchtbar sind.

3. Wenn eine sexuelle Vereinigung zweier Spezies A und B möglich ist, so kann gewöhnlich A mit dem Pollen von B und ebenso B mit dem Pollen von A Bastarde liefern (reciproke Hybridisation); es gibt aber auch Fälle, wo die Spezies A nur als Vater, die Spezies B nur als Mutter möglich ist, da die Bestäubung von A mit dem Pollen von B erfolglos bleibt.

(Fortsetzung folgt.)

Wie lange ist der Pollen von Edelrosen befruchtungsfähig?

In seiner wissenschaftlichen Abhandlung „Die Entwicklung von Blüte und Frucht bei der Gattung Rosa“ hat Herr Dr. Krüger erwiesen, dass Rosenpollen nicht von einem Jahr zum andern befruchtungsfähig bleibt. Vom Standpunkte des Rosengärtners, der fast das ganze Jahr in Massen Rosen in Blüte hat, ist dieser Umstand ohne Belang. Dagegen wäre es für den Liebhaber-Züchter von hoher Bedeutung, wenn er mit dem Pollen wertvoller Rosen noch im nächsten Jahre Befruchtungen ausführen könnte.

Von grosser Wichtigkeit erscheint mir dabei die Frage: „Wie lange bleibt der Rosenpollen im ersten Sommer brauchbar?“ Hier in der Nähe der Ostseeküste stehen meine Samenträger gewöhnlich von Mitte Juni bis Mitte Juli in Blüte. Da ich seit längeren Jahren in grösserem Umfange den Blütenstaub von Persian Yellow zu Kreuzungen benutze, und diese Rose gewöhnlich hier den Blütenreigen eröffnet, so kommt es häufiger vor, dass dieser Pollen noch nach 3—4 Wochen benutzt wird. Die Resultate, die ich dann noch erzielte, waren durchaus befriedigend. Von anderen Rosen benutzte ich häufiger Pollen, der 2—3 Wochen alt war. Die Aufbewahrung geschah jedesmal in einer kleinen Glas- oder Porzellanschale, die sorgfältig mit Löschpapier bedeckt war und einen ganz trockenen Stand hatte.

O. Jacobs.

Auf die Frage des Herrn O. Jacobs: „Wie lange ist der Pollen von Edelrosen befruchtungsfähig?“ verweise ich auf meine Studie, in welcher ich bewiesen habe, dass sich Rosenpollen von einem zum anderen Jahr nicht befruchtungsfähig erhält, auch wenn alle Vorsichtsmassregeln vor Fäulnis, Pilzinvasion etc. getroffen werden. Weitere Versuche, ob sich der Pollen z. B. auch 2—3 Monate in brauchbarem Zustande erhalten lässt, habe ich nicht gemacht, doch wäre diese Frage ja leicht im Verlaufe eines einzigen Sommers zu beantworten. Für sehr wichtig halte ich aber diese Frage nicht, denn um solche Verhältnisse wird es sich in praxi sehr selten handeln. Wichtiger ist schon die Frage, ob sich Pollen 4—6 Wochen befruchtungsfähig erhalten lässt. Herr O. Jacobs rechnet in Mecklenburg für eine Bestäubungssaison eine Dauer von 4 Wochen; hier in Freiburg nehme ich stets 6—7 Wochen an; in Lyon teilte mir Herr Guillot persönlich mit, dass man bei dem dortigen Klima den ganzen Sommer hindurch bestäuben könne. Immerhin wird man wohl für deutsche Verhältnisse die Frage präziser stellen können: Bleibt Rosenpollen vom Anfang einer Saison bis zum Ende tadellos befruchtungsfähig?

Darauf muss ich erwidern, dass ich mich scheue, Pollen zu gebrauchen, welcher mehrere (4—6) Wochen alt ist. Wie Herr Jacobs schon gesagt hat, blühen zuerst die japanischen Rosen. Pollen dieser Rosen habe ich während der ersten Hälfte oder während der ersten 2 Drittel der Saison, also etwa 3 Wochen lang, tadellos gut gefunden; gewöhnlich hatte ich ihn dann verbraucht. Musste ich gegen Ende der Saison Pollen haben, so bezog ich denselben aus Norddeutschland, weil dort die Rosenblüte 14 Tage später eintritt, als hier; ebenso gut hätte ich ihn auch hier in der Nähe finden können, z. B. in Titisee. Dieses ist nur $1^1/_2$ Stunden von hier entfernt, ist aber 576 Meter höher als Freiburg, und demgemäss tritt auch da, je nach den Schneeverhältnissen, die Rosenblüte 2—3 Wochen später ein als hier. Also ein Ersatz von frischem Pollen japanischer Rosen war und ist mir jederzeit möglich.

Sollte ich auf obige Frage ein Glaubensbekenntnis ablegen, so würde ich sagen, ich glaube, dass sich Rosenpollen cirka 4 Wochen in tadellos gutem Zustande in den meisten Fällen erhalten lässt. Natürlich ist es nicht ratsam, ihn so alt werden zu lassen; überdies bin ich der Ansicht, dass man schwerlich verallgemeinern darf; denn ich halte es nicht nur für sehr gut möglich, sondern ich glaube die Erfahrung gemacht zu haben, dass sich Pollen einzelner Rosen noch viel länger hält, Pollen anderer Rosen, speziell dunkler Remontantrosen, dagegen schon sehr bald, vielleicht sogar in kürzester Zeit völlig unbrauchbar wird. Bei einem derartig eingehenden Detailstudium müsste man nicht nur das Verhältnis der gesunden zu den kranken Pollenkörnern feststellen, sondern man müsste untersuchen, wie viele Pollenkörner im frischen Zustande imstande sind, Pollenschläuche auszutreiben, und diesen Befund vergleichen mit einer analogen Untersuchung desselben Pollens nach 4 Wochen. Derartige physiologische Versuche habe ich nie gemacht, erkenne aber deren sehr hohe Wichtigkeit ganz vollkommen an. Bei oberflächlicher mikroskopischer Untersuchung des Pollens könnte man meinen, keine Differenzen bei solchen Untersuchungen zu finden, denn auch ein altes Pollenkorn wird bei Wasseraufnahme sofort rund; die Intine bläht sich an den Öffnungen vor und der Pollenschlauch stülpt sich ein wenig aus, aber dies ist eine mechanische Veränderung, die durch Aufnahme von Wasser stattfindet, und nicht ein Beweis für die Existenz lebendiger, tatkräftiger und unwiderstehlicher Pollenschläuche. Solche Untersuchungen vorzunehmen würde mich viel zu weit geführt haben, und deshalb möchte ich dieses Thema meinen etwaigen Nachfolgern angelegentlichst zur Untersuchung empfehlen.

Um stets frischen und zuverlässigen Pollen in Vorrat zu haben, gebrauche ich während der Bestäubungssaison täglich nachmittags meine Rosen zur Ergänzung der Vorratsschachteln, während ich am Vormittag bestäube. Auf diese Weise findet bei mir täglich Verbrauch und Ersatz in einem solchen Masse statt, dass ich garnicht in die Lage kommen kann, mit altem, unbrauchbarem Pollen zu arbeiten. — Sehr wichtig ist gerade inbezug auf diesen Punkt die angewandte Bestäubungsmethode. Konserviert man den Pollen in Schachteln, — diese halte ich für das einzig brauchbare Medium, und demgemäss verwerfe ich auch alle Schalen und Gläser, besonders wenn sie gut geschlossen sind —, so kann schon einmal der Fall eintreten, dass man mit totem Pollen zu tun hat, während solcher Fehler bei der Gravereaux'schen Methode nie eintreten kann, da man in diesem Falle den ganz frischen Pollen sofort verwendet. Gerade darin liegt ein Hauptvorzug der Gravereauxschen Methode und der grösste Mangel bei allen Konservationsmethoden. Aus diesem Grunde habe ich auch in meiner Studie die Forderung aufgestellt, dass ein Züchter nicht auf eine, sondern auf alle verschiedenen Bestäubungsmethoden gleichmässig eingeübt sein muss; denn alle Rosen sind verschieden, und jede Rose, sowohl als Vater- wie als Mutterrose, muss so behandelt werden, wie es für den vorliegenden Fall am richtigsten ist. Demgemäss arbeite ich im Anfang der Saison, zumal beim Überfluss an Blumen, auch mehr mit konserviertem Pollen, gegen Ende der Serie, besonders wenn es sehr heiss ist, mehr nach Gravereauxscher Methode, und darin glaube ich das Richtige getroffen zu haben. Dr. G. Krüger.

Zum letzten Artikel des Herrn Dr. Krüger.

Mme Hoste halte ich für eine meiner besten Samenträgerinnen; von ihr habe ich etwa 12 Sämlinge, diejenigen nicht gezählt, welche als minderwertig zu bezeichnen sind. Mme Hoste × Marjorie ist die „Jubiläumsrose“, eine andere derselben Befruchtung ist Else von Steinkeller. Weitere Kreuzungen von Hoste mit Caroline Testout ergaben die lachsfarbige Mama Gärtner und eine andere riesengrosse, sehr schön gebaute und auch gut gefärbte gelbrosa Sorte; diese war aber so vollkommen, dass sie das Aufblühen vergass, also wertlos war. Noch einen weitern Sämling von Hoste, mit La France befruchtet, besass ich, dieser war von allen Kreuzungen, welche ich mit La France als Vaterrose vornahm, der La France am ähnlichsten in der Form, die Farbe war rosa mit gelb; aber auch er war zu sehr gefüllt und blühte nicht gut auf; über ihn habe ich schon einmal berichtet. Auch habe ich seinerzeit einige Veredelungen an Bekannte abgegeben. Einige sind eingegangen, erfroren oder verdorben, aber in Leipzig zur Ausstellung sprach ich mit einem Herrn, welcher noch im Besitz einer Pflanze war. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, dass der Herr, dessen Namen ich vergessen habe, mir das versprochene Edelholz der Sorte schickt, falls die Pflanze noch lebt. Auch ich habe schwimmende Samenkerne als keimfähig befunden; die Probe mit dem Wasser ist also unzuverlässig.

Wie wichtig die Qualität des Vaters ist, darüber schreibt Herr Dr. Krüger eingehend. Ich muss bestätigen, dass oft die eine Mutterpflanze für einen Pollen weit empfänglicher ist, als die andere. Mme Hoste ist sehr empfänglich für Testout und Marjorie, weniger für L. M. Fitzwilliam, am wenigsten für Victor Verdier; zwar finden Befruchtungen statt, aber die Eigenschaften werden nicht gut ausgewechselt. Mehrere Sämlinge von Hoste mit Victor Verdier ergaben nur schwachwüchsiges Holz und unreine schmutzige Farbe. Hoste ist empfänglich für Teehybriden.

Darwin bezeichnet als Bastarde diejenigen Abkömmlinge, welche in erster Folge erzielt werden. Eine Einteilung in Klassen ist wohl unmöglich und auch unpraktisch; wir haben ja fast keine reinen Klassen mehr, sondern immer wieder Bastarde von Bastarden.

An Centifolien habe ich schon vereinzelt Früchte gefunden, auch wieder letzten Herbst; zwei Samen waren darin.

Maman Cochet benutze auch ich selten als Vaterrose. Einen Sämling besitze ich von Caroline Testout × White Maman Cochet; der Charakter ist der Testout ähnlich, die Blume der Cochet, eine lange Knospe, weiss mit rosa getuscht, die Haltung ist die der Mutter. Die Firma Hoyer & Klemm in Dresden vermehrt ihn.

Mein Freund H. Kiese hat im Hause an einer Malmaison eine oder mehrere Früchte gehabt. Malmaison habe ich oft als Pollenrose herangezogen, sie scheint aber nicht gut zu vererben. Die Sämlinge taugten nichts bis auf einen, welcher zur ersten Blüte eine lange, wunderschöne Knospe hatte, weiss, sehr zart; aber die nächstfolgenden Blüten waren klein und unscheinbar.

Niphetos soll Früchte ansetzen, aber Comtesse de Frigneuse habe ich viele Jahre befruchtet, ohne etwas zu erreichen. Eine Kreuzung, Frigneuse mit Kaiserin als Mutter, ergab eine ganz rein gelbe Farbe.

Von Niel habe ich eine Kapsel geerntet, die einen Umfang von 13 cm hatte; auch mehrere Sämlinge hatte ich, aber sie alle taugten nichts, wie eben auch bei anderen Züchtern; auch die Sämlinge waren meist minderwertig, wo Niel den Pollen geliefert hatte.

Ein Sämling Testout × Niel, welcher schön gelb gefärbt war, war der beste. Dass aber der Pollen von Niel sehr brauchbar und ergiebig ist, habe ich selbst erfahren. Wenn ich aber an den Sämling Niel × Maman Cochet denke, empfinde ich immer ein gelindes Grauen; ich kann mir nicht denken, wie die Befruchtung möglich war, im Freien jedenfalls nicht. Niel braucht viel Blütenstaub, und Cochet hat äusserst wenig, jedenfalls hat eine grosse Anzahl Blumen dazu gehört, um einigen Blütenstaub zu gewinnen.

Die Kreuzungen Mignonette × Niel und Testout × Niel I, II, III sind sämtlich meine Züchtungen; am interessantesten ist der erstgenannte; diesen sollte man überall haben; er ist eine reizende Schlingrose und macht in einem Jahre zwei Meter lange Triebe; die Farbe ist rein weiss, die Blume mittelgross und kugelrund wie ein Schneeball und hat herrlichen Vanillenduft; sie ist auch nicht so empfindlich, dass man von einer Pflanzung absehen möchte. Die Firma Hoyer & Klemm in Dresden hat ihn angekauft.

Über die Erlangung befruchtungsfähigen Pollens der La France habe ich schon früher geschrieben. Am liebsten lasse ich ihn in der Blume unter Glas reifen; auch damit habe ich Erfolg gehabt. Feste, fast trockene Antheren habe ich mit dem Messer geöffnet und noch einigen guten Pollen gefunden, mit welchem ich von Princesse de Béarn einen Sämling erhielt. Auf die beschriebene Weise erhielt ich auch den schon genannten Sämling Mme Hoste × La France.

Béarn × La France und Jacqueminot × La France und andere ergaben nichts Besonderes. Neuerdings habe ich wieder einige Sämlinge von Triomphe de l'Exposition de Bruxelles × La France. Da zeigt sich bei einigen doch etwas La France-Charakter. Die Hauptsache ist hier, den Bau der idealen Blume der La France und ihre anderen guten Eigenschaften zu vererben. Leicht gelingt das nicht, sonst wäre schon eine brennend rote, eine dunkle und eine rein weisse La France vorhanden. Es beschäftigen sich noch viele andere Züchter mit La France als Zuchtrose, aber die wenigen Sämlinge, die väterlicherseits von La France abstammen sollen, sind sehr fraglicher Natur. Es kommt vor, dass der Bau irgend eines Sämlings an La France erinnert, aber darum braucht er doch nicht von ihr abzustammen. Ja es wird sogar so weit gegangen, dass direkt behauptet wird, dieser oder jener Sämling stamme direkt von La France ab. Das sollte man aber nicht in Fachblätter schreiben, weil Leute fast ihr Leben lang sich dem Studium gerade dieser Sorte erfolglos gewidmet haben.

Caroline Testout kann ich nicht gerade als eine zuverlässige Muttterpflanze bezeichnen. Am besten gelingen Befruchtungen an jungen Veredelungen, weniger gut an alten Pflanzen.

Herr Dr. Krüger würde die Züchter zu grossem Dank verpflichten, wenn er die Ursache des Schwarzwerdens der Kapselstiele ergründete. Fast die Hälfte fällt im Herbst in halbreifem Zustande ab, und doch sind die Keimkerne nicht hohl. Woran mag das Abfallen liegen?

Rob. Türke, Meissen III.

Eine Rosenfahrt.

Das Sangerhauser Rosar.

Habe ich im vorigen Bericht auch meinem Bedauern Ausdruck geben müssen, dass wir an Rosarien, an Rosensammlungen so arm sind im deutschen Vaterlande, so war es eine Wallfahrt für mich, wo ich einmal in der Nähe war, das Rosarium des Vereins deutscher Rosenfreunde zum ersten Male sehen zu können. Wieviele Kollegen suchte ich zur Mitfahrt zu bewegen, aber ausgeblieben sind sie alle, und das geschieht denen ganz recht. Wenn ich mich, der ich mich wohl

zu den unverbesserlichen Idealisten zählen muss (und ich tue es gerne), in meinem nun fast 30-jährigen Gärtnerdasein je einiger Stunden reinsten und höchsten Fach-Glückes, wie ich so sagen möchte, erfreuen durfte, dann war es in Sangerhausen. Höchstens die wiederholten Besuche, die ich in Lemoines Blumen-Märchenreiche machte, können sich damit messen. Es ist ein Paradies, unser Sangerhauser Rosar, aber ein schwer erreichbares, abgelegenes, wenngleich Sangerhausen nach Nord und Süd hin die glänzendsten Fahrt-Verbindungen hat. In einer Stunde ist man von Halle aus mit dem Schnellzuge, durch lachende Felder, Deutschlands beste Fluren, und an den berühmten Silberbergwerken vorbeifahrend, dort. Es ist Wochentag, und förmlich verträumt und still liegt das hübsche Landstädtchen vor uns. Sonntags freilich, im Juni und Juli, kommen ganze Scharen, Fremde und benachbarte Einheimische nach dem Rosar gepilgert, um sich der Rosenpracht zu erfreuen, so dass schon an einem Sonntage über 5000 Besucher, die kostenlos alle die Herrlichkeiten geniessen können, gezählt wurden.

Nach einer kleinen Stärkung wanderte ich zu meinem lieben, erst in Mannheim im vorigen Jahre gewonnenen Freunde Hoffmann, der seines Zeichens Rentier und Stadtrat, fürs Leben aber unbesoldeter Dirigent des Rosars ist, den ich leider von den Strapazen des Leipziger Rosenkongresses halb niedergebrochen und krank antraf. „Das ist mein Freund Kr., der noch ein besseres Mundwerk hat, als ich," so stellte er mich seiner Gattin vor, dann klagte er mir sein Leid, dass es nicht mehr so ginge mit 68 Jahren wie früher, er würde wohl das nächste Mal beim Rosenkongress nicht mehr mitmachen, er raunte noch etwas wie Sterben hin, und schon glaubte ich resigniert auf seine Führerschaft verzichten zu müssen, als ich ihn, mit der grössten Schmeichelei und Vorsicht, wie sie bei solchen älteren Herren angebracht sind, dennoch zum Mitkommen bewegen konnte. So gingen wir denn selbander hinaus zum Sangerhauser Stadtpark, der das deutsche National-Rosar, diese schönste Perle gärtnerischer Gründungen, beherbergt. Originell ist es, dass unser Rosar sowohl dem Rosenverein, als auch dem Verschönerungs-Verein von Sangerhausen gemeinsam gehört, sozusagen eine Gründung m. b. H. ist. Die Anfänge reichen erst 10 Jahre zurück. Damals hielt der Verein in Sangerhausen eine Ausstellung ab, und aus dem dort ausgepflanzten Ausstellungs-Rosar entstand das heutige. An Jahrespacht wird der Stadt sage und schreibe 1 Mark bezahlt, der Rosenverein subventioniert die Anlage jährlich mit 700 Mark und gibt noch 200 Mark extra dafür, dass die Rosenblumen, die man früher verkaufte, nicht mehr geschnitten werden dürfen. Den Rest der Betriebs-Unkosten trägt der Verschönerungs-Verein, und wenn dann noch Mittel fehlen, so ist bisher stets der Sangerhauser Stadtsäckel eingetreten. Besuch ist für jedermann frei. Alle Ergänzungen des Materials, Ersatz der Frostverluste etc. trägt natürlich der Verein deutscher Rosenfreunde.

Durch eine schattige Allee kommend, steht man am Parkeingang, der uns den folgenden stimmungsfrohen Gruss lesen lässt: „Freudig trete herein und froh entferne Dich wieder. Ziehst Du als Wandrer vorbei, segne die Pfade Dir Gott." Das Rosar selbst hat eine ca. 80 Ar grosse Ausdehnung und ist auf drei übereinander liegenden Terrassen belegen, die in der Flächenmitte natürliche Teichanlagen haben und deren Stauanlage-Gründung bis ins Mittelalter zurückgeht, als noch Mönche hier ihr Wesen trieben und Fischzucht in den Wässern betrieben. Überall an stimmungsvollen Plätzchen sind Ruhebänke angebracht, die von wohlhabenden Bürgern gestiftet sind. Grundbedingung für die Annahme solcher Schenkungen ist aber, dass jede Bank mit einem Sinn- oder Wahlspruch versehen ist, und wenn es mir auch die Zeit nicht gestattete, sie alle mir einprägen zu können, so sollen den verehrten Lesern doch einige kleine Proben wiedergegeben werden. Gleich am Eingange las ich:

Wer gleich will jede Blume pflücken,
Versteht nicht andre zu beglücken.

Und ganz oben auf der Rosarhöhe trug eine Bank die Inschrift:

Im frischen Grün, wo Rosen blühen,
Vergiss die Sorgen, des Lebens Mühen.

Noch — es war ja erst Ende Juni — schlugen die Nachtigallen. Rosen und Nachtigallen, sie passen ja so schön zusammen. Als dritter Dreiklang dürfte wohl Liebeslust dazu gehören. Wenn man aber über die Jahre hinaus gewachsen ist, so mag es das Wohlwollen mit den Liebesleuten ersetzen; denn auch den natürlichen Folgen hoher Liebeslust, den lieben Kindern allein und den Kinderwagen ist — so schrieb eine harte Verordnung — der Aufenthalt im Rosar verboten. Es ist also genau so, wie's schon im Paradiese war; denn paradiesisch schön ist's im Rosar. Noch ehe sich der Blick diesen Zaubergarten erschliessen kann, fällt mir ein üppiges Hermosa-Beet auf, flankiert mit Kinderwagen-Fräulein, die ja laut Verordnung hier Halt machen mussten. Die schönen Hermosen, sie waren das erste Röselein, das ich in der harten Lehrzeit kennen lernte, und mehr als einmal habe ich mir förmlich in Vorahnung meiner so spät erst erwachten Rosenliebe (deswegen bitte ich mir einen „Schwupper" in der Berichterstattung zu verzeihen), solch Hermosa-Röschen an den Strohhut gesteckt, um stolz auch äusserlich meinen Beruf zu dokumentieren, wusste ich doch damals nicht, dass man späterhin nur aufs tüchtige Geldverdienen stolz sein darf. —

Endlich bin ich drin im Rosengarten. Um mich herum Hunderttausende von Rosenblüten, eine sinnverwirrende Pracht. Rasch nimmt mein Inneres den Eindruck unverlöschlich auf, dann geht's — zu Seiten mein liebenswürdiger Cicerone — rasch ans Studium, denn es ist viel zu schauen und die Zeit ist kostbar. Die Edelrosen haben im letzten Winter stark gelitten, — die Thüringer Berge sind rauh im Klima —, doch die sah ich ja genug in Leipzig, und das wenige Auffällige ist bald berichtet. Nur Klassen, die man selten sieht, interessieren mich, so die Noisetten, unter denen „Boule de Neige“ und „Coquette des Blanches“, sie sind ja fast alle weiss, die schönsten sind. Daneben sind die Bourbonen placiert, zu denen bekanntlich unsere unsterbliche „Souv. de la Malmaison“ gehört. Sie hat in „Kronprinzess Viktoria“ einen wertvollen Sport gezeitigt, und ausser „Madame Pierre Oger“ dürfte noch „Heroine de Vaucluse“ zu den schönsten zählen. Auch die Remontanten streife ich nur flüchtig, worunter mir „Duchesse d'Aoste“ und „La Favorite“ in ihrer schönen Testoutfarbe, ferner „Marchioness of Dufferin“, „André Desmoulin“ in silberrosa, mit ganz prachtvoller Blütenform und vorzüglichem Wuchse auffällt. Unter den dunkelfarbigen Remontanten zeigt „Rob. Davison“ ein leuchtendes Dunkelscharlach, dürfte aber leicht blauen, während bei „Oakmont“, dunkelpfirsichrosa, mir die feste und harte Knospe auffällt. Damit verlasse ich die Edelrosen, die — im Vertrauen gesagt, nicht ganz klassenrein gepflanzt sind. Praktisch finde ich aber die aus Armerien oder Saxifragen bestehenden Beeteinfassungen, die überall da dem Rasen vorzuziehen sind, wo er nicht genügend durch Spritzen frisch gehalten werden kann. Wir versteigen uns nunmehr zu den wilden und halbwilden Klassen, und gerne möchte ich da den Gallica, d. h. nur für Liebhaberzwecke, und nur als wildwuchernde Buschrosen zu ziehen, das Wort reden, weil sie mit ihren gestreiften Blumen so eigenartig interessant wirken. Dann kommen die Damascener- oder Ölrosen, unter denen „Oeillet parfait“ eine der extractreichsten ist. Inzwischen fesselt „Elektra“, als Solitär stehend, meine Augen, sie hat eine brechende Blütenfülle in ihrer leuchtend rosafarbenen, halbgefüllten Ramblerart. „Felicité et Perpetué“, diese alte Schlingrose, steht in nächster Nähe in einem wahren Parade-Hochstamm von über $2^1/_2$ Meter Durchmesser, mit über 5000 Blumen auf einmal blühend. Sie ist von nicht minder grossem Effekt als Säule oder Pyramide gezogen. Überhaupt scheint der Blick auf die hie und da gruppierten Säulen-Solitärs nicht mehr ins Wirkliche zu gehen, denn wie farbensatte Kulissenmalerei nimmt sich das Bild aus, fesselnd und überwältigend vor Blütenpracht. Wir sehen da „Erlkönig“, eine farbschöne Rankrose mit im Grunde zart rosafarbenen, im Zentrum dunkelpfirsichrosa getönten Blüten, weiter herrliche Pyramiden der Rambler-Hybride „Leuchtstern“, dann eine ebenfalls zu den Damascenern gehörige Züchtung mit Namen „Cato“, feuerrosa, im Verblühen lilarosa, rein überschüttet mit mittelgrossen, centifolienartigen Blüten, einen Solitär-Busch voll wunderbarster Wirkung. Dazwischen gruppieren sich die mannigfaltigsten anderen Arten, wie die schönen Rugosa, die wir als Runzelrosen kennen, weil die Blumen wie gepresstes Leder ausschauen, und die neben der idealen Bedeutung auch solche im praktischen und sogar hauswirtschaftlichen Sinne besitzen; denn sie blühen auffällig farbprächtig, duften herrlich, machen mit ihren grossen, leuchtend roten Hagebutten schönste Herbstwirkung in der Landschaft, geben vorzügliche Kompottfrüchte und zuguterletzt sind sie noch als eindringsichere lebende Hecken zu gebrauchen. (Schluss folgt.)

Vom Rosar in Sangerhausen.

Man ersieht erst jetzt, was der Frost geschadet hat. Viele Rosen werden jetzt schwarz, die von aussen noch grün aussehen. Ich habe die Dr. Müllerschen Rosen dieses Jahr zum zweitenmal veredelt, je 3 Stück; Blumen davon sende ich im Sommer. Die Dr. Müllerschen lutea sind vorigen Winter bis zur Erde erfroren; ich habe aber noch 3-jährige Pflanzen, die ich wieder an die alten Plätze pflanzen werde. Sollten einige übrigbleiben, so sende ich Ihnen diese und die atropurpurea*). Punicea ist weiter nichts als Jaune bicolor. Harrisoni var. Allard ist dasselbe, aber sie setzt leichter Samen an, als Harrisoni.

Was nun im Frühjahr an Rosen fehlen würde, ist Ihnen bereits z. T. bekannt. Die Zahl der Hochstämme, die ich Ihnen angab, sind die fehlenden, es sind viele Stämme dabei, die einen oder zwei Triebe haben, aus ihnen wird nicht mehr viel werden. Die ich selbst gezogen habe, sind eingeschlagen — über 200 Stück; ich will sie haben zum Ausbessern. An niederen Teerosen fehlt es ebenfalls, und an Bengal. Ich habe voriges Jahr eine Liste über die fehlenden Rosen (wegen der Porzellanschilder) aufgestellt, aber wenig Rosen erhalten. Auf den Gruppen der Herren Heicke und Deegen fehlen Hochstämme. Wie mir Herr Professor Gnau sagt, können diese Herren nichts senden. Es sind grössere Gruppen frei für Aussteller, die Plätze gegraben und gedüngt.

Ich habe jedes Jahr Waldwildlinge gesucht, aber dieses Jahr nur 150 Stück im Stadtwalde gefunden. Die hiesige Kgl. Forstverwaltung verlangt für 100 Stück 10 Mark; für diesen Preis

*) Die Erlaubnis des Herrn Dr. Müller habe ich.

ist es mir nicht möglich, Wildlinge zu suchen. Könnte nicht der Verein einige Hundert liefern?

Über die Herbstblüte der Hochstammrosen-Schule freuten sich die Besucher des Rosariums.

März 1909. R. Vogel.

Aus Konstantinopel (Kaiserl. deutscher Botschaftsgarten).

(Mit Abbildungen.)

Im nachstehenden will ich versuchen, die Werte einzelner Rosenarten für das hiesige Klima meinen Beobachtungen nach hervorzuheben.

Der sonnige Süden, die Heimat der ersten edlen Rosen, bringt es mit sich, dass, wer nur über ein fussbreites Gärtchen verfügt, auch einen Rosenstrauch mit anderen Kindern Floras pflegt. Vor allen Dingen muss die Rose einen schönen Duft haben, gut gefüllt und von möglichst dunkler, richtiger gesagt, leuchtend roter Farbe sein, wenn sie dem Geschmack des Orientalen entsprechen soll.



Rosenlaube am deutschen Botschafts-Haus Pera-Constantinopel.

Ich will hier gleich erwähnen, dass z. B. Liberty, Richmond und andere in der Tat hier nicht das sind, was man von ihnen erwartet hatte; vielleicht sind diese Sorten in nördlicheren Breitengraden ausgezeichnet, aber hier können sie zum Sommerschnitt fast nicht in Frage kommen, da sie ihrer geringen Füllung wegen zu wenig haltbar sind; denn eine am Morgen kaum Farbe zeigende Knospe dieser sonst ausgezeichneten Treibsorten neigt am Nachmittag schon zum Verblühen. Dagegen ist Etoile de France zu diesem Zweck wertvoller; doch ist sie hier auch nicht das in rot, was Kaiserin Auguste Viktoria in weiss ist; letztere ideale Rose kann auch nicht durch die frappierende Schneekönigin ersetzt werden, von welcher ich z. Zt. etwa 200 Pflanzen, wurzelecht und auf R. canina veredelt, pflege.

In rosa ist Madame Jules Grolez eine ausgezeichnete Sommer-Schnittrose; sie wurde auch von Ihrer Königl. Hoheit der Grossherzogin von Coburg-Gotha bei ihrem Aufenthalt hier gelegentlich bei einem Diner, wo sie zur Tafeldekoration Verwendung gefunden hatte, sehr bewundert. Madame Caroline Testout verträgt hier nicht im Sommer den tiefen Schnitt, und da man leider nur langstielige Blumen verwenden kann, so ist sie in der Regel schon im August erschöpft.

Als Gruppenrose ist Gruss an Teplitz hervorragend in Wuchs und Flor; ferner Norbert Levavasseur, Schneewittchen, Katharina Zeimet, Unermüdliche, Clotilde Soupert und andere Polyantha sind wegen ihres unermüdlichen Flors schätzenswert.

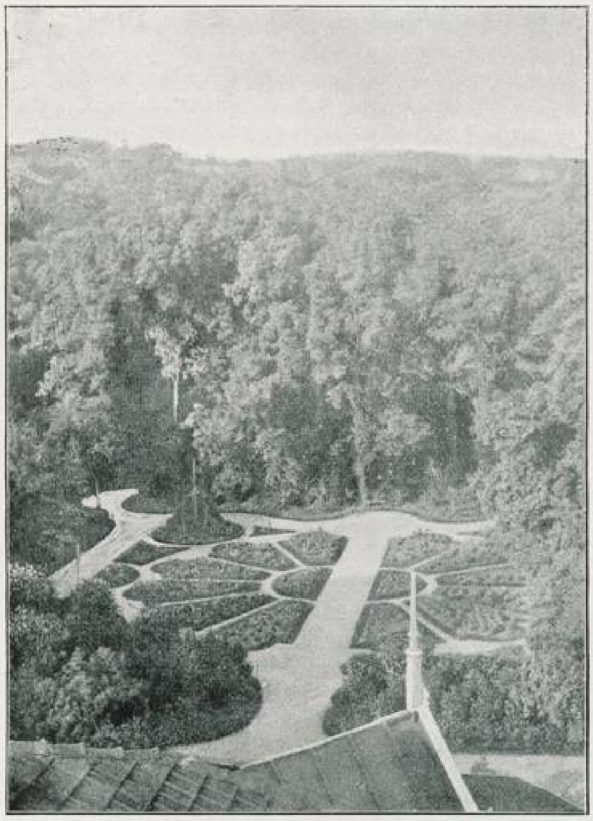
Unter den Rankrosen ist Dorothy Perkins ein Juwel, besonders für Rosenbogen und Spalier; ihre Blumen liefern ein schätzbares Bukettmaterial; ferner ist Trier wegen der grossen lockeren Blumenstände, die ebenfalls sich gut verwenden lassen, eine gesunde Rankrose, und im Verein mit Cr. Rambler, Maréchal Niel, Reine Marie Henriette, Claire Jacquier usw. lassen sich schöne Gruppen im Park schaffen. Ich bedauere nur, dass ich sie nicht alle im Bilde vorführen kann.

Die beiliegenden Aufnahmen stellen die Rosenlaube am Botschaftshause und den von mir vor drei Jahren angelegten Rosengarten dar.

Die Rosenlaube ist mit Crimson Rambler, Claire Jacquier, Reine Marie Henriette und Maréchal Niel bepflanzt und bietet, wie die Aufnahme ahnen lässt, im vollen Flor ein märchenhaftes Bild.

Der Rosengarten bleibt bis zum Eintritt des Frostes eine immer gern besuchte Partie; gibt es doch dort fortgesetzt die eine oder andere Gruppe im Blütenschmuck zu bewundern.

Ich lege besondern Wert auf Vervollständigung der hiesigen Rosenpflanzungen; denn trotz anderer ausgezeichneter Schnittblumen, wie Nelken, Chrysanthemen und im Frühjahr der mannigfaltigen



Rosengarten, vom Turm aus gesehen.

Zwiebelblumen, ist doch die Rose immer die begehrteste Blume zu jedwedem Arrangement.

So kommt es oft vor, dass ich zu einer Dekoration einige Hundert Blumen von einer Nüance oder Form brauche, denn nur dadurch gewinnt man Liebhaber für Blumenschönheiten.

Ed. K. Preuss,
Obergärtner der K. dt. Botschaft
zu Therapia (Konstantinopel).

Rosen auf der Berliner Ausstellung.

Mit grossen Erwartungen fuhr ich nach Berlin zur Eröffnung der grossen internationalen Gartenbau-Ausstellung.

Die Gesamtausstellung hat mich auch sehr befriedigt, es war der Zeit und den Umständen nach sehr viel Gutes und manches Neue zu sehen. Aber in Rosen war auf jeder früheren grossen Berliner Frühjahrsausstellung viel mehr und viel Besseres zu finden.

Recht schön und reichlich vertreten waren Crimson Rambler als Busch, als Halb- und Hochstamm, auch Mme Norbert Levavasseur.

Die Hochstammgruppen hatten einen hervorragenden Platz, leider liessen die Kronen und die Schönheit der Blumen und nicht zum wenigsten die Sorten viel zu wünschen übrig. — Immerhin waren aber einige 100 Stammrosen in Töpfen schön aufgestellt. In niederen Sorten herrschten Ulrich Brunner, Frau K. Druschki, Fisher & Holmes, Mme Caroline Testout vor. Einzelne gute Töpfe mit Pharisäer, Souv. du Président Carnot, schöne Polyantha, z. B. Leonie Lamesch, fielen besonders auf. Eigenartig war die Anzucht der Koschelschen Treibrosen. Fast alle Pflanzen der niederen Topfrosen waren eintriebig, wodurch die ganze Kraft aus der Pflanze der einzelnen Endblume zugute kam. Auf ein □m kann man auf diese Art mehr Blumen langstielig schneiden, als wenn breit gezogene Buschrosen aufgestellt würden.

Den Hauptpreis, Ehrenpreis der Kaiserin, erhielt Herr A. Koschel.

Neuheiten brachte Herr A. Böttner, Franfurt-Oder; der Obstzüchter hat seit Jahren auch „in Rosen gemacht" und erschien mit seiner Böttner in einem Grüppchen prima gezogener junger Hochstämme (Winterveredlungen). Die Sorte, Goldquelle × Druschki, hat den Charakter, Farbe und Bau der Kaiserin beibehalten, blüht jedoch nur einzeln. Das Laub zeigt Druschkiblut. Der Neuheit möchte ich eine gute Zukunft versprechen, denn trotz dunklem, ungünstigem Stand gingen die sauberen Kronen gut in der Entwicklung voran und die Knospen rückten täglich sichtbar weiter.

Die holländische Neuheit (Aussteller: Leenders) präsentierte sich nicht vorteilhaft. Ich sah sie vorigen Herbst viel besser; sie ist in der Art der Farbenkönigin (La France und Testout).

Abgeschnittene Rosenblumen waren wenig, aber schön, und nur in den 4—5 Hauptsorten Druschki, Brunner, Testout, Holmes zu sehen.

P. Lambert.

○ Kultur und Pflege ○

Behandlung der Maréchal Niel im Winter.

Auf die Anregung des Herrn Adolf Grimm, Neudek in seinem Aufsatz in Nr. 6 1908 erlaube ich mir meine Erfahrungen über die Überwinterung von Maréchal Niel hier mitzuteilen.

Die krebsartigen Wülste an der Veredlungsstelle habe auch ich wahrgenommen, aber keine Gefahr in ihnen gefunden. Die grösste Gefahr für Niel ist der Winter, da die Rose gegen Frost und Nässe sehr empfindlich ist, wie jeder Rosenfreund weiss. Von einem meiner Vorgesetzten, der selbst ein Rosenliebhaber ist, ist mir eine Art des Deckens gelehrt worden, die nie fehlschlägt, die sich auch in dem für Rosen so schlimmen Winter 1907/08 bewährt hat. In der grossen Rosenschule hier am Platze waren fast sämtliche Niel erfroren

oder verfault, obwohl sie alle in der gewöhnlichen Art mit Erde gedeckt waren. Unsere Niel aber zeigten in den verschiedenen Gärten bei verschiedenen Bodenarten nicht die geringsten Spuren des grausamen Winters und haben im letzten Sommer auf Hochstämmen, die Obstbäumen gleich in Krone und Höhe, die herrlichsten Rosen getragen. Nicht eine einzige ist uns eingegangen, obwohl unser Klima — Münnerstadt in der Nähe der Rhoen — zu den rauhen Gegenden gerechnet wird.

Die Art und Weise, wie wir Niel regelmässig decken — Anfang bis Ende November, je nach Witterung — ist folgende. Wenn es sich um junge Veredlungen handelt, so ziehen wir das Stämmchen vorsichtig nieder, legen einen Wacholder- oder Fichtenzweig der Länge nach unter das Stämmchen und besonders unter die Veredlungsstelle, dann bedecken wir das Stämmchen dicht mit Wacholder und stülpen ein aus zwei Brettchen zusammengenageltes Dach über die Decke und bedecken nun alles gut mit Erde. Einige Zweige des Packreisigs dürfen wohl aus der Erddecke hervorschauen; das lüftet den Boden. So harren unsere Pfleglinge des kommenden Frühlings und erfreuen uns immer mit gesundem Erwachen.

Grosse Kronen der Maréchal Niel decken wir, indem wir an dem Platze, wo die Krone auf den Boden zu liegen kommt, eine Grube ausheben entsprechend dem Kronenumfange, so dass die Krone bequem darin Platz hat Wenn einige Zweige ein wenig niedergedrückt werden, so tut das nichts, doch darf kein Ast brechen. Die Krone wird alsdann vorsichtig in das Loch niedergelegt und nun ringsum wieder mit Wacholder- oder Fichtenreisig eingepackt und ein Brett darübergelegt; dann wird alles mit Erde überschaufelt. Wenn sich eine kleine Öffnung an der Stelle bildet, wo der Stamm in die Grube mündet, oder wenn einige Kronenzweige auf der andern Seite darüber hinaus schauen, so tut das nichts, aber die Veredlungsstelle muss gut gedeckt sein. So liegt die Rose trocken und luftig und dankt diese Sorgfalt alljährlich mit bestem Gedeihen. Die Arbeit ist zwar umständlich, lohnt aber die Mühe. Auch die noch empfindlichere Niphetos haben wir auf diese Weise unbeschadet durchgebracht. Wo der Boden so bindig und nass ist, dass sich diese Art des Deckens nicht bewährt, da bleibt nichts anderes übrig, als Niel alljährlich im Herbst auszuheben und in Töpfen oder in Draht-Maschenkörben in einem frostfreien Raum zu überwintern.

Br. Alfons, Gärtner,
z. Z. Würzburg, früher Münnerstadt.

Die Bekämpfung des Meltaues der Rosen.

Der in Nr. 4 1908 erschienene Aufsatz über die Bekämpfung des Meltaues wird in hübscher Broschürenform an alle Rosenfreunde gratis geliefert.

Wir empfehlen, die kleine Broschüre auch an Nichtmitglieder zu verteilen.

◦ ROSENSORTEN ◦

Rosa micrugosa, 1909,

eine neue Hybride der Rugosa × microphylla.

Diese Hybride vereinigt die guten Eigenschaften der Eltern. Durch die dekorative Belaubung, williges und aussergewöhnlich reiches Blühen, durch reichen Fruchtansatz besonders und andauernd auffallend wirkend, ob nun einzeln gestellt im Rasen, Gruppe oder gemeinsam im Rosarium mit andern vereint, wird sich die Hybride einen besondern Platz erringen. Die Hybride wächst leicht und graziös und wirkt durch ihre Knospen, Blumen und Früchte sehr dekorativ. Die Knospe der Hybride ist regelmässig, lang zugespitzt und sieht wegen der reichen Bestachelung einer Moosrosen-Knospe sehr ähnlich. Die Farbe ist ein zartes Rosa bis glänzend rosenrot, im Aufblühen die Blumenblätter breit aneinanderlegend. Die ungemein reiche Fülle der Staubfäden bildet auf dem Fruchtboden einen Kranz. Die Blume strömt einen angenehmen milden Duft aus. Durch den reichen Knospenansatz einen längeren Blütenflor entwickelnd, ist diese Neuheit eine ganz hervorragende Rose für das Rosarium. Durch den starken Fruchtansatz, welcher sich schnell weiter entwickelt und sich vom leuchtenden Korallenrot bis zum gesättigten Purpur übergehend färbt, ist vom Sommer bis zum Herbst ihr Dekorationswert von keiner andern Sorte erreicht. Die Grossgärtnerei Henkel in Darmstadt führt R. micrugosa in ihrem diesjährigen Hauptkatalog unter den Rosen-Neuheiten zum ersten Male auf. Die Stammform microphylla ist eine eigenartig dekorative Art, die ebenfalls weiteste Verbreitung verdient.

E. Bauer, Darmstadt.

Rosa berberidifolia.

Beinahe scheint diese eigenartige, der allgemeinen Kultur widerstrebende Sorte ganz in Europa ausgestorben zu sein. Nach vielen Bemühungen ist es mir gelungen, in der Schweiz noch eine Pflanze in dem Arboret des Herrn Micheli zu finden, und der Besitzer war so liebenswürdig, mir einige Edelreiser zu überlassen, mit dem Wunsche, ihm doch 1—2 Pflanzen nach geglückter Vermehrung zu überlassen, da es ihm trotz vieler Versuche stets misslungen sei, junge Pflanzen davon zu erzielen. In Persien ist sie in Mengen wild zu finden, sie liefert dort keimfähigen Samen

und gedeiht auf steinigem, trockenem Boden in voller Sonne überaus gut. Die bei uns gebräuchliche Canina-Unterlage ist ungeeignet für sie, und ich werde versuchen, ob eine andere Art ihr mehr zusagt; sobald die ersten Triebchen erschienen sind, sollen sie auf Indica major und Rugosa-Sämlinge probiert werden. Weiss jemand eine geeignetere Unterlage? P. Lambert.

Sämlinge
(Frau Karl Druschki × Caroline Testout).

Von den Samen erzielte ich drei lebensfähige Pflanzen, welche sich alle grundverschieden von einander zeigten. Zwei davon haben trotz starken Wuchses überhaupt noch nicht geblüht, jedoch die dritte blühte als kleines Pflänzchen schon 5 Monate nach der Aussaat. Im Wuchs hat sie viel von Testout, bringt jedoch im Gegensatz zu dieser stets nur eine Blume auf einem Stengel, was dieselbe besonders wertvoll machen dürfte. Die Blume ist sehr langgestreckt, von edlem Bau und hat eine zarte lachsrosa Färbung. Williges Aufblühen und überreicher Flor kennzeichnen diese Sorte. Herr Friedr. Harms, Hamburg, hat dieselbe als eine edle, vornehme Rose bezeichnet, welche sich auch besonders zum Treiben eignen dürfte.

Joh. Wodicka, Obergärtner, Eissendorf.

Wichuraiana-Sorten sind geeignet zur Bodenbedeckung unter hohen Bäumen, wenn sie genügend Luft behalten und der Sonne der Zutritt nicht ganz verwehrt wird.

Neuste Rosen für 1909.
(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: A. Gamon, Lyon.

Mme René Collette (Teehybride). Strauch sehr kräftig, aufrecht, wenig stachelig, Laub glänzend dunkel purpurfarbig; längliche Knospe, einzelstehend, über das Laub sich hebend, karminrosa; Blume sehr gross, gefüllt, Kelchform, rosagelb, mit breitem lebhaftem karmin Rand, sehr wohlriechend. (Anna Chartron × Kaiserin.)

Züchter: Laperrière.

Château de Gros-Bois (Noisette). Sehr kräftig, prachtvolle, in dieser Klasse neue goldgelbe Farbe. (Stammt von Mme Pierre Cochet.)

Züchter: Puyravaud père.

Comtesse de Lavaur de Sainte Fortunade*) (Teehybride). Sehr grosse, gefüllte Blume, von frischer, sehr zarter rosa Farbe, längliche, einzeln und gerade stehende Knospe, wohlriechend; sehr kräftige Pflanze mit langen Zweigen, stark bestachelt, reiches, dunkelgrünes Laub, reichblühend. (Stammt von Robert Baessler.)

Malva Rambler (Klettterrose). Blume rein rosalila, Form wie Crimson Rambler, Strauch sehr kräftig, sehr rankend, früh blühend, sehr wohlriechend, nicht remontierend. (Stammt von Crimson Rambler.)

*) Kurzer Name? Herr Cochet!

Züchter: Louis Mermet.

Mlle Jeanne Mermet (Wichuraiana-Hybride). Niedrige, stark remontierende, mittelstarke Pflanze mit dunkelgrünem Laub, von welcher sich eine grosse Anzahl kleiner Sträusschen Blumen erhebt, rein weiss, leicht grün gefärbt. Geeignet als Einfassung.

Merveille des Polyantha (Polyantha). Kräftige Pflanze, Blumen reinweiss, beim Aufblühen in rosa-lila übergehend, sehr wohlriechend und sehr reichblühend, hellgrünes Laub.

Züchter: F. Dubreuil.

Miss Eva (Tee). Strauch ziemlich stark, dunkelgrünes Laub. Sehr lange, auf hohem Stengel stehende Knospe. Blume gross, gefüllt, sich gut öffnend, glänzend dunkel safrangelb, einzelblühend.

Lyon Rambler (rankende Polyantha). Strauch ausserordentlich stark, lange, rankende Zweige, wie Crimson Rambler, von welcher sie stammt. Schönes, dunkelgrünes, leicht gekräuseltes Laub. Sehr reichblühend, langhaltende, büschelförmige Blüte, von grossem Effekt. Zahlreiche Blumen (25—40 per Rispe) in halbkugelförmigen Bouquets dick zusammengedrängt, vollkommene Becherform, sehr lebhaft rosa, in karmin übergehend, mit silberweissem Rande. Ganz neue Färbung in der Crimson Rambler-Gruppe.

Züchter: S. G. Lee-Concord.

Climbing Maman Cochet. Sie macht Triebe von 2 m Länge.

Züchter: Gebr. Leenders, Steyl.

Jonkheer J. L. Mock (Teehybride). Sämling von Farbenkönigin. Die Blumen sind fester, gefüllter, aufrecht, der Wuchs ist straffer und kräftiger als bei der Muttersorte. (Blumen haben uns im Herbst in grösserer Anzahl vorgelegen. Die neue Sorte ist eine entschiedene Verbesserung der schönen, leider schwächlichen Farbenkönigin. Die Redaktion.)

VERSCHIEDENES

Glashausbauten.

Auf unserer Rosenausstellung in Leipzig konnte man die sehr nützliche und praktische Einrichtung sehen, wie man aus Mistbeetfenstern mittelst Patent-Fensterverbindern Glashäuser errichtet. Auf der grossen Berliner Ausstellung war die schnell beliebt gewordene Einrichtung auch ausgestellt. Für Rosenschnittkulturen dürfte diese Art Gewächshäuser von grossem Nutzen werden, besonders für den frühen und für den verlängerten Herbstschnitt.

Rosenpfähle unverstocklich zu machen.

Das hier beschriebene Verfahren ist zwar nicht ganz mühelos, aber doch so bewährt, dass wenigstens jeder Liebhaber es bei der Herstellung neuer Rosenpfähle anwenden sollte. Die so behandelten Rosenpfähle sind von einer Dauerhaftigkeit, die die geringen Unkosten und Mühen dreifach lohnt.

Man nimmt 50 Teile Harz, 40 Teile feingestossene Kreide, 500 Teile weissen scharfen Sand, 4 Teile Leinöl, 1 Teil rotes Kupferoxyd und 1

Teil Schwefelsäure. Man erhitzt das Harz, die Kreide, den Sand und das Leinöl in einem Kessel, dann setzt man das Kupferoxyd und in ganz kleinen Gaben allmählich die Schwefelsäure hinzu und streicht mit der noch heissen Masse die neuen trockenen Pfähle mit einem starken Pinsel an. Wenn die Masse noch nicht flüssig genug ist, setzt man noch ein wenig Leinöl hinzu.

O. S. in L.

Angekohlte Pfähle halten auch sehr lange. P. L.

Zölle.

Beim Verband der Handelsgärtner war ein Antrag einer Gruppe eingebracht, dahin zu wirken, dass der Einfuhrzoll auf Wildstämme (Rosenwildlinge) herabgesetzt werden möge. Die General-Versammlung beschloss, nach einer Erläuterung seitens des Verbandsvorsitzenden Herrn Ziegenbalg, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Wir hätten auch nicht einsehen können, warum für diese Stämme der Zoll herabgesetzt werden sollte, indem dann die holländische Rugosa-Unterlage noch mehr Anlass hätte geben können, dem reellen Rosengeschäft Schaden zuzufügen. Die belgischen Waldstämme werden meistens nach Luxemburg eingeführt. Der deutsche Rosenzüchter hätte also kaum einen Nutzen von der Erleichterung, höchstens die Grenzgegenden.

Es waren Bestrebungen im Gange seitens einer Anzahl französischer Gärtnereibesitzer und Syndikate, einen Zollschutz auf Pflanzen, Baumschulartikel, Gewächshauspflanzen und Rosen zu erzielen. Der Antrag ist in der französischen Deputiertenkammer eingebracht. Glücklicherweise aber erklärte sich die Mehrzahl der einsichtsvollen Handels- und Baumschulgärtner gegen Zölle und Zollerhöhungen und reichte auch eine Gegen-Resolution ein.

Neuheitenschau 1909 zu La Bagatelle (Paris).

Die internationale Jury tritt am 17. Juni 9 Uhr morgens in der Orangerie obengenannten Parkes zusammen, um die neuen Rosen, welche 1808/09 in den Handel kamen, zu prüfen.

Unsere Herbst-Rosenschau wird in Uetersen Anfang September stattfinden.

Eine beispiellose Versandsaison haben die Rosenschulen hinter sich. Der Herbstfrost hat so grosse Verheerungen unter den Beständen der Rosenfreunde verursacht, wie man es nicht geahnt hatte. Der Versand konnte infolge des langen Winters erst Ende März beginnen und musste in 4—5 Wochen bewältigt werden. Dass es da Klagen und Beschwerden bei Kunden und Lieferanten absetzen musste, ist zu erwarten gewesen. Alle I. Wahl in Hochstamm-Rosen war im Nu vergriffen und dann begann der Versand mit II. und III. Wahl. Stellenweise schnellten die Preise dabei auch noch in die Höhe und zuletzt war selbst für teuren Preis kein Hochstamm mehr erhältlich. Die Vorräte waren knapp, der Winter hielt in den Einschlägen auch eine reiche Ernte, und so bleiben manche Lücken offen. In Niedern ist auch alles geräumt in I. und II. Wahl; nichts blieb mehr übrig, selbst das Ausland ist ausverkauft. Der Bedarf in bessern Gruppensorten ist ungeheuer gestiegen. Hoffentlich ist die Nachfrage im Herbst 1909 und Frühjahr 1910 auch eine gleich gute. P. L.

FRAGE=KASTEN

Frage 48. Ich habe vor mehreren Jahren R. canina-Samen in mit Wasser verdünnter Salzsäure dahin gebracht, dass derselbe in überreichlicher Menge schon im ersten Jahre aufging. Ich habe jedoch den Fehler gemacht, das Verhältnis der Säure zum Wasser nicht zu messen. Es ist mir deshalb seit Jahren nicht mehr gelungen, das Richtige zu treffen, indem ich jedenfalls entweder die Samen durch zu starke Mischung verbrannte, oder zu schwach ansetzte; die Folge war zu geringes Keimungsergebnis.

Sollte jemand in der Lage sein, mir eine Norm anzugeben, so ersuche ich geneigtest darum, mir auch die Zeit des Verbleibens des Samens in der Säure anzugeben. Karl Müller.

Frage 49. Sind die schwarzen Stellen an den Rosenzweigen (nach dem Aufdecken) Frostwirkung oder Fäulnis?

Warum zeigen sich diese Stellen meist an der Basis der Zweige, dicht an oder über den Veredlungsstellen, während der übrige Zweig schön grün aussieht?

Ist es auch andern Rosenliebhabern aufgefallen, dass ältere Stämme mehr zu diesem Schwarzwerden neigen, als junge? Mr.

Es ist vielleicht auch die neue Rosen-Brandfleckenkrankheit Coniothyrium Wernsdorffiae *(Laubert)*? P. L.

PERSONAL=NACHRICHTEN

† Karl Schumann, Fürstl. Lippe'scher Hofgarten-Direktor z. D. in Detmold, 68 Jahre alt, am 31. März ds. Js. Seit Gründung unseres Vereins war Herr Schumann uns ein treuer Freund und Förderer der Rosenkultur, sowie des gesamten Gartenbaues. Auf unsern Ausstellungen und Kongressen wirkte er oft und gerne als Preisrichter mit und beteiligte sich mit echter Freude an allen geselligen Veranstaltungen. Sein gerechtes und treffendes Urteil und auch eine allezeit gute Laune machten ihn bei seinen vielseitigen, gründlichen Kenntnissen zu einem der gern gesehensten Kollegen. Grossen Kummer verursachte es ihm, dass der neue Herrscher wenig Wert auf die Hofgärten zu legen schien und dadurch auch die nötigen Mittel zur bisherigen Unterhaltung und zu Neuanschaffungen knapper wurden. Am Tage seines festgesetzten Wegganges von Detmold nach seiner Heimatstadt Frankfurt a. M. starb er.

† Fritz M. Bremermann, Handelsgärtner, Bremen, 52 Jahre alt, am 12. April d. Js. Ein bei allen Handelsgärtnern sehr bekannter, tüchtiger und hochgeachter Mann, der ebenfalls ein langjähriger treuer Freund des V. D. Rosenfreunde war. Der Bremer Gartenbau verliert in ihm einen seiner besten Vertreter, auch unser Verein und das Sangerhauser

Rosar verliert durch sein frühes Hinscheiden einen grossen Gönner und Förderer. Trotz seines langjährigen rheumat. Leidens besuchte er unsere Vereinsveranstaltungen recht oft und war stets einer der Vergnügtesten. Ein treues Gedenken ist ihm gesichert.

† Fritz Velten, Teilhaber der Firma C. F. Velten, Speyer, starb am 28. April, 51 Jahre alt, nach längerm Leiden.

Frz. L. Späth, Landesökonomierat, Baumschulenweg, Berlin, erhielt den preuss. Roten Adlerorden III. Klasse mit der Schleife.

Literatur.

Entomologisches Jahrbuch. 18. Jahrgang. Kalender für alle Insektensammler auf das Jahr 1909. Herausgegeben von Dr. O. Krancher, Leipzig. Verlag von Frankenstein & Wagner. 1909. Preis: 1,60 M.
Mit einem Separatum: **Sammelanweisungen für Käfersammler.** Von Apotheker P. Kuhnt, Friedenau-Berlin. Herausgegeben von Dr. O. Krancher, Leipzig. Frankenstein & Wagner. 1909. Preis: 25 Pf.

Das Büchlein präsentiert sich äusserlich in herrlich saftgrünem Leinenbande mit geschmackvollem Aufdruck „neusten Stils"; es enthält Brieftasche und Bleistiftnut und ist hinlänglich mit Notizraum zu allerhand Eintragungen versehen.
Dem Buche beigegeben sind besondere „Sammelanweisungen für Käfersammler", die das gesamte Käfersammelgebiet behandeln.

Böttners Garten-Taschenbuch. Ein Hilfs- und Nachschlagebuch bei den praktischen Arbeiten im Garten, nach Monaten geordnet. Verlag von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. Oder. 176 Seiten. In Leinwand gebunden 1,20 M.

In glänzender Weise zeigt dieser bewährte Praktiker dem Gartenfreund, wie und wann die zahllosen Arbeiten ausgeführt werden müssen. Die Einteilung nach Monaten hat den Vorzug, dass nichts vergessen werden kann.

Die Schule des Gärtners. Herausgeben vom „Bund der Gärtner" unter Mitwirkung wissenschaftlicher Fachmänner zur allgemeinen Durch- und Fortbildung junger Fachgenossen. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats, pro Jahr 3 Mark, für Bundesmitglieder (Jahresbeitrag 7 Mark) gratis. Man fordere Probenummer durch die Geschäftsstelle des Bundes der Gärtner, Gohlis-Dresden.

Englische Literatur über Kreuzbefruchtung von Pflanzen

in der Bibliothek der Massachusetts Gartenbau-Gesellschaft.

Bailey's Cyclopädie of American Horticulture.
W. S. Harwood, Neue Schöpfungen im Pflanzenleben.
Charles Darwin, Tiere und Pflanzen.
L. H. Bailey, Pflanzen-Kreuzung.
E. L. Sturtevant, Bemerkungen über Hybridisation und Kreuzbefruchtung von Pflanzen.
E. Williams, Hybridisieren und Kreuzen.
Fr. Darwin, Kreuz- und Selbstbefruchtung.

Vereinsangelegenheiten.

Kongress und Ausstellung in Sangerhausen Juni 1909.

Zum 2. Male wird sich der Verein deutscher Rosenfreunde an dem Orte versammeln, wo er vor Jahren sein grosses, schönes Rosar schuf, das jährlich mehr und mehr die Aufmerksamkeit der Rosen- und Gartenfreunde auf sich zieht, ohne dass grosses Tam-Tam darum gemacht würde. Freilich würde es uns angenehm berühren, wenn die Fachpresse und auch zuweilen eine hübsche Notiz in Tagesblättern über die Schönheit und Nützlichkeit dieses Rosars weitern Naturfreunden berichten würden. So verweisen wir auf einen in der „Süddeutschen Flora" letzten Herbst erschienenen Bericht.

Über das Gravereaux'sche Rosar lesen wir überall; gewiss, es ist reich und schön und sehr vollständig ausgestattet und verdient alle Aufmerksamkeit, aber das Sangerhauser Rosar bietet für den deutschen Rosenfreund, den Gartenbesitzer und für den Landschaftsgärtner viel mehr Anregung über die vielseitigen Anwendungsfähigkeiten der einzelnen Rosenarten im Garten und im Park.

Die grossen Frostschäden sind ausgemerzt und jeder freie Platz ist mit neuem Material, älteren und neusten Sorten besetzt, so dass auch der verwöhnte Rosenkenner Neues finden wird. Die Schnittrosen-Ausstellung wird auch sicher recht reichhaltig ausfallen, da die niederen Rosenfelder allgemein sehr gut stehen. Besonders weisen wir auf die Vorführung der allerneusten Sorten und Sämlinge hin. Wenn auch keine grossen goldenen Medaillen und hohen Wertpreise ausgesetzt werden, so wird doch Sorge getragen, dass für besondere Leistungen in diesem friedlichen Wettkampfe eine angemessene Anerkennung stattfindet. Die Gläser stehen rechtzeitig zu Diensten.

Der Kongress findet am 26. Juni statt, die Ausstellung am 25., 26. und 27. Juni.

Die Tagesordnung und alle sonstigen Angaben werden den Mitgliedern separat zugesandt.

Die Geschäftsführung.

☛ Die verehrl. Mitglieder werden dringend gebeten, den Jahresbeitrag pro 1909 bis längstens 1. Juni ds. Js an Herrn Gartendirektor F. Ries, Karlsruhe i. B., einsenden zu wollen. Beiträge, die bis zum genannten Termine nicht eingezahlt sind, werden per Nachnahme erhoben. Zugleich wird höfl. ersucht, Namen und Wohnort des Absenders auf dem Postanweisungsschein deutlich zu vermerken, da durch Nichtbeachtung dieser Bitte schon öfters Unzuträglichkeiten entstanden sind. **Der Vorstand.**

Berichtigung zu Nummer 5, 1908.

Über Edu Meyer. Die Rose war mit Erde angehäufelt. Ich wollte in meinem Berichte nur sagen, dass auch die Zweige, welche sich über der Erde befanden, nicht erfroren waren.

Bei Rosa setigera *(Michaux)* soll es heissen 1803.

Nr. 3. * 24. Jahrg. * Juni 1909.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.	Redigiert von P. Lambert, Trier.	Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn **P. Lambert, Trier,** St. Marien. — Jahresbeitrag (**4.50 M., Ausland 5 M.**) an Herrn Gartendirektor **Ries, Karlsruhe i. B.** — Mitteilungen und Korrespondenzen an die **Redaktion der Rosenzeitung, Trier.**

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Beauty of Rosemawer. Bengalrose.

(Conard & Jones 1904.)

Viridiflora (die grüne Rose). Bengal.

(Harrisson 1856.)

Monatsrosen sind in den letzten 20 Jahren vernachlässigt worden. Man war der Hermosa überdrüssig, die dankbare pallida semperflorens verwarf man ganz, Fellemberg wurde nur zum Niederhaken zur Rabattenbepflanzung benutzt; Cramoisi supérieur, die wohl immer noch etwas geht, ist nicht hart genug, Ducher ist als weisse Gruppensorte zu spitz und kleinblumig. Die neuern Mme Eugène Résal und Mlle Laurette Messimy sind der Farbe und des reichen Blühens wegen beliebt, genügen aber nicht überall. Die Klasse der Polyantha-Rosen hat die Bengal vielfach verdrängt. Obschon Comtesse de Cayla und Maddalena Scalarandis auch hübsch und brauchbar sind, so möchte ich unter den Bengal die amerikanische **Beauty of Rosemawer** an erste Stelle setzen. Im Wuchs und Bau gleicht sie der Hermosa, ist nicht gerade so fest gefüllt, etwas grösser und in der Blütentraube etwas lockerer. Was sie aber besonders über die andern Sorten erhebt, ist die warme, tiefere Tönung in der Farbe; hellweisslicher Widerschein begrenzt die leuchtend korallrote Grundfarbe, ein gelblicher Ton schimmert zwischendurch. Noch nie fand ich eine Blattkrankheit an den Pflanzen, und nie haben sie durch Frost gelitten. Da sie bisher noch nicht viel im grossen vermehrt wurde und noch wenig bekannt ist, so bürgert sie sich auch nur langsam bei den Rosenfreunden und vor allem bei den Landschaftsgärtnern ein. Ich halte sie für die beste Gruppenrose derart für öffentliche Gärten, Rabatten und zur Vorpflanzung in Trupps. Erst wenn mehr Rosenschulen die Vermehrung übernommen haben, wird sie ihren Platz einnehmen.

Die **grüne Rose** ist das Wunderkind aller der Rosenfreunde und Laien, die sie noch nicht gesehen haben. Sobald man einem erstaunten Besucher auf die Frage nach der grünen Rose die Sorte selbst im besten Flor zeigt, ist auch die Enttäuschung da. Also schön ist sie nicht — aber eigenartig immerhin, und auch die Knospe ist nicht übel, aber die offene und die abblühende Blume ist beinahe hässlich. Sie geht als Sortimentsrose und im Garten des Rosenfreundes als kleines Schaustück so mit, mehr als eine Pflanze mag niemand —. Weil die Blume nun keine Pistillen und Staubfäden hat, da sie zu Kelchblättchen werden, so ist eine Frucht unmöglich, und damit auch eine Befruchtung der Sorte ausgeschlossen. Viridiflora ist ein Sport und nur durch Stecklinge, Pfropfen und Okulieren zu vermehren.

P. Lambert.

Die Entwicklung von Blüte und Frucht bei der Gattung Rosa,

mit besonderer Berücksichtigung der Edelrosen.

Von **Dr. G. Krüger**, Freiburg (Breisgau).

(Schluss.)

4. Die sexuelle Affinität bietet die verschiedensten Abstufungen dar; das eine Extrem liegt in der völligen Erfolglosigkeit der Bestäubung mit dem Pollen einer anderen Varietät oder Spezies, derart, dass nicht einmal die Pollenschläuche in die Narbe eindringen und die bestäubte Blüte sich wie eine nicht bestäubte verhält; das andere Extrem zeigt sich in der Bildung von zahlreichen Bastarden, welche sich nicht nur kräftig entwickeln, sondern auch geschlechtlich fortpflanzen. Zwischen beiden Extremen kommen die mannigfaltigsten Abstufungen und Übergänge vor. Die geringsten Grade der Einwirkung andersartigen Pollens liegen darin, dass nur an den Blütenteilen der Mutterpflanze selbst verschiedene Veränderungen stattfinden, indem der Fruchtknoten oder dieser und die Samenknospe wachsen, ohne dass ein Embryo gebildet wird; ein höherer Grad der Wirkung macht sich in der Bildung reifer, normaler Früchte mit embryohaltigen Samen bemerklich, die Embryonen sind aber nicht keimungsfähig; eine Steigerung tritt dann ferner bezüglich der Anzahl reifer, entwicklungsfähiger Embryonen in dem bestäubten Fruchtknoten ein.

5. Wenn gleichzeitig verschiedene Arten von Blütenstaub auf dieselbe Narbe übertragen werden, so wirkt nur eine Pollenart befruchtend; es ist diejenige, der man die grösste sexuelle Affinität zuschreiben darf. Da nun im allgemeinen der Pollen auf die Befruchtung einer anderen Blüte derselben Spezies am günstigsten einwirkt, da mit anderen Worten die sexuelle Affinität zwischen den Blüten oder Individuen derselben Spezies ein Maximum erreicht, so wirkt bei gleichzeitiger Bestäubung der Narbe mit Pollen derselben und dem einer anderen Spezies nur ersterer befruchtend; da andererseits die Bastardierung zwischen Varietäten zuweilen günstiger wirkt, als die Befruchtung einer Varietät mit sich selbst, so kann in diesem Falle der andersartige Pollen den eigenartigen von der Befruchtung ausschliessen. Kommen verschiedene Arten von Pollen gleichzeitig auf eine Narbe, und ist der später hinzutretende von grösserer sexueller Affinität, so kann er nur dann noch befruchtend wirken, wenn der zuerst eingedrungene noch nicht befruchtend oder störend eingewirkt hat.

6. Der Bastard steht seinen systematischen Merkmalen nach zwischen den verschiedenen elterlichen Formen; meist hält er ziemlich die Mitte, seltener ist er einer der beiden Stammformen ähnlicher, als der anderen, was bei den Varietätsbastarden auffallender vortritt, als bei den Artbastarden. Reciproke Bastarde können sich im allgemeinen äusserlich gleich sein, doch können beide innerlich gewisse Verschiedenheiten zeigen.

Wenn zwei Arten A und B Bastarde bilden, und die eine Art A übt auf die Form und Eigenschaften des Bastards einen grösseren Einfluss als die andere Art B, so muss der Bastard bei seiner und seiner Nachkommen Befruchtung durch A rascher in die Stammform A übergeführt werden, als er durch die Befruchtung mit B in die Stammform B übergeht.

7. Die Merkmale der Stammformen werden in der Regel so auf den Bastard übertragen, dass in jedem Merkmal sich der Einfluss beider Eltern kundgibt; es findet eine gegenseitige Durchdringung, eine Fusion der verschiedenen Merkmale statt. Bei den Speziesbastarden ist dies entschiedener als bei den Varietätbastarden ausgesprochen; bei letzteren treten zuweilen gewisse unwesentliche Merkmale der Eltern getrennt neben einander auf; statt einer entsprechenden Mischfarbe der Blüten z. B. verschiedenartige Streifen und Flecke.

8. Neben den ererbten Eigenschaften besitzt der Bastard gewöhnlich noch neue Merkmale, durch die er sich von beiden Stammformen unterscheidet; eine neue Eigenschaft des Bastards, zumal des Varietätsbastards, ist z. B. die Neigung, stärker zu variieren, als es die Stammform tut; die Speziesbastarde sind in ihrer Sexualität meist geschwächt, die von nahe verwandten Spezies sind dabei in ihrem Wuchs oft kräftiger als die beiden Stammformen, während die Bastarde entfernterer Arten sich kümmerlicher entwickeln. Das luxurierende Wachstum von Bastarden nahe verwandter Arten spricht sich in der Bildung zahlreicherer und grösserer Blätter, höherer und kräftigerer Stengel, reicherer Bewurzelung, zahlreicherer Sprosse etc. aus. Die Bastarde haben auch die Neigung, eine längere Lebensdauer anzunehmen; aus ein- und zweijährigen Eltern entstehen mehr- und vieljährige Bastarde, dies wahrscheinlich aber infolge der meist geringen Samenbildung; ausserdem zeichnen sich die Bastarde dadurch aus, dass sie früher zu blühen anfangen, dass sie es länger und reichlicher tun als die Stammformen; zuweilen bilden sie ausserordentliche Mengen von Blüten, welche zudem grösser, auch wohlriechender, intensiver gefärbt und von längerer Dauer sind; die Blüten der Bastarde haben eine Neigung, sich zu füllen, ihre Geschlechtsblätter zu vermehren und sie corallinisch auszubilden. Neben

diesem luxurierenden Wuchs ist die Sexualität meist geschwächt, und zwar in den verschiedensten Abstufungen. Die Staubgefässe sind bei den einen äusserlich zwar vollkommen ausgebildet, aber ganz oder teilweise unfruchtbar, indem die Pollenkörner nicht die gehörige Ausbildung erreichen; bei anderen sind die ganzen Staubgefässe verkümmert und auf kleine Rudimente reduziert. Die Stempel der Bastarde lassen sich in den meisten Fällen äusserlich von denen der elterlichen Arten nicht unterscheiden, aber ihre Ovula haben keine oder nur geringe Konzeptionsfähigkeit; es werden keine Keimbläschen gebildet, oder der Embryo, der aus den Keimbläschen sich zu entwickeln beginnt, stirbt früher oder später ab. Im günstigsten Falle, wenn keimfähige Samen gebildet werden, so sind sie in geringerer Menge vorhanden, und sie bekunden in der langsamen Keimung und in der kürzeren Dauer der Keimfähigkeit eine gewisse Schwäche. Die Schwächung der Sexualität ist bei manchen Varietätsbastarden kaum bemerklich, bei anderen gering, sie steigert sich im allgemeinen um so mehr, je entfernter die systematische Verwandtschaft und sexuelle Affinität der Eltern ist. Wenn die Artbastarde durch Selbstbestäubung Samen zu bilden vermögen, so vermindert sich bei fortgesetzter Selbstbestäubung die Fruchtbarkeit meist von Generation zu Generation, eine Erscheinung, die vielleicht weniger auf der sexuellen Schwäche der Bastarde als vielmehr auf dem Umstande beruht, dass man wahrscheinlich die Blüten der Bastarde oft mit sich selbst, statt mit anderen Blüten oder mit anderen Individuen gleicher Bastarde befruchtet hat. Im allgemeinen kann nach Naegeli die Regel gelten, dass die männlichen Organe in höherem Grade geschwächt sind, als die weiblichen, doch gibt es auch Ausnahmen.

9. Im allgemeinen variieren die Bastarde in der ersten Generation um so weniger, je weiter die elterlichen Formen in der Verwandtschaft von einander entfernt sind, also die Artbastarde weniger, als die Varietätsbastarde. Jene zeichnen sich oft durch eine grosse Einförmigkeit, diese durch eine grosse Vielförmigkeit aus. Wenn die Bastarde sich selbst befruchten, so vermehrt sich die Variabilität in der zweiten und den folgenden Generationen umsomehr, je vollständiger sie in der ersten mangelte; und zwar treten um so sicherer, je weiter die Stammformen auseinander liegen, drei verschiedene Varietäten auf: eine, die dem ursprünglichen Typus entspricht, und zwei andere, die den Stammformen ähnlicher sind. Diese Varietäten haben aber, wenigstens in den nächsten Generationen, wenig Konstanz; sie verwandeln sich nicht ineinander; ein wirkliches Zurückschlagen zu einer der beiden Stammformen bei reiner Inzucht findet vorzüglich dann statt, wenn die Stammformen sehr nahe verwandt sind, also bei den Bastarden der Varietäten und der varietätähnlichen Arten. Wenn es bei anderen Spezialbastarden vorkommt, so scheint es auf diejenigen Fälle beschränkt zu sein, wo eine Art einen überwiegenden Einfluss bei der hybriden Befruchtung ausgeübt hat.

10. Wird ein Bastard mit einer seiner Stammformen oder mit einer anderen Stammform oder mit einem Bastard anderer Abstammung sexuell vereinigt, so entsteht ein abgeleiteter Bastard, der seinerseits wieder mit einer der Stammformen oder mit Bastarden anderer Abstammung vereinigt werden kann. Findet die Vereinigung eines Bastards mit einer seiner Stammformen statt, und wird der so erhaltene abgeleitete Bastard wieder mit derselben Stammform vereinigt, und dies durch mehrere Generationen fortgesetzt, so nehmen die abgeleiteten Nachkommen immer mehr von den Eigenschaften der einen Stammform in sich auf und werden dieser endlich vollkommen gleich; der abgeleitete Bastard kehrt in die zur Ableitung benutzte Stammform zurück; je nachdem die eine oder die andere der beiden Stammformen zur Ableitung benutzt wird, sind mehr oder minder viele Generationen nötig, damit der abgeleitete Bastard der einen Stammform gleich werde; aus diesem Verhalten hat Naegeli Erbschaftsformeln abgeleitet, welche in Zahlen angeben, wie gross der Einfluss einer Art bezüglich der Vererbung der Eigenschaften bei der Bastardierung ist. In dem Masse, wie der abgeleitete Bastard sich der einen Stammform nähert, nimmt seine Bastardnatur mehr und mehr ab, und zumal steigert sich seine Fruchtbarkeit.

Wird ein Bastard mit einer neuen Stammform oder mit einem Bastard anderer Art sexuell vereinigt, so entsteht ein abgeleiteter Bastard, in welchem 3, 4 oder mehr Spezies oder Varietäten verschmolzen sind. Derartige Bastarde, die man wohl besser als kombinierte Bastarde bezeichnen könnte, folgen bezüglich ihrer Form und ihres sonstigen Verhaltens im allgemeinen den Regeln, welche für die einfachsten Bastarde angegeben wurden; die kombinierten Bastarde werden um so steriler, je mehr verschiedene Stammformen in ihnen vereinigt sind, auch sind sie gewöhnlich sehr variabel; auch zeigte Wichura aus seinen und aus Gärtners Beobachtungen, dass die Zeugungsprodukte des hydriden Pollens variabler und vielgestaltiger sind, als die des Pollens echter Arten.

Dass die soeben angeführten 10 Lehrsätze für Rosen ihre volle Gültigkeit haben, das ist sicher. Es handelt sich also für den Züchter nur noch darum, sie auch praktisch zu verwerten. Für Erbsen, Bohnen und Blumen etc. solche Lehrsätze

aufzustellen und zu beweisen, ist schon sehr schwer und bedeutet eine recht mühevolle Arbeit, nun aber einen strikten Beweis auch bei Rosen zu fordern, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Man könnte vielleicht einmal Versuche machen mit weiss und rosa gefärbten Hundsrosen, aber doch nie mit Edelrosen, denn im letzten Falle handelt es sich um unendlich weit abgeleitete Bastarde, deren Urformen nicht mit Sicherheit bekannt sind. Ueberdies stossen die Bestäubung, die Ernte, die Aussaat und Aufzucht der Sämlinge auf so enorme Schwierigkeiten, dass von einem systematischen Beweis keine Rede sein kann. Aber wissen muss man die obigen Grund- und Lehrsätze, um danach zu handeln; sie sollen den Kern bilden für alle unsere Handlungen. Damit wäre auch die für den Züchter wichtigste Frage berührt, mit welchen Rosen man kreuzen soll, denn ziellose Kreuzungen sind sehr wenig verlockend. Der Züchter kann also nur suchen, gewisse vereinzelte, aber bestimmte Eigenschaften der Rose ins Auge zu fassen, diese auszubilden und die Qualität der Rose auf diese Weise zu verbessern. Deshalb gehen auch die Ziele der verschiedenen Züchter auseinander. Der eine ist Liebhaber von winterharten Rosen und glaubt hierin den wichtigsten Fortschritt zu sehen, der andere sieht das grösste Übel in der Rosenzucht der Gegenwart darin, dass so unendlich viele Krankheiten der Rosen auf die Erben übertragen werden; der dritte verfolgt das Ziel, Gartenrosen mit hohem dekorativem Wert zu züchten; er möchte die Rosen unter die Rubrik der immerblühenden Gebüsche bringen; der vierte endlich sieht das Ideal der Rosenzucht in Edelrosen, von denen jedes einzelne Exemplar in Bezug auf Schönheit, Haltung, Form, Farbe, Wuchs und Belaubung ganz vollkommen ist. Alles zu vereinigen ist unmöglich; der Züchter muss also die Kreuzung, die Auswahl der Elternrosen, vornehmen mit Rücksicht auf das Ziel, welches er verfolgt. Aus diesem Grunde sind die Ansichten so unendlich verschieden, dass es ganz unmöglich ist, in dieser Beziehung auch nur einen Rat zu erteilen. Dabei aber kann der Züchter sehr wohl zu verschiedenen Zeiten verschiedene Ziele verfolgen. Zuerst blühen die einfachen und gefüllten Wildrosen, bald darauf die Kapuzinerrosen, die rauhblätterigen und rankenden Rosen, die Monats- und die Moosrosen, ihnen folgen die helleren, dann die dunkleren Edelrosen und schliesslich die sogenannten Remontanten. Man kann also sehr wohl versuchen, im Anfang winterharte, möglichst gesunde neue Gartenrosen zu züchten, später bestäubt man Teerosen und arbeitet schliesslich mit dunklen Hybriden. Jedenfalls bietet sich dem Züchter eine solche Menge von Arbeit zu jeder Stunde des Tages, bei gutem und bei schlechtem Wetter, bei Regen und Sonnenschein, im Freien und im Treibhause, dass für ihn das Wort Arbeitlosigkeit beim besten Willen undenkbar ist.

Überblickt man die Rosenliteratur der letzten Jahre, so findet man hie und da ganz bestimmte Ratschläge, welche darauf ausgehen, das Resultat der Züchtungen zu verbessern. So z. B. gibt Hill in seinem Vortrag in der American Rose Society den Rat, als Mutterrosen nur solche auszuwählen, die wirklich kräftig und stark wachsen, denn ohne diese Eigenschaft, ohne Kraft, Gesundheit und gute Konstitution sei die schönste Rose doch ein Misserfolg. Ferner ist Hill durch die tägliche Beobachtung und langjährige Erfahrung zu der Überzeugung gekommen, dass die Mutterpflanze das meiste tut inbezug auf Übertragung von Gesundheit, Lebensfähigkeit und Konstitution, und demgemäss soll man auch nur die allerkräftigsten der immerblühenden Varietäten als Mutterpflanzen wählen. Den Pollen aber will Hill von Rosen nehmen, die in Bezug auf Farbe, Haltung, Duft, Länge der Knospe und Länge des Blumenstiels hervorragendes leisten. — Der Erfahrung dieses Züchters zu widersprechen, liegt mir ganz fern, doch muss ich sagen, dass Hill den Beweis für seine Behauptung schuldig bleibt. Nach meiner Ansicht sind meine Untersuchungen über die Pollenqualität der verschiedenen Rosen unendlich wichtiger; auch sind sie so beweisend, dass man nicht widersprechen kann. Bezüglich des Wuchses aber fehlen bis jetzt noch alle Studien. Ich möchte nur daran erinnern, wie wichtig und dankbar es wäre, wenn ein geschickter Amateurphotograph diese Frage, welche doch nicht so sehr schwer zu beantworten ist, wirklich praktisch lösen wollte. Man könnte ja nur Rosen, besonders einige der typischen Formen und deren Nachkommen, wachsen lassen, ohne viel zu schneiden, sie dann entblättern und photographieren. Man denke nur an die ungeheure Differenz im Wuchs bei einer Krone von Maréchal Niel und anderseits einer Krone von Ulrich Brunner; man vergleiche Mme Jules Gravereaux oder Pharisäer mit Princesse de Sagan oder Frau Geheimrat Boch, oder man wähle Frau Druschki im Vergleich mit einer Krone von Lady Mary Filzwilliam. Die gleichen Studien könnte man ausdehnen auf die Haltung der Blumen. Man vergleiche nur Kaiserin Auguste Viktoria und die kropfige Rothschild. In solcher Weise könnte man sehr wohl daran denken, einen schlagenden Beweis anzutreten. — Ich bekenne offen, dass ich gern halbrankenden Teerosen oder Teehybriden mit steifen Rosen kreuze, weil auch ich gefunden habe, dass infolge solcher Kreuzung Nachkommen mit guter Haltung auftreten. Denn letztere ist am wichtigsten. Ich glaube sogar, dass man bei hervorragender Haltung einer Rose sehr gern kleine Formfehler der Blume übersehen wird, weil imponierende stolze Haltung viel mehr in die Augen



Rosa multiflora Waltham Rambler. **Hildenbrandseck 1908.**

Blume einfach, grösser wie Leuchtstern und etwas blasser.

fallend ist. Das ist ja sicher, dass der Nachkömmling auch in Bezug auf Wuchs die Mitte hält zwischen den Eltern, und durch diesen Grundsatz lasse ich mich bei der Wahl der Eltern leiten. Ich vermeide zu schwachwüchsige Sorten und suche zu stark wuchernde Rosen durch Kreuzung zu dämpfen, um auf diese Weise Rosen mit stolzer Haltung zu gewinnen. Demgemäss paare ich am liebsten etwas steife Rosen mit halbrankenden Rosen. Natürlich liesse sich über dieses Kapitel allein ein ganzes Buch schreiben, besonders wenn man auf Einzelheiten eingehen wollte. Die Kunst des Züchters ist es, den Charakter im Wuchs der Rose sofort zu erkennen. Dieser Forderung aber kann man nicht genügen, wenn man einen Hochstamm hat und eine niedrige Rose, denn nicht in jedem Exemplar ist das Typische und Charakteristische der betreffenden Rose ausgeprägt. Hat man aber eine ganze Gruppe der gleichen Rose, so genügt ein einziger Blick zur Bildung eines kompetenten Urteils. Nur so wird es gelingen, das Auge des Rosenzüchters richtig auszubilden, um den hohen Wert oder die Wertlosigkeit einer Mutterrose sogleich zu erkennen. Als Beispiel möchte ich anführen Sunset, Souv. de Mme Eugène Verdier, Princesse de Sagan, Gruss an Teplitz etc., lauter Rosen, die wirklich schön sind und sich leicht befruchten lassen, bei denen aber die dazu passende zweite Elternrose die Hauptsache tun muss, um eine Rose mit stolzer Haltung unter ihren Nachkommen zu erzeugen. Der Wuchs von Souv. de Mme Eugène Verdier ist gedrückt, etwas knorrig und vererbt sich auf die Nachkommen; ebenso ist es mit dem dünnen Halse von Gruss an Teplitz; eine Verbesserung dieses Fehlers ist sehr schwer und mir bisher unerreichbar gewesen. Oder man betrachte Kaiserin Auguste Viktoria und Belle Siebrecht. Beide Rosen sind vortreffliche Mütter, im Wuchs aber sind beide etwas sparrig, vorausgesetzt, dass diese Rosen nicht besonders gepflegt werden. Wollte man sich nun danach ein Urteil bilden, so würde es sicherlich nicht zu Gunsten dieser Rosen ausfallen. Ganz anders aber stellt sich die Sache bei richtiger Pflege, bei kräftiger Düngung, Lockerung des Bodens und beim Ausbrechen der Knospen im ersten oder in den beiden ersten Jahren. Ich kenne Felder, mit niedriger Kaiserin Auguste Viktoria bepflanzt, welche nicht wie gewöhnlich 50 cm hoch sind, sondern fingerdicke Triebe haben, welche eine Höhe erreichen von $1^1/_2$—2 Metern, also Mannshöhe, und Rosen tragen, die mehr als faustgross sind. Man muss also die Rose nach ganzen Gruppen beurteilen, nicht einzeln und sehr wohl dabei inbetracht ziehen, ob die Rose ihren Verhältnissen entsprechend gepflegt wird oder nicht, andernfalls wird man sich inbezug auf Wuchs einer Rose ein falsches Urteil bilden und bei der Auswahl der Elternrose grosse Fehler machen.

Auch Peter Lambert*) teilte seine Erfahrungen bei der Hybridisation in einem Vortrage auf dem Rosenkongress in Kreuznach mit. Diesen Vortrag eingehend zu behandeln, würde viel zu weit führen, da Lambert Voraussetzungen macht, die in Wirklichkeit nicht existieren, und Behauptungen aufstellt, deren Beweis er schuldig bleibt. Und doch liegt es mir sehr fern, den hohen Wert von Arbeiten, die sich auf praktische Erfahrung stützen, zu unterschätzen, zumal da vieles, was Lambert sagt, sicherlich vollkommen richtig ist. Lambert macht einen strengen Unterschied zwischen Teerosen, Teehybriden und Remontanten und gibt das Resultat der Kreuzung dieser verschiedenen Gruppen. Wohl gibt es einzelne Merkmale und Unterschiede für die sogenannten Teerosen, Teehybriden und Remontanten, aber mit viel mehr Recht kann man eine so ganz willkürliche Art der Einteilnng umstossen. In meinen Augen sind alle Edelrosen Bastarde und Nachkommen von Bastarden und lassen sich garnicht in dieser Weise trennen. Den sichersten Beweis dafür finde ich darin, dass die gewiegtesten Rosenkenner einmal eine Rose zu den Remontanten zählen und das andere Mal zu den Teehybriden etc. Oder wo sind die charakteristischen Merkmale für eine dieser Gruppen? Gerade diese Frage ist noch nie beantwortet und lässt sich auch nicht beantworten; und will man es trotzdem tun, so muss notwendig solche Willkür zu einer allgemeinen Konfusion führen.

Im ganzen empfiehlt Lambert die Kreuzung von Teehybriden mit Teerosen und verwirft in etwas die Kreuzung von Remontantrosen mit Teerosen. Lambert sagt wörtlich: Befruchtet man Teehybriden mit Tee, so sind 60 % fruchtbar. — Weitere Erklärungen, Tabellen und Beweise fehlen. Soll es heissen, dass auf 100 Bestäubungen von Teehybriden mit Pollen von Teerosen oder umgekehrt 60 % Befruchtungen eintreten, so ist darin nichts Auffallendes. Ich bin überzeugt, dass man bei richtiger gründlicher Bekanntschaft mit den betreffenden Rosen und im Besitz von gutem Pollen sogar noch mehr Prozente erreichen kann. Auch fehlt zum Vergleich die Angabe, wie viele Remontantrosen mit Teerosenpollen bestäubt — oder umgekehrt — Früchte bringen.

Weiter sagt Lambert: Eine Remontantrose, befruchtet mit Tee, gibt

1. eine kleine Anzahl reichblühender Teehybriden,
2. nicht remontierende mit starkem Wuchs, ähnlich den Multifloren,
3. einige Remontant,
4. nie reine Teerosen.

*) Siehe Rosenzeitung 1906, Seite 64.

Und Tee × Remontant gibt:

1. eine ziemlich grosse Zahl (1/2) reichblühender Teehybriden,
2. rankende Teehybriden, sehr starkwüchsige, wenig oder garnicht remontierende,
3. einige Teerosen oder doch mehr oder weniger Tee-Charakter zeigende,
4. niemals Remontant-Hybriden.

Zergliedern wir die erste Kreuzung, Remontant × Tee, so fällt Nr. 4 von selbst weg, denn dass sich nach solcher Kreuzung keine reine Teerosen bilden können, ist doch ganz selbstverständlich. Nr. 1 bis 3 aber kann man sehr gut zusammenfassen in die Worte, dass der Sämling in der Mitte steht zwischen den Eltern. Dass nun bei verschiedenen Sämlingen, also bei Geschwistern, Schwankungen vorkommen und der eine mehr die Eigenschaften der Mutter, der andere mehr die Eigenschaften des Vaters hat, ist allbekannt, ebenso ist bekannt, dass Bastarde und besonders Nachkommen von Bastarden stärkeren Wuchs haben. In ganz gleicher Weise verhält es sich mit der Kreuzung Tee × Remontant. Aber wichtiger ist die allgemeine Schlussfolgerung, dass die sogenannten Teerosen bessere Mütter sind als die Remontanten. Einen Beweis für diese Behauptung hat Lambert nicht geliefert; die Schwierigkeit der Beweisführung gebe ich gern zu, erkenne aber auch an, dass schon einige, aber korrekt durchgeführte statistische Beobachtungen und Beispiele in solchen Fällen für Rosen beweisend genug sein würden.

Schon oft ist die Praxis der Theorie vorausgeeilt, deshalb möchte ich auch die Erfahrung des Herrn Lambert keineswegs unterschätzen, zumal da ich der gleichen Ansicht bin, wenn ich auch die Frage in praktischer Beziehung von einem anderen Standpunkte aus ansehe. Auch ich verwerfe die Benutzung der sogenannten Remontanten als Elternrosen, doch tue ich das, weil ich die Überzeugung habe, dass gerade auf diese Weise Krankheiten vererbt werden, welche die ganze Rosenzucht dem Ruin entgegenführen. Andererseits empfehle auch ich die Benutzung der sogenannten Teerosen und Hybriden, weil ich sie für weit solider und gesunder halte und finde, dass sie ein sehr viel höheres Alter erreichen als Rosen der Klasse, welche man gewöhnlich als Remontantrosen zusammenfasst. Um meine Annahme zu beweisen, bitte ich den geehrten Leser um das Studium meines Stammbuches für Edelrosen. Man vergleiche z. B. die Nachkommenschaft einer Marie v. Houtte mit derjenigen eines Général Jacqueminot, und man findet im ersten Falle fast durchgehend gesunde, im anderen Falle nur kranke Rosen. Und welchen besseren Beweis gibt es wohl für die Annahme, dass auch die Behauptung Lamberts richtig ist, als einen Überblick über die Qualität der Nachkommenschaft von Caroline Testout oder Kaiserin Auguste Viktoria!

Im engen Anschluss an die Frage, mit welchen Rosen man Kreuzungen vornehmen soll, steht auch die Frage, welche Rosen am schönsten sind. Inbezug hierauf fehlen alle grundsätzlichen Bestimmungen, und doch sind diese nicht nur erwünscht, sondern sogar ganz bitter notwendig, damit namentlich bei Preisgerichten nicht zu bedeutende Meinungsverschiedenheiten obwalten können und ganz wertlose Rosen mit hohen Preisen und Anerkennungen aller Art ausgezeichnet werden.*) Indem ich die Ausarbeitung dieses Themas und die Aufstellung fester Bestimmungen den Lesern der Rosenzeitung warm ans Herz lege, will ich hoffen, durch obige Arbeit einen Beitrag zur Rosenneuzucht geliefert zu haben, welcher manchem Züchter Anlass zu weiteren Studien und Lust und Freude bei der Arbeit bieten kann. Dr. G. Krüger.

* * *

Herr J. Gravereaux, der Besitzer des grossen Rosariums in L'Hay bei Paris, hat im Le Jardin Nr. 460 vom 20. April 1906 einen Artikel veröffentlicht „Comme nous fécondons nos roses,“ (Wie wir unsere Rosen befruchten). Den Inhalt dieser Arbeit sollte jeder Züchter kennen; darum habe ich sie mit Erlaubnis des Herrn Verfassers übersetzt, Wort für Wort allerdings nicht; ich musste mir eine freiere Übersetzung erlauben, um es dem geehrten Leser bequemer zu machen; den Sinn und Geist der Arbeit glaube ich aber genau wiedergegeben zu haben.

Herr J. Gravereaux schreibt: Auf allgemeinen Wunsch fühle ich mich veranlasst, diesen Artikel zu schreiben, habe aber dabei keineswegs die Absicht, Neues zu bringen oder Specialisten in der Rosenzucht Lehren zu geben. Ich will ganz einfach die Methode beschreiben, welche wir im Rosar zu l'Hay gewöhnlich anwenden. Und doch kann es ja vielleicht sein, dass Liebhaber, welche wenig Routine in der Neuheitenzucht haben, einige wertvolle Winke daraus entnehmen.

Bevor wir nun auf das eigentliche Thema eingehen, ist es wohl am Platz, den Bau der Geschlechtsorgane der Rose näher zu betrachten. Nehmen wir dazu eine völlig geöffnete und nicht zu stark gefüllte Rose, und prüfen wir deren innern Bau, so sehen wir in der Mitte die weiblichen Organe oder Griffel (B u. C Fig. 64 u. a Fig. 63) und rings herum die männlichen oder Antheren (A Fig. 64 und b Fig. 63).

Jedes Staubgefäss besteht aus einem feinen zarten Stiel oder Filament (b A Fig. 64), welcher die Anthere, den Staubbeutel (a A Fig. 64)

*) So viel ich weiss, ist weder Caroline Testout, noch Kaiserin Auguste Viktoria jemals besonders ausausgezeichnet worden.

trägt. Die Anthere hat die Form eines in der Mitte geteilten Brötchens, in dem der Pollen eingeschlossen ist. Nun kommt alsbald der Augenblick, in dem sich die Anthere öffnet, um den Pollen zu entleeren und in ihre Umgebung zu zerstäuben. Es kommt aber auch die Zeit, in der die Narben (B Fig. 64), welche den obern Teil der Griffel krönen, aufschwellen und eine etwas klebrige Flüssigkeit absondern. Gerade dies ist der Augenblick, in welchem die Bestäubung ausgeführt werden soll. Fällt nun in diesem Moment ein Pollenkorn oder auch mehrere auf die Narbe, so vollzieht sich die Befruchtung, und Samenkörner werden sich im Fruchtknoten ausbilden, cf. Fig. 63. Jedes Samenkorn ist ein ganz unabhängiges Ovarium, welches ein einziges Ei hat, und alle Ovarien sitzen an der Innenwand des Fruchtbodens. Diese Samenanlagen bilden den hintersten Teil eines Carpells oder Blattes, welches die Form einer Pistille mit der Narbe angenommen hat und welches im Griffel endigt Auf diesem Carpell sitzen eine gewisse Zahl von Petalen und Staubfäden, wie man mit unbewaffnetem Auge ganz gut erkennen kann, sobald man eine gefüllte oder halbgefüllte Rose öffnet, welche gerade aufbrechen will. Man sieht dann ganz bestimmte Gruppen von umgebogenen Petalen, von denen die einen ganz von den anderen unabhängig sind. Jedem dieser Päckchen entspricht ein Carpell mit seinen Staubfäden und seinem Griffel.

Nicht alle Griffel haben die gleiche Form, weil sie verschieden lang sind und dem entsprechend verschieden weit aus der Kelchöffnung hervorragen. Es gibt nämlich solche, die unter einander verwachsen sind und die Form einer kleinen Säule mit abgerundetem Köpfchen haben; dann gibt es aber auch andere, welche frei stehen und gleich lang sind; dies sind namentlich diejenigen, welche im Centrum stehen; und schliesslich gibt es noch eine dritte Form, bei welcher die Stempel zwar frei und nicht verwachsen, aber im Kelche eingeschlossen sind, so dass nur die Narben wie eine kleine Warze die Kelchöffnung verstopfen.

Zur ersten Gruppe (Section Synstylae), gehören unter anderen die Sempervirens, Moschatae, die Multiflorae, Wichuraianae etc. Zur zweiten gehören die Tee- und Bengalrosen (Section der Indicae) und zur letzten gehören die Provinzrosen, Centifoliae (Section Gallicae), die Rugosae (Section der Cinnamomeae), die Pimpinell-Rosen (Section der Pimpinellifoliae) und schliesslich die Kapuzinerrosen (Section der Luteae).

Um diese soeben beschriebenen Charaktere zu studieren, muss man eine gute Lupe haben, besonders um die Entwicklung der Narben und Antheren zu sehen. Denn auf diese Weise erkennt man am besten den Augenblick, wenn der Pollen aus der Anthere ausstäubt, verfliegt und ringsherum ausgestreut wird. Schliesslich muss man nochmals mit der Lupe feststellen, ob die Narben auch geschwollen, feucht und klebrig sind, um den Pollen festzuhalten.

Sehen wir nun zu, wie sich die natürliche Befruchtung vollzieht.

Wie wir schon gesagt haben, kommt am häufigsten der Fall vor — und dies trifft auch für die Edelrosen zu, sowohl für die halbgefüllten als auch für die gefüllten —, dass die Staubbeutel reif sind, bevor die Narben diesen Zustand erreicht haben. Mit anderen Worten der Pollen ist fertig, bevor die Narben ihre schleimige Flüssigkeit ausscheiden. Daraus folgt, dass bei der Befruchtung der Rosen das Hauptverdienst den Bienen und ähnlichem Geflügel aus der Klasse der Hymenopteren zufällt, ebenso auch dem Winde, der den Pollen gewisser Blumen auf andere Narben überträgt, die gerade empfängnisfähig sind. Dies nennt man natürliche Kreuzung, und die findet sicherlich viel häufiger statt, als man gewöhnlich annimmt.

Anderseits bleiben Pollenkörner noch lange Zeit befruchtungsfähig, auch wenn sie von den Antheren ausgestreut worden sind. Dies ist natürlich sehr wichtig für Züchter, die den Pollen sammeln und mehrere Tage lang in Schachteln oder Gläsern aufbewahren wollen. Auch die natürliche sogenannte intraflorale Befruchtung findet bisweilen so statt. In der Section der Synstylae, bei welcher die Narben zusammenhängen und als Säule hervorragen (Fig. 65) kann sich diese intraflorale Art der Befruchtung in unordentlicher Weise vollziehen, wenn irgend eine Fliege oder ein mit Pollen beladenes Insekt, oder wenn der Wind sie besorgt. Aber das findet doch nur statt, wenn die reifen Pollenkörner so lange auf den Narben lebend und befruchtungsfähig bleiben, bis die Narben geschwollen und aufnahmefähig sind. Aber regelmässig findet diese intraflorale Befruchtung statt bei Rosen, deren Narben den Kelcheingang kaum überragen und unter den Staubfäden eine kleine Warze bilden, wie z. B. gerade bei der Klasse der Rugosae (Fig. 66 und 67). Bei diesen bleiben die Staubfäden so lange zurückgebogen, bis der Pollen auf die Narben gefallen ist. Nun versteht man auch, dass in diesem Falle die natürliche Kreuzung so selten ist, und dass man bei einer künstlichen Kreuzung viel aufmerksamer verfahren muss.

Am schwersten lassen sich die Kapuzinerrosen künstlich befruchten, also Persian Yellow, Harrisonii, Bicolor etc.; denn bei diesen sind die Ovarien missbildet, ausgenommen ein einziges, welches gewöhnlich befruchtungsfähig bleibt. Man muss also diese eine Chance benutzen, um Erfolg zu haben, und gerade fremden Pollen auf diejenige Narbe übertragen, welche zu der befruchtungs-

fähigen Samenanlage gehört. Bei diesen Rosen muss man sehr genau die Narben unterscheiden von dem haarigen Kragen, welcher sie umgibt.

Betrachten wir nun die Methode unserer Kreuzung.

Zu allererst ist es notwendig, alle Staubfäden der Rose, die man als Mutterrose verwenden will, zu entfernen; zweitens müssen alle Narben dieser Rose für fremden Pollen aufnahmefähig sein; und wenn dies der Fall ist, so muss drittens der Pollen der auserwählten Vaterrose auf die Mutterrose übertragen werden.

1. Vorbereitung der Mutterrose.

Bevor man die Staubfäden der Mutterrose entfernt, muss man sich davon überzeugen, dass es zur Befruchtung nicht zu spät ist. Sollte man nur ein einziges Pollenkorn mit der Lupe in irgend einem Winkel der Narbe finden, so ist es unter allen Umständen zu spät, denn es könnte auch ein anderes Pollenkorn sein, welches auf die Narbe gelangt ist, und dies kann sich ebenso lange befruchtungsfähig halten, wie diejenigen Pollenkörner, welche man überträgt.

Das einzige Mittel, sich hiergegen zu sichern, besteht darin, eine Mutterrose auszuwählen, bevor sie aufgeblüht ist; dann muss man sie mit Gewalt öffnen und ihre Blätter mit der Schere abschneiden. Mit Vorsicht entfernt man dann auch alle Blumenblätter aus dem Innern des Kelches, so dass alle Staubfäden freiliegen; und zwar entfernt man sie sehr sorgfältig, da kein Staubfaden zurückbleiben darf. Die Staubfäden sind nämlich oft unter den Griffeln oder zwischen den Blumenblättern eingekeilt und verborgen. Das beste Instrument hierzu ist ein gewöhnlicher Zahnstocher, den man leicht und sicher gebrauchen kann, ohne die Griffel oder den Kelch zu verletzen. Sehr gut kann man nämlich mit den Seiten der Zahnstocherspitze alle Antheren beseitigen, die Filamente, d. h. die Antherenträger können ruhig sitzen bleiben, da sie sofort vertrocknen und auf die Befruchtung ohne Einfluss sind. Die Beseitigung sämtlicher Blumenblätter hindert die Befruchtung nicht, da sie für diese unnütz sind.

Eine so „kastrierte“ Rose hat also nur noch den Kelch und die Griffel nebst den Narben (Fig. 68). Sollten letztere nun noch nicht glänzend und geschwollen sein, so kann man ruhig warten. Aber man muss die kastrierte Rose mit Gaze überbinden, damit keine Übertragung fremden Pollens vor der Bestäubung stattfinden kann.

Selbstverständlich muss die Gaze sehr leicht sein, damit sie nicht schwer auf dem Stempel lastet, und auch damit bei Regenwetter keine Flüssigkeit durchdringt, und damit drittens Wärme und Luft zu weiterer Entwicklung der Narben durchdringen können. Nur muss das Gewebe recht dicht sein, so dass kein fremdes Pollenkorn durchdringen kann.

Am nächsten oder auch am übernächsten Tage, vielleicht sogar erst nach 3—4 Tagen, wenn es sein muss, aber jedenfalls am Vormittag — im Sommer zwischen 7 und 10 Uhr — überzeugt man sich mit der Lupe über den Zustand der Narben, ob sie noch grün sind oder ob sie schon trocknen, ob sie gelblich und feucht sind und von Lichtreflexen glänzen.

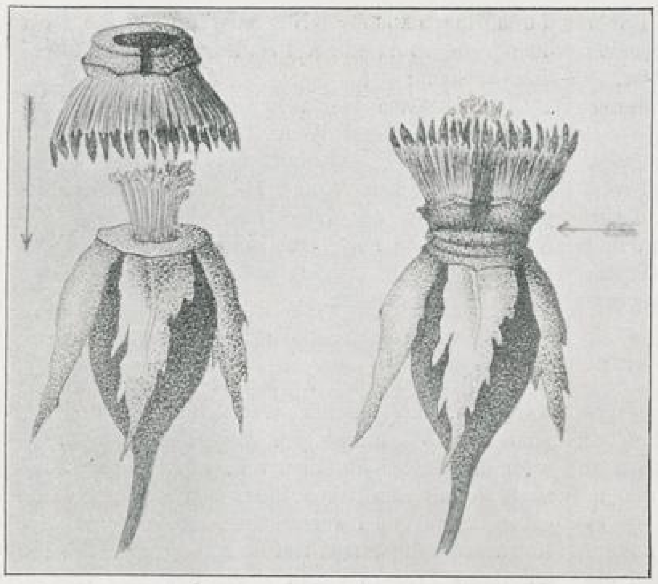
2. Präparation der Vaterrose.

Selbstverständlich kennt man bereits vorher die Vaterrose, mit welcher man arbeiten will; hat man nun bei dieser den Augenblick festgestellt, wann der Pollen ausfallen will, so ist es das Beste, zugleich mit sämtlichen Blumenblättern auch das ganze Griffelbündel wegzunehmen, so dass der obere Kelchrand vollkommen frei ist und nur die Antheren auf ihren Trägern daran sitzen bleiben. Hierauf schneidet man den ganzen Kelch 2—3 Millimeter unter dem Rande durch; so erhält man einen kleinen Ring, auf welchem alle Antheren sitzen. (Fig. 71 a, b.) Schliesslich schneidet man diesen Ring an irgend einer Stelle durch, um ihn bequemer biegen zu können. (Fig. 70.)

Hierauf muss man nun noch diesen Ring auf die Mutterblume bringen. Man bestreicht also die ganze Oberfläche der Narben mit den Staubfäden und legt dann den ganzen Ring mit seinen Staubfäden umgekehrt auf die Mutterblume, als wenn man ihr einen Kopfputz aufsetzen wollte. Und zwar bemüht man sich dabei, die Griffel und Narben möglichst mit den Antheren in Berührung zu bringen. Über das Ganze deckt man darauf eine feine Gazehülle. Nun fehlt nichts mehr, als die Etikette, auf welcher man stets zuerst den Namen der Mutter angibt × Namen des Vaters, ebenso kann man auch Tag und Stunde der Bestäubung hinzufügen und Bemerkungen machen über das Wetter, ob trocken, heiss, feucht etc.

Nach 4—5 Tagen muss man die Gazebinde entfernen, da dann der Kelchring mit seinen Antheren vertrocknet ist, ganz besonders aber dann, wenn das Wetter regnerisch ist. Wenn man länger hiermit wartete, so würde die Frucht anfangen zu faulen und schimmelig zu werden; sie würde rostig werden und Ohrwürmer würden sich ansammeln. Überdies würden alle Chancen einer erfolgten Befruchtung schon lange genug Zeit gehabt haben, sich zu offenbaren.

Viele Praktiker, welche diesen Artikel lesen, werden es überflüssig finden, den Ring mit den Antheren noch auf die Mutterblume zu legen und dann noch Gaze drüber zu binden. Sie behaupten nämlich, dass — vorausgesetzt, dass der Pollen reif ist und aus den Antheren fällt, und dass die



Nach Gravereaux. Nach Dr. Krüger.

Narben aufnahmefähig sind — es genüge, mit 2—3 Antheren die Narben nur zu berühren, und dass, wenn die Befruchtung vollzogen sei, sich nachher nichts mehr an diesem Resultat ändern lasse.

Das mag für geübte und praktische Züchter wohl wahr und richtig sein, aber für diejenigen, welche nicht so sicher sind, ob Pollen und Narben wirklich im richtigen aufnahmefähigen Stadium sind, oder ob nur der Pollen oder nur die Narben weit genug entwickelt sind, ist es praktischer, die Antheren so lange wie möglich mit den Narben in Berührung zu lassen. Die Gaze hat übrigens nichts weiter zu leisten, als beide Teile gut mit einander zu verbinden. Hinzufügen wollen wir aber noch, dass der Kelchring die Lebensfähigkeit der Antheren wesentlich verlängert. Diese Methode ist von M. Henry Cayeux, dem Direktor des botanischen Gartens in Lissabon, angewendet worden. Auch M. Viviand-Morel bezeichnet sie als sehr gut. Schliesslich ist sicherlich richtig, dass wir, wenn die Befruchtung unter möglichst günstigen Verhältnissen gemacht wird, weniger Zufallsämlinge und mehr reelle Kreuzungen erreichen werden.

Soweit Herr Gravereaux.

Wohl die meisten Leser werden dem Artikel das höchste Interesse entgegenbringen, zumal da er manches Neue und Wissenswerte enthält. Allerdings habe ich den Inhalt bei meiner letzten Studie bereits benutzt und erwähnt; im Interesse aller Leser aber finde ich es richtig, die Arbeit nachträglich noch kritisch durchzugehen, zumal da ich mich bei meiner Studie auf Einzelheiten nicht habe einlassen können.

Herr Gravereaux beschreibt ausführlich die Methode seiner Befruchtung (fécondation) und macht noch keinen Unterschied zwischen Bestäubung und Befruchtung. Diese beiden Ereignisse liegen aber 3—3½ Tage auseinander, und da Herr Gravereaux entschieden den Ausdruck „Bestäubung“ meint und nicht „Befruchtung“, so habe ich auch in meiner Übersetzung die erstere Bezeichnung gebraucht.

Dass die Rosen proterandrisch sind (dass zuerst der Pollen reift), ist ja Tatsache, doch ist die Zeit, welche zwischen der Reife der männlichen und der weiblichen Geschlechtsorgane liegt, gering, besonders bei schönem sonnigem Wetter. Unwillkürlich drängt sich dabei die Frage auf, wann dieser Zeitpunkt eintritt. Wann ist der Pollen reif? Das Aufbrechen der Knospe zur Blume kann man nicht als die Reifezeit der Pollenkörner gelten lassen. Nach dem Aufbrechen der Blume strecken sich die Antheren nach aussen und bleiben geschlossen; erst durch die Verkürzung der Innenseite der Filamente wird die Anthere zu den Narben herübergezogen. Jetzt findet das Aufspringen und das Zerstäuben des Pollens statt, und diesen Moment könnte man als die Reifezeit des Pollens betrachten. Allein ganz richtig ist auch dies nicht, da die letzte Kernteilung in dem befruchtenden generativen und vegetativen Kern erst im ausgetretenen Pollenschlauche während der Wanderung durch Narbe und Griffel stattfindet.

Die weibliche Eizelle muss, wenn sie reif ist, am Rande des Nucellus und zwar in der obersten Spitze desselben liegen; das 8-Kernstadium muss abgelaufen sein. Wenn man nun bedenkt, dass zwischen Bestäubung und Befruchtung 3 Tage liegen, so wird man zu der Ansicht kommen, dass beim Zusammentreffen des generativen Pollenkerns mit der weiblichen Eizelle beide Teile so ziemlich gleich reif sind und sein müssen. Der Zeitraum der Proterandria ist daher als sehr kurz zu bemessen.

Die Methode der Bestäubung nach Gravereaux hat sehr vieles für sich, denn sehr wichtig ist, dass man stets mit frischem Pollen arbeitet, und dass der Pollen, wenn er unreif sein sollte, Zeit hat, nachzureifen, da der Ansatz der Antheren an den Kelchring geschont ist. Man kann also nie in die Lage kommen, mit bereits abgestorbenem Pollen zu arbeiten. Dazu kommt, dass man mit dem Rosenmaterial sehr haushälterisch ist, weil man für jede weibliche Rose nur eine einzige männliche nötig hat. Diese Vorteile aber muss man sehr hoch anschlagen.

Doch nun sei es erlaubt, auch die Schattenseite dieser Methode zu erwähnen. Wenn man die männliche Rose präpariert hat, so lässt sich der Antherenring auf der weiblichen Rose wohl

nur sehr selten so schonungsvoll befestigen, dass Narben und Griffel der weiblichen Rose nicht dadurch gedrückt, herabgebogen und zuweilen auch einmal geknickt werden. Diesen Übelstand wollte ich vermeiden. Darum fixiere ich den Kelchring mit den Narben nicht umgekehrt auf die Griffel der Mutterrose, sondern ich öffne den durchgeschnittenen Kelchring ein wenig und ziehe ihn seitlich auf den Kelchrand der Mutterrose (vgl. meine Abbildung). Dadurch wird vermieden, dass die Narben und Griffel gedrückt werden, und die Antheren müssen, wenn sie eintrocknen und sich krümmen, in unmittelbare Berührung mit den Narben kommen. Den natürlichen Bestäubungsvorgang suche ich auf diese Weise möglichst nachzuahmen.

Bemerken muss ich ausserdem, dass sowohl die Gravereaux'sche Methode als auch die meinige nicht für alle Fälle passt; denn wenn man eine dünne und schwache Säule von Stempeln und nur vereinzelte wenige Narben hat, dagegen einen sehr grossen Kelchring der Vaterrose mit weit auseinander gespreitzten Antheren, so können die Verhältnisse so ungünstig werden, dass eine Bestäubung mit nachfolgender Befruchtung sehr unwahrscheinlich wird. Am besten ist es, wenn beide Kelche ziemlich gleich gross sind oder der Kelchring der Vaterrose mit den Antheren ein klein wenig kleiner ist, als der Kelch der Mutterrose.

In solchen Fällen bietet dis Bestäubung mit dem Pinsel mit trockenem vorrätigem Pollen grosse Vorteile und grosse Sicherheit; denn auf diese Weise kann man jede Rose bestäuben, sie mag geformt sein, wie sie wolle.

Wenn man vorsichtig genug wäre und das Auftragen des Pollens mit dem Pinsel durchaus nur mit frischem Pollen vornähme, so wäre diese Methode tadellos zuverlässig. Die einzige Gefahr besteht darin, dass man den Pollen zu lange aufbewahrt, und dass man dann mit bereits totem Pollen arbeitet. Eine Quetschung, ein Zerdrücken oder Knicken der Stempel ist bei dieser Dr. Müller'schen Methode ganz ausgeschlossen, und das ist ein wichtiger Vorteil. Leider verbraucht man beim Auftragen des Pollens mit dem Pinsel sehr viel mehr Material; recht viel Pollen bleibt an den Wänden der Schachteln hängen, ebensoviel verschwindet zwischen den Haaren des Pinsels, so dass der Pollenverbrauch bei der Dr. Müllerschen Methode im Vergleich zu der Gravereaux'schen ganz bedeutend grösser ist.

Wie man sieht, hat jede Methode ihre Lichtseiten, aber auch ihre Schattenseiten; daher vertrete ich die Ansicht, dass jeder Züchter jede Methode vollständig beherrschen soll.

Herrn Gravereaux wird schliesslich jeder Züchter dankbar sein, dass er die in seinem Rosarium gewöhnlich geübte Methode so genau und ausführlich beschrieben hat. Die Vorteile seiner Methode wird jeder zu würdigen wissen und mit andern Methoden vergleichen, und auf diese Weise wird jeder prüfen und lernen.

Dr. G. Krüger.

Eine Rosenfahrt.

Das Sangerhauser Rosar.

(Schluss.)

Ähnlich unseren Heckenrosen sind die Carolina- oder Sumpfrosen, nur haben sie feinere, zumeist helle Farben. Praktische Hausfrauen werden wieder die Pimpinellenrosen bevorzugen, weil sie reichlich Hagebutten bringen. Auch die Indica-Klasse, die Stammmutter unserer Tee- und Bourbonrosen, schon weil sie historischen oder archivarischen Wert haben, fehlten nicht.

Mit ganz besonderer Liebe aber gab ich mich der Betrachtung der Moosrosen hin, weil sie mir so schön und so poesieumflossen erscheinen. „Unique de Provence“, wenn auch nur eine Hybride, ist die „blauste“ darunter, überhaupt wohl die blauste, die wir besitzen. Zumeist sind ja die Moosrosen nur Knospen-Schönheiten, dafür beginnen sie ja auch wieder zunehmende Liebhaberei zu gewinnen; einige sind aber auch in der offenen Blüte schön, fast alle aber nur Einmalblüher. Eine Ausnahme macht nur „Mme Eugène Guinoisseau“, die recht gut remontiert. Wir waren gerade in interessantem Meinungsaustausch begriffen, als zwei Dämchen, dem Idiom nach Rheinländerinnen, dazwischenkamen und sich ebenfalls mit Entzücken auf die Moosrosen stürzten. „Du, sieh doch, Elly, das sind ja Moosröschen“, sagte die eine, die wohl das Sortimentschild gelesen hatte, und mit Wichtigkeit machten sie sich nun daran, die schönste herauszusuchen, die sie auch ganz treffend in der schönen Cristata fanden, und wie zur Bekräftigung sagte die eine: „Siehst du, die hat doch das schönste Möschen.“ — Wir aber störten sie nicht und sagten auch nichts, sahen uns aber an und schritten errötend von dannen. — —

Immer und immer wieder nahmen mich die entzückenden Formen und Farben der Wildrosen gefangen. Rosa arvensis, die Feld- oder gemeine Kletterrose, gibt entzückende Blütensäulen von 5—6 m Höhe, während die Ackerrosen (Rosa agrestis) mehr laubschön, in den Blüten unscheinbar wirken. Einen ausgeprägten Moschusduft fand ich bei Rosa moschata, und auch der rotblättrigen Rose (Rosa rubrifolia), die für landschaftsgärtnerische Kontrastzwecke zu empfehlen ist, will ich hier nicht vergessen. „Maidens Blush“, — der Name „Mädchenblut“, so wohlklingend er englisch auch sein mag, will mir zu grausam erscheinen — eine Wildrosen-Hybride, mit halbgefüllten, grossen silberrosa Blüten, wirkte schön

und auffällig im Duft. Selbstverständlich, wenn auch die Rosaranlage einfach und schlicht gehalten ist, fehlten die die Hauptwege überspannenden Schlingrosen-Bogen nicht, die man früher im Gerippe aus Eisen herstellte. Weil aber die Rosen alljährlich zurückfroren, nimmt man jetzt Holzbogen, ein Fingerzeig, den jeder Landschaftsgärtner beherzigen mag. Interessant war es für mich, auch die Nelkenrose (R. caryophylloides), die ich im Ausstellungsbericht erwähnte, in der Pflanze zu sehen, die sehr im Wuchs an eine Centifolie erinnert. In üppigem Flor traf ich „Madame Plantier“, die weisse Centifolie, dieselbe, die mal ein gaunerischer Japaner uns als „weisse Rambler“ neu aufgewärmt hatte. Die Alpenrosen (R. alpina) nenne ich, sie sind aber nur botanisch bedeutsam, vielleicht wertvoll zu Kreuzungszwecken, weil sie hart und unverwüstlich sind, und als weitere botanische Merkwürdigkeit führe ich Rosa Cinnamomea, die Zimt- oder Mairose an, die wahrhaftig nach Zimt in ihren Blättern duftet, und nicht trennen konnte ich mich von „the Wallflower“, der ich schon im Ausstellungs-Schnittblumenbericht einen Lobhymnus weihte. Sie wächst schön als Pyramide, aber nur 2—3 m hoch, ist vollbeladen mit Blumen und leuchtet wie keine andere wieder, weit in die Landschaft hinaus, und auch die alte Multiflora „Rose de la Grifferaie“ sah ich wieder, die als schöne, rosafarbene, enorm reichblühende Pyramidenrose zu den verwendungswertesten Werkstoffen der Landschaftsgärtnerei zählt. Aber mit am längsten verweilte ich bei den Wichuraiana-Hybriden, deren Verwendung in der Landschaft als Pyramiden, Festons, Säulen etc. ja genugsam bekannt ist. Was man aber noch nicht genug beachtet bei den Wichuraia, das sind die entzückenden kleinen Knospen, die zu dem haltbarsten und idealsten Bindematerial gehören, das es im Sommer gibt. Sie sind ausgesprochene Knopfloch-Röschen. Allerdings ist das ein Verwendungsgebiet, das heute der Blumenhändler fast gar nicht beachtet; ich bin jedoch der Ansicht, dass man diese Mode ruhig wieder neu aufleben lassen kann, sie würde — das lehren ja englische Verhältnisse — einen ungeahnten Blumen-Mehr-Konsum im Gefolge haben. Dabei möchte ich auch der Urform der Wichuraiana gedenken, die prächtig, fast buchsbaumartig belaubt ist, wozu die zehnpfennigstückgrossen weissen Blütchen allerliebst kontrastieren.

Weiter verdient die Rambler-Hybride „Thalia“ Erwähnung, weil sie die beste und dankbarste der damals in den Handel gekommenen drei Grazien ist, und auch „Tausendschön“, die ihren Namen in der Tat verdient, sei als eine der effektvollsten Schlingrosen genannt.

Man kann ja leicht ermüden in der Aufzählung all des Schönen, das das Sangerhauser Rosar bietet, und wenn auch bei dem Bericht der Edelrosen-Züchter nicht zu seinem Rechte gekommen ist, so sind eben in einem Rosengarten die Wildrosen ebenso heimatberechtigt, wie unsere modernen Remontant- und Tee-Hybriden, die oft nur ein vorübergehendes Dasein haben und laufend erneuert werden müssen. Ich wiederhole, Sangerhausen, d. h. unser Rosar dort, ist ein Paradies, und wenn ich es ganz richtig sagen soll, ein Wild- und Schlingrosen-Paradies, weil es allein für 2000 Sorten und Arten davon ein Heim geworden ist.

Viel zu dem ganzen, sicher für jeden Besucher unvergesslichen Eindruck trägt die schöne Lage und die herrliche Umgebung bei, und so bestiegen wir denn vor dem Abschied noch kurz die künstlich hergestellte Ruinenhöhe, um einen langen Blick in das schöne Thüringerland zu tun. Vor uns lag der sagenumwobene Kyffhäuser, in weiterer Ferne grüssten die Harzberge, und unten im Tal breitete sich die fruchtbare goldene Aue aus, dazu eine Abendstimmung so rein und feierlich, so ergreifend schön, dass ich förmlich hingerissen war. In herzlicher Dankbarkeit für das Gesehene und seine lieben Führerdienste drückte ich meinem lieben Hoffmann die Hand, und nicht in ein Scheiden, sondern auf ein frohes Wiedersehen klang der Abschied aus. Gott segne das schöne Thüringen und behüte sein Kleinod, das Sangerhauser Rosar, dessen schönste Ruhebank-Inschrift: „Was die Alten erstrebt und der Gegenwart Kinder geschaffen, möge vollenden dereinst späterer Enkel Geschlecht!“ auch zum Segen und Heile unseres schönen Berufes zur Wahrheit werden möge. Kr.

Zum 23. Rosenkongress.

Zu dem Artikel „Rosenfahrt“ in Nr. 6 der Rosenzeitung 1908 sei mir gestattet, einiges anzufügen.

Ich kann den Ausführungen nur beistimmen, dass in Wahrheit viele Fach- und Handelsgärtner aus kleinlichen und selbstsüchtigen Rücksichten dem Verein deutscher Rosenfreunde fernbleiben. Wie mir aus eigener Erfahrung bekannt ist, ist mancher Fachmann der Meinung, es schade dem Geschäft und Handel, wenn der Laie in die Kultur der Rose eingeweiht wird. Ich behaupte das Gegenteil; wenn der Laie für die Pflege der edlen Rose Verständnis hat, so wird er auch Erfolg haben, und wenn er Erfolg hat, dann hat er Freude; und wenn er Freude hat, dann fühlt er sich getrieben, seine Rosensammlung alljährlich zu vermehren, dann reut ihn das Geld nicht, das er zum Ankaufen ausgibt; er ist immer kauflustig. Das ist doch kein Schade für den Verkäufer. Ist aber das alles nicht der Fall, versteht der Laie nichts von Rosen und hat er infolgedessen nur Ärger statt des Vergnügens, so kauft

er auch keine Rosen, und den Schaden hat der Fach- und Handelsgärtner.

Also herbei zu den edlen Bestrebungen, die zum Nutzen und zur Freude aller bestimmt sind und das Verdienst des Gemeinnutzens in sich tragen!

Br. Alfons, Gärtner,
O. S. A. Würzburg.

Rosenkongresse.

Der Einsender dieser Zeilen ist erst seit einigen Jahren Mitglied des Vereins deutscher Rosenfreunde, also noch Neuling. Gleichwohl wollen die verehrten Mitglieder mir einige Worte gestatten.

Ausstellungen und Kongresse zu besuchen wird für manchen ein schöner Wunsch bleiben, desto wichtiger sind die Berichte darüber in der Rosenzeitung. Mit Vergnügen habe ich unter anderm in dem Bericht über den 23. Rosenkongress die Bestimmung gelesen, dass man künftig zu Kongressen im einfachen Reiseanzug zu erscheinen habe. Das entspricht ganz dem Sinne unsers Vereins. Steife Formen sind lästig, dagegen Bequemlichkeit und Gemütlichkeit erleichtern das Beisammensein.

Der 2. Punkt, der mir praktisch scheint, ist die Erhebung eines kleinen Eintrittsgeldes für den Besuch des Vereins-Rosars. Das entspricht ganz dem Gerechtigkeitssinne und fördert die Vereinsmittel.

Br. Alfons, Gärtner,
O. S. A. Würzburg.

○ ROSENSORTEN ○

Winterfeste und nicht feste Sorten.

Als ich am 19. Oktober 1908 einen Bericht über ältere und neuere Rosen schrieb, dachte noch niemand daran, dass die nächste Nacht bedenklichen Frost bringen würde. Wie konnte auch nach so herrlichem Wetter plötzlich die Temperatur auf — 8° R. sinken? Aber noch schlimmer sollte es kommen; die Kälte sank bis 12° R., und zum Abschluss trat am 24. und 25. noch Glatteis ein, das auch den härtesten Sorten zum Verderben wurde.

Wo nur eine kleinere Anzahl von Hochstämmen vorhanden und vor dem Eintreten des Glatteises niedergelegt und geschützt worden war, blieben die Verluste verhältnismässig gering. So hatte ich Gelegenheit, einen Gärtner in einem Privatgarten zu beobachten, welcher seine Rosen vorläufig mit Säcken zudeckte und dadurch viele, sogar eine Maréchal Niel, rettete.

In meiner Anlage war der Verlust ganz bedeutend, weil bei der Menge (269 Hochstämme, 16 Kletterrosen und 442 niedrige) es mir nicht möglich war, meine Lieblinge zu schützen; auch glaubte ich nicht, dass die Kälte anhaltend sein würde. Die Verluste sind auch wohl darum so bedeutend gewesen, weil die Rosen schon im Vorjahr in den ersten Tagen des Novembers hier eine Kälte von 5—10° durchgemacht hatten. Ich habe heute noch einen Veteranen, eine 20-jährige, kräftige, grosse Krone von Reine Marie Pia, welche fast ohne Decke auch diesen kritischen Oktober und Winter glänzend bestanden hat. Ich werde Gelegenheit nehmen, die Rose zur Zeit der Blüte abbilden zu lassen. Im grossen ganzen gilt meine von Rosenfreunden oft bewunderte Anlage für zerstört. Ich gebe hier eine Liste der noch erhaltenen und der abgegangenen Sorten, möchte aber gleich bemerken, dass von den angeführten noch gut erhaltenen C. Testout als Hochstamm trotz ihrer scheinbar guten Beschaffenheit schon den Todeskeim in sich trägt; denn schon zeigen sich Schwellungen im Holz, und bald wird auch das Aufreissen erfolgen, die bekannte Folge von Frostschaden.

I.

Durchgekommen sind folgende:

Kletterrosen: Alpina rosea, Baltimore Belle, Max Singer, Euphrosyne, Thalia, Williams Evergreen, Parvula, Michigan Eva Corinna, Himmelsauge, Mme Sancy de Parabère h., Rubin h. u. n. s. gut, Tausendschön s. gut, Turners Crimson Rambler h. u. n.

Aglaia ist h. und n. eingegangen.

Polyantha: Mignonette, Marie Pavić, Rotkäppchen, Leonie Lamesch, Mme Cécile Brunner, Clara Pfitzer, Perle des rouges, Aennchen Müller, Aschenbrödel.

Hochstämme.

Noisette-Hybriden: Mme Alfred de Rougemont, Boule de neige, Coquette des Blanches.

Teerosen: Mme Bérard, Maréchal Niel 2 gut, 3 schlecht, Reine Marie Pia, Grace Darling s. gut, Viscountess Folkestone, Elie Beauvilain, Fürst Bismarck, Kaiserin Friedrich, Gruss an Teplitz, Mme Chauvry.

Tee-Hybriden: Mme Caroline Testout, Farbenkönigin, Wenzel Geschwind s. gut.

Bourbon-Rosen: Mlle Blanche Lafitte, Reine de l'ile Bourbon.

II.

Ganz verloren sind folgende Hochstämme:

Noisetten: Triomphe de Rennes, William Allen Richardson, Lamarque, L'Idéal.

Teerosen: Adam, Catherine Mermet, Perle des jardins, Grossherzogin Mathilde, Belle Lyonnaise, Marie van Houtte, Maréchal Niel, Niphetos, Safrano, Reine Marie Henriette, Mlle Franziska Krüger, Mme Chédane Guinoisseau, Stephanie et Rodolphe, Etoile de Lyon, Hon. Edith Gifford, Mme Eugenie Verdier, Comtesse de Frigneuse, The Bride, Mme Hoste, Papa Gontier, Deegens

weisse Niel, Souv. de Mme J. Métral, Alice de Monaco, Mme René Gérard, Souv. de Pierre Notting.

Teehybriden: La France, Julie Weidmann, Lady Mary Fitzwilliam, Kaiserin Aug. Viktoria, Mme Pernet-Ducher, Belle Siebrecht.

Bourbon-Rosen: Blanche Lafitte, Louise Odier, Mrs Bosanquet, Souv. de la Malmaison.

Remontant: Alfred de Rougemont, Sénateur Vaisse, Souv. de William Wood, Alfred Colomb, Duke of Edinburg, Van Houtte, Souv. de Louis van Houtte, Baronne de Rothschild, Eugen Fürst, Sultan of Zanzibar, Mme Duparchy, Rose de la Reine, Frau K. Druschki.

Von den Buschrosen sind die meisten ganz zurückgegangen, treiben aber wieder durch.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass die Hochstämmchen und niedrigen meines Darling-Sports Käthe von Saalfeld recht gut durchgekommen sind ohne bevorzugte Behandlung; ich hoffe nun, für dieses Jahr einen der Herren Rosenhändler zu gewinnen, um ihm den Sport zur Vermehrung zu übergeben.

Im ganzen sind mir etwa 140 Hochstämme eingegangen; doch soll man die Lust nicht verlieren. Auf Regen folgt ja Sonnenschein. Auch kommen ja mehr und mehr härtere Sorten aus den Händen unserer deutschen Züchter, so dass wir unsere Gärten weiter schmücken können zu unserer Freude und zur Ehre der deutschen Rosenzucht. Richard Elbel, Saalfeld (Saale).

Rosensorten für Zier-Hecken.

Auf die Anregung des Herrn Lambert in Nr. 6 Jahrg. 1908 der Rosenzeitung möchte ich einige wenige Sorten empfehlen, die sich sehr gut zu Hecken eignen. Der Landschaftsgärtner kann damit herrliche Bilder schaffen, aber auch der werte Rosenfreund sollte diesen Rosen in seinem Heim ein Plätzchen gönnen.

Rosa pimpinellifolia in weiss, gelb und rosa. Das schwarzgraue Holz, die zierlichen Blätter, die schönen schwarzen Früchte machen einen düstern Eindruck. Viele Besucher des Rosars kannten Rosen mit schwarzen Früchten noch gar nicht.

Ich möchte aber noch einige andere Sorten empfehlen, die noch wenig bekannt sind.

Rosa Andersoni (W. Paul). In Wuchs und Stacheln ähnlich der Canina, 1 m hoch, Blume rötlich rosa. Der Strauch ist in der Blütezeit mit Blumen bedeckt, nach der Blüte mit roten Früchten beladen, die sich sehr lange am Strauch halten. Am 3. Februar waren sie noch alle da.

Rosa Mundi Selfcoloured (Gallica). Der Strauch wächst aufrecht, Blüte rot, fast einfach, sehr reichblühend. Viele Besucher des Rosars freuten sich über diesen schönen Rosenstrauch. In Leipzig sah ich diese schöne Rose in abgeschnittenen Blumen, von Herrn Lambert ausgestellt.

Rosa moschata alba (Hort.), über 1 m hoch; wenige Stacheln, einfach weiss, mit gelben Staubfäden. Diese schöne Rose sollte in Garten-Anlagen viel verwendet werden.

Königin von Dänemark (Gallica). Würde sich sehr gut für Hecken und Gruppen eignen, auch ist sie eine sehr gute Schnittrose; die Farbe und Füllung der Blumen ist ähnlich der Souvenir de la Malmaison.

Was den Schnitt einer Rosenhecke betrifft, so möchte ich davon abraten, sie so zu schneiden, wie eine Weissdornhecke. Auch der Sommerschnitt der einmalblühenden Rosen trägt nicht dazu bei, eine Hecke zu bilden. Im Frühjahr werde das alte abgeblühte Holz entfernt; die höher werdenden Triebe sind auf junge zurückzuschneiden, um eine gleichmässige Höhe zu erzielen.

R. Vogel, Rosargärtner, Sangerhausen.

Herbstblüher.

Nicht gross ist die Auswahl der Sorten, welche den Rosenliebhaber im Herbst durch reichen Blütenflor erfreuen. Ausnahmen kommen vor bei spät im Frühjahr gepflanzten oder in der Rosenschule gezogenen. In meiner früheren Stelle bei Herrn Strassheim hatte ich vor 10 Jahren Gelegenheit, in dem Frankfurter Verein über Herbstblüher zu berichten. Unter den nachfolgenden befinden sich noch verschiedene von jenen Rosen.

Meine Aufnahme im Rosar geschah am 17. Oktober. Am 18. Oktober waren die Blüten erfroren; der frühe Frost hat den noch blühenden viel geschadet. Und mancher Liebhaber wird beim Auswintern seiner Lieblinge betrübt gewesen sein. Die hier aufgeführten Sorten stehen schon mehrere Jahre auf dem Standorte.

Von den volkstümlichen Rosen, wie Testout, Kaiserin, Druschki, Gruss an Teplitz, habe ich nichts aufgeführt.

1. Remontant.

Lucien Duranton, rötlich rosa, aufrecht wachsend;
Souv. de Mme Hennecart, eine schöne rote Rose;
Henri Ledéchaux, rosa, reichblühend;
Baronne de Belleroche, dunkelrosa;
Alphonse Soupert, hellrosa;
Charles Turner, rot;
Vicks Caprice, rot mit rosa gestreift, behält ihr dunkelgrünes Laub bis zum Winter, was bei den meisten Remontanten nicht der Fall ist;
Jules Margottin, rötlich rosa;
Antoine Mouton, rosa;
Captain Hayward, rot, grosse halbgefüllte Blumen;
Oscar Cordel, eine rötliche, grossblumige Schnitt- und Gruppenrose, einzeln blühend;

Captain Christy, rot, eine schöne lange Knospe, meist einzeln blühend;

Ulrich Brunner fils, bringt noch im Herbst langgestielte Rosen von herrlichem Duft;

Oberhofgärtner A. Singer, sehr reichblühend, gut für Gruppen und Schnitt, rötliche, lange Knospe, jeder Trieb bringt Blumen; leidet zuweilen von Meltau;

Mrs R. G. Sharman Crawford, schön rosa, reichblühend;

Robert Duncan, lachsrosa, reichblühend;

Mr John Laing, zartrosa, langgestielt, eine der besten Schnittrosen. Wenn viel geschnitten wird, ist die Lebensdauer nicht lange.

2. Teehybriden.

Diese Klasse ist in den letzten Jahren sehr reichhaltig geworden; die Zeit ist nicht mehr fern, wo auch das Farbenspiel der Teerosen unter den Teehybriden zu finden sein wird.

Lady Ashton, rosa, grosse Blumen;

Souv. de Frédéric Vercellone, rötlich rosa;

Mme Léon Pain, silberig hellrosa; eine sehr gute Rose;

La France de 89, rot; ist im Herbst am schönsten;

Prince de Bulgarie, gelblich; herrliche Rose;

Mme Abel Chatenay, rosa, sehr gute Rose;

Killarney, rosa mit rot, eine der längsten Knospen unter den Teehybriden, könnte gefüllter sein;

Papa Lambert, rosa, grosse Blumen, gefüllt, herrlich duftend. Zwei Hochstämme auf Rugosa-Unterlage im Rosar waren mit Blüten bedeckt. Viele Besucher des Rosars freuten sich über diese schöne Rose;

Hofgartendirektor Graebener, eine der stark wachsenden gelben Teehybriden;

Triomphe de Pernet père, ist eine gute ältere rote Teehybride;

Marquise Litta de Bréteuil, eine herrliche rote Rose; nur schade, dass man sie in den Sortimenten wenig findet;

Astra, hellrosa;

La Tosca, weisslich rosa mit gelblichem Schein, kräftiger Wuchs, 1 m, nicht rankend, wenige Stacheln; eine gute Schnitt- und Gruppenrose;

Wellesley, silberig rosa. Wo La France nicht wächst, möchten doch Rosenfreunde es mit dieser Rose versuchen;

Mr Joseph Hill, gelblich lachsrosa, dunkelgrünes, gesundes Laub; sehr gute Rose;

Miss Violet Liddel, rosa.

3. Teerosen.

Ich kann nur wenige nennen, da der frühe Frost am 8. Oktober alle Blumen zurückhielt.

Mrs E. Mawley, rosa mit gelb, lange Knospe;

Mme C. P. Strassheim, gelb, einer der besten Herbstblüher;

Mme Antoine Mari, weisslich rosa, ist im Herbst eine herrliche Rose;

Souv. de Pierre Notting, brachte noch schöne Blumen; der trockene sonnige Herbst mag wohl die Ursache sein;

Beauté inconstante, gelblich rot; wenn diese Rose auch weissliche Blumen bringt, desto schöner sind die anderen;

Mme Berkeley, weisslich gelb, grosse halbgefüllte Blumen mit grossem grünem Laub;

G. Nabonnand, gelb, kräftig wachsend, einer der schönsten Herbstblüher;

Prévet Monteil, gelb, prächtige Rose;

Baronne Henriette de Loew, weiss, reichblühend, schön als Hochstamm; die niederen Rosen dieser Sorte haben durch den frühen Frost gelitten, sonst ist sie ziemlich winterhart.

R. Vogel.

Polyantha-Neuheit Louise Walter.

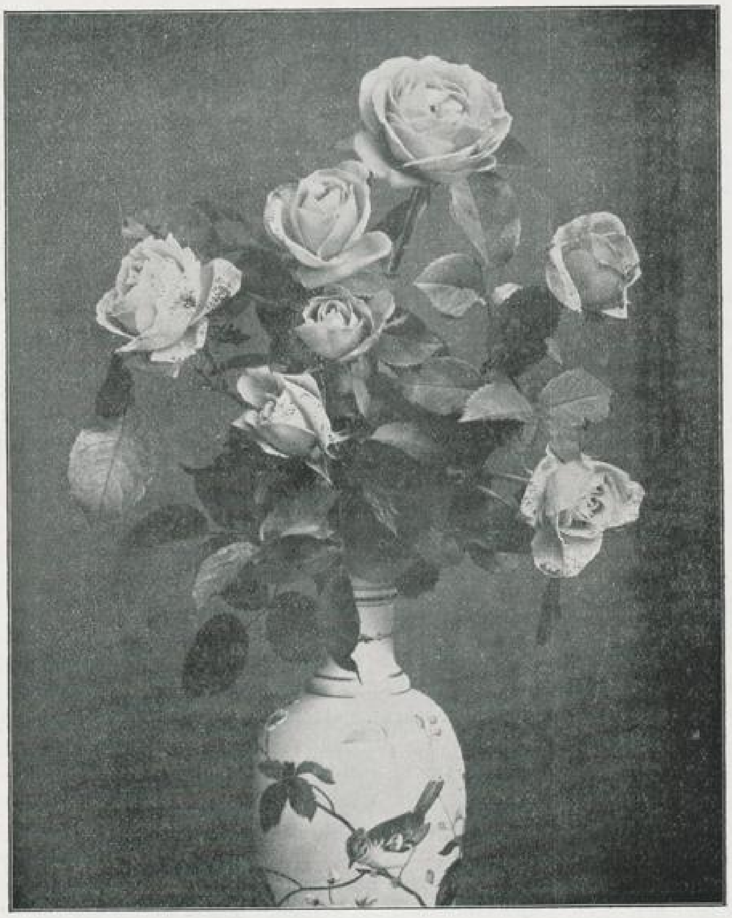
(Tausendschön × Roesel Dach).

Mit dieser wirklich schönen Polyantha hat der Züchter Herr Walter, Zabern, allen Freunden der vielblumigen Zwergrose etwas ganz besonders Neues gebracht. Anfang Oktober v. J. empfing ich hiervon Blumen und Knospen. Im Wasser hielten sie sich 14 Tage, und die Knospen entwickelten sich weiter gut. Die Rose ist eine verbesserte Gloire des Polyantha, hat kräftigen Wuchs, schöne Belaubung und ist reichblühend. Deswegen verspricht sie eine sehr gute Rose für Gruppen und Binderei zu werden. Herr Peter Lambert, Trier, ist der Verbreiter und bringt sie gewiss baldigst in den Handel.

Ernst Déchant,
Hermsdorf-Oberlungwitz.

Jonkheer J. L. Mock.

Die Firma Gebr. Leenders in Steyl-Tegelen (Holland) befasst sich erst seit einigen Jahren mit Rosen-Neuheitenzucht. Wenn sie auch bis jetzt noch nicht mit neuen Sorten an die Öffentlichkeit getreten ist, so hat sie doch schon beachtenswerte Resultate aufzuweisen. Es gelang ihr mit einem Abkömmling von Farbenkönigin etwas Wertvolles zu bieten. Wer im Laufe des Sommers Gelegenheit hatte, die Neuzüchtung auf freiem Felde zu beurteilen, war entzückt über die lobenswerten Eigenschaften derselben. Es ist eine Zukunftsrose ersten Ranges und wird sich als Schnittsorte wie auch als Gruppenrose bald allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Die Farbe der Rose erinnert ausser Farbenkönigin an Mme Car. Testout und La France; die Haltung der einzelständigen Blume auf langem, straffem Stiel bei schöner dunkler Belaubung erhebt sie jedoch hoch über diese drei



Mrs John Laing.

Schönheiten. Die Rose erhielt das Wertzeugnis des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands. In Holland wurde ihr das Zertifikat I. Klasse der niederländischen Gartenbau-Gesellschaft, sowie die goldne Medaille und Ehrenpreis S. K. H. des Prinzen Heinrich der Niederlande zuteil.

Joseph Rogmans
i. F. Gebrüder Rogmans, Rosenschulen, Kevelaer.

Mrs John Laing. (Bennett 87.)

(Mit Abbildung.)

Es sind nun 20 Jahre verflossen, seit die schöne Rose, eine Züchtung Bennetts vom Jahre 1888, in den Handel kam. Der Umstand, dass sie noch nach 20 Jahren einen bevorzugten Platz, besonders als Schnittrose, in den Gärten inne hat, spricht wohl am besten für ihren grossen Wert. Nur wenige von der grossen Zahl der Sorten, die im Laufe dieser Jahre in den Handel kamen, haben eine gleiche Verbreitung erlangt und behalten. Nur jene Remontant-Rosen werden noch in Menge verwendet, für die man unter den neuern Teehybriden keinen Ersatz gefunden hat, der in Farbenton, Wuchs, Reichblütigkeit und Widerstandsfähigkeit gleichwertig ist. Zu diesen wenigen gehört denn auch Mrs John Laing.

Mrs John Laing hat einen kräftigen, aufrechten Wuchs. Die Zweige sind dicht mit schwachen Borsten besetzt. Sie ist eine der längstgestielten Schnittrosen; Triebe bis über 1 m lang sind keine Seltenheit. Aber auch wegen der Farbe ist sie empfehlenswert. Die Blume ist zart rosa, früh- und reichblühend. Mir gefällt sie unter den Schnittrosen dieser Farbe mit am besten. Sie gedeiht sowohl als Strauch wie auch als Hochstamm veredelt. Für Beete eignet sie sich nicht besonders wegen des ungleichen Wuchses. Als grosser Vorzug sei noch erwähnt, dass sie gegen Krankheiten sehr widerstandsfähig ist.

M. Geier, Lieser.

Auch ihre leichte, sichere und frühe Treibfähigkeit ist ein Grund für ihre weite und allgemeine Verbreitung. Sowohl als Topf- wie als Kastenrose und Freilandrose ist ihre Kultur lohnend, und sie wird in einzelnen Geschäften zu 20- bis 30000 Stück nur zum Schnitt kultiviert. Nicht ganz farbenfest ist sie und muss bald verarbeitet werden, auch erfordert sie als abgeschnittene Blume eine aufmerksame Aufbewahrung. P. L.

Neuste Rosen für 1909.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: Hugh Dickson, Belfast.

Miss Cynthia Forde (Teehybride). Form, Grösse, Glanz der Blume, Wuchs und Haltung erstklassig. Farbe dunkel glänzend nelkenrosa, Rückseite leicht rosa. Die Blume ist gut gefüllt und schön gebaut; dauernd reichblühend; für Einzel- und Gruppenbepflanzung. Aufrecht, blüht auf jedem Triebe; Laub schön breit, meltaufrei. Duftend; hält sich lange. Treibrose, Topfsorte.

Mrs P. H. Coats (Teehybride). Rahmweiss, reichblühend, wüchsig. Sie wird eine Gruppenrose sein, besonders in dieser Farbe selten; hart; Blume sehr gross, ziemlich voll, überaus zahlreich auf starken, aufrechten Trieben. Eine verbesserte Grossherzogin Victoria Melitta. Treibrose, unter Glas schwefelgelb.

Simplicity (Teehybride). Einfach, rein weiss, extra gross, wie eine Wasserrose, mit festen Petalen, goldgelbe Staubfäden; Wuchs stark, aufrecht, gut grün belaubt. Zu Gruppen und als Einzelrose verwendbar. Sehr reich und anhaltend blühend. Goldene Medaille der National Rose Society.

Züchter: Cocker.

Christian Curle (Wichurae). Sport von Dorothy Perkins. Farbe blass fleischrosa.

Züchter: P. Bernaix fils.

Rosomane Narcisse Thomas (Tee). Strauch kräftig, schönes glänzendes Laub, halboffene Knospe von einer wenig bekannten und selten intensiven Farbe. Mittelgrosse Blume, Farbe scharlach in kupfrigrot übergehend, mit breitem aprikosengelbem Rande. Äussere Blätter mit rötlich-violettem Rande. Wirklich neue und eigenartige Färbung.

Lady Dartmouth (Teehybr.). Strauch mit schönem, glänzendem Laub, Knospe länglich kegelförmig, von einer selten frischen und koketten Färbung. Blume mittelgross, wirklich zweifarbig, innen und aussen von breitem, lebhaft zinnoberrotem Gürtel berandet, leicht verblassend beim Übergehen in das rein Weisse der Mitte und das Gelb des Grundes. Sehr eigenartige Sorte.

Madeleine Gaillard (Teehybride). Strauch kräftig, gute Haltung, ausserordentlich reichblühend. Grosse Blume, von einer schönen breiten Fülle, von schöner, breiter Kelchform, mit dichten gewölbten Blättern; schöne reinweisse Färbung, etwas blassgelb schattiert.

Mademoiselle Marie Mascurand (Teehybr.). Strauch sehr wüchsig, mit aufrechten Zweigen, schönes, freundlich grünes Laub, lange Knospe, sehr schön auf langem, geradem Stengel aussehend; sehr grosse, gut gefüllte Blume, in länglicher Kelchform. Farbe weiss, leicht fleischfarbig, manchmal sehr hell lachsgelb schattiert. Geeignet als Ausstellungs- und Schnittrose.

KRANKHEITEN

Eine Holzkrankheit.

(Mit Abbildungen.)

Seit ein paar Jahren bemerke ich eine mir bisher unbekannte Krankheit unter den Rosen, welche, wie ich fürchte, meinen ganzen Rosenbestand ruinieren wird.

Ich beobachtete die Krankheit zuerst an 2 Crimson Rambler. Diese Rosen bekamen an der Veredlungstelle braune Flecke, welche zuerst plattenförmig, dann ringförmig sich um die jungen Triebe anlegten und diese zum Absterben brachten. Eine damals vorgenommene mikroskopische Untersuchung ergab in diesen braunen Stellen zahlreiche Pilzsporen in den Rindenzellen des Stengels. Ich hielt die Krankheit damals für zufällig und glaubte, sie würde auf die beiden Schlingrosen beschränkt bleiben. Ich schnitt die Rosen stark zurück, entfernte möglichst alles Krankhafte, aber im folgenden Jahre war die Krankheit wieder da. Sie befiel immer die 2-jährigen Triebe, so dass ich fast keine Blüten bekam.

Leider musste ich die Erfahrung machen, dass die Krankheit nicht bei den Crimson Rambler stehen blieb, sondern dass auch andere Rosen meines Gartens die gleiche Krankheit zeigten. Diese befiel mit Vorliebe die Veredlungstellen und die Verästelungen der Edelrosen, trat aber auch an den Wildstämmen auf. Die befallenen Rosen gingen durchweg zugrunde. Innerhalb weniger Jahre verlor ich gegen 100 Rosen meines Rosengartens, und ich bin überzeugt, dass die paar noch übrig gebliebenen Rosen auch an der Krankheit zugrunde gehen werden.

Ich habe nun die kranken Stellen genauer mikroskopisch untersucht. Auf Quer- und Längsschnitten fand ich zahlreiche Pilzsporen an Mycelfäden in der Rindensubstanz und bin zur Überzeugung gekommen, dass es sich um eine Peronospora handelt, vielleicht Peronospora sparsa *Berkeley*, eine Krankheit, die vor einigen Jahren von Amerika zu uns herüber gewandert ist. Ich teile die Resultate dieser Untersuchung hier mit, in der Absicht, die Rosenfreunde auf diese Krankheit und ihre Bekämpfung aufmerksam zu machen, denn ich zweifle nicht daran, dass die Krankheit in den Rosarien grossen Schaden anrichten wird.

In den beifolgenden Abbildungen stellt die Fig. 1 einen Querschnitt durch normales Rindengewebe dar. Fig. 3 zeigt uns einen Querschnitt durch das kranke Gewebe, bei welchem die ursprünglichen Rindenzellen entartet und unkenntlich sind. Mitten im Zellgewebe der Rinde bemerkt man eine Anhäufung von Pilzsporen, von denen einzelne mit den Mycelfäden in Fig. 2 zu sehen sind. Fig. 4 zeigt einen Teil der Abbildung 3 stärker vergrössert.

Was ist gegen diese Krankheit zu tun?

Es scheint mir, dass ein einfaches Zurückschneiden der kranken Zweige nicht genügt. Man kann zwar durch starkes Zurückschneiden die noch gesund gebliebenen Rosenzweige zum nochmaligen Blühen bringen. Aber im folgenden Jahre tritt die Krankheit doch wieder auf und mittlerweile werden andere gesund gebliebene Stöcke inficiert und der Schade ist doppelt und dreifach. Mir scheint, dass es nur ein sicheres Mittel gibt, d. i. die Beseitigung des ganzen kranken Rosenstocks. Hätte ich im Anfang die kranken Crimson Rambler sofort vernichtet, so wären vermutlich die andern Rosen verschont geblieben.

Dr. Brenzinger, Buchen.

VERSCHIEDENES

Frühzeitiger Frost.

Unter diesem Titel ist in Nr. 1 der Rosen-Zeitung Februar 1909 ein Aufsatz von O. S. in L. enthalten. Es heisst da in diesem Artikel, „bis zu 10^{0} allmählich ansteigend hat der Frost etwa 8 Tage angehalten.“ Man kann sagen, in Frankfurt a. Oder und Umgegend ist der Frost über Nacht gekommen. Heute hatten wir 15^{0} C. Wärme und morgen 8^{0} C. Kälte; so hat der Frost einige

Tage angehalten. Unter diesem Umstande haben gerade blühende Rosen ganz furchtbar gelitten, ja es sind manche bis auf den Veredlungskopf zurückgefroren. Dorothy Perkins ist ziemlich hart, denn sie hat bei mir 18° C. Kälte vertragen, ohne auch nur ein schwarzes Fleckchen zu zeigen. Bei 10° C. Kälte habe ich meine Rosen eingelegt; da ich aber gleich bemerkte, dass bei sämtlichen Teerosen die Cambiumschicht braun war, so dachte ich, die brauchst du erst garnicht einzulegen; ich habe sie trotzdem eingewintert, und jetzt sehe ich die Bescherung. Da ist von meinen 50 Teerosen eine einzige, und dieses ist Sunset, welche noch lebt, alle anderen sind dem Froste zum Opfer gefallen. Auch haben Teehybriden stark gelitten. Wenn O. S. in L. schreibt: „der günstige Umstand ist der, dass wir 3 Monate keinen Regen hatten," so irrt der Herr ganz gewaltig. Gerade hierin liegt das Übel. Hätten wir Regen gehabt, so wären ganz sicherlich nicht die Hälfte der Rosen erfroren. Als die plötzliche Kälte eintrat, hatten die Rosen der grossen Dürre wegen überhaupt nichts zum Zusetzen, — warum nicht —, weil der Boden ausgetrocknet war. Ganz saftlos ist das Holz nie, denn die Rose arbeitet fortwährend, und wenn sie auch eingewintert ist. Derjenige, welcher seine Rosen bis zum Herbste tüchtig giessen konnte, wird weniger Verluste zu verzeichnen haben. Je saftloser die Rose ist, desto leichter kann der Frost heran und schadet der Rose umsomehr. Ich bin der Meinung, je mehr Feuchtigkeit die Rose von unten hat, desto mehr kann die Rose zusetzen, sie kann der Kälte viel leichter widerstehen. A. Schmidt, Frankfurt a. O.

Rosen-Einfuhr und -Ausfuhr im April 1909.

Die Ein- und Ausfuhr von Rosen im April 1908 bezw. 1909 betrug:

1908		1909	
Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
294 dz	566 dz	194 dz	677 dz

(Handelsgärtner.)

Also ist unsere Einfuhr zurückgegangen und die Ausfuhr dennoch gestiegen, ein gutes Zeichen für die deutschen Rosenkulturen.

Die englische **National Rose Society** zählt jetzt 3150 Mitglieder, hatte 1908 eine Einnahme von 54000 Mark und 44000 M. Ausgaben! — Könnten wir nicht auch schneller an Zahl zunehmen? Wenn jedes Mitglied nur 1 neues Mitglied zubrächte, hätten wir diese Zahl mindestens erreicht!

Meine 50 **Dorothy Perkins** an Festons versprechen $^1/_4$ Million Blüten dies Jahr.

O. Sch.

Preisgericht in Bagatelle 1909.

Die goldene Medaille für 1908/09 (höchster Preis) erhielt die Lyon-Rose (J. Pernet-Ducher).

Die zweite, für ausländische Neuheiten bestimmte goldene Medaille erhielt mit 1 Stimme Mehrheit Mme Segond Weber (Soupert & Notting) gegen Frau Oberhofgärtner A. Singer (P. Lambert).

Der Verein deutscher Rosenfreunde beabsichtigt, für die beste deutsche Rosen-Neuheit eine **goldene Medaille** zu stiften und sie jedes Jahr auf dem Kongresse, wenn eine Rose den Preis verdient, zu vergeben. Die Auspflanzung kann auch im Rosar zu Sangerhausen 1 Jahr vorher geschehen.

Der Vorrat an Hochstamm-Rosen und Canina-Wildlingen wird zum Herbst knapp sein. Niedere werden genügend und auch in schöner Ware vorhanden sein. — Die Witterung war den frisch gepflanzten Edel- und Wildlingsrosen sehr nachteilig.

Rosenrätsel.

1.

Eldorada, Garderobe, Thymian, Opernglas, Bankinstitut.

Aus jedem dieser Wörter sind zwei, drei oder mehr aufeinander folgende Buchstaben zu nehmen, so erhält man fünf Silben, die, zusammen gelesen, den Namen einer der blütenreichsten Rankrosen geben.

O. S.

2.

Du siehst an hohen Mauern
Das Wort in schönem Flor;
Es steigt nach Regenschauern
Nur üppiger empor.

Doch streichst du aus der Mitte
Ein kleines r jetzt fort,
Zerfällt mit einem Schnitte
In zwei das erste Wort.

Schon oftmals hast du beide
In Floras Reich entdeckt;
Dies sitzt von selbst am Kleide,
Das andre angesteckt.

O. S.*).

○○○ VEREINE ○○○

Der Verein für Verschönerung, Rosen- und Gartenbau zu M.-Gladbach will in seinem Rosengarten an der Kaiser Friedrich-Halle eine Anzahl Beete ausschliesslich zur Anpflanzung von Neuheiten einrichten und bittet die Neuheitenzüchter, ihre schönsten und neusten Rosensorten einzusenden.

*) Aus Otto Schultze „Rätselschatz I." Für Gebildete. Lengericher Hausschatz. Band 3. (Enthält 275 Rätsel in Versen.)

Zu dem Artikel: »Eine Holzkrankheit«, S. 57.

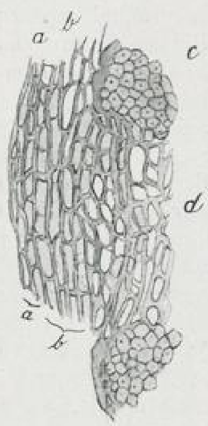


Fig. 1. Vergr. 90:1.
Querschnitt durch gesunde Rinde.

a) Zellen der äussern Rindenschicht, chlorophyllhaltig;
b) subvertikale Schicht, aus lockeren Zellen bestehend;
c) Bastfaserbündel der Rinde, quer durchschnitten;
d) Zellen zwischen denselben.

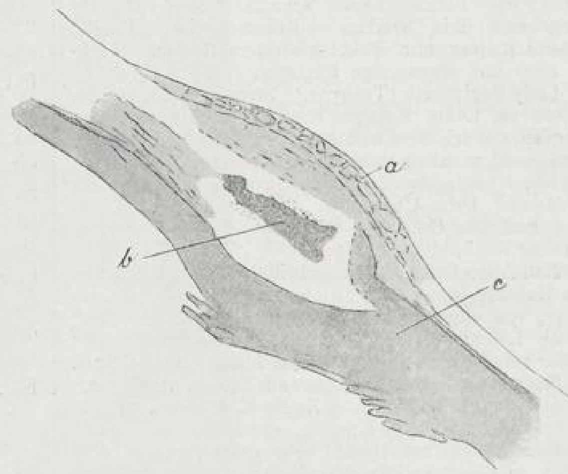


Fig. 3.
Querschnitt durch kranke Rindenschicht.

a) äussere Rindenschicht, chlorophyllfrei;
b) Anhäufung von Pilzsporen;
c) krankes Rindengewebe, Zellen nicht mehr erkenntlich.

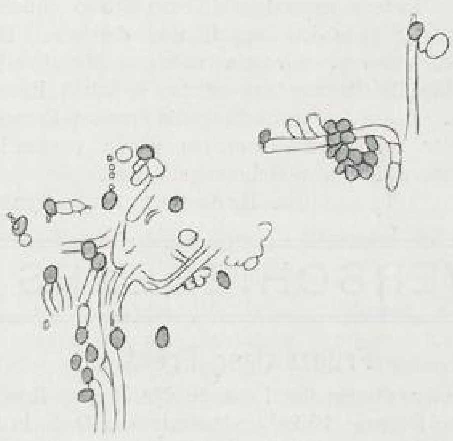


Fig. 2. Vergr. 400:1.
Sporen mit Mycelfäden.



Fig. 4. Vergr. 400:1.
Teil der Abbildung Fig. 3, stärker vergrössert.

Tage angehalten. Unter diesem Umstande haben gerade blühende Rosen ganz furchtbar gelitten, ja es sind manche bis auf den Veredlungskopf zurückgefroren. Dorothy Perkins ist ziemlich hart, denn sie hat bei mir 18° C. Kälte vertragen, ohne auch nur ein schwarzes Fleckchen zu zeigen. Bei 10° C. Kälte habe ich meine Rosen eingelegt; da ich aber gleich bemerkte, dass bei sämtlichen Teerosen die Cambiumschicht braun war, so dachte ich, die brauchst du erst garnicht einzulegen; ich habe sie trotzdem eingewintert, und jetzt sehe ich die Bescherung. Da ist von meinen 50 Teerosen eine einzige, und dieses ist Sunset, welche noch lebt, alle anderen sind dem Froste zum Opfer gefallen. Auch haben Teehybriden stark gelitten. Wenn O. S. in L. schreibt: „der günstige Umstand ist der, dass wir 3 Monate keinen Regen hatten," so irrt der Herr ganz gewaltig. Gerade hierin liegt das Übel. Hätten wir Regen gehabt, so wären ganz sicherlich nicht die Hälfte der Rosen erfroren. Als die plötzliche Kälte eintrat, hatten die Rosen der grossen Dürre wegen überhaupt nichts zum Zusetzen, — warum nicht —, weil der Boden ausgetrocknet war. Ganz saftlos ist das Holz nie, denn die Rose arbeitet fortwährend, und wenn sie auch eingewintert ist. Derjenige, welcher seine Rosen bis zum Herbste tüchtig giessen konnte, wird weniger Verluste zu verzeichnen haben. Je saftloser die Rose ist, desto leichter kann der Frost heran und schadet der Rose umsomehr. Ich bin der Meinung, je mehr Feuchtigkeit die Rose von unten hat, desto mehr kann die Rose zusetzen, sie kann der Kälte viel leichter widerstehen. A. Schmidt, Frankfurt a. O.

Rosen-Einfuhr und -Ausfuhr im April 1909.

Die Ein- und Ausfuhr von Rosen im April 1908 bezw. 1909 betrug:

1908		1909	
Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
294 dz	566 dz	194 dz	677 dz

(Handelsgärtner.)

Also ist unsere Einfuhr zurückgegangen und die Ausfuhr dennoch gestiegen, ein gutes Zeichen für die deutschen Rosenkulturen.

Die englische **National Rose Society** zählt jetzt 3150 Mitglieder, hatte 1908 eine Einnahme von 54000 Mark und 44000 M. Ausgaben! — Könnten wir nicht auch schneller an Zahl zunehmen? Wenn jedes Mitglied nur 1 neues Mitglied zubrächte, hätten wir diese Zahl mindestens erreicht!

Meine 50 **Dorothy Perkins** an Festons versprechen $^1/_4$ Million Blüten dies Jahr.

O. Sch.

Preisgericht in Bagatelle 1909.

Die goldene Medaille für 1908/09 (höchster Preis) erhielt die Lyon-Rose (J. Pernet-Ducher).

Die zweite, für ausländische Neuheiten bestimmte goldene Medaille erhielt mit 1 Stimme Mehrheit Mme Segond Weber (Soupert & Notting) gegen Frau Oberhofgärtner A. Singer (P. Lambert).

Der Verein deutscher Rosenfreunde beabsichtigt, für die beste deutsche Rosen-Neuheit eine **goldene Medaille** zu stiften und sie jedes Jahr auf dem Kongresse, wenn eine Rose den Preis verdient, zu vergeben. Die Auspflanzung kann auch im Rosar zu Sangerhausen 1 Jahr vorher geschehen.

Der Vorrat an Hochstamm-Rosen und Canina-Wildlingen wird zum Herbst knapp sein. Niedere werden genügend und auch in schöner Ware vorhanden sein. — Die Witterung war den frisch gepflanzten Edel- und Wildlingsrosen sehr nachteilig.

Rosenrätsel.

1.

Eldorada, Garderobe, Thymian, Opernglas, Bankinstitut.

Aus jedem dieser Wörter sind zwei, drei oder mehr aufeinander folgende Buchstaben zu nehmen, so erhält man fünf Silben, die, zusammen gelesen, den Namen einer der blütenreichsten Rankrosen geben.

O. S.

2.

Du siehst an hohen Mauern
Das Wort in schönem Flor;
Es steigt nach Regenschauern
Nur üppiger empor.

Doch streichst du aus der Mitte
Ein kleines r jetzt fort,
Zerfällt mit einem Schnitte
In zwei das erste Wort.

Schon oftmals hast du beide
In Floras Reich entdeckt;
Dies sitzt von selbst am Kleide,
Das andre angesteckt.

O. S.*).

○○○ VEREINE ○○○

Der Verein für Verschönerung, Rosen- und Gartenbau zu M.-Gladbach will in seinem Rosengarten an der Kaiser Friedrich-Halle eine Anzahl Beete ausschliesslich zur Anpflanzung von Neuheiten einrichten und bittet die Neuheitenzüchter, ihre schönsten und neusten Rosensorten einzusenden.

*) Aus Otto Schultze „Rätselschatz I." Für Gebildete. Lengericher Hausschatz. Band 3. (Enthält 275 Rätsel in Versen.)

Diese Anpflanzungen sollen jährlich im Frühjahr wiederholt werden. Die Sorten werden im Laufe des Jahres beobachtet, begutachtet und am Schlusse die besten prämiiert. Das Ergebnis wird in der Rosenzeitung veröffentlicht. Diese Prämiierung geschieht in 2 Abteilungen: I. Rosen eigener Zucht, II. Rosen fremder Zucht.

Der Vorsitzende Herr F. Hartrath, städtischer Gartendirektor, gibt jede gewünschte Auskunft.

Der Verein für Vogelschutz in Bayern, E. V., Sitz München, der unter dem Protektorat der Frau Prinzessin Ludwig von Bayern steht, hat ein „Büro für Vogelschutz" errichtet, das als „Zentralstelle für alle Fragen des Vogelschutzes" ausgestaltet werden wird. Das Büro erteilt kostenlos Auskunft über alle Fragen dieses Gebietes, als da sind Winterfütterung, Schaffung von Nistgelegenheit für Höhlenbrüter, richtiges Anbringen von Nisthöhlen, Anlegen von Vogelschutzgehölzen, Schneiden und Binden der Sträucher und Bäume für Freibrüter. Der Verein hat eine eigene Nistenhöhlenfabrik gegründet, eine „Zentralfabrik für Vogelschutzgeräte", die unter seiner strengen Kontrolle wissenschaftlich erprobte billige Höhlen im Herbst dieses Jahres liefert. Vereinsmitglieder erhalten noch besonderen Rabatt. Um aber die Aufklärung in Fragen des Vogelschutzes an den richtigen Stellen zu betreiben, bittet der Verein einerseits die Jugend um Beitritt in seine neu gegründete Jugendsektion, andererseits die Behörden, Magistrate, Forstämter, Obstbauvereine, Schulen, Schulbehörden u. s. w. um Beitritt zum Verein. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Person mindest. Mk. 1.—, jedes Mehr ist der guten Sache wegen willkommen. Der Beitrag zur Jugendsektion 30 Pfg. Der Verein ernennt allenthalben Ortsvertreter. Alles Nähere durch das Büro für Vogelschutz München, Kaufinger Strasse 23/II.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage 41. Die 30 besten Sorten, aufrecht stehend, einzeln blühend, zu Schnitt und Gruppen am geeignetsten sind: Tee: Freiherr von Marschall, Mme Antoine Mari, Mme Hoste, Marquise de Querhoënt. Teehybriden: Antoine Rivoire, Mme Caroline Testout, Cardinal, Farbenkönigin, General MacArthur, Grossherzog Friedrich, Gustav Grünerwald, Kaiserin Aug. Viktoria, Lady Ashton, Laurent Carle, Mme Abel Chatenay, Mme Jules Grolez, Mme Léon Pain, Mlle Hélène Gambier, Otto v. Bismarck, Pharisäer, Philipp Paulig, Richmond, Souv. du Prés. Carnot, Triumph. Remontant: Baronne de Rotschild, Capt. Christy, Fisher and Holmes, Frau K. Druschki (grosse Gruppen), Hugh Dickson, Oberhofgärtner A. Singer, Oskar Cordel.

Antwort auf Frage 42. Abgeschnittene Rosen bleiben frisch und ändern die Farbe kaum, wenn sie gleich nach dem Schnitt bis zur Knospe resp. Blume (½ offen schneiden) in frisches kühles Wasser, in einen geschlossenen, kühlen und dem Licht nicht besonders zugänglichen Raum gestellt und nach 2—3 Stunden wieder in frisches Wasser umgestellt werden. Ist ein eisgekühlter heller Raum vorhanden, so stelle man sie dahin.

Literatur.

Gartengestaltung der Neuzeit. Von W. Lange und O. Stahn. II. veränderte und erweiterte Auflage. 12 M. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Die erste Auflage hat eine vielseitige Kritik, teils für, teils gegen die in der Arbeit verbreiteten Ansichten herausgebracht. In der II. Auflage, die um interessante Abschnitte vermehrt und um viele Abbildungen bereichert worden ist, bringt der Verfasser im Abschnitt „Mein Garten" den Beweis für die Durchführbarkeit seiner Grundsätze. Die Fachleute werden diese Kapitel mit grossem Interesse studieren und der Privatmann findet neue Gesichtspunkte, die ihm sicher gefallen.

Flora, Königl. Sächs. Gesellschaft für Botanik und Gartenbau zu Dresden. Verzeichnis ihrer Bibliothek.

Meyers grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliogr. Instituts in Leipzig und Wien.)

Der mit seinen 1024 Seiten besonders umfangreich geratene XIX., von Sternberg bis Vector reichende Band von Meyers grossem Konversations-Lexikon liegt uns heute vor. Die Text und Illustration in gleicher Weise zuteil gewordene Sorgfalt, die wir so oft in den frühern Bänden festgestellt haben, zeichnet auch diesen Band aus, der ein geradezu glänzendes Material von 43 schwarzen und 12 farbigen Tafeln in feinster Ausführung, 21 topographischen, politischen, geologischen und Sternkarten und 31 mehr oder weniger umfangreichen, zum Teil auch noch illustrierten Textbeilagen aufweist. Ein Verweilen bei letztern ist besonders deshalb interessant, weil durch sie die erstaunliche Vielseitigkeit des „Grossen Meyer" bestätigt und zugleich das Bestreben des Verlags gekennzeichnet wird, den Benutzer des Lexikons nicht nur über Einzelbegriffe aufzuklären, sondern ihm auch abgerundete Zusammenfassungen und Uebersichten zu geben. So nennen wir aus juristischem Gebiet die Beilagen „Die deutschen Urhebergesetze sowie Oesterreichisches und Internationales Urheberrecht" oder „Die Unfallversicherung in Deutschland und den wichtigsten übrigen Ländern", „Tonwarenfabrikation", „Talsperren", „Tunnelbau". Die Naturwissenschaften sind mit folgenden Sonderbeilagen vertreten: „Tiergeographische Regionen", „Einteilung der Haustauben", „Tiefseeforschung", „Pflanzen, Tiere, vulkanische Produkte und nutzbare Mineralien der Tertiär- und Triasformation". Ferner finden wir „Studentenverbindungen und -Vereine", „Totenbestattung bei den Naturvölkern", „Universitäten", „Tropenkrankheiten", „Tuberkulose". Wir wünschen dem „Grossen Meyer" in jedem Hause einen Platz, er wird jeden, der ihn besitzt, befriedigen und erfreuen.

Vereinsangelegenheiten.

Unser Kongress

findet am **27. Juni** (Sonntag), morgens 9½ Uhr in Sangerhausen (Schützenhaus) statt. Die Ausstellung beginnt am Samstag, den 26. morgens.

Programm liegt bei; der grössere Teil der Rosenzüchter hat bereits unter Couvert das Programm erhalten.

Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

Die Geschäftsführung.

Nr. 4. * 24. Jahrg. * August 1909.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen. | Redigiert von P. Lambert, Trier. | Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn **P. Lambert, Trier,** St. Marien. — Jahresbeitrag (**4.50 M., Ausland 5 M.**) an Herrn Gartendirektor **Ries, Karlsruhe i. B.** — Mitteilungen und Korrespondenzen an die **Redaktion der Rosenzeitung, Trier.**

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Entente cordiale. (J. Pernet-Ducher 1909.)

Teehybride (Mme Abel Chatenay × Kaiserin Aug. Viktoria).

Unsere Nachbarn, die Franzosen, schwärmen seit einiger Zeit für eine herzliche Verbrüderung oder vielmehr ein herzliches Bündnis mit Russland und mit England. Diese plötzlich aufgetretene Volksstimmung machen sich die Neuheitenzüchter zu Nutzen und nennen ihre oft guten, zuweilen auch mittelmässigen Sämlinge „Entente cordiale" Ueberdauern solche Pflanzenarten dies politische Einvernehmen, was auch vorkommen kann, so ist der Name immer noch kurz und hübsch, und man kann die Bezeichnung beziehen auf das persönliche Verhältnis des Besitzers zu seiner Pflanze. Dass nun dieses Jahr 2 Rosensorten dieses Namens in Lyon in den Handel kommen, ist bedauerlich wegen des unvermeidlichen Durcheinanders mit den Sorten. Vielleicht ist die eine Entente aber kurzlebiger als die andere und verschwindet von selbst oder macht einer andern, besseren Platz. Unserm berühmten Pernet schwebte wohl die englische Freundschaft vor, als er seiner Züchtung den Namen gab. Eigentümlicherweise vertrat unsere deutsche Rose Kaiserin Auguste Viktoria Vaterstelle bei der Pernet'schen Züchtung, und wenn das Kind nun Entente cordiale heisst, so möge dies ein gutes Vorzeichen sein, dass Deutschland auch in dieser Entente einen würdigen Platz einnehme. Eine glückliche Anbahnung dieses Verhältnisses wurde im August dieses Jahres eingeleitet durch den überaus schön und herzlich verlaufenen Ausflug von 38 Herren und Damen des französischen Syndikats der Handelsgärtner. Es wurde überall, in Frankfurt, Dresden, Berlin, Potsdam, Hamburg, Trier, das herzliche Einvernehmen betont, das die Gärtner beider Nachbarländer verbindet. Die französischen Gärtner, das sei hier bemerkt, waren geradezu aufs höchste überrascht von der Grösse, der Vielseitigkeit und Güte der deutschen Gärtnereien und von deren liebenswürdiger Gastlichkeit.

Der Strauch der Entente cordiale ist wüchsig, breitwachsend mit freudig grünem Laub. Die Knospe ist einzeln auf langem, festem Stiele; die Blume gross, gefüllt, kugelig, rahmgelb oder schwefelig weiss mit an den Enden leicht karmin gefärbten Petalen. Sie hat den Wuchs der Mme Abel Chatenay und deren Blühbarkeit. Sie wird schnell eine gesuchte und beliebte Garten- und Schnittrose werden. Die andere Neuheit Entente cordiale gehört in die Klasse der Kapuziner resp. Pernetiana und ist von P. Guillot gezüchtet. Sie ist ziemlich gross, halbgefüllt, Petalen bis zur Mitte gelb und nach dem Rande zu karminrot.

P. Lambert.

Des Hauses Vorgarten und der Fensterschmuck.

Vortrag, gehalten am 28. Juni 1909 auf dem 24. Kongress des Vereins deutscher Rosenfreunde in Sangerhausen.

Von H. Kiese, Vieselbach-Erfurt.

Sehr oft bezeichnet man mit Recht den Vorgarten als den Spiegel des Hauses. Es ist nicht meine Absicht, die Einrichtung oder Anlage eines solchen zu besprechen, sondern nur die Pflanzung und die Gruppierung der Rosen. Einen schönen Garten ohne Rosen kann man sich kaum denken. In den meisten Fällen werden diese je nach der Geschmacksrichtung der Besitzer verschieden gepflanzt. Grosse Hügel mit recht dichtgepfropfter Pflanzung sind am meisten anzutreffen. Auf einem Beet, wo 6—8 Hochstämme stehen sollten, findet man 15—20 Stück. Dass aus einer solchen Pflanzung nichts werden kann, ist erklärlich. Hochstämmige Rosen soll man von allen Seiten betrachten können und nicht enger als ein Meter von einander pflanzen, manche Sorten vertragen auch eine engere Pflanzweite. Ein weiterer Uebelstand ist der, wenn in einem kleinen Garten, wo 6—8 Rosenstämme Unterkunft finden können, noch alle möglichen Gattungen verwendet werden. Das Richtigste ist, in kleinen Gärten auf runden Beeten Sorten mit gleichem Wuchse zu wählen, und da bietet uns die Teehybridenklasse meist genügend Auswahl, auch härtere Teesorten und die dunklen Remontantsorten lassen sich gut verwenden. An Wegen, wo man nur 5—6 Stämme auf Rabatten pflanzen und jeder Stamm sich nach Belieben ausbreiten kann, sind auch Sorten mit langen Ranken wie Maréchal Niel, Mad. Bérard, Gloire de Dijon und andere mehr zu verwenden. Bei niedrigen Gruppen ist es genau dasselbe. Nichts schändet eine Gruppe mehr, als wenn bei 10—15 Stück zwei bis drei darunter sind, die mit dem Wuchse der anderen nicht harmonieren. Bevor man Rosen pflanzt, beachte man die Lage des Gartens, ob Süd-, Ost- oder Westlage, denn leicht gefüllte oder dunkle Remontantsorten, welche in starker Sonnenlage verbrennen, sind weniger geeignet, in südlich gelegenen Gärten gepflanzt zu werden; dagegen sind leicht gefüllte, die ihre Pracht nur in der Knospe zeigen, für Gärten geeignet, in denen die Sonne nur früh oder spät nachmittags Wirkung hat. Mit Vorliebe wird bei niederen Rosenbeeten jetzt schon nur je eine Sorte verwendet, die den ganzen Sommer über blüht und dadurch eine wirkliche Zierde des Gartens ist. Da sind nun vor allen die Polyantha-Rosen, welche in grosser Anzahl von Sorten und Farben zu haben sind, desgleichen verschiedene Monatsrosensorten. In grösseren Gärten, wo man nicht nur auf kleinere Beete angewiesen ist, kann man ganze Tuffs einer Sorte verwenden, die möglichst in halbst. Form sich besonders schön ausnehmen. Auch die Schlingrosen sind seit der Einführung der Crimson Rambler mehr zu ihrem Rechte gekommen und haben eine nie geahnte Verwendung gefunden, wie es z. B. hier in Sangerhausen im Rosar am deutlichsten zu sehen ist. Zu Pyramiden, Einzelbüschen, geschlossenen Hecken, Zaunbekleidung, Abhänge- und Felsenberankung eignen sich ausser den Schlingrosen auch die Wichurana-Arten. Für recht heisse Wände ist die Sorte Crimson Rambler nicht zu empfehlen, da dieselbe sehr leicht vom Meltau befallen und von der Rosenzikade sehr heimgesucht wird. Alte Schlingrosenpflanzen verlangen recht viel Dünger oder Erneuerung durch gute Erde am Wurzelstock. Moosrosen soll man nie in geschlossenen Gruppen, weder als Hochstamm noch als niedrige, zwischen andere Sorten pflanzen, sondern nur als Einzelpflanzen oder in Sträuchergruppen verwenden, da diese sehr leicht vom Meltau befallen werden und die anderen Sorten dadurch leicht anstecken, auch nur kurze Zeit blühen. Es muss überhaupt Aufgabe des Rosenfreundes sein, nicht an zugige Stellen empfindliche Sorten zu pflanzen, welche leicht vom Meltau befallen werden. Rosen lieben einen leichten, milden, tiefen Lehmboden, und man sollte bei schwerem Boden denselben durch Bauschutt, Komposterde und Sand zu verbessern suchen.

II. Balkon- oder Fensterschmuck.

Hier lassen sich mit Erfolg Rosen verwenden, und zwar vor allen die Schlingrosen aus der Klasse der Wichurana. Wenn diese ein Jahr vorher in Töpfen kultiviert und dann mit Ballen in die Fensterkasten ausgepflanzt werden, so blühen die langen, dünnen Ranken reichlich und andauernd. Auch das hübsche, kleine, glänzend grüne Laub ist eine Zierde nach der Blüte den ganzen Sommer über. Andere Sorten eignen sich weniger, da es zum teil zu warm ist und dieselben nur mangelhaft blühen werden. Rosenbalkons und -kasten sollen namentlich für diejenigen sein, welche keinen Garten haben und doch die Rose nicht missen möchten.

Eine Sortenauswahl für den Garten zu nennen, will ich mir ersparen, da die Geschmacksrichtung zu verschieden ist; nur empfehlen möchte ich nochmals, nicht zu empfindliche Sorten zu wählen, sondern nur solche, welche hartes, gesundes, kräftiges Laub haben und reichlich blühen.

Kurze Anweisung zur Pflege der Rose.

Obschon durch unsere letztjährige besondere Vereinsgabe (Otto Schultze, Pflanzung und Pflege der Rose) alles Wissenswerte, für den Rosenfreund zusammengefasst, unseren Mitgliedern zuging, veröffentlichen wir nachstehende Notizen noch, da

manche Fingerzeige beachtenswert sind. Sie kommen von einer Dame (Mrs. Foot in Marblehead N.J.).

Wenn die Pflanzen ankommen zu einer Zeit, wo noch Frost im Boden oder der Boden nicht trocken genug ist, so wirft man einen flachen Graben auf, legt die Pflanzen Wurzeln an Wurzeln ein, bedeckt sie mit lockerer Erde, giesst sie — Wurzeln und Kronen — tüchtig an und bedeckt sie mit einem Packtuche. Die Wurzeln müssen vollständig feucht gehalten werden. Es ist gut, die Wurzeln vor dem Pflanzen mehrere Stunden lang in lauwarmes Wasser einzutauchen.

Vorbereitung und Bepflanzung des Beetes.

Ein passendes Beet ist 1,20 m breit und so lang, wie man es wünscht, es enthält 3 Reihen Pflanzen. Man rechnet 10 m Beetlänge für 50 Sträucher, vorausgesetzt, dass die Reihen und Pflanzen 0,40 m Abstand haben. Man kann auch 30—50 cm Abstand geben, entsprechend dem Raum oder der Wüchsigkeit der Sorten. Man wähle die Beete frei von Schatten und Baumwurzeln und gebe möglichst viel Sonnenschein, hauptsächlich Morgensonne. Das Beet soll ein Gefäll haben. Wenn die Drainage nicht gut ist, verbessere man sie durch alte Ziegel und Steine. Wenn die Erde sehr sandig ist, mische man sie mit Lehm, um die Feuchtigkeit zu erhalten.

Wenn so alle Vorbedingungen erfüllt sind, verfahre man folgendermassen. Man werfe frischen Kuhmist 10—20 cm stark auf den Boden des Beetes und mische ihn mit der tieferen Schicht Erde. Alte Erde werfe man wieder zurück, wenn sie gut ist, und bewahre die beste und bröcklige Erde für die obere Schicht. Wenn man solche nicht hat, besorge man sich Rasenplatten von einer Weide. Der Mist muss schichtweise beigegeben werden, in der oberen Schicht (20 cm hoch) darf kein Mist sein. Kein Dünger soll die Wurzeln berühren. Bedenke, dass der Mist verrottet und der Boden sich setzt. Das neue Beet muss also eine Wölbung haben. Pflanze die stärksten Pflanzen in die mittlere Reihe oder an das Ende. Teehybriden und Teerosen sind am besten für sich oder in die äusseren Reihen zu pflanzen. Beim Pflanzen grabe ein Loch, ungefähr 40 cm tief und 50 cm oder mehr im Durchmesser, stelle die Pflanze hinein und gebe den Wurzeln ihre natürliche Lage, kreuze sie nicht, letzteres wird vermieden durch Dazwischenstreuen von Erde. Wo sehr viele Wurzeln sind, breite die Wurzeln gut vom Stamm der Pflanze aus und lass sie horizontal liegen. Bedecke die Wurzeln mit feiner Erde und schüttele die Pflanze ein wenig, um die Erde zwischen die feinen Wurzeln zu bekommen. Dann füge mehr Erde ohne Dünger bei solange, bis der Wurzelhals der Pflanzen — das ist die Verbindungsstelle des edeln Teils mit der Unterlage — 2—3 cm (2 cm für Canina-Unterlagen, 4—6 cm für Manetti) unter der Oberfläche des Beetes ist, wenn der Boden sich gesetzt hat. Drücke die Erde um den Stamm herum fest an, und wenn alle Erde beigefügt ist, tritt sie um den Stamm herum fest an. Nach dem Pflanzen giesse tüchtig mit lauwarmem Wasser, und tu oft so, wenn das Frühjahr trocken ist. Halte die Pflanze immer feucht, bis einige Blätter erscheinen. Die frisch gepflanzten Sträucher schütze vor Wind und Sonne durch Bedecken. Niemals lass die Wurzeln trocken werden. Das Leben und Gedeihen der Pflanzen hängt von den Faser-Wurzeln ab. Giesse fertige Pflanzungen bis zum 1. August mit flüssigem Dünger in Stärke von schwachem Tee.

Winterschutz, Frühjahr- und Sommer-Arbeit.

Sorten, die einer Winterdecke bedürfen, bedecke mit Blättern, Kiefern-Nadeln, Wachholderreisig oder Streu. Blätter und Nadeln sind die beste Decke. Blätter sollten 1 Fuss bis 18 Zoll über dem ganzen Beet liegen, wenn das Beet Tee- oder Teehybriden enthält. Wenn Hybriden, so sollen die heruntergelegten Triebe bedeckt werden, so dass sie nicht der Sonne und dem Winde ausgesetzt sind. Zuerst füge genügend Kuhmist (frischer kann gebraucht werden) um die Wurzeln; er ist gut 5—8 Zoll über das ganze Beet zu legen, doch muss man das Berühren mit dem Rosenholze vermeiden, wenn der Dünger frisch ist. Dann biege die Triebe der Büsche herunter. Fast jede Rose kann heruntergebogen werden, ohne zu brechen, wenn dies nur langsam gemacht wird. Gib der Biegung eine gute Kurve, um das Brechen zu vermeiden. Halte die Zweige durch 2 Stöcke am Boden fest. Zuletzt bedecke sie mit Blättern und sieh zu, dass kein Zweig durch die Blätterdecke guckt; wenn dies der Fall, schütte noch mehr Blätter auf.

Bedecke nicht zu früh, etwa Ende November. Decke die Beete im Frühjahr ab, wenn der Frost aus dem Boden ist, nicht zu spät. Vermindere und lüfte die Decke allmählich gemäss der Witterung. Beete von Teerosen werden zuletzt ausgewintert. Der Dünger kann nach dem Schneiden untergegraben werden, ungefähr um Mitte April. Beim Umgraben zerstöre nicht die horizontal wachsenden Wurzeln. Halte die Erde locker und lass jede Woche im Sommer hacken. Rosen verlangen viel Wasser. Gebrauche den Schlauch häufig. Binde alle langen Triebe an Stöcke, gebrauche Raffia-Bast. Rosen halten sich viel länger und welken nicht, wenn sie geschnitten werden, bevor die Sonne sie am Morgen bescheint, und sofort in Wasser gestellt werden.

Schneiden.

Schneide die Remontant bald nach dem Abdecken. Entferne alles tote und schwache Holz. Kürze das Holz vom letzten Jahr ungefähr $^1/_3$ bis $^1/_2$ zurück; für Gartenrosen ist dieses Gesetz gültig.

Wenn bessere Rosen gebraucht werden, empfiehlt es sich, kürzer zu schneiden. Schneide die Schlingrosen sehr wenig, nur die Enden der Triebe und altes Holz. Beim Schneiden entferne alles Holz mit braunem Mark und ebenso das Holz mit schwarzen Punkten an der Rinde. Das oberste Auge soll nach auswärts stehen. Es lohnt sich, alle Knospen ausser den mittleren an einem Triebe zu entfernen, ausgenommen an Kletter- und Säulenrosen.

Insekten und Krankheiten.

Gegen die gelbe Rosen-Zikade blase an die untere Seite der Blätter pulverisierten weissen Helleborus, feuchte aber vorher die Blätter an. Diese Pest erscheint zuerst sehr früh im Frühjahr mit den ersten Blättern und dann wieder im August. Die Blätter werden gelb und nach ein paar Wochen weiss, und das Tier fliegt von Blatt zu Blatt und zerstört die Blätter. Einige Leute raten, einen Teil Helleborus mit 2 Teilen Mehl zu mischen. Gebrauche das Mittel früh, wenn das 2. und 3. Blatt erscheint, dann wieder nach 2—3 Wochen. Gegen die Blattlaus gebrauche Quassia-Stückchen, koche 100 g (10 Minuten lang) in weichem Wasser, schütte das Wasser durchs Sieb, und wenn es abgekühlt ist, löse darin 100 g weiche Seife. Dazu füge noch 1—2 Maass Wasser. Mit der Masse spritze die Pflanzen, und am nächsten Tage spritze sie mit frischem Wasser. Auch Tabaks-Lauge, ungefähr von der Stärke schwachen Tees, ist gut; auch Walfisch-Oel-Seife. Auch kann man die Läuse mit einem Bürstchen abstreichen. Gegen Raupen und sonstige Schädlinge ist das einzige Mittel, die einzelnen Zweige mit den Fingern abzusuchen. In gekräuselten Blättern findet man Wickler; diese spiesst man mit Nadeln. Sieh die Pflanzen jeden Morgen durch, und zerdrücke alle Schädlinge, nur nicht die Marienkäfer und deren Larven. Gegen Meltau ist pulverisierter Schwefel anzuwenden; man stäubt ihn an die Pflanzen durch ein Käse-Tuch oder mit einem Gummi-Ballon. Gegen roten Rost gebrauche man Bordelaiser Brühe.

Rosen in Wien.

Es sei mir gestattet, einiges über die Rosen hier (Wien) zu berichten. Meine Rosen stammen meist aus Erfurt, einige aus Trier und Luxemburg. Der Boden, auf dem sie stehen, ist vor der Pflanzung nicht rigolt worden, da ich dieses nicht verstand. Der Boden sieht speckig aus und ist an manchen Stellen hart wie Stein. Nichtsdestoweniger machen mir meine Rosen grosse Freude. Ich habe 29 Halb- und 11 Hochstämme, ausserdem 100 niedere Rosen. An diesen Pflanzen zählte ich am 20. Mai 3298 Knospen. Zwar wurden manche von diesen von Insekten zerstört, so dass man 200 abrechnen kann. Der Hauptflor war vom 13. bis 20. Juni. Am 31. Mai konnte ich die erste Rose abschneiden. Es war zufällig meine Lieblingsrose Souvenir de Malmaison; dann folgten Grace Darling und Belle Siebrecht.

Besonders gross und schön sind heuer im Vergleich zum Vorjahre Paul Neyron, Eugen Fürst, Marie Baumann, Frau Karl Druschki und Captain Christy. Dagegen klein und wenig gefüllt sind heuer La France, Weisse La France, Général Jaqueminot, Kaiserin Auguste Viktoria. Gar nicht blühen wollen Mme J. Combet, Ceres und die weisse Maman Cochet. Sehr schön, dicht gefüllt und wunderbar duftend war heuer Eduard Hervé.

Vor und nach der Blüte dünge ich die Rosen mit flüssigem vergorenem Kuhdünger. Im Herbst werden die Rosen mit Tannenreisig (unter und über der Krone) und mit Erde gedeckt. Ohne Deckung halten hier aus: Soleil d'or, Crimson Rambler, Duc de Constantin und eine weisse einmalblühende Rose, deren Namen ich leider nicht kenne. Man sieht sie selten in den Gärten, sie wurde aber vor 30 Jahren in jedem Garten gesehen, sogar in jedem Bauerngarten. Sie ist eine wurzelechte Rose*).

Schlecht sind durch den Winter gekommen Belle Siebrecht, Maréchal Niel, Marie van Houtte. Belle Lyonnaise und Mme Bérard erfreuen mich nicht durch Blüten, da sie im Winter stark zurückgefroren sind. Eine unbedeckte halbstämmige Kaiserin ging ein.

Belle Siebrecht, John Hopper, W. A. Richardson, Mme Bérard, Kaiserin und Prinz Camille de Rohan zeigen schwarze Flecke. Zwar werden Knospen angesetzt, sie sind aber kränklich und gehen ein. Von R. Gonod ging über einen Tag eine schöne Krone voller Knospen ein; die Pflanze verdorrte. Ich schneide alle Zweige mit schwarzen Flecken weg.

Am heutigen Tage (8. Juli) haben Belle Siebrecht, Malmaison, Grace Darling, Blumenschmidt, Souv. de Pierre Notting (allerliebst), Marie Pavić und Trier Knospen der 2. Blüte. Schneekönigin hat jedes Jahr nur einmal geblüht.

Marie Himmelbauer,
eins der jüngsten Vereinsmitglieder.

Eine Holzkrankheit.

In Nr. 3 der Rosen-Zeitung berichtet Herr Dr. Brenzinger, Buchen, über eine neue Holz-

*) Wahrscheinlich Mme Plantier, Mme Hardy oder Alba (damascena).

krankheit an den Rosen, welche besonders an den Veredlungsstellen und Verästelungen auftritt und den ganzen Bestand zu vernichten droht. Ein energisches Einschreiten scheint mir allerdings geboten. Bevor jedoch zur ultima ratio, der gänzlichen Beseitigung der kranken Rosenstöcke, gegriffen werden muss, möchte ich doch empfehlen, erst den Versuch der Behandlung mit Obstbaum-Karbolineum (wasserlöslichem) zu machen.

Schon seit einigen Jahren habe ich vor Eintritt des Winters an meinen Obstbäumen Stamm und stärkere Aeste mit gewöhnlichem Karbolineum unverdünnt streichen lassen. Dies Verfahren hat den Bäumen nicht nur nicht geschadet, sondern sie zum lebhafteren Wachstum angeregt. Die Rinde dehnte sich aus und erhielt ein ungemein gesundes Aussehen. Eine grosse schadhafte Stelle an einem Zwetschenbaum fing an zu heilen und schloss sich schliesslich ganz in einem Zeitraum von etwa 2 Jahren. Inzwischen ist auch von den Obstvereinen berichtet und festgestellt worden, dass sich Karbolineum an Obstbäumen zur Vertilgung von allerlei Schädlingen und besonders auch zur Heilung von Krebswunden durchaus bewährt hat.

Ich habe nun auch an den Hochstammunterlagen meiner Rosen alle schadhaften Stellen mit bis zu 30 % Obstbaumkarbolineum wiederholt bestrichen und bis jetzt nur gute Erfolge damit erzielt. Rostige Stellen am Stamm, mit welchen die Sämlingsstämme häufig befallen sind, und welche mit der Zeit den ganzen Stamm durchfressen, so dass er bricht, wurden von mir auf obige Weise behandelt. Bald zeigten sich gesunde Wundränder; die Wunde fing an zu heilen. So habe ich einen kräftigen Stamm mit vorjähriger Veredlung gerettet, der nahezu bis zur Hälfte von Rost durchfressen war. Er trägt jetzt eine stolze, kräftige und gesunde Krone und wird bis zum Herbst seinen vollen „Körperumfang" wiedererlangt haben.

Sollte der Versuch mit Karbolineum zur Heilung der von Herrn Dr. Brenzinger beschriebenen Holzkrankheit nicht auch Aussicht auf Erfolg versprechen? Empfehlen dürfte es sich, an verschiedenen Stämmen mit verschiedenen Verdünnungen zu operieren, um so für die Zukunft das richtige Verhältnis herauszufinden. Eventuell kann neben der Behandlung der Rose auch eine Boden-Desinfektion zur radikalen Vertilgung der Pilzsporen mit Karbolineum vorgenommen werden. Ich verweise hierbei auf den Artikel im „Badischen Obstzüchter" (Organ des Badisch. Landesobstvereins) in Nr. 4 und 5 d. J.: „Ueber den heutigen Stand der Karbolineumfrage" von Dr. E. Molz, Geisenheim.

Frhr. v. Schilling,
Freiburg i. B.

Verein deutscher Rosenfreunde.

Jahresversammlung den 27. Juni 1909 in Sangerhausen.

Der Vorsitzende, Herr Gartendirektor Ries-Karlsruhe, eröffnet die Versammlung 10 Uhr vormittags, begrüsst die anwesenden Mitglieder und Gäste, insbesondere Herrn Bürgermeister Knobloch, die Herren Mitglieder des Magistrats und die Herren Stadtverordneten der Stadt Sangerhausen. Hierauf nimmt Herr Bürgermeister Knobloch das Wort, um die fremden Gäste namens der Stadt Sangerhausen zu bewillkommnen. Der Verein deutscher Rosenfreunde habe sich gemeinsam mit der Stadt das Ziel gesetzt, ein Rosar zu schaffen, das berufen sei, die Rosenliebhaber zu erfreuen und zu belehren. Das Werk sei vollbracht. Wohl weise es noch Mängel auf, die zu beseitigen man bestrebt sei, es verursache aber allen grosse Freude. Die zahlreichen Kongressbesucher heisse er aufs herzlichste willkommen, danke ebenso herzlich für die Einladung und wünsche dem Kongress guten Erfolg. (Beifall.)

Herr Peter Lambert erstattet nunmehr den Geschäftsbericht. Dem in der letzten Jahresversammlung gefassten Beschlusse gemäss sei Herrn Kiese für seine Züchtung „Leuchtfeuer" ein Diplom ausgefertigt (dasselbe wird ihm überreicht). Dem Beschlusse, diejenigen Mitglieder (insbesondere des Auslandes), die keine Beiträge zahlen, aus dem Vereine auszuschliessen, sei entsprochen worden. Zwar sei die Mitgliederzahl demzufolge auf etwa 1700 zurückgegangen, der Vorstand hoffe aber, dass die Zahl bei der ins Werk gesetzten Agitation sich bald wieder auf 2000 erhebe.

Mit Rücksicht auf den Rückgang der Mitgliederzahl hat der Vorstand beschlossen, nur noch eine Auflage von 2000 Exemplaren der Rosenzeitung herzustellen, von denen 300 Exemplare für den etwaigen Nachversand reserviert bleiben.

Zur Gewinnung von Mitgliedern richte der Vorstand an diejenigen Firmen, die Kataloge herausgeben, die Bitte, in diesen auf den Verein deutscher Rosenfreunde und dessen Ziele hinzuweisen. Dass Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Heinrich dem Verein beigetreten ist, wurde mit Genugtuung begrüsst.

Die Entlastung des Geschäftsführers habe stattgefunden, und der Vorsitzende sei dabei, die noch unerledigten Arbeiten selbst zu regeln.

Die im vergangenen Kongress beschlossene Rosenpreiserhöhung sei eingetreten, und das Publikum habe sich nicht geweigert, die etwas höheren Preise zu zahlen. Es sei dringend zu empfehlen, die gegenwärtigen Preise auf ihrer Höhe zu erhalten, damit auch der Rosengärtner für seine Mühen belohnt werde und nur bestes Material verbreiten könne. Die Liste der 300 besten Rosen

liege im Druck vor und werde mit der nächsten Nummer der Rosenzeitung zum Versand gelangen*). Wenn in die Liste Sorten mit aufgenommen seien, die nicht durchaus wertvoll sind, so sei dies geschehen, weil wertvollere nicht vorgeschlagen seien. Die minder wertvollen sollen später durch Einfügung neuerer wertvoller Sorten verschwinden. Die Liste sei zu Studien und Vorschlägen mit weissem Papier durchschossen. Zu dem in Britz bei Berlin zu schaffenden Rosar hat sich ein neues Unternehmen gesellt: auf Veranlassung Seiner Majestät des Kaisers sind zunächst etwa 10 000 Rosen im Tiergarten angepflanzt worden. Diese Anpflanzung sei ebenfalls mit grosser Freude zu begrüssen**). Auf die in Uetersen in diesem Herbste (Anfang September) stattfindende Rosenschau sei auch an dieser Stelle hinzuweisen; ein reger Besuch sei erwünscht.

Die gegenwärtig in Sangerhausen veranstaltete Rosenschau sei erfreulicherweise besser beschickt und gelungen, als man nach den verheerenden Frösten des letzten Vorwinters und Winters habe annehmen können. Einer Mitteilung aus München-Gladbach zufolge beabsichtige der dortige Rosenzüchterverein, in seinem Vereinsgarten alle Rosenneuheiten jährlich anzupflanzen, um sie auf ihren Wert zu prüfen. Auch dieser Beschluss sei mit Freuden zu begrüssen; doch möge man zuerst an unsern Verein denken. Das Schädlingswerk sei noch in genügender Anzahl von Exemplaren vorhanden, so dass es auch weiter unter den üblichen Bedingungen abgegeben werden könne.

Zahlende Mitglieder habe der Verein gegenwärtig 1558, Buchhandel-Abonnements 59, Postabonnements 20. Ausserdem werden 60 Exemplare der Zeitung in Tausch oder gratis versandt, insgesamt also 1700 Exemplare.

* * *

Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Geschäftsbericht erstattet für den verhinderten Kassierer Stadtrat Glaser Herr Gartendirektor Ries den Kassenbericht. Derselbe führt aus, dass er auch in der Lage sei, über die Kasse berichten zu können, da er es übernommen habe, neben seinem Amte die Kassenverhältnisse zu regeln. Leider sei es ihm nicht gelungen, die Rechnung vollständig zum Abschluss zu bringen, da sich eine gründliche Sichtung und Regelung nötig gemacht habe. Durch die im vergangenen Jahre beschlossene Revision des Mitgliederverzeichnisses bezw. die Ausschliessung der nichtzahlenden Mitglieder habe er eine so umfangreiche Arbeit gehabt, dass noch einige Wochen nötig seien, um eine vollständig klare Übersicht zu schaffen. Das endgültige Ergebnis werde in der Rosenzeitung veröffentlicht werden, ebenso der Haushaltsplan für 1909. Immerhin sei es heute möglich, folgende Übersicht über die Kassenverhältnisse zu geben:

Die Einnahme des Kassierers betrage bis zum 1/1. 09	M.	4 195,89
die Ausgabe bis dahin	„	4 020,91
Kassenbestand . . .	M.	174,98
Einnahme des Geschäftsführers bis 1/6. 09	„	2 610,11
Ausgabe	„	3 533,11
Mithin eine Mehrausgabe von . .	M.	923,00
Die Gesamteinnahme beider Rechnungen betrage somit	M.	6 806,00
die Gesamtausgabe	„	7 554,02
Also eine Mehrausgabe von . . .	M.	748,02

Dieser Mehrausgabe stehen, da die Rechnung des Geschäftsführers bis 1/6. 09 laufe, die noch aussenstehenden Mitgliederbeiträge für 1909 gegenüber, so dass statt der Mehrausgabe eine erhebliche Mehreinnahme zu verzeichnen sein wird.

Der Vermögensbestand ist folgender:

1. Kassenrest des Kassierers	M.	174,98
2. Guthaben bei der Vereinsbank . . .	„	258,55
3. „ „ „ Görlitzer Bank . .	„	145,46
4. „ „ „ Görl. B., Vermögen	„	4 000,00
Zusammen . . .	M.	4 578,99
Hiergegen das Guthaben des Geschäftsführers	„	923,00
Somit ein Reinvermögen am 1/1. 09 bezw. 1/6. 09 von	M.	3 655,99

Zum Vereinsrosar übergehend, bemerkt Herr Dir. Ries, dass der Zweck der diesmaligen Versammlung in Sangerhausen mit der sei, das Rosar auf seine Bestände zu prüfen, um dasselbe wieder entsprechend ergänzen zu können. Hierzu gebe er zu bedenken, ob es nicht ratsam sei, das Sortiment auf die härteren Sorten zu beschränken. Wenn man immer so grosse Verluste zu verzeichnen habe, wie 1908, erscheine es gerechtfertigt, sich mit diesem Gedanken zu tragen. Kaiser tritt für Erhaltung des Sortiments in seinem vollen Umfange ein. Wohl sei es bitter, dass die letzten zwei Winter, insbesondere die frühen Herbstfröste, so grosse Lücken verursacht hätten, doch dürfe man den Mut nicht gleich verlieren, denn nicht immer habe man mit so harten Wintern zu rechnen. Wenn auch der Privatmann so verfahren wolle, würde unserer Rosenzucht ein herber Schlag versetzt werden. (Allgemeiner Beifall.)

Herr Professor Gnau-Sangerhausen freut sich über die Zustimmung. Nicht allein der Winter, sondern noch andere Umstände sprächen mit. Erstens seien die geschenkten Rosen nicht immer das beste Material; es könnte das auch nicht sein, da jeder das beste Material verkaufe, was ja auch richtig sei. Dagegen müsse er bitten, dass, wenn Rosen auf Bestellung geliefert würden, der Lieferant eine Ehre darin suchen müsse, stets das Beste zu liefern. Zweitens würden die Rosen zu spät geschickt, was ebenfalls erklärlich und zu ent-

*) Ist separat versandt worden. Die Red.

**) Über den Tiergarten-Rosengarten wird besonders berichtet werden. Die Red.

schuldigen sei, denn erst müsse der Spender abwarten, was er verkaufen könne. Herr Professor Gnau bringt dann die Daten zur Verlesung, an welchen im Laufe der Jahre Rosen nach hier geschickt worden sind. Dieselben fallen mit geringen Ausnahmen auf Ende April bis Mitte Mai, in einem Falle sogar auf den 2. Juni. Redner fühlt sich bei dieser Gelegenheit veranlasst, allen zu danken, die am Werke mitgeholfen haben; und zwar zunächst danke er den Behörden und der Bürgerschaft Sangerhausens, dann aber den Herren aus der Ferne, die jederzeit eingetreten sind und geliefert haben, wenn das Rosar der Ergänzung bedürftig war.

Herr Dir. Ries betont hierauf, dass er jedenfalls falsch verstanden worden sei, da er nicht daran denke, alle besseren Sorten fallen zu lassen, sondern nur die zartesten. Auch Herr Peter Lambert ist der Meinung, dass nur die weichsten Sorten, die nicht wert sind, dass sie weiter vermehrt werden, fallen zu lassen sind. Man möge die Rosen aber gruppenweise ordnen, damit der Winterschutz den Bedürfnissen der einzelnen Gruppen angepasst werden kann.

Herr Prof. Gnau bemerkt noch, dass man bestrebt sein werde, sich die Rosen für die Zukunft selbst heranzuziehen, damit der Verein mehr entlastet wird. Es seien Fehler gemacht worden, aber man habe auch gelernt und werde sich bemühen, es besser zu machen. Herr Peter Lambert empfiehlt, die inzwischen grösser gewordenen Ziersträucher im Vereinsrosar etwas mehr zurück- und die Rosen auseinanderzurücken.

Hiermit ist dieser Gegenstand erledigt, und Herr Direktor Ries kommt auf die Einrichtung des französischen Rosieristenvereins zu sprechen, nach welcher dieser ausser dem Vorstande einen grösseren Ausschuss hat, der im ganzen Lande verteilt wohnt, was früher auch bei uns der Fall war. Der Vorstand beantrage, auch im Verein deutscher Rosenfreunde einen Ausschuss von 10 Mitgliedern zunächst für Deutschland zu ernennen. Herr Steffen wünscht zu wissen, ob dieser Ausschuss nur dekorativer Art oder beschlussfähig sein soll. Nach verschiedentlich gegebener Aufklärung, aus der hervorgeht, dass dieser Ausschuss aus sogenannten Vertrauensmännern bestehen und vor allem agitatorisch arbeiten soll, beschliesst die Versammlung einstimmig, den Vorstand mit der Bildung des Ausschusses und mit der Ernennung der Mitglieder zu betrauen. Weiter beantragt der Vorstand die Beschaffung einer Verdienstmedaille (die Vereinsmedaille soll vergoldet werden), die Personen verliehen werden soll, die sich um die Rosenzucht verdient gemacht haben. Die Versammlung stimmt diesem Antrage ohne Debatte zu, ebenso dem weiteren Antrage, die erste dieser Verdienstmedaillen Herrn Dr. Müller-Weingarten zu verleihen.

Betreffs des nächsten Kongressortes liegt eine Einladung vom Königl. Gartenbaudirektor Stämmler-Liegnitz vor, derzufolge der Verein gebeten wird, den nächstjährigen Kongress in Liegnitz zu halten. Dieser Einladung wird entsprochen und einstimmig beschlossen, den Kongress im Jahre 1910 in Liegnitz zu halten.

Herr Direktor Ries kommt nochmals auf die Herbstrosenschau in Uetersen zu sprechen und ladet zu dieser ein. Für kommendes Jahr sei eine Herbstschau in Karlsruhe in Verbindung mit einer daselbst stattfindenden Jubiläums-Ausstellung geplant. Der Einladung nach Uetersen schliesst sich Herr Meyn - Uetersen an und stellt eine sehenswerte Ausstellung in Aussicht.

Zur Vorstandswahl übergehend, gibt Herr Direktor Ries bekannt, dass Herr Peter Lambert, Herr Stadtrat Glaser und Kaiser auszuscheiden haben. Auf Antrag aus der Versammlung werden die ausscheidenden Mitglieder durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Die Gewählten nehmen die Wahl an. Hierauf hält Herr Kiese-Vieselbach einen Vortrag über Vorgärten und Fensterschmuck. Der Vortrag soll im Druck erscheinen. Eine Frage: Gibt es ein Mittel gegen die Triebstecher bei der Anzucht der Rosenstämme? wird dahin beantwortet, dass nur fleissiges Abschneiden und Vernichten schütze, beziehentlich der Verbreitung des Schädlings vorbeuge. Hierbei werden von Herrn Lambert und Herrn Schmid - Köstritz die Vorzüge des Deegenschen Wildlings erwähnt, der auch unempfindlich gegen derartiges Ungeziefer sei. Herr Hohberg-Brachstedt glaubt zunächst die Vorzüge noch auf den guten Köstritzer Boden zurückführen zu müssen. Von Herrn Ingenieur Presser, Pankow bei Berlin, Schulstr. 27, ist eine Probe eines klebrigen Veredlungsbandes eingegangen, das allseitigen Beifall findet. Es sollen Versuche gemacht werden.

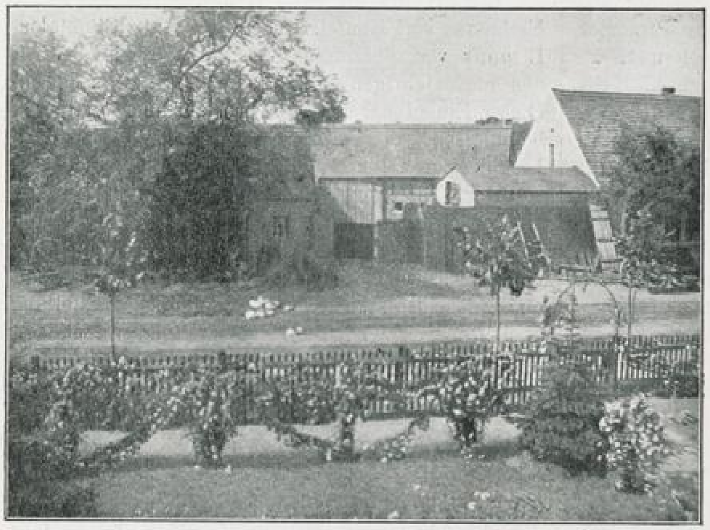
Herr Lambert gibt die Liste der besten Rosen der letzten 3 Jahre bekannt, ebenso die besten Heckenrosen. Die Liste soll veröffentlicht werden.

Von Herrn Pfitzer-Stuttgart ist ein Antrag eingegangen, der Lambert'schen Züchtung „Frau Karl Druschki" noch nachträglich die Vereinsmedaille zuzuerkennen. Nach kurzer Debatte wird dem Antrage gemäss einstimmig beschlossen.

Einer Anregung des Herrn Geo Bock-Ohio zufolge soll auf den nächsten Mitgliedskarten die beste Rose abgebildet werden, die im Jahre vorher als solche anerkannt ist.

Zum Schluss kommt Herr Stoppje auf die Schrebervereine zu sprechen, die wegen ihrer umfangreichen Gartenanlagen berufen seien, die Rosenliebhaberei zu verbreiten. Er empfehle, diese Vereine zu fördern und zu unterstützen.

Es kommt noch ein an die hohe Protektorin des Vereins, Ihre Majestät die Kaiserin abzu-



Dorothy Perkins im Garten des Herrn Otto Schultze.

sendendes Huldigungstelegramm zur Verlesung, das beifällig aufgenommen wird. Darauf schliesst der Vorsitzende gegen $^{1}/_{2}$1 Uhr die Versammlung, die dem Vorstande mit einem Hoch dankt.

E. Kaiser.

ROSENSORTEN

Dorothy Perkins.

(Mit 2 Abbildungen.)

Soeben stehen im Garten des Berichterstatters 60 kräftige Pflanzen von Dorothy Perkins in voller Blüte. Die Pflanzen hatten durch den Oktoberfrost 1908 gar nicht gelitten und waren unter einer Wacholder-Decke gut überwintert. Die einzelnen Ranken, an jeder Pflanze 6—8, waren durchschnittlich 3—4 m lang; sie sind an Festons gebunden, die von eisernen Stäben in Abständen von je 2 m getragen werden. Die ganze Anpflanzung umgibt teils einen Rasenplatz von 4 ar Grösse; teils bekleidet sie einen 100 m langen Gartenzaun.

Die Fülle der Blüten spottet jeder Beschreibung; nach einer mässigen Berechnung blühten gleichzeitig 200 000 Blumen. Anbei die Aufnahme eines Teils der Anlage; die ganze Anlage liess sich wegen ihrer Grösse nicht aufnehmen.

Es ist ja gewiss, dass jede Rosensorte, wo sie in Massen blüht, ihre Wirkung hat; doch wird man ein prächtigeres Bild wohl schwerlich erzielen können, als durch die richtige Verwendung von blütenreichen Rankrosen. Und unter diesen ist die Auswahl gross. Ich will gar nicht einmal sagen, dass Dorothy Perkins andere Sorten ihrer Art überflügelt, aber schön ist auch sie. Crimson Rambler, ebenso an Festons erzogen, wird vielleicht noch prächtiger wirken, ebenso Aglaia. Was ich den Liebhabern empfehlen möchte, das ist folgendes: Pflanzt Massen einer Sorte. Wir Liebhaber sind immer in erster Linie darauf aus, recht vielerlei Sorten zu haben. Das ist für den Schmuck des Gartens fehlerhaft. Ohne alle Fragen prangt ein Beet mit 50 Buschrosen einer einzigen Sorte viel mehr, als dasselbe Beet mit 10 oder 50 verschiedenen durcheinander od. nebeneinander gepflanzten Sorten. Und namentlich mit den blütenreichen Rankrosen sind Effekte zu erzielen, die sich, wer so etwas nicht gesehen hat, gar nicht vorstellen kann.

Der Vorzug der Dorothy Perkins liegt nicht in der Schönheit der einzelnen Blüte oder des Blütenbüschels; auch nicht allein in der Massenhaftigkeit der Blüten, sondern vor allem in zwei Eigenschaften: die Sorte überwintert sich sehr gut, und der Flor dauert wochenlang, weil die Büschel nach einander und an den einzeln Büscheln die Knospen nach einander aufblühen.

Otto Schultze, Libbenichen.

La France.

La France ist in einigen Gegenden als „lebensmüde" Rose bekannt und schwindet immer mehr



Dorothy Perkins im Garten des Herrn Otto Schultze.

aus den Rosengärten; doch möchte ich allen Rosenfreunden raten, sie da, wo sie noch lebenskräftig ist, nicht verschwinden zu lassen*). Es kann noch eine Zeit kommen, wo man froh ist, sie noch irgendwo zu finden. Wohl bietet ihre Rivalin Testout dem Schnittblumenzüchter guten Ersatz, aber an Zartheit und an Duft kommt sie La France nicht gleich, und das fällt doch bei dem Rosenfreunde sehr in die Wagschale.

Dass La France noch in schönen kräftigen Exemplaren vorkommt, habe ich in verschiedenen Gärten wahrgenommen, so im Klostergarten in Münnerstadt und in verschiedenen Gärten auf dem Lande**). Auf einer Reise sah ich kürzlich ein Schaustück von La France, wie es schöner nicht zu denken ist. An einem Bauernhause steht der 2,5 m hohe Stamm mit einer halbrunden Krone und mit Rosen übersät. Es war ein entzückender Anblick, wie die Rosen in das Wohnzimmer im ersten Stock zum Fenster hineinreichten. Da war keine „Lebensmüdigkeit“ zu erkennen.

Wer wurzelechte Rosen liebt, der versuche es mit Stecklingen von La France, da diese leicht wachsen und gut blühen. Ich habe sie zu Hunderten so gezogen und ganze Beete damit bepflanzt, die jedermanns Auge erfreuen. Auch hier zeigt sich La France lebenskräftig und trägt zahlreiche üppige Blumen. Ich kann also das Urteil des Rosenfreundes nicht teilen, der vor längerer Zeit schrieb: „La France lohne wurzelecht der Mühe nicht“. Allerdings kommt auch hier der volle Flor erst vom zweiten Jahre ab.

Br. Alfons, Würzburg.

Rote Niel
= Grossherzog Ernst Ludwig (Dr. Müller).

Wir lesen in den Katalogen die Beschreibung der Rosen und bestellen daraufhin, was sich in unserer Phantasie als das Schönste ausmalt. Wir pflanzen und pflegen und erwarten die erste Blume. Aber gar oft — Enttäuschung. Unwillig möchte man den Strauch ausreissen und wegwerfen. Allein das würde manchmal voreilig gehandelt sein. In verschiedenen Fällen muss man langsamer urteilen. Im ersten Jahre nach der Pflanzung kann man kein sicheres Urteil fällen, weil die Pflanze, im Wachstum gestört, in der Entwicklung zurückbleibt, und das um so mehr, wenn Witterung und Boden ungünstig sind. Zweitens gedeihen manche Rosen besser auf Stämmen, andere besser als Strauch; also ist auch dies auszuprobieren, bevor wir eine Rose als gut oder schlecht beurteilen.

*) Das wird auch kein Rosenfreund tun. (Die Red.)

**) In Gärten auf dem Lande im Lebuser Kreise hat man nirgends etwas von der La France-Krankheit gesehen oder gehört. Im Garten des Herrn Pastors O. Schultze in Libbenichen gedeiht sie so gut, wie seit 40 Jahren.

Die letztere Erfahrung habe ich an der „roten Niel“ gemacht; sie wurde als niedrige Rose gepflanzt, wuchs üppig, trug aber in 3 Jahren keine Blume, auch nicht eine. Dieselbe Sorte veredelten wir auch auf Hochstämmen, und hier trägt sie prachtvolle Rosen, die ihrer Schwester Maréchal Niel vollwertig zur Seite stehen. Die rote Niel ist in der Form nicht so vornehm wie Maréchal Niel, steht dieser aber in Zartheit und Duft nicht nach; sie ist härter, von starkem Wuchs und gesunder dunkel glänzender Belaubung, so dass ich nicht anstehe, sie allen Rosenfreunden warm zu empfehlen.

Ähnlich scheint es mit Johanna Sebus zu sein. Ich habe sie in unserer Sammlung niemals blühen sehen. In anderen Gärten aber blüht sie als sehr schöne vornehme Rose*).

Br. Alfons, Würzburg.

Zwei Neuheiten.

Frankfurt und Natalie Böttner sind zwei Neuheiten, die im Herbst 1909 in den Handel kommen werden, zwei Züchtungen von Johannes Böttner, dem weitbekannten Schriftleiter des Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. Die beiden schönen Sorten blühen jetzt in den Vermehrungsfeldern, wo der Berichterstatter sie gesehen hat.

Frankfurt ist eine dunkelrote Teehybride, sehr dankbar im Blühen und kräftig im Wuchs, im Bau ähnlich La France, doch mehr spitz geformt, etwa wie Belle Siebrecht. Sie hat sich bis jetzt als völlig meltaufrei gezeigt. Bei Sonnenglut geht sie leider, ähnlich wie Ulrich Brunner, ein wenig in rotviolett.

Natalie Böttner, nach der Mutter des Züchters benannt, ist ebenfalls eine Teehybride und ähnlich der Kaiserin Auguste Viktoria mit etwas Druschki-Charakter. Die Blüten stehen meistens einzeln oder zu zweien, selten in mehrblütigen Büscheln. Die Farbe ist ähnlich der der Kaiserin, doch etwas mehr crème. Sie hat in Berlin auf der Ausstellung 1908 besonders gefallen.

Otto Schultze.

Ausländische Neuheiten.

Auf der internationalen Rosenschau in Zeist bei Utrecht, Sonderausstellung (am 1. u. 2. Sept.), die sich wieder durch saubere und geschmackvolle Aufstellung, grosse Blumen und neue Sorten auszeichnete, waren 4 Neuheiten von Wert ausgestellt. In 300 Blumen, in prächtigster Haltung, Grösse und Farbenkraft war Jonkheer J. L. Mock (Leenders) zu sehen. Wenn sie bei uns so wird wie auf der Ausstellung, so wird Farbenkönigin

*) Meine alte Mutterpflanze hat auch die letzten 3—4 Jahre nur 1—3 Blumen gebracht, dieses Jahr blüht sie schön. P. L.

mit einem Schlage fertig sein, obwohl auch eine Vase dieser Sorte, von Copijn ausgestellt, jener an Güte und Schönheit nahe kam.

Derselbe Aussteller hatte einen Sämling von Gruss an Teplitz, Mama Looymans, der nur 30 bis 40 cm hoch wird, in sehr grossen, flachen, aufrechten Trauben blüht, wie die Bengal „Unermüdliche" (P. Lambert), und eine leuchtende Farbe wie Ännchen Müller hat. Diese dürfte für den Grosshandel wertvoll werden.

Verschuren in Haps hatte 3 Neuheiten; zwei Teehybriden, die grosse, feste Blumen und gute Formen haben, jedoch in Farben, die schon sehr reichlich vertreten sind, malmaisonartig und etwas mehr lachsrosagelb. Eine aus Bambusstäben hübsch zusammengesetzte Pyramide mit grossen Zweigen, an denen eine leuchtend rote Blume endete, sollte ein rankender Sport sein von Princesse de Béarn; Neerwelt ist ihr Name.

4 grosse Rosengärten in üppigem Wachstum sind im Freien, neben vielen schönen Flor- und Staudengärten, Vorgärten, altholländischen Gärten etc. zu sehen. Leider schwamm der Ausstellungspark ganz im Wasser, so dass ein Studium dieser hübschen Gärten unmöglich war; der Verkehr in den Wegen ging über Bretter. Die Ausstellung verdiente mehr bekannt worden zu sein.

Die Hauptaussteller waren W. Lourens-Arnheim, Gebr. Gratama & Co.-Hoogeveen, G. van Rossem-Naarden, H. Copijn & Zoon-Groeneken, Schuurman-Arnheim, H. Schoenemaker-Gouda. P. L.

Tausendschön.

Am Sonntag lenkte ich meine Schritte nach dem hiesigen Friedhofe und hatte zum erstenmal Gelegenheit, die neue Schlingrose Tausendschön in ihrer Blütenpracht zu bewundern. Im Herbst 1907 wurde auf meine Veranlassung ein Grab mit einem Hochstamm dieser Sorte bepflanzt, und ich habe wahrlich mit ihr keinen Fehlgriff getan. Die grossen, rosa gefärbten Büschel wirken geradezu bezaubernd. Sie ist ein Prachtstück für sich.

Richard Horn, Neuhaus, 27/7.

New-Century (Rugosa-Hybride).

(Mit Abbildung.)

Ich möchte Herrn P. Lambert bitten, den Namen des Züchters dieser schönen Parkrose festzustellen. In der Nomenclature von Simon steht Conard 1891, in der Liste der 300 besten Rosen des Vereins deutscher Rosenfreunde Jan Fleet 01, und im Katalog des Herrn Lambert Van Fleet 01.



New Century im Rosar zu Sangerhausen.

Ich pflanzte 1903 für Herrn P. Lambert drei Stück dieser Rose auf einen Raum von einem Meter, wusste aber nicht, dass man eine solche Wirkung mit dieser Rose schaffen kann, wie sie die Abbildung zeigt. Im Frühjahr entfernte ich das abgeblühte und alte Holz und liess die Pflanzen weiter wachsen, bis sie Manneshöhe erreichten.

In einer Nummer der Rosenzeitung empfahl P. Lambert einen kräftigen Rückschnitt, und deshalb kürzte ich sie bis auf die Hälfte zurück, und zwar kugelförmig. Die Farbe der Blumen ist weisslich rosa; sie duftet wie Centifolien, hat gesundes, hellgrünes Laub, blüht in Büscheln und remontiert, setzt keine Früchte an und macht keine Ausläufer wie Rugosa.

Während der Kongresstage wurde sie von vielen Rosenfreunden bewundert, auch sind zahlreiche

Abbildungen gemacht worden. Die Abbildungen dürften wohl in den Fachzeitungen erscheinen.

R. Vogel, Rosargärtner,
Sangerhausen.

New Century (Van Fleet 1900) wurde von Conard & Jones Co. 1901 dem Handel übergeben und stammt von Clotilde Soupert × Rugosa alba. Sie duftet stark wie die Zaunrose und trägt die Blumen in breiten Sträussen; die Farbe ist hellrosa, Mitte glänzend rot, Rand breit weisslich. Die Rose muss guten, nahrhaften Boden und im Sommer reichlich Wasser erhalten, um dauernd blühen zu können.

P. Lambert.

Bezüglich der **R. bengalensis viridiflora** die ergebene Mitteilung, dass ich dieselbe während meines Aufenthalts im Leipziger bot. Garten schon im Jahre 1851 kennen lernte, und zwar als Hochstamm mit mehrjähriger Krone im Garten meines Verwandten in Lindenau, eines grossen Blumenfreundes, der sie 1 oder 2 Jahre früher von einem Freunde in Italien als Geschenk erhalten hatte*).

Langensalza, 27/6. 09. J. Wesselhöft.

Ausstellungen u. Kongresse

Die Rosen-Ausstellung in Sangerhausen.

Unsere Rosenschau war, wie auch vorauszusehen war, in der Abteilung „Abgeschnittene Rosenblumen“ mässig inbezug auf Beteiligung und sehr mässig in der äusseren Ausschmückung und in der Wahl des Ausstellungsraumes. Einen recht dürftigen, ungeschickten, bäuerlichen und unschönen Anstrich hatten die Ausstellungsgläser. Alle diese Mängel waren für das Auge des Besuchers auffallend und störend; man machte auch von der unangenehmen Überraschung durchaus kein Hehl und tadelte dies mehr oder minder drastisch. Man hat eben kein Gewicht auf Arrangement und Dekoration gelegt, sondern die Sangerhäuser Herren glaubten mit den Sortimenten und Neuheiten so viel Interesse zu erregen, dass man für andere Nebensachen kein Auge hätte. Eine Rosenausstellung sollte aber doch im schönsten Rahmen sich zeigen, und dies wolle man bei späteren Ausstellungen beachten. Der Rosenfreund und Sortenkenner kam aber doch auf seine Rechnung. Wenn auch nicht viele Aussteller da waren, so hatte aber, für die ungünstige Zeit, die wenig Rosenzucht treibende Umgebung viele und schöne Rosenblumen aller Klassen aufgestellt und eine recht grosse Zahl Neuheiten, die zum ersten Male gezeigt wurden, fanden sich ein.

Hier ist nun festgestellt worden, dass wir eine grosse und reichhaltige Zahl, den verschiedensten Klassen angehörig, haben und Sämlinge, die zum Teil grosse Beachtung in mehrfacher Beziehung verdienen.

In Sortimenten hatten Klein-Machnower Baumschulen (besonders viel in Parkrosen), P. Lambert-Trier, C. Schmidt-Köstritz und Herr Elbel (Privatmann in Saalfeld) ausgestellt und zum grössten Teil auch die Tische gut gefüllt. Kletterrosen, Polyantha und alle anderen Klassen waren gut vertreten Hervorragend waren die Schnittrosen von W. Kordes in Elmshorn. Sie waren alle auf 50—70 cm langen Stielen, breitblätterig, sauber und gesund, und von überraschender Grösse und guter Farbe. Wer Papa Lambert in dieser Menge und Schönheit sah, frug stets, wie es möglich sei, solche Prachtblumen zu zeigen. Die Blumen waren von Kastenrosen, die im Freien okuliert und dann überdeckt wurden, also nicht von verpflanzten Exemplaren. Diese Behandlung hat Herr Kordes fein herausgefunden und steht sich dabei recht gut.

Graf Zeppelin, der gefeierte Luftschiffer, hätte in Sangerhausen seine Rose sehen können; hätte er von der Prüfung gewusst, er wäre sicher siegesgewiss mit seinem Z. III stolz auf dem grossen, kahlen Marktplatze vor dem Schützenhofe Sangerhausens gelandet und hätte die schönen langen Blütenranken an seine Gondel befestigt; statt dessen vernichtete Herr T. Boehm-Obercassel die schönen, von ihm ausgestellten Rankengrade am letzten Tage, an dem sie am schönsten waren. Die Farbe ist ähnlich der Polyantha Aennchen Müller, sonst ist der Wuchs und Blütenstand Weigands Crimson Rambler gleich, von der Graf Zeppelin ein Sport ist.

Die Firma Kiese & Co.-Vieselbach brachte sehr interessante Kreuzungen aus verschiedenen Klassen. Es seien erwähnt Mme N. Levavasseur × Hermosa, die den Charakter der erstern behielt und eine leuchtendere Hermosafarbe hat. — Eine Félicité et Perpétue-Kreuzung zeigt bischen Moos, also werden wir bald Moos-Kletterrosen haben. Auffallend in der Belaubung ist eine Kreuzung von Druschki × Soleil d'or. Die Knospe zeigte gelb, mehr sah man noch nicht daran, aber der Wuchs und das Laub versprechen etwas Besonderes. Abwarten muss man bei diesen Abkömmlingen wie es mit dem Remontieren ist. Druschki × Mme Ravary verspricht auch etwas. — Vielleicht wird Canina × Rugosa, die in einigen sehr straffen Trieben vertreten war, uns später aus der Unterlagen-Kalamität helfen, andernfalls könnte die Kreuzung Canina × Général Jaqueminot auch dazu geeignet sein.

---

*) Diese dankenswerte Mitteilung schliesst indessen doch nicht die Möglichkeit aus, dass die Sorte erst einige Jahre später in den Handel gekommen ist. Nach der sehr sorgfältig gearbeiteten und in solchen Fragen zuverlässigen Nomenclature von Léon Simon ist Viridiflora von Harrisson 1856 in den Handel gebracht worden. Otto Schultze.

R. Geschwind könnte darüber Auskunft geben.
Die Redaktion.

J. C. Schmidt-Erfurt hatte eine Käthe Bauer als Neuheit, eine weisse, aufrechtblühende Polyantha; im übrigen neuere Sorten; Interesse erregte die Otto v. Bismarck, der Wert derselben ist doch immer noch viel in Zweifel gezogen worden. Schön waren Friedrichsruh, Lyon-Rose, Ecarlate (feurigstrot), Frau E. Borsig, Lohengrin und Blumenschmidt.

O. Jacobs-Weitendorf zeigte durch N. Welter einige Sämlinge z. B. Dora Hansen. — Ich glaube, sie ist etwas empfindlich gegen Blattfall und die Blume nicht stark.

M. Welter-Pallien hatte in seiner kleinen Sammlung 2 Sämlinge, die Zukunft haben können. Die eine: Frau Lilla Rautenstrauch × Sunset ist von auffallend rotgoldgelber Farbe und guter Knospenform; die andere Kaiserin × Van Houtte dürfte eine schöne niedrig wachsende dunkelrote Gruppensorte werden. Frau Nicola Welter (Jacobs) ist nicht übel, etwa eine gutgefüllte Safrano.

Die P. Lambert'sche Sammlung in Sämlingen enthielt eine Serie neuer Park- und Wildrosen, und mehrere remontierende neue Kletterrosen. Ueber die einzelnen Sorten wird später, wenn sie in den Handel kommen, ausführlicher berichtet. Die grosse Sammlung enthielt viele letztjährige Neuheiten und eigene ältere Züchtungen.

Der Besuch war am ersten Tage mässig, am zweiten Tage mittags war nicht durchzukommen, so drängten Einheimische und die zahlreich nach Sangerhausen gekommenen Ausflügler.

Im Rosar, über das in nächster Nummer mehr berichtet wird, erfreute sich jeder Besucher an den mächtigen, reichblühenden klassenweisse gepflanzten Parkrosen und botanisch interessanten Wildrosen

P. Lambert.

Die Wiesbadener Rosenausstellung am 3. Juli 1909.

Zu einer aussergewöhnlichen Jahreszeit, wenigstens für unsere Gegend und unser Klima, volle acht Tage später als unsere Sangerhauser Ausstellung, fand in der Wiesbadener Gewerbe-Ausstellung eine Rosenschau statt Mit geringer Erwartung fuhr ich nach Wiesbaden, war aber sehr angenehm überrascht beim Betreten der Gartenbauhalle. Waren es auch nur vier Aussteller, so füllten sie doch die grosse Halle vollständig, und das sei vorweg gesagt, alle mit prima, auserlesenem Material, sowohl in Farbe als in Ausbildung. In Neuheiten war ziemlich ausgestellt, und hierin nahm Chr. Weigand-Soden i. T. den ersten Platz ein, der nur mit Neuheiten und allerneusten Sorten, grösstenteils eigener Züchtung, erschienen war. In der Mitte des Tisches prangte seine „Sodenia", eine leuchtend rote Wichurana-Hybride, die Büschel nicht so voll wie Rambler, sie hält aber besser die Farbe, wird nicht blau; sie soll sehr reichblühend sein und auch, was ein Hauptvorzug ist, an den alten Trieben blühen. Ebenso, noch ohne Namen, die „Immerblühende Rambler." Hier ist Blume und Blatt der alten Rambler gleich; sie soll nach Versicherung Weigands gewissermassen eine remontierende Rambler sein*).

Weigands Crimson Rambler 1904 („Non plus ultra") dürfte ja schon allgemein bekannt sein und hält, was sie versprochen hat, sie ist eine äusserst reichblühende, stark verzweigte Rankrose. Frau Alb. Fischer ist eine der schönsten und reichblühendsten aus der Klasse der Wichurana, sie hat saftiges grünes Laub, Blumen fast weiss rosa, in grossen Büscheln, und soll vollkommen pilzfrei sein; jedenfalls waren die ausgestellten, was Blätter und Blumen anbelangt, prachtvoll. Eine weitere schöne Schlingrose ist Frau Marie Weinbach (1906), Blumen weiss, stark gefüllt, mittelgross, nach aussen strahlenförmig; soll lange Triebe bis zu 5 Meter bilden. Taunusblümchen könnte man violettrosa Rambler nennen, starkduftend, ist eine Kreuzung von Rambler × Blanche Rebatel, wenn auch nicht so schön, wie die prächtige, zartfarbige Frau Lina Strassheim. Ernst Grandpierre, eine Wichurana-Hybride, hat gut gefüllte, gelbliche Blumen, die später weiss werden, mit starkem Duft, und stammt von Perle des jardins × Wichurana. Ein herrliches, schönes, frisches Rosa hat Anna Rübsamen mit grossen, gefüllten Blumen; die halboffene Knospe ist prachtvoll, wie die Knospen haben sie Teerosenform; sie wird sich wohl schnell viele Freunde erwerben. Als wertvolle Neuheit von 1908 ist Frau Alb. Hochstrasser zu bezeichnen, eine herrliche Wichurana mit gefüllten, goldgelben Blumen, stark duftend, wohl schöner und wertvoller als Ernst Grandpierre.

Für nächstes Jahr gedenkt Herr Weigand eine „gelbe Testout" in den Handel zu bringen, von der er sich viel verspricht. Unter dem Namen Tricolore hatte er ein kleines, gefülltes Röschen ausgestellt, das eben alle Farben hat. Des weiteren einen Sport von Mme N. Levavasseur, rosa mit weisser Mitte, wenn aufgeblüht, rot getupfte Blumen; bemerkenswert daran ist, dass die verblühten Blumen nicht abfallen**). Die lachsrosa Rambler Frau Lina Strassheim prangte in mehreren schönen Zweigen.

Die Firma Brass & Hartmann-Eltville hatte die beiden langen Mitteltische besetzt mit nur auserlesenen, prachtvollen Blumen in reichhaltiger Auswahl nur von besseren und neueren Sorten. Vor allem sei die schöne und praktische Etikettierung erwähnt, ovale Täfelchen aus Pappe mit aufgedrucktem Namen, die passend angebracht waren

*) Ist seit 1908 im Handel. Die Red.

**) Das tut Norb. Levavasseur leider auch nicht.

und es ermöglichten, ohne Mühe die betreffenden Namen zu lesen. Die bis jetzt immer noch so gebräuchlichen gelben Holzetiketten, die meist mit Bleistift beschrieben sind, und auch sehr unordentlich an den Vasen herumhängen, dürften wegbleiben. Es kann doch nur von Vorteil für den Aussteller sein, wenn er durch schönen Aufbau und sorgfältige, gefällige, vor allem richtige Etikettierung dem Publikum seine Sachen vor Augen führt, und man nicht gezwungen ist, erst zu suchen und zu buchstabieren. Die Firma Brass & Hartmann brachte auch einen Teil Neuheiten, u. a. Rheinlands Ehre, glänzend fleischfarbig rosa, gut gefüllt; Mme P. Euler, schön karminrot, eine gut gebaute Blume; Frau Hans Drazil*), hell lachsfarbig, schön in Knospe; Lady Ashton, schöne Testout-Art; Betty, lachsrosa mit gelbem Schein; Rhea Reid, Blume und Farbe ähnlich Etoile de France, doch nicht so dunkel; Countess of Gosford, dunkelrosa, lachsfarbig. Sodann: Gruss an Sangerhausen, Friedrichsruh, Lyon-Rose, Goldelse, Souv. du Président Carnot, Mrs. Cutbush, W. Hartmann, Sunset, La Tosca, H. Edith Gifford etc. Wie schon anfangs erwähnt, waren alle Rosen schöne, auserlesene und prachtvolle Blumen.

Auf der andern Mitteltafel hatte Frz. A. Kreis-Nieder-Walluf, der noch am 3. Juli persönlich seine Ausstellung leitete, ein grösseres Sortiment seiner Kulturen zur Schau gebracht, auch in schönen Blumen, u. a. Farbenkönigin, Ännchen Müller, Lyon-Rose, Oberhofgärtner A. Singer, Richmond, Mme N. Levavasseur und viele andere mehr. Joh. Mondani-Kiedrich zeigte ebenfalls eine grössere Kollektion Rosenblumen, u. a. Ruhm der Gartenwelt, Etoile de France, Mme Jules Grolez, Mme A. Chatenay.

Obwohl im Programm auch Topfrosen und Bindereien vorgesehen waren, war davon überhaupt nichts vertreten.

Die Anpflanzungen im Freien waren zum Teil in Blüte, aber in schwachen Pflanzen, die auch durch das späte Pflanzen zum Teil sehr gelitten hatten. Der von Frz. Kreis-Niederwalluf angelegte „Neuzeitliche Rosengarten“ stand noch am besten da, sein Platz war indes ungünstig; eine bessere Lage hatte Joh. Mondani-Kiedrich. Derselbe hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die kleine Dorfkirche, deren Inneres mit sehr wertvollen Stücken kirchlicher Kunst ausgestattet ist, im Rahmen einer Dorfkirche mit Rosen zu umpflanzen, was ihm ganz meisterhaft gelungen ist. Man glaubte in einem kleinen Gebirgsdorfe zu sein. Die Firmen Brass & Hartmann-Eltville, Aug. Mesmer-Idstein, C. Voigt-Niederwalluf hatten ebenfalls mehrere grössere und kleinere Rosengruppen im Gelände der Ausstellung, aber alle Pflanzen waren doch auch in der Entwicklung zurück.

*) Ist synonym mit Contessa Cecilia Lurani und dürfte unter obigem Namen eigentlich nicht weiter gehen.

Zu erwähnen ist noch die Gartenbauhalle, in der die Rosenschau stattfand, da dieselbe durch richtige Beleuchtung und schöne Lage für derartigen Zweck sehr gut war. Der Besuch war am ersten Tage riesig.

C. Hübsch, Bad Kreuznach.

Die Perle des Nahetales.

So wird jetzt überall unsere herrliche Roseninsel in Kreuznach genannt. Vielen Rosenfreunden ist sie bekannt durch die Ausstellung 1905. Um die herrliche Anlage zu erhalten, die damals zur Ausstellung geschaffen wurde, die heute als ein starker Anziehungspunkt gilt, hat es unser hochverdienter Bürgermeister Kirchstein, zu dessen Ehren man ja damals einer herrlichen Jacobs'schen Züchtung den Namen seiner Gemahlin gab, durchzusetzen gewusst, dass die ganze damalige Ausstellung erhalten blieb und von der Stadt angekauft wurde. So ist noch heute die herrliche Anlage im ganzen erhalten geblieben. Auch an dem neuen Bahnhof hat man einen kleinen Rosengarten geschaffen. Von der Ausstellung her sind noch vorhanden der P. Lambertsche Rosengarten, die Rosenbeete von P. Böhm-Obercassel, J. Renneberg-Godesberg und J. C. Schmidt-Erfurt und die kleineren von J. Lamesch-Dommeldingen und Th. Heike-Banteln. Diese alle bilden zur Zeit ihrer Blüte einen unvergleichlichen Schmuck und sind die Freude der Kurfreunde und Touristen. Neuerdings ist auch eine Broncefigurengruppe aufgestellt worden, der „Durst“ von Cauer. Die Gruppe ist von der Regierung der Stadt zum Geschenk gemacht; sie stellt zwei Soldaten dar, die um einen Trunk Wasser mit einander ringen.

Die Coniferengruppen von Th. Böhm-Obercassel und P. Lambert-Trier sind jetzt schön erwachsen und tragen viel dazu bei, einen ruhigen Charakter in das farbige Blumenmeer zu bringen. Weniger glücklich wirken die beiden aus roten Geranien hergestellten grossen Gruppen am Ende des Platzes.

Zu ganz hervorragend schönen Exemplaren haben sich die Schling- und Trauerrosen entwickelt. Die Schlingrosen sind alle in Pyramidenform gezogen und leuchten in herrlicher Blütenfülle, z. B. Rubin, Philadelphia Rambler, Dorothy Perkins, Aglaia, Euphrosyne, Helene, Leuchtstern.

Eine herrliche Gruppe „Trier“, die ein weisses Blütenmeer bildet, fällt einem gleich beim Eingang ins Auge, ebenso von P. Lambert die Polyantharosen Colibri, Etoile de Mai, Eugenie Lamesch, Kath. Zeimet, Marie Pavic, Aschenbrödel, Philippine Lambert, Rosalinde, Leonie Lamesch und andere.

Von Tee- und Teehybriden: Freiherr von Marschall, Oberbürgermeister Dr. Tröndlin, Flo-

rence Pemberton, Prince de Bulgarie, Pharisäer, Mme Ravary, Mme Abel Chatenay, Papa Lambert, La Tosca, Liberty, Königin Karola, Souv. de Cath. Guillot, Mme Jean Dupuy, ferner die grossen Gruppen in vollster Blüte, wie Teplitz, Testout, Druschki, Kaiserin; von Remontantrosen u. a. Oscar Cordel, Pierre Notting, Oberhofgärtner A. Singer, Gabr. Luizet, Souv. de Mme Ch. Guinoisseau und viele andere. Auch ist das grosse und reichhaltige Wildrosensortiment an einem Abhange zu einem kleinen Hafen hin sehr beachtenswert.

In dem Rosenparterre von Th. Böhm-Obercassel blühen in reicher Fülle Blumen auf schmalen langen Beeten: Levavasseur, die Pyramiden von Félicité et Perpétue bieten einen wunderbaren Anblick, ebenso waren Mignon und Schneewittchen in voller Blüte. Teplitz und van Houtte-Gruppen, letztere mit Einfassung von Cath. Zeimet, bildeten ein grosses Blütenmeer; als Einfassungsrose war Anne Marie de Montravel verwendet, die sich sehr gut macht. Gloire des Polyantha ist in mehreren schönen Gruppen prächtig blühend vorhanden. Auch hier bieten die grossen Trauerrosen in neuen und alten Sorten ein wunderbares Bild.

Auf den anderen schon erwähnten Rosengruppen war überall ein reicher Blumenflor und alle Pflanzen in guter Entwicklung, soweit es dieses Jahr möglich gewesen ist, solchen zu erzielen. Wir hatten hier vor 1. Juli keinen Regen und fortwährend trockenen Wind.

Die Stadtgärtnerei hat jetzt in ihrem Baumschulenquartier ein grösseres Gelände mit Rosenwildlingen angelegt, um Nachpflanzungen machen zu können, damit der schöne Rosengarten erhalten wird.

Wie wäre es, wenn unser Vorstand auch hier ein Vereinsrosar herstellte? Die Anlage ist da, und zwar in äusserst günstiger Gegend. Die Lage ist günstig mitten im Verkehrszentrum unweit des Niederwalddenkmals und des neuen Bismarck-Denkmals; bis zum Rhein braucht man auf der Bahn etwa 18 Minuten. Die Anlegung ist vielleicht mit wenigen Unkosten zu bewerkstelligen. Unser Rosar in Sangerhausen bleibt natürlich bestehen so, wie es ist*).

C. Hübsch, Bad Kreuznach.

Der Verein der Rosenfreunde für **Waldheim** und Umgebung veranstaltete am 4. und 5. Juli im Gasthaus „Goldene Höhe“ seine 7. Rosenausstellung, verbunden mit Prämiierung.

Als Preisrichter waren tätig die Herren Rosenschulenbesitzer Alfred Teichgräber, Hartha, Gärtnereibesitzer Rob. Vogel, Erlau.

Von den 43 Mitgliedern des Vereins beschickten 15 die Ausstellung, die sich wiederum sehr reichhaltig gestaltete, trotz der Ungunst der Witterungsverhältnisse im Herbst und Winter 1908/09, die unter den Rosenbeständen in ganz Deutschland enormen Schaden anrichteten, denen die feinsten und wertvollsten Tee und Teehybriden zu einem grossen Teile zum Opfer fielen.

Der Verein zeigte unter den obwaltenden Verhältnissen, dass er etwas Vorzügliches zu leisten vermag und der Königin der Blumen grosse Aufmerksamkeit zuwendet und Liebe und Pflege angedeihen lässt.

Ganz besonderes Verdienst erwarben sich die Herren Köppe, Schwabe und Ringsleben, welche durch ihre Sortimente Hervorragendes leisteten, in denen zum Teil bereits die schönsten Neuheiten der letzten Jahre bis einschliesslich 1908 vertreten waren.

Die übrigen Aussteller zeigten ebenfalls meist sehr schöne Exemplare in guten neueren und älteren Sorten.

Möge es dem Verein vergönnt sein, auf diesem Gebiet erfolgreich und bahnbrechend weiter zu wirken.

Es errangen:

Herr Richard Köppe, Waldheim	. .	I. Preis
„ Eduard Schwabe „	. .	II. „
„ Tuisko Ringsleben „	. .	III. „
„ Emil Michael „	. .	IV. „
Herren Kirschbaum u. Lohse „	. .	V. „
Herr Ernst Waldes, Massanei	. .	VI. „
„ Hermann Werner, Waldheim		VII. „
„ Eduard Frohberg „		VIII. „

T.

Von Ausstellungen.

Etwas ganz Besonderes hat die Firma Henkel, G. m. b. H., Darmstadt, unter Mitwirkung eines Japaner Künstlers, Herrn Minori Yasuda, auf der vom 15. Juli bis 15. Oktober dauernden Internatl. Luftschiffahrt-Ausstellung zu Frankfurt a. M. geboten.

Es ist ein japanischer Teegarten, wie er typischer wohl hier noch nicht gesehen wurde. Japanische Zwergbäume, seltene Sträucher, Stauden und Florblumen, die Teichanlagen mit ihren blütengeschmückten Wasserflächen, das Teehaus, die Tempel und Steinlaternen, auf eigenartige Weise gruppiert, geben ein echt japanisches Gartenbild.

S. Volkert, Darmstadt.

VERSCHIEDENES

Eine schwarze Rose zu züchten, soll einem Petersburger Gärtner gelungen sein, in dessen Gärten man jetzt einen Rosenbaum mit tiefschwarzen Blüten bewundern kann. Die Blume strömt einen stark duftenden Geruch aus und hat die Eigentümlichkeit, dass sie nicht so schnell verwelkt, wie ihre roten, weissen, gelben und blauen Schwestern, sondern ihre Frische 4—8 Tage lang behält. Die schwarze Rose ist natürlich die Blume der Mode und wird mit 30 Rubel für das Stück bezahlt*).

(„Naumburger Allgemeine Zeitung.“)

---

*) Bitte versuchen Sie die Stadt dafür zu gewinnen. Die Redaktion.

*) In Russland gibt es auch Rosenschwindler. 60 Mark wird auch dort niemand für eine gefärbte Blume bezahlen. Die Redaktion.

Wiener-Neustädter Rosengarten.

Der Verein der Gärtner und Gartenfreunde von Wiener Neustadt und Umgebung hat anlässlich seines 10-jährigen Stiftungsfestes ein Rosarium geschaffen. Die Gemeinde-Vertretung hat die Erdarbeiten auf eigene Kosten übernommen. Die Herren Baron Pittel, Stainer sen., Briel, Steinhauser, Lehner, Kastner, Domberger, Nejebse, Hubalek und andere haben zum Gelingen viel beigetragen. Ein Gedenkstein im Rosar gibt Kunde von den Gründern des Gartens.

Gesucht: 10 000 russische Canina-Stämme.

Die Firma, welche solche Stämme sucht, handelt auf alle Fälle richtig. Es ist bekannt, dass die grössten und besten Rosentreibereien Russlands die Rosen auf in Töpfen stehende mehrtriebige, halbhohe Wildlinge veredeln und ein sehr gutes, lohnendes Resultat damit erzielen. Besonders in St. Petersburg und Umgebung ist diese Methode allgemein üblich, und der Ertrag an Blumen ist auf solchen 40—60 cm hohen Stämmchen hoch. Statt wie bei uns der Strauch auf 1 Trieb ausgeputzt wird, lässt man nach dem russischen Verfahren der Pflanze 2—4 möglichst gleichmässige Triebe, pflanzt sie in Töpfe und veredelt dann jeden Trieb unter Glas. P. L.

Zölle.

Eine schöne Bescherung.

Unser Rosenexport nach den Vereinigten Staaten von Amerika ist bedroht und wird schwer zu kämpfen haben. Die bisherigen Zölle betrugen für Niedere und Rosenhochstämme $2^1/_2$ Cents = 10 Pfennig das Stück. Nach dem neuen Zoll sollen vom 1. Februar 1910 ab je 17 Pfg. (4 Cents) bezahlt werden, also das Doppelte. Da wird der Export bald aufhören müssen. Bekanntlich sind die amerikanischen Zollbehörden sehr genau. Leider können unsere Behörden nichts dagegen machen. Hoffentlich wird aber ein Handelsvertrag zu stande kommen, und dann dürfte die Härte gemildert werden. Andere Pflanzen haben 25% des Wertes als Zoll, während Rosenunterlagen 1 Dollar (Mk. 4.25) p. 1000 Stück bezahlen müssen. P. L.

Achtung vor Verwechselungen.

Otto von Bismarck — Reichskanzler.

Die von J. C. Schmidt-Erfurt in den Handel gebrachte Neuheit (Herrn Kiese, damals Obergärtner der Firma, glückte diese Züchtung und erhielt bekanntlich den 3000 M.-Preis) ist diejenige, welche auf den Ausstellungen gezeigt wurde und Otto v. Bismarck heisst. Eine Firma verbreitete unter dem Namen Reichskanzler auch eine Rose zu gleicher Zeit, und man wollte anfangs glauben machen, dass diese Rose identisch mit der Erfurter Züchtung sei. Man versuchte unter der Hand noch Schlimmeres. Jetzt ist erwiesen, dass Reichskanzler eine absolut wertlose blasse, flache, schimmelige Rose ist, und dennoch werden in einem Fachblatt Otto v. Bismarck-Augen (per 1000) zu billigem Preise angeboten von einem Lieferanten, welcher einen grössern Posten Reichskanzler erworben hat. Tausendweise Augen von der Bismarck-Rose kann bis jetzt niemand als der Züchter selbst anbieten.

Rosen-Krankheiten.

Wir bitten hierdurch alle unsere Mitglieder, kranke Rosen bezw. kranke Teile von Rosen an die Agrikultur-Abteilung der Schwefel-Produzenten, Hamburg I, Spitalerstr. 16, einzusenden.

Die kranken Exemplare müssen so beschaffen sein, dass man den Unterschied zwischen kranken und gesunden Teilen klar erkennen kann, um vergleichende Darstellungen geben zu können.

Das Frischhalten abgeschnittener Blumen.

Will man abgeschnittene Blumen längere Zeit frisch halten, so gelingt dieses nicht mit Wasser allein, sondern man verwendet hierzu eine schwache Lösung von Salzwasser, und zwar:

Wasser	1000 ccm
Kochsalz . . .	$7^1/_2$—10 g.

Die Stiele bringt man in diese Kochsalzlösung, welche man vorher angewärmt hat, und schneidet in der Flüssigkeit einen Teil des Stieles ab. Die Blumen werden sich auf diese Weise längere Zeit frisch halten. Dr. R. Thiele.

Vereinsangelegenheiten.

Kaiserin-Medaillen.

Zu unserem grossen Bedauern kann unsere Allerhöchste Schutzherrin, Kaiserin und Königin Auguste Viktoria, unsere Herbst-Rosenschau in Uetersen 10.—12. Sept. nicht besuchen. Hochherzigerweise aber stellte Allerhöchst Ihre Majestät uns einige Medaillen als Ehrenpreise zur Verfügung, ohne dass wir um eine Preisstiftung gebeten hatten. Wir freuen uns dieses Interesses und hoffen, dass

es Ihrer Majestät möglich sein werde, dann nächstes Jahr unsere Liegnitzer Rosenausstellung zu besuchen.

Die Geschäftsführung.

Uetersen, 14. Juli. Die Vorbereitungen zu der vom 10. bis 12. September d. Js. hier stattfindenden Herbstrosenschau des Vereins deutscher Rosenfreunde nehmen einen guten Fortgang. Die Programme, welche in diesen Tagen verschickt werden, weisen eine grosse Vielseitigkeit auf. Nach der am 10. September Vormittag 10 Uhr stattfindenden Eröffnung findet nach der Begrüssung der eingetroffenen Gäste ein Rundgang durch die Ausstellung statt. Zu Nachmittag 4 Uhr wird in K. Laus Gasthof zu einem Festessen und nach diesem ebendort zu einem zwanglosen Beisammensein eingeladen. In der Ausstellung ist während des ganzen Eröffnungstages Konzert der Ueterser Stadtkapelle. Am zweiten Tage soll den jedenfalls in grosser Zahl hier weilenden Fremden Gelegenheit geboten werden, durch eine Wagenfahrt die bedeutenderen Rosenkulturen des Kreises in Augenschein zu nehmen. Am dritten Tage, Sonntag, dem 12. September, ist Nachmittag ein Spaziergang durch die Stadt mit gemeinschaftlicher Kaffeetafel beim Gastwirt W. Hinselmann nebst Besichtigung einiger hiesiger in der Nähe befindlicher Rosenzüchtereien geplant und hieran anschliessend findet wahrscheinlich, verbunden mit dem Sommervergnügen der Gruppe Pinneberg des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands ein Festball in der Ausstellung statt, welcher mit einer grossen Rosenschlacht resp. Plünderung endigt. Als Ehrengäste sind eingeladen die hohe Protektorin des Vereins, Ihre Majestät die Kaiserin*), Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Heinrich von Preussen*), der Reichskanzler Fürst v. Bülow, der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Königl. Landrat, der Landtagsabgeordnete und der Reichstagsabgeordnete des Kreises und viele mehr. Auf dem vor einigen Tagen in Sangerhausen gehaltenen Rosenkongress des Vereins deutscher Rosenfreunde ist nach einem Vortrag des Herrn E. L. Meyn-Uetersen der Herbstrosenschau eine allseitige Unterstützung seitens der Mitglieder des Vereins zugesagt worden, und es liegt nun an den im hiesigen Kreise und seiner näheren Umgebung wohnhaften Rosenzüchtern, zu zeigen, in wie hoher Blüte die Rosenzucht hier steht, und ob die Züchter in kultureller Beziehung imstande sind, es mit den Rosenzüchtern des in vieler Beziehung günstiger gelegenen Südens des Vaterlandes aufzunehmen. Um den gedeihlichen Fortgang der Vorarbeiten zur Rosenschau zu fördern, ist es dringend erforderlich, dass die Anmeldungen zur Beschickung der Schau so frühzeitig wie irgend möglich zu beschaffen sind. Bedingungen und Programme werden von dem Vorsitzenden des Ortsausschusses, Herrn Stadtrat E. L. Meyn in Uetersen, gern verabfolgt.

Unser I. Vorsitzender, Herr Gartendirektor Ries, ist von seiner schweren Erkrankung glücklicherweise wieder hergestellt.

Dieser Nummer liegt ein Flugblatt (Nr. 46) der Kaiserl. Biolog. Anstalt für Land- und Forstwirtschaft bei, das wir unsern Mitgliedern hierdurch zur Verfügung stellen. Wir halten den Inhalt für die meisten Garten- und Rosenfreunde nutzbringend und hoffen, mit der Gratisgabe unsern Mitgliedern einen Vorteil geboten zu haben. Die Red.

*) Sind leider verhindert. Die Red.

PERSONAL-NACHRICHTEN

† Franz Kühn, Stadtgärtner in Kischinew (Russl.), starb plötzlich am 3. Juni 1909 am Herzschlage.

† Johannes Raue, Strehlen, starb am 6. Juli 1909, 29 Jahre alt, nach längerem Leiden.

† Frz. A. Kreis, Nieder-Walluf, starb am 7. Juli 1909, 45 Jahre alt, an Herzlähmung.

† Heinrich Graf v. Attems-Petzenstein, Major a. D., 75 Jahre alt, gestorben. Graf Attems hat sich um den Obstbau und die Organisation des Österreichischen Obstbauvereins grosse Verdienste erworben.

† E. P. Roussel, Präsident der Société française des Rosiéristes, starb in Montpellier.

Den Hinterbliebenen unsere aufrichtigste Teilnahme.

Literatur.

Meyers grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände, in Halbleder gebunden, zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliogr. Instituts in Leipzig und Wien.)

Mehr als fünf Jahre hat das Rüstzeug unsers modernen Wissens, hat die sechste Auflage von „Meyers grossem Konversations-Lexikon" zu ihrer Vollendung gebraucht. Aber es ist auch gute Arbeit geleistet worden, man ist gründlich zu Werke gegangen und hat es verstanden, in einer bis ins kleinste durchgeführten Erneuerung ein mustergültiges Nachschlagewerk zu schaffen. Wem der Besitz dieser zwanzig stolzen Bände vergönnt ist, den überkommt das Gefühl der Sicherheit, gewappnet dazustehen im Kampf ums Dasein, der ja heutzutage mit geistigen Waffen ausgefochten wird. Denn hier ist Gelegenheit geboten, sich in jeder auftauchenden Frage zu unterrichten und Rats zu erholen, hier ist der Kulturbesitz unserer Zeit in einer bewundernswerten Zergliederung übersichtlich dargestellt, hier ist ein an Reichhaltigkeit, Anschaulichkeit und Farbenpracht einzig dastehender Bilder- und Kartenatlas geboten. Sehen wir uns den 20. Band näher an, so staunen wir über den ausserordentlichen Reichtum, durch den er die übrigen, ebenfalls schon verschwenderisch ausgestatteten Bände sowohl textlich wie auch illustrativ noch übertrifft. Bei planlosem Durchblättern stossen wir zunächst auf „Welthandel" und „Weltverkehr" nebst Karte, sowie eine Abhandlung über die Zinsrechnung. Vorzüglich sind die ganze Serien bildenden Artikel über „Zölle" und „Zollwesen", „Wechsel" und „Wechselrecht", „Versicherungswesen", vorzüglich auch die Darstellung über „Wettrennen" mit einer Beilage über den Stand des Rennsports in Europa, Abhandlungen über „Wallenstein", „Wellington", „Voltaire", „Richard Wagner", „Wieland" und „Wahlen". Wir studieren die 40 Spalten umfassende, mit 5 Karten ausgestattete Beschreibung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die reich mit Karten und Bildern bedachte Darstellung von Wien, den Artikel „Weib" mit seiner interessanten Schilderung über die Stellung der Frau in den verschiedenen Ländern und Zeiten. Wir verweisen noch auf die Artikel „Wein", „Wasser", „Waffen", „Wunden", auf die vielen, mit prachtvollen farbigen und schwarzen Tafeln erläuterten Arbeiten aus den Gebieten der Zoologie und Botanik, und glauben damit die Reichhaltigkeit des literarischen Riesenwerkes wenigstens angedeutet zu haben. Dass es für jeden, der teilnimmt an den Ereignissen unserer Zeit, von der grössten Wichtigkeit ist, brauchen wir nicht erst nachzuweisen.

Kataloge unserer Mitglieder

Haage & Schmidt, Erfurt. Blumenzwiebel- und Knollengewächse.

C. W. Mietzsch, Niedersedlitz-Dresden. Engros-Katalog.

Nr. 5. * 24. Jahrg. * Oktober 1909.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen.

Redigiert von P. Lambert, Trier.

Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn P. Lambert, Trier, St. Marien. — Jahresbeitrag (4.50 M., Ausland 5 M.) an Herrn Gartendirektor Ries, Karlsruhe i. B. — Mitteilungen und Korrespondenzen an die Redaktion der Rosenzeitung, Trier.

Mitgliedbeitrag.

Es sind noch eine grössere Anzahl Mitglieder mit ihrem Beitrag pro 1909 und teils noch von früher im Rückstand. Dringend bitten wir, doch die M. 4.50 resp. 5 M. einzusenden, da sonst die Zusendung der Rosen-Zeitung unterbleiben muss.

Die Geschäftsführung.

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Mlle Blanche Martignat

Teerose. (Gamon 1903.)

Die Teerosen sind durch das kräftige Hervortreten der Teehybriden in den letzten Jahren in den Hintergrund getreten, und nur einzelne ziehen die Aufmerksamkeit der Rosengärtnereien auf sich.

Mlle Blanche Martignat macht durch ihre Grösse, Füllung und schöne Form der Blume einen guten Eindruck. Die Abstammung ist nicht bekannt gegeben, also wahrscheinlich ein Zufallsämling —, aber sie scheint mit Marie van Houtte Verwandtschaft zu haben. Die Knospe ist länglich, einzeln, schön in der Form und langsam aber gut öffnend. Die äussern Petalen sind stark karmin und gelbrot gefärbt und gefleckt, besonders am Rand; der Grundton ist ockergelb. Die offene Blume zeigt ein Gemisch von vielen Farben, von gelb bis rot und orange (aber doch keine trüben Töne), die je nach dem Wetter mehr nach gelb oder lachsrosa neigen. Der Strauch ist kräftig, jedoch tragen nicht alle Zweige die grossen, schönen, wohlduftenden Blumen aufrecht. Sie ist als Schnittrose und als Ausstellungsrose brauchbar.

P. Lambert.

Wie kann man eine neue Rose richtig beurteilen?

Man sollte meinen, die Antwort auf eine solche Frage sei sehr einfach, und trotzdem wird jeder alsbald herausfinden, dass sich recht viele Schwierigkeiten einstellen, wenn man das eigene Urteil in jeder Beziehung begründen muss. Auf diese Weise ereignet es sich oft, dass das Urteil des Publikums durchaus nicht mit dem Ausspruch eines Richterkollegiums harmoniert; bald zeigen sich Widersprüche, welche Streitigkeiten im Gefolge haben. Geht man der Angelegenheit dann weiter auf den Grund, so ist es gewöhnlich der Fall, dass beide Parteien im guten Recht zu handeln glaubten und niemand eigentlich recht weiss, wie es möglich ist, dass Ansichten und Urteile so sehr differieren können. Für die Richter sind solche Situationen besonders peinlich; sie sind oft nicht imstande sich zu verteidigen und haben für ein falsch gefälltes Urteil zu leiden, wenn sich nachträglich herausstellt, dass sie sehr wertvolle Rosen, resp. deren Züchter mit Geringschätzung behandelt, ganz wertlosen Schund dagegen mit ersten Preisen ausgezeichnet haben.

Dass auf diese Weise das Vertrauen des Publikums in den richterlichen Ausspruch schwindet, liegt auf der Hand; andererseits hatte der Richter nicht die richtigen Hülfen, um sich ein Urteil bilden zu können. Deshalb halte ich es am Platze, obige Frage zu diskutieren und schliesslich bestimmte Normen vorzuschlagen, nach welchen eine neue Rose richtig zu beurteilen möglich sein muss. Dabei masse ich mir keineswegs an, auf alle Punkte entsprechend aufmerksam zu machen, das ist schliesslich Sache des Richterkollegiums. Ich möchte nur den Weg zeigen, wie es möglich ist, vorzugehen.

So viel ich weiss, ist es in Frankreich Vorschrift, dass zur Beurteilung einer Rose 4 oder 5 Exemplare eingeliefert werden; diese werden im Laufe eines Jahres zu wiederholten Malen geprüft und schliesslich beurteilt. Dies halte ich für ein sehr sicheres und rationelles Verfahren, da der Richter auf diese Weise Gelegenheit hat, die betreffende Rose unter den verschiedensten Verhältnissen zu beobachten. Dass es ganz unmöglich ist, nach 2 oder 3 abgeschnittenen Rosen auf einem Rosenkongress ein Urteil zu fällen, zumal wenn die Rose vielleicht 1—2 Tage unterwegs war, das liegt auf der Hand, und doch hat man es im deutschen Reich bisher wohl oft so gehalten. In dieser Beziehung müssten also schon brauchbare Vorschriften erlassen werden, wenn das Urteil eines Richterkollegiums irgend einen Wert haben soll.

Von vorneherein wird man sich die Frage vorlegen müssen, welchem Zweck eine Rose dienen soll. Bei einer Edelrose wird man vollendete Schönheit als erstes Haupterfordernis hinstellen, bei einer Parkrose aber wird man sehr reichlichen, weithin leuchtenden, immerwährenden Flor höher schätzen; eine Schlingrose soll sich wirklich herumschlingen können und eine Monatrose soll schliesslich alle Monate blühen, Man kann also auch nicht alle Rosen vom gleichen Gesichtspunkt aus beurteilen, sondern man muss die Eigenschaften der Rose je nach ihrem Zweck verschieden hoch einschätzen.

Sind die allgemeinen Gesichtspunkte erledigt, so müssen die einzelnen Eigenschaften geprüft werden. Auch diese sind wieder keineswegs gleichwertig, sondern sie sind ihrer Wichtigkeit nach zu beurteilen. Jedenfalls aber wird es sich um die Farbe handeln, um den Wuchs, die Haltung, die Grösse und Füllung, Belaubung und Winterhärte, Duft und Gesundheit, Knospen- und Blumenform, reichlichen oder spärlichen Flor, frühes oder spätes oder immerwährendes Blühen. Es wird sich fragen, ob die Rose zur Treiberei geeignet ist, ob sie anatomisch richtig gebaut ist, sich bei Regenwetter gut hält, sich mehr für schattige oder sonnige Lagen eignet, ob die Farbe verbrennt oder bleicht, ob die Knospenform hinreichend lange dauert, ob auch die aufgebrochene Blume genügenden Wert besitzt, ob die Rose, falls es sich um Neuheiten handelt, auch wirklich eine neue Eigenschaft darbietet etc. etc. Natürlich kann es nicht der Zweck dieser Anregung sein, auf alle Einzelheiten einzugehen; ich will nur mit wenigen Worten die verschiedenen Eigenschaften berühren.

In Bezug auf Farbe ist die Reinheit derselben die Hauptsache, das wird wohl jeder Richter sofort zugeben; Beschreibungen mit 5 bis 6 verschiedenen Schimmern und Schattierungen erregen selbst beim Laien den Verdacht, dass es sich um alles, nur um nichts Reelles, Gutes handelt. Ob nun eine rote Rose einer gelben, eine weisse einer rosafarbigen Rose vorzuziehen ist, das hängt wohl hauptsächlich vom Geschmack ab. Sicher ist, dass an reinen gelben und tief dunklen einfarbigen Teerosen und Teehybriden ein empfindlicher Mangel herrscht, und dass unter sonst gleichen Verhältnissen diese beiden Farben gegenwärtig höher stehen. Auf die Reinheit der Farbe hat der Züchter von Neuheiten also ganz besonders zu achten und dementsprechend die Elternrosen auszuwählen, aber ebenso wichtig ist auch die Intensität, die Sättigung der Farbe durch und durch. Diese Kraft der Farbe richtig zu beurteilen, ist ein schweres Amt des Richters.

Von vorneherein kann man bei dunkleren Rosen mehr Farbekraft voraussetzen, als bei hellen. Mein verehrter Freund Herr Türke in Meissen schilderte in seinem Vortrage in Leipzig die Misserfolge bei der Kreuzung zwischen roten Remontant und gelben Teerosen, wenn man dieselbe unternimmt, um Säm-

linge mit kupfrigen Tönen zu erzielen. Nach meiner Ansicht ist dies ganz selbstverständlich, da die dunklere rote Rose weit stärker färbt als eine helle gelbe. Macht man derartige Versuche auf der Palette nach, so kann man sich sehr leicht überzeugen, dass man, um eine mittlere Farbe zu erreichen, eine minime Quantität der roten Farbe nötig hat, während man 2—3—4mal so viel von der gelben Farbe nehmen muss. Wollte man nun eine Färbung erreichen, die etwa in der Mitte steht, so müsste man dementsprechend gefärbte Rosen auswählen oder man müsste bei zu schwach gefärbter gelber Mutterrose den zuerst erhaltenen Sämling auch 2—3—4mal mit der gelben Elternrose weiter kreuzen; nur auf diese Weise könnte man zum Ziele gelangen. Dass sich der gelbe Ton zuerst am Nabel des Blumenblattes äussert, ist sehr oft der Fall; nimmt man ein intensiveres Gelb oder wiederholt man die Kreuzung mit der gelben Farbe, so nimmt auch die gelbe Färbung am Nabel zu; sie erreicht die Hälfte und färbt schliesslich das ganze Blumenblatt. Den Beweis hiefür kann man leicht beim Studium der verschiedensten Sämlinge herausfinden.

Für den Richter wäre nun ein gewisser Massstab zur Beurteilung der Farbekraft sehr wünschenswert. Diesen findet man am besten, wenn man den Farbenwechsel der Blume kontrolliert. Eine intensiv kräftig gefärbte dunkelrote Rose, wie z. B. Gruss an Teplitz, hat auch eine mächtige Durchschlagskraft. Die Färbung der aufbrechenden und verblühenden Rose ist fast völlig gleich. Vergleicht man damit eine gelbe oder orangefarbige Rose, z. B. eine Richardson, eine Mad. Pierre Cochet, Josef Bernacchi, Billard et Barré etc., so findet man einen grossen Farbenwechsel. Beim Aufbrechen zeigen diese Rosen eine herrliche gelbe oder orange Färbung, beim Verblühen sind sie fast weiss. Verdächtig ist es, wenn ein solches Verbleichen bereits bei der aufbrechenden Blume eintritt, wie es sehr oft bei Richardson der Fall ist. Einen starken Farbenwechsel findet man auch bei Maréchal Niel, doch zeigt er sich hier in anderer Weise. Es gibt Nielblumen vom hellsten Crême bis zum tiefsten goldgelb; aber dieser Farbenwechsel hängt viel weniger mit dem Beginn oder dem Ende der Blüte zusammen, als vielmehr mit dem Standort der Pflanzen, ob dieselben auf leichtem Boden oder auf schwerer, kalk- und tonhaltiger Erde kultiviert werden. Ein Farbenwechsel spricht also stets für schwachgefärbte Rosen, ein Konstantbleiben für satte Färbung derselben.

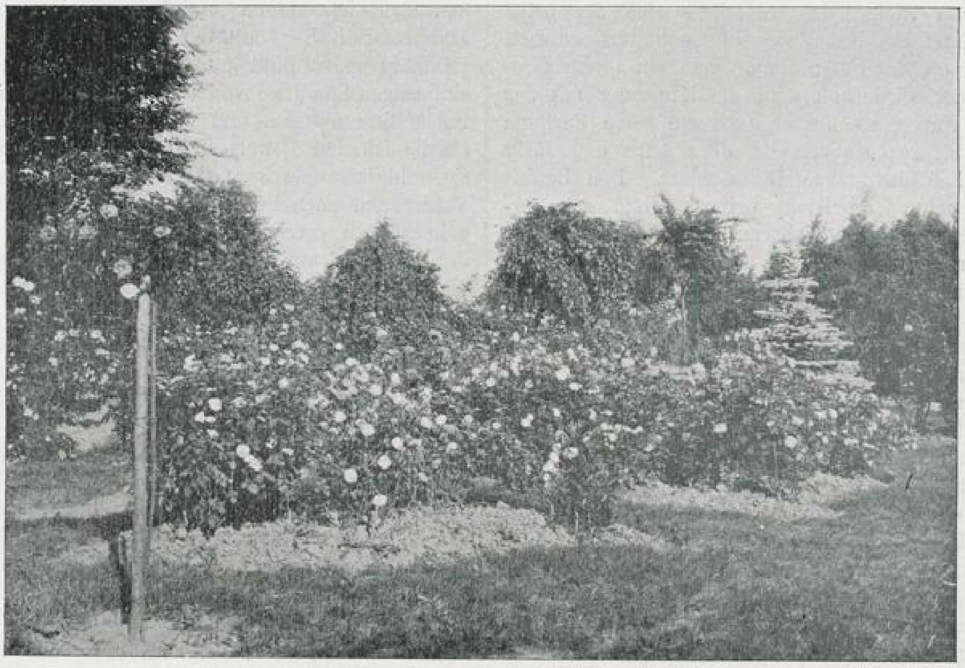
Sicher konstatiert ist es, dass der Sämling mit ganz geringen Variationen stets die Farbe erhält, welche zwischen der Farbe der Eltern die Mitte hält; doch treten dunklere Farben intensiver auf, während sich hellere verdrängen lassen. Zwei rote Farben, die scheinbar ziemlich gleich sind, können sich völlig verschieden verhalten bei der Vererbung; die eine überträgt sich leicht, die andere sehr wenig, weil sie weiss enthält; ich möchte nur an das geringe Rot einer Ulrich Brunner erinnern. Besonders mit hellen reinen Farben muss man sehr vorsichtig sein, speziell mit gelb, hellgelb, strohgelb, welches bei Kreuzung mit orange leidet und in einer Verbindung mit rot meist schmutzig wird; die weisse Farbe macht jede transparente Farbe undurchsichtig. In den letzten Jahren sind ja einzelne sehr wertvolle weisse Rosen in den Handel gekommen; ich erinnere nur an die beiden Lambert'schen Züchtungen Kaiserin Aug. Vikt. und Frau Karl Druschki. Mit beiden Rosen kann man ja sehr leicht züchten, aber ich glaube und habe es durch meine Erfahrung bisher bestätigt gefunden, dass Frau Druschki wegen ihrer intensiv weissen Farbe keine einfarbigen Sämlinge von reiner, besonders tieferer Farbe liefern kann, und von Kaiserin Aug. Vikt. glaube ich den Beweis in Händen zu haben, dass sie wohl imstande ist, farbige Rosen, speziell gelbe Vaterrosen, noch heller zu machen, aber das Umgekehrte zu erreichen nicht imstande sein kann. Jch erinnere nur an die Nachkommenschaft der Kaiserin, an Goldquelle, Georges Schwartz, Friedrich Harms, Goldelse etc. Bei weiterer Fortsetzung dieser Kreuzungen könnte man wohl schliesslich gelbere Rosen erzielen, das gebe ich zu, aber keine Rosen, welche noch den Kaiserin-Charakter tragen.

Bezüglich Farbenkraft möchte ich an die Grundlage der Malerei erinnern. Dunkle Farben müssen in der Tiefe durchsichtig bleiben, deshalb muss man sehr dünn malen und bei der Mischung weiss vermeiden; helle Farben muss man möglichst rein und dick auftragen, damit sie imstande sind zu leuchten.

Ein ausgeprägter Farbensinn — und das ist meist mehr oder weniger Gefühlssache — ist also für einen Richter bei der Beurteilung einer Rose durchaus notwendig.

In Bezug auf Wuchs und Haltung, zwei Eigenschaften, die eng zusammengehören, ist es wohl am richtigsten, Extreme zu vergleichen, damit sich an solchen die Urteilskraft übe. Vergleicht man z. B. eine Druschki oder Mad. Jules Gravereaux mit einer Belle Siebrecht, eine starke Niel mit Coquette de Lyon, eine Dean Hole oder Ulrich Brunner mit einer Frau Geheimrat v. Boch oder einer Georges Schwartz, so wird man sich, besonders wenn man zugleich mehrere Exemplare bei einander sieht, sofort ein richtiges Urteil bilden können. Die Rose muss wüchsig sein und soll als Hochstamm eine respektable Krone formieren können; das ist eine Forderung, welche wohl jedermann mit Recht stellen kann. Mit Rosen, die schwachwüchsig sind und jeden Winter zu Grunde

gehen, ebenso mit zu starkwüchsigen Rosen, die man im Winter nie herunterlegen kann, ist niemandem gedient; dazu kommt aber noch, dass jeder Stamm sich der Rose anpasst. Ein gesunder schwacher Stamm, mit Druschki okuliert, wird sofort stark und sehr stark werden, weil die immense Krone so viel Nährmaterial beansprucht; ein gesunder starker Stamm, mit Belle Siebrecht oder mit Georges Schwartz okuliert, wird nie dick werden, sondern wird eher noch zurückgehen. Solche Eigenschaften kann man unmöglich an sehr wenigen abgeschnittenen Blumen prüfen, dazu gehören mehrere Pflanzenexemplare, und zwar sowohl niedrige als auch Hochstämme.



Ältere Hybriden, nicht geschnitten. Sangerhausen 1909.

Wie es mit dem Wuchs ist, so ist es auch mit der Haltung. Letztere wird besonders durch das Endglied bedingt. Wünschenswert ist, dass die Rose einzeln und frei dasteht und graziös getragen wird. Man vergleiche eine Merveille de Lyon oder Captain Christy oder Baronne de Rothschild einerseits mit einer Mad. Chédane Guinoisseau, Princesse de Sagan etc. etc. andererseits. — In dieser Beziehung ist die Haltung der reinen Teerosen besonders bemerkenswert. Letztere haben meist in Knospenform noch eine gute Haltung, werden aber hängend, sobald die Blumen aufbrechen. Die Kunst des Züchters geht nun dahin, diese Haltung unter allen Umständen zu vervollkommen. Dass dies möglich ist, möchte ich durch einige Beispiele beweisen. Kaiserin Auguste Viktoria stammt von Coquette de Lyon und Lady Mary Fitzwilliam. Der schwache Wuchs und die hängende Haltung der Mutterrose wurde durch den robusten Wuchs und die Steifheit der Lady M. Fitzwilliam auf günstigste Weise korrigiert, so dass der Sämling in Bezug auf stolze Haltung an Vollkommenheit grenzt. Den etwas sparrigen Wuchs der Kaiserin kann man durch besonders gute Pflege beseitigen, aber noch besser wäre es gewesen, wenn in Bezug auf Wuchs der Vater seinen Einfluss etwas mehr zur Geltung gebracht haben würde. — Frau Karl Druschki stammt von Merveille de Lyon und Caroline Testout. Letztere ist tadellos im Wuchs. Durch die steife feste Haltung der Mutter wurde der Wuchs übermässig; andererseits machte sich das gedrungene, zu kurze Halsglied der Mutter geltend. Das Endglied der Testout wurde verkürzt und so entstand die sehr starkwüchsige, starkholzige Rose, bei welcher glücklicherweise auch das Endglied von Merveille de Lyon in günstiger Weise korrigiert wurde.

Caroline Testont ist eine der stolzesten Rosen; sie stammt von Mad. de Tartas und Lady Mary Fitzwilliam. Die Blume der Tartas ist infolge des schwachen Endgliedes hängend, die Blume der Fitzwilliam ist steif. Das Resultat war die tadellose Haltung der Testout. Wie man sieht, kann man sehr gut die Resultate, mit welchen man bei Kreuzungen zu rechnen hat, im voraus berechnen. Aber das Studium jeder einzelnen Eigenschaft ist unumgänglich erforderlich, wenn man dahin streben will, erstklassige Rosen zu erzielen.

Um nicht zu weitläufig zu werden, möchte ich die 3 Eigenschaften: Grösse der Blume und die Knospen- und Blumenform mit einander verbinden. Erstere schwankt, wie jeder weiss, von der kleinsten Knopflochrose bis zur grössten und unförmlichen sog. Küchenrose. Das Urteil mag von Liebhaberei abhängig sein und vom Zweck, den man verfolgt. Nach meiner Ansicht sind Rosen von etwas mehr als mittlerer Grösse am schönsten und solchen würde ich unter sonst gleichen Verhältnissen unbedingt den Vorzug geben. Sind die Rosen sehr klein, so fehlt der Effekt; man müsste schon eine Anzahl derselben beisammen haben und das wäre ja schliesslich auch möglich, wenn die Rose in die Gruppe der Polyantha gehört oder nicht einzelständig, sondern zu 3 oder 4 auf einem stärkeren Träger steht. Einzelständige Rosen sind aber dem Wert nach unter allen Umständen höher zu schätzen, als mehrere Rosen bei einander. Deshalb glaube ich auch, dass eine tadellose einzelständige Rose mittlerer Grösse einer vorzüglichen kleinen Rose gegenüber im Konkurrenzkampf stets den Rang ablaufen wird. Ganz ebenso ist es wohl im Vergleich mit ganz grossen Rosen. In solchem Falle ist der Füllungsgrad der Rose von ungeheuerer Wichtigkeit. Dass eine sehr grosse Rose auch sehr schön sein kann, das haben uns Frau Druschki und Mad. Antoine Mari bewiesen; beide Rosen, — besonders wenn sie im Treibhaus gezogen sind; erreichen eine ausserordentliche Grösse und sind dabei ganz hervorragend schön. Wünschen möchte man, dass beide Rosen ein wenig stärker gefüllt wären, ohne an Länge und Grösse der Blumenblätter einzubüssen. Besser gefüllt ist Mad. Jules Gravereaux, ebenso auch Paul Neyron, Her Majesty etc. Doch sind bei diesen Rosen die Blumenblätter bereits kürzer und oft eingekrempelt. Die Rosen brechen infolge davon schwerer auf, sie beginnen zu faulen und können deshalb oft garnicht mehr in Konkurrenz treten. Frau Antoine Mari hat meist 25 Blumenblätter, Frau Druschki etwa 28—30, Dr. Tröndlin 18—20, Paul Varin Bernier 18—20, Edu Meyer 28, Billard et Barré 25, Mad. Barth. Levet 35, Pharisäer 36, Mad. de Tartas 38, Le Progress 40, Triumph 45—50, W. A. Richardson 50, Dean Hole 50 bis 60, Maréchal Niel 70—80, Souv. de Pierre Notting etwa 90, Armgard v. Biel 90—95, Souv. de la Malmaison 110—120, ebenso Mad. Jsaac Pereire, Mad. Jules Gravereaux etc.

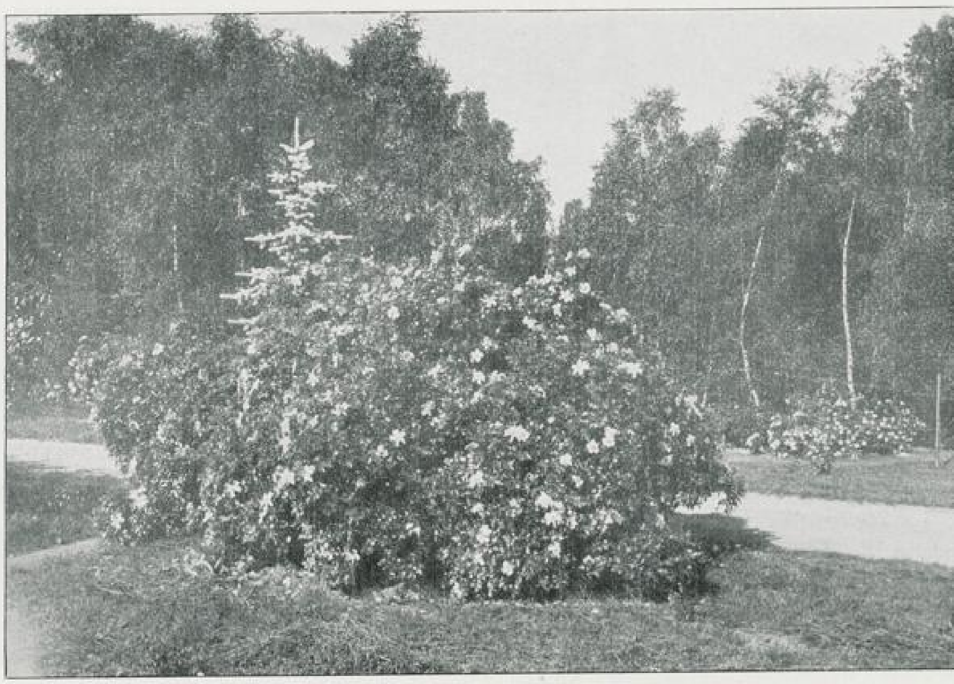


Remontantgruppe, im Hintergrunde Pyramiden Leuchtstern, Aglaia, Eiffel. Rosar 1909.

Selbstverständlich ist dabei zu berücksichtigen, ob die betreffenden Rosenblätter im Herbst oder im Frühjahr gezählt werden, ob die Rosen gut gepflegt sind oder nicht etc., aber immerhin bieten die Zahlen einen gewissen Anhaltspunkt.

Viel wichtiger als die Grösse ist die Knospen- und Blumenform. Nach gegenwärtigen Begriffen ist die Knospe schön, wenn sie schlank ist und aufrecht steht; kurze dicke und knopfige Knospen, besonders auf kurzem Endglied, gehören in das Zeitalter der Kniehosen und Puderperrücken. Die Blume selbst bietet ja einen unendlichen Formen-

wechsel dar; sie ist kugelig oder bombenförmig, kamelien- oder becherartig, kelch- oder tellerförmig, einzelständig oder zu mehreren gepaart. Ich für meine Person lasse alle Formen gelten, da alle schön sein können und der individuelle Geschmack sehr verschieden ist; bemerken möchte ich nur, dass kugelförmige Rosen, welche schlecht aufbrechen, und Rosen, die einen ganz platten Teller darstellen, unter allen Umständen geringwertiger sind. Am wichtigsten scheint mir zu sein, dass die Forderung nach langer schlanker Knospe nicht übertrieben wird, denn eine Rose, bei welcher diese Eigenschaften extrem ausgebildet sind, kann nicht genügend gefüllt sein, während eine dicke Knospe



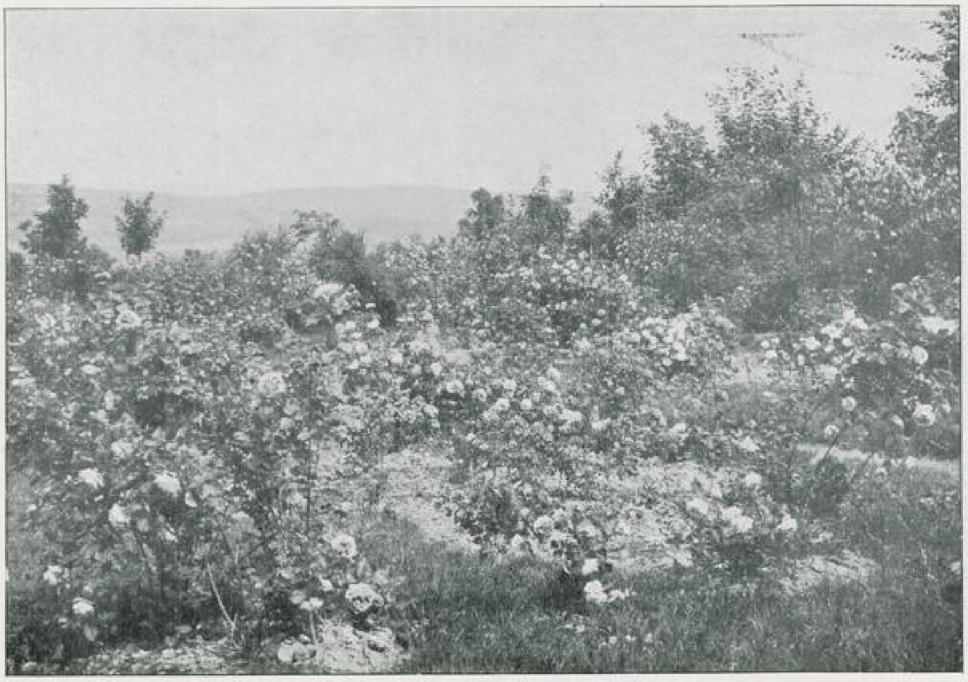
Californica var. nana. Rosar 1909.

sicherlich einer Rose angehört, welche stark resp. zu stark gefüllt ist, so dass die innersten Blumenblätter in den Kelch eingekrempelt sind.

In Bezug auf Knospenform und Füllungsgrad haben die beiden letzten Decennien die Ansichten sehr geklärt und ich glaube, dass man gegenwärtig den richtigen Standpunkt einnimmt, da man die Extreme nach beiden Seiten hin zu meiden sucht. Natürlich machen sich auch Interessen hierbei geltend und besonders solche geschäftlicher Natur. Der Händler verlangt Blumen, die sich lange im Schaufenster halten, Rosen, die lange Zeit Knospenform bewahren und verkaufsfähig sind; der Handelsgärtner ebenso. Denn hat derselbe an einem Tage keinen Absatz, so soll die Rose auch noch am folgenden oder am dritten Tage verkauft werden können. Solchen Wünschen kann nur eine stärker gefüllte Rose genügen. Ist die Rose nur halb gefüllt oder noch weniger, wie z. B. Pernet-Ducher, Gustav Régis, Rosette de la Légion d'Honneur, Isabella Sprunt etc., so dauert die Zeit, in welcher solche Rose bewunderungswürdig schön ist, bei warmem Wetter nur eine, höchstens zwei Stunden; es sind also Augenblicksrosen, die wohl im passenden Moment schön sein können, dann aber auch sofort zerfallen und nicht mehr den allergewöhnlichsten Ansprüchen genügen. Ist die Rose zu dick gefüllt und kann sie sich überhaupt nicht recht entwickeln, so hält sie sich wohl ziemlich lange, aber dann fängt sie an zu faulen; missfarbige Knospenknollen pendeln an dünnen Stielen, entstellen den ganzen Busch und müssen als wertlos beseitigt werden. Hiermit leidet besonders beim Regenwetter der Gärtner, denn Händler nehmen solche Rosen überhaupt nicht in den Laden. Die Rose muss also anatomisch ziemlich richtig gebaut sein; sie soll so stark gefüllt sein, dass sie vollkommen aufbrechen kann und ist sie aufgebrochen, so dürfen die mittleren Blumenblätter nicht in den Kelch eingekrempelt sein, sondern die Staubgefässe und Stempel sollen frei und offen daliegen und gut entwickelt sein. Dabei möchte ich aber aus praktischen Gründen diese Eigenschaft ein wenig weiter ausdehnen; ich möchte auch etwas geringer gefüllte Rosen nicht unbedingt verwerfen und ebenso wenig solche, bei welchen Antheren und Stempel in ganz geringem Grade gelitten haben, denn schliesslich ist die Anatomie und der Zuchtwert einer Rose

für die Empfänger doch nicht die Hauptsache. Demgemäss möchte ich annehmen, dass eine gut gefüllte Rose ca. 50 Blumenblätter haben sollte.

Im innigsten Zusammenhang mit dem Grade der Füllung steht, wie gesagt, die Dauer der Blütezeit einer Rose. Eine Rose muss unter gewöhnlichen Verhältnissen, also bei gehöriger Pflege und bei nicht zu grosser Hitze, einige wenige Tage in respektablem Zustande bleiben. Bedenke man nur einmal die Kraft, welche eine Rose produzieren muss, um völlig aufzubrechen. Öffnet man z. B. eine Maman Cochet und sucht man die Blumenblätter zu lösen und zu entfalten, so kann man die Höhe dieser Arbeitsleistung verstehen und einsehen, dass eine Rose für so schwere Arbeit 8 Tage Zeit beanspruchen muss. Die Blumenblätter sind ineinander gepresst, fast wie Stein so hart, und nur mit Gewalt gelingt es bei solcher Rose, alle Blätter zu entfernen. Vergleicht man damit eine schwach gefüllte Rose, bedenkt man die Leichtigkeit, sie zu entblättern, so kann man sich auch die Differenz in der Blütezeit erklären. Alle Blätter sollen wachsen, sie müssen sich beständig an einander verschieben; der Druck von innen wird immer grösser und schliesslich werden die äusseren Blumenblätter endlich gelöst. Sind aber nur 15 oder 20 Blumenblätter da, so ist diese Leistung leicht getan; anders ist es aber, wenn 10 mal so viel Arbeit zu leisten ist. Da kann man sich denn auch nicht wundern, wenn die äusseren Blätter bereits unansehnlich werden, bevor die Blume überhaupt aufgebrochen ist. Händler beseitigen diesen Übelstand leicht, indem sie die äusseren Blumenblätter entfernen, die Rose frisieren; das verträgt eine zu stark gefüllte Rose wie Maman Cochet oder Niel sehr gut; bei einer schwach gefüllten Rose aber kommt so etwas garnicht in Betracht. Ist die Kraft zur Entfaltung der Blume bei einer stark gefüllten Rose nicht mehr vorhanden, wird ihr die Nahrungsaufnahme erschwert oder unmöglich gemacht, indem sie versandt wird oder dgl., so hört auch die weitere Entwicklung auf. Die Rose entfaltet sich nicht mehr, sondern die geschlossene Knospe wird im ganzen abgestossen, und nur noch zarte geschickte Hände können der Knospe mit Draht für so wenige Stunden ein Aussehen geben, dass die Blume inzwischen bezahlt werden kann. Extreme nach beiden Richtungen sind zu vermeiden; deshalb entspricht auch die anatomisch richtig gebaute Rose in Bezug auf den Füllungsgrad am besten gerechtfertigten Ansprüchen.



Rosa Gallica-Gruppe. Rosar Sangerhausen 1909.

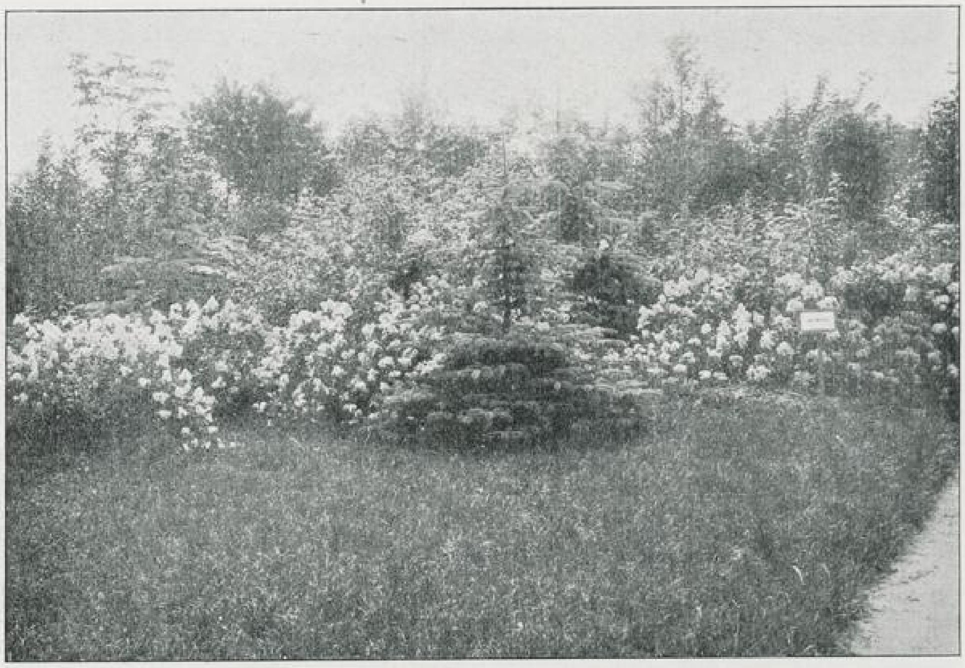
Wie Blütendauer und Füllungsgrad innig miteinander zusammenhängen, so ist es auch die Verbindung der letzteren Eigenschaft mit dem Duft. Eine mittelmässig, aber noch ganz gut gefüllte Rose duftet am stärksten; rote, gelbe und dunkle Rosen haben einen weit intensiveren und angenehmeren Duft als alle weissen und weiss nüancierten Rosen, welche zuweilen keine Spur dieser Eigenschaft besitzen. Wie ich in meiner früheren Studie bereits weiter ausführte, hängt der Duft wesentlich zusammen mit dem Freistehen der An-

theren, denn gerade diese sind nach meiner Ansicht die Träger des Duftes. Gegenwärtig halte ich diese Fragen noch für unerledigt, da der chemische Nachweis für meine Annahme noch aussteht. Jedenfallls aber wäre dieses Thema einer gründlichen Bearbeitung bei der Wichtigkeit des Gegenstandes wohl wert und wollen wir auf baldige Erledigung dieser Frage hoffen. (Schluss folgt)

Der Rosengarten im Berliner Tiergarten.

Kürzlich las ich in einer Zeitung eine Kritik über den Berliner Rosengarten. Der Verfasser des Artikels beklagt sich über die Art der Pflanzung; die Rosen ständen dort wie die Soldaten in Reihe und Glied, sogar mit Montierung. Die Etiketten bildeten den Hauptschmuck, es sähe aus, wie bei einem Handelsgärtner. „Müssen denn diese Dinger dranhängen?" so fragt er. Es wäre wie in einem Geschäft, wo die Ware ausgezeichnet wäre. Der Garten soll doch für alt und jung eine Erholungsstätte sein; man sollte sich nach des Tages Last und Mühe dort sammeln können, in irgend einem lauschigen Winkel sitzen und den herrlichen Rosenduft einatmen können. So aber störe die Anlage in dieser steifen Anordnung mit den weithin sichtbaren Etiketten. Und dann sei auch noch ein Standbild aufgestellt, welches dorthin gar nicht passe; es stände frei da, ohne allen Rahmen usw.

Einiges in diesen Äusserungen mag etwas für sich haben; aber der Verfasser des betreffenden Artikels sollte etwas nachsichtiger sein. Man muss nicht Unmögliches von einer frisch gepflanzten Rosenanlage erwarten, und nicht ältere Rosengärten zur Vergleichung anführen. Ferner müssen auf alle Fälle die Rosen etikettiert sein. Inwiefern die Schilder „wie ein rotes Tuch gewirkt" haben, verstehe ich nicht. Es kommen doch selbstverständlich auch viele Rosenkenner und -Liebhaber in die Anlage; denn es ist oft sehr interessant, eine Rosenart in anderm Klima und anderer Bodenart wiederzusehen. Oft kennt sich der Kenner gar nicht aus, wenn die Etikette nicht da wäre. Wir wollen die Anlage mal nach 3 Jahren ansehen, da werden schon Hecken und Büsche vorhanden sein, wie das jetzt in Sangerhausen auf dem oberen Teile der Anlage der Fall ist. Ein Freund erzählte mir, dass die Anlage in Berlin sehr schön wäre, dass grosse Gruppen von Gruss an Teplitz, J. Grolez, Liberty, Richmond und verschiedene Polyantha-Sorten gepflanzt wären.



Rosa multiflora und Formen. Sangerhausen 1909.

Auch eine sonst unbekannte Sorte steht dort, Mad. Caroline Druschki. Doch Irren ist ja menschlich. Rob. Türke.

* * *

Dass der neue Berliner Rosengarten die Kritik manches Besuchers erregen würde, war vorauszusehen. Man muss aber wissen, was der Rosengarten (nicht Rosarium) sein sollte, und was er nach den Wünschen und Andeutungen Seiner Majestät des Kaisers selbst geworden ist. Der neue Rosengarten ist geschaffen worden einesteils, um dem Berliner grossen Publikum einmal die besseren Rosensorten vorzuführen, dass es sie kennen lerne im Wuchs und Charakter; zweitens

soll er ein lebhaft farbiger, stets blühender, vom Juni bis zum Herbst in allen Farben schillernder duftender Rosengarten sein, der besonders durch Massenwirkung auffallen soll. Die Sorten und Farben sollen so verteilt sein, dass von jeder Seite und von den verschiedensten Standpunkten hübsche, farbenprächtige Bilder zu sehen sind, die auch Malern und Laien-Künstlern Anlass geben sollen, zu malen. Zu diesem Zwecke und um Abwechselung in die Massenpartien zu bringen, sind zahlreiche Gruppen besonders farbenreicher Rosen unregelmässig in den Rasen gepflanzt, unterbrochen von Stauden, Rhododendron und hübschen Wildrosensorten. Kletterrosen, Trauerrosen, Rugosen, Kapuziner u. dergl. Arten dienen dazu, die Eintönigkeit zu unterbrechen. Ganz selbstverständlich können diese Rosensorten und besonders die Wild- und Kletterrosen und andere Pflanzungen nicht schon 2—3 Monate nach der Pflanzung (die des langen Winters wegen erst Ende Mai begonnen werden konnte) ihre volle Schönheit zeigen, dazu gehört mindestens ein volles Jahr Wachstum. Einzelne Umpflanzungen, die wünschenswert sind, werden schon diesen Herbst vorgenommen werden, und dann wird der Rosengarten mit seinen 10000 Rosen auch diejenigen Besucher befriedigen, die vorschnell urteilten oder nicht viel von Neuschöpfungen und Rosen verstehen. Die Sortenwahl und auch die Bepflanzungsweise ist zum grössern Teile nach meinen Angaben ausgeführt worden, und dass der Rosengarten gefallen wird, dessen bin ich sicher.

Hoffen wir, dass der Winter dem jungen Rosengarten nicht übel mitspielt, und der nächste Sommer und Herbst wird dem Besucher ungeahnte Freude machen. P. Lambert.



Cato (R. multiflora). Rosar 1909.

Der Rosengarten im Tiergarten zu Berlin.

Der kleine freundliche Aufsatz des Herrn Türke veranlasst mich, über das Tiergarten-Rosar einige Worte zu sagen. Ich habe bei Gelegenheit zweier Besuche in Berlin im Juli und August zweimal das Rosar durchwandert und habe mir Notizen gemacht in der Absicht, einen kleinen Bericht in die Rosenzeitung zu bringen.

Der von Herrn Türke ausgesprochenen Zurückweisung des abfälligen Urteils des Berichterstatters einer Tageszeitung kann ich nur zustimmen. Der Berichterstatter jener Tageszeitung scheint ein solcher Journalist zu sein, der von Rosen und Rosenanlagen nichts versteht. Auch gibt es Nörgler, die noch an einer vollkommen schönen Druschki ein Blütenblatt entdecken, in das ein Ohrwürmchen ein Loch gebissen hat. Wie mag sich denn wohl der Mann eine öffentliche Rosenanlage vorstellen, die dazu gemacht ist, dass Hunderte von Menschen — denn soviele sind stets in den breiten Steigen der Anlage vorhanden — „lauschige Plätzchen" zum Simpeln finden? Wieviele Rosenlauben sollen denn da stehen? und wo?

Die Anlage ist ziemlich gross; sie mag etwa 1 Hektar umfassen. Die Beete, auf denen Rosen angepflanzt sind, zeigen die grösste Mannigfaltigkeit der Formen; da sind kleine und grosse Beete, lange Rabatten und Rondelle, auch Langbeete von Rundbeeten unterbrochen; die verschiedensten Rosensorten, gut gewählt und schön gruppiert, sind vorhanden. Ich sah die Anlage im Juli, also $2^1/_2$ Monate nach dem Anpflanzen. Ich kann nur sagen, die gepflanzten Exemplare waren durchweg kräftig, gesund und gut im Wuchs. Die ausgedehnten

Rasenplätze waren, wie man das in einer Grossstadt erwarten darf, musterhaft frisch und sauber geschoren. Die Hintergrund-Anpflanzungen — Coniferen, immergrüne Sträucher und an der auf der Südseite abschliessenden Rotunde auch Palmen und Cycas — sind gut und praktisch angebracht; mit einem Worte: das Ganze ist eine Freude anzusehen.

Dem Kritikus waren die Pflanzen nicht gross genug. Wenn er aber selber im April ein Rosenbeet anpflanzen wollte, und wenn er dann im Juli solche Triebe und soviele Blüten an den Pflanzen erzielt hätte, wie die Pflanzen im Rosar zeigten, dann könnte er sich beglückwünschen. Aber der Mann hat wohl noch nie in seinem Leben eine Rose gepflanzt oder ihr Wachsen beobachtet. Und vollends, was die Etiketten betrifft, da erkennen wir in ihm den völlig Verständnislosen. Denn soweit ist doch glücklicherweise heute der gebildete Deutsche vorgeschritten, dass er sich für den Namen einer Rosensorte interessiert. Unter hundert Besuchern des Rosars sind doch sicher neunzig, die beim Anblick eines Beetes blühender Prachtrosen nach der Etikette sehen und wissen wollen, wie die Sorte heisst. Herr Türke hat da vollkommen recht. Ohne die Etiketten wäre das Rosar verpfuscht. Übrigens waren die Namen durchweg richtig, sogar richtig geschrieben; die Benennung „Caroline" Druschki ist jedenfalls nur eine ganz vereinzelte erheiternde Ausnahme.

Die Neuheit der Anlage zeigte sich naturgemäss vor allem an den Hochstämmen. Diese hatten durchweg erst sehr kleine Kronen und nur vereinzelte Blumen. Auch hier hat Herr Türke vollkommen recht; man kann in drei Monaten nicht mehr erreichen. Wartet nur zwei Jahre, dann werdet ihr etwas zu sehen bekommen, das ihr nicht schöner selbst in den Prachtgärten von Sanssouci findet. Da sind z. B. die Hängerosen, die Crimson Rambler und ihre Varietäten und die Dorothy Perkins. Was diese in drei Monaten leisten konnten, das haben sie tatsächlich geleistet: Sie blühten schon ganz nett an dem vorjährigen Holze und trieben ihre langen künftigen Blütenzweige.

In reicher Fülle sind in dem Rosar die Polyantha-Sorten vertreten, und mit Recht; denn wenn man möglichst bald viele Blüten haben will, dann wird die Polyantha-Klasse von keiner andern übertroffen.



Multiflora und Wichuriana. Rosar 1909.

Dass überall die rankenden Sorten, auch an Festons, angepflanzt sind, versteht sich von selbst.

Was die Auswahl der Sorten betrifft, so sind die hervorragenden Sorten durchweg vertreten. Und zwar findet man vielerlei Sorten und Namen in den Hochstammquartieren; dagegen Massen einer und derselben Sorte auf den Buschrosen-Beeten. Dieser Grundsatz ist für alle grösseren Anlagen durchaus für praktisch zu halten. Hochstämme mag man so pflanzen, dass ein und dasselbe nicht zu kleine Beet verschiedene Sorten — möglichst gleichwüchsige — enthält, Buschrosen dagegen so, dass auf ein und dasselbe Beet nur eine Sorte

kommt. Man hat da eine überreiche Auswahl. Die Beete im Tiergarten-Rosar enthalten von Buschrosen, sei es in langen doppelten Reihen, sei es in Rondellen — je nach der Grösse 20 bis 100 Pflanzen. Das gibt zur Blütezeit prachtvolle Schaustücke. Da sind z. B. Langbeete mit zwei Reihen Testout oder Etoile de France, und vorgepflanzt ist eine dritte Reihe mit Levavasseur. Die Langbeete sind wieder unterbrochen durch eingeschaltete Rundbeete mit Grolez oder Chatenay, Folkestone oder Carola. Auf anderen Beeten stehen Hochstämme, namentlich solche mit Hängerosensorten, und als Unterpflanzung Buschrosen. Auch das macht sich vorerst ganz gut, ob es sich auf die Dauer bewähren wird, das wird die Folgezeit lehren.

Auch an der Bildsäule der Kaiserin hat der Kritiker genörgelt. Meine Begleiter und mich hat der Anblick des wunderschönen Marmorbildwerks erfreut, um so mehr, als der grosse Rasenplatz, in dessen Mitte das Standbild steht, mit Gruppen und Ringen der Rose „Kaiserin" in Fülle besetzt ist. Man frage sich doch: Warum soll denn der Kaiser, der die ganze Anlage hat schaffen lassen, nicht das Bild seiner Gemahlin, unserer Hohen Protektorin, in dem Rosar aufstellen lassen? Wer sich darüber zu ärgern vermag, der muss weder den Kaiser noch seine Gemahlin noch die Rose „Kaiserin" lieben; und ein solcher müsste eigentlich über Rosen überhaupt nicht schreiben.

Das einzige, was vielleicht nicht ganz in den Charakter des Rosars passt, sind die in den Fischteichen gepflanzten Nymphäen der verschiedensten Farben, rosa, purpurn, blau usw.; doch sagt man sich, es sind ja auch Rosen, wenn auch nur „Wasserrosen." O. S. in L.

Rosengärten.

Britz bei Berlin. Die Frage der Errichtung eines grossen Rosariums in Britz geht der Verwirklichung immer mehr entgegen. Gelegentlich einer vom Bürgermeister Schmiedigen geleiteten Besprechung, an der auch die Vertreter von zehn Ortsvereinen teilnahmen, ist beschlossen worden, umgehend 15000 Stück Rosenwildlinge zu beschaffen und sofort auszupflanzen. Die Britzer Gemeindevertretung soll gebeten werden, für diesen Zweck vorläufig ein drei bis vier Morgen grosses Gemeindegelände an der Geraden Strasse auf mehrere Jahre kostenlos zur Verfügung zu stellen, da erst bis zum Herbst 1911 die endgültige Regelung der Platzfrage entschieden sein dürfte. Ein Aufruf an die Britzer Einwohnerschaft über Zweck und Ziele des geplanten Unternehmens, sowie über die Beschaffung der dazu notwendigen Geldmittel wird demnächst veröffentlicht werden. Das Rosarium, das nach seiner Fertigstellung einen Raum von mindestens 20—30 Morgen einnehmen und das grösste seiner Art in der ganzen Welt werden soll, wird dazu beitragen, dass der Ruf, den Britz als Rosenort längst geniesst, befestigt, erhöht und weit über die Grenzen unseres deutschen Vaterlandes bekannt wird.

Herbst-Rosenschau des Vereins deutscher Rosenfreunde in Uetersen i. Holst. den 11. Sept. 1909.

Nach anhaltenden Regentagen klärte sich zur Freude der Holsteiner Kollegen der Himmel, um während der Ausstellungstage ein freundliches Gesicht aufzustecken, das im Einklang stand mit dem in allen seinen Teilen wohlgelungenen Unternehmen. Schon die durch den reichen Flaggenschmuck bekundete Anteilnahme der Uetersener Bürgerschaft liess erkennen, dass im Orte etwas Hervorragendes los sein müsse, und beim Betreten der Ausstellungsräume bestätigte sich diese Voraussetzung voll und ganz. Dem Besucher bot sich eine Rosenschau, wie sie der Fachmann zu dieser Jahreszeit noch nicht gesehen hatte und die an Bedeutung bezüglich ihres Umfanges sowohl, als auch bezüglich des Gebotenen keiner der bisher veranstalteten Sommer-Ausstellungen, soweit es sich um Schnittblumen handelt, nachstehen dürfte. Arrangement sowohl wie Ausstellungsobjekte waren durchweg tadellos, so dass selbst der weitgereisteste Besucher vollauf auf seine Kosten kam.

Gegen 10 Uhr vormittags eröffnete der Ehrenvorsitzende des Ortsausschusses, Herr Bürgermeister Muns-Uetersen, die Rosenschau. Aufs herzlichste hiess derselbe die Anwesenden, insbesondere die Vertreter des Vereins deutscher Rosenfreunde willkommen, dankte dem Verein d. R. für die zuteil gewordene Unterstützung, vor allem aber dafür, dass er beschlossen habe, die Herbst-Rosenschau in Uetersen abzuhalten. Der Ort sei hierzu wie geschaffen, denn in Holstein seien die Rosen zu Hause. Dem Verein deutscher Rosenfreunde sei es auch zu danken, dass dessen hohe Protektorin Ihre Majestät die Kaiserin zwei Medaillen, die zu diesem Zwecke besonders geprägt seien, gestiftet habe. Das Feld, das der Verein beackere, sei ein grosses, und danke derselbe seine Entwicklung und segensreichen Fortschritte der Friedenspolitik Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Mit einem Hoch auf das deutsche Kaiserpaar, in das die zahlreich Versammelten begeistert einstimmten, schloss Herr Bürgermeister Muns seine treffliche Ansprache, an die sich ein allgemeiner Rundgang anschloss.

Die Ausstellungsräume bestanden in einem grossen Festsaale und in einer zu diesem Zwecke errichteten Leinewandhalle. Der Festsaal stellte ein Blumenparterre dar. Die Rasenflächen waren mit kurzgeschnittenem Fichtenreisig imitiert, in das die Rosenblumen, in zierlichen Tonvasen stehend, sortenweise und zu Beeten vereinigt gestellt waren. Zur Bühne führte eine Freitreppe, zu deren beiden Seiten sich eine Böschung anschmiegte, die ebenfalls aus Fichtengrün hergestellt war, das den Blumen (Frau Karl Druschki und Fisher & Holmes)

einen angenehmen Hintergrund verlieh. Auf der Bühne selbst stand, umgeben von einer Walddekoration, ein mächtiger Schmetterling, dessen Flügel mit Kaiserinblumen geschmückt waren, während der Leib aus Blumen von Ännchen Müller bestand. Im Hintergrunde erhoben sich die Büsten Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin. Die Schaffung des so anmutigen Arrangements war lediglich dem Umstande zu danken, dass die Mitglieder des Vereins von Uetersen und Umgegend geschlossen ausstellten, also als ein Aussteller auftraten. Jeder gab das Beste, was er hatte, um der grossen Sache und damit sich selbst zu dienen. Die linke Galerie des Saales hatten die Firmen von Wedel in Anspruch genommen. Sie hatten indessen ihre Erzeugnisse unter der Bezeichnung der einzelnen Firmen gebracht, während auf der rechten Galerie Firmen aus der Umgegend ausgestellt hatten. Diese Galerie bildete den Anziehungspunkt der Ausstellung. Wenn man einen Kollegen suchte, brauchte man nur dorthin zu gehen, dort fand man ihn sicher. Man fand hier, was man als Fachmann suchte, nämlich neuere und neuste Sorten, und zwar in berückender Schönheit. Das letztere trifft besonders zu bei der von W. Schlüter-Halstenbeck zur Schau gestellten Kollektion; sie enthielt folgende Sorten: Mme Jules Grolez, Prince de Bulgarie, Crawford, Frau K. Druschki, Mme C. Testout, Ulrich Brunner fils, Fisher & Holmes, Oskar Cordel, Mme Ravary, Mme Segond Weber, Pharisäer, Lady Ashtown, Mrs Roosevelt, Mme Abel Chatenay, Farbenkönigin, Liberty, Mrs John Laing, Kaiserin Aug. Viktoria, Hugh Dickson (die schönste rote Rem.-Hybride), Otto v. Bismarck, Rhea Reid und die Lyonrose. Eine zweite Kollektion, die besonders durch das lockere Arrangement fesselte, war diejenige von Palz-Rellingen. Hier fand man die meisten der oben genannten Sorten wieder, ausserdem aber noch Mama Gärtner, Friedrichsruh, Kronprinzessin Cecilie, Souv. de Präs. Carnot, Mme Hoste, Van Houtte, Mme Jenny Gillemot, Laurent Carle (unstreitig die beste dunkle Teehybride), Betty, Richmond, Killarney, J. W. Budde, Cutbush und Ännchen Müller. Die reichste Sortenzahl in wertvollen Sorten wies die Kollektion von W. Kordes-Elmshorn auf. Ausser den genannten Sorten waren hier noch als bemerkenswert die folgenden vertreten: Mme Léon Pain, Warrior, Mons. Jos. Hill, Baron Girod de l'Ain (dunkelrot, weiss gerandet), Henry Kirk (die schönste in der Friedrich Harms-Färbung), Dorothy Page Roberts, Charles J. Graham, Mme H. Walsh, Ecarlate, Dean Hole, Freiherr von Marschall, Rose Verschuren, Marquis de Sinety, Lady Roberts, J. P. Clark u. a. m. Annähernd gleiche Sorten führte auch im Leinewandzelt Engelbrecht-Elmshorn, sowie ebendaselbst der Verein selbst. Gärtner von Uetersen und Umgegend vor. Auch Peter Lambert-Trier zeichnete sich dadurch aus, dass er dem Besucher viel Neues und Schönes zeigte. Trotz des weiten Transports hatten die Blumen an ihrer Schönheit nichts verloren. Von Interesse ist die Peter Lambertsche Kollektion immer deshalb, weil sie nicht ausschliesslich Schnittsorten, sondern auch interessante Sorten für den Liebhaber enthält. Es dürfte zu weit gehen, die zahlreichen Aussteller einzeln aufzuführen, die ohne Ausnahme tatsächlich nur Gutes brachten, nur soviel sei gesagt, dass Herr Bürgermeister Muns recht hatte, wenn er in seiner Begrüssungsansprache sagte, die Rose sei dort zu Hause. Jedoch auf 2 Neuheiten, die demnächst dem Handel übergeben werden, muss ich noch hinweisen. Es ist erstens Jonkheer J. L. Mock, eine Züchtung von einem Sämling, der einer Kreuzung von Testout und Chatenay entstammt, gekreuzt mit Farbenkönigin, ausgestellt von Leenders Rosenschulen (Holland). Die Grösse der Blumen von annähernd der Färbung der Farbenkönigin sowie der straffe Bau, desgl. die feste Belaubung lassen hier auf eine ausserordentliche Errungenschaft schliessen. Die zweite Neuheit ist „Frau Karl Schmidt“, ein Sämling von Testout in hellrosa Färbung mit gelblichem Schein. Auch hier ist der Holzwuchs kräftig, so dass eine gute Neuheit zu erwarten steht. Der Aussteller und Züchter war Karl Schmidt-Köstritz.

Am Nachmittag des ersten Ausstellungstages fand ein Festmahl statt, an welchem ca. 100 Teilnehmer vereinigt waren. Bei zahlreichen Tafelreden und Gesang von ernsten und humoristischen Festliedern, die dem rührigen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stadtrat Meyn-Uetersen, zu danken waren, verlief das Fest in heiterster Stimmung. Auch der hohen Protektorin unseres Vereins wurde gedacht, indem an Ihre Majestät die Kaiserin namens des Vereins deutscher Rosenfreunde und des Ortsausschusses von Uetersen ein Huldigungstelegramm abgesandt wurde.

Ich bin fest davon überzeugt, dass der Wunsch des Herrn Bürgermeister Muns, den er in seiner Begrüssung zum Ausdruck brachte, dass die Rosenschau den Besuchern angenehme Erinnerungen lange Zeit erhalten möge, voll und ganz in Erfüllung gegangen. Sei es mit Bezug auf die freundliche Aufnahme oder sei es mit Bezug auf das Gebotene. Es waren ein paar schöne Tage, die ich in Holstein verlebte.

Bad-Sulza i. Th. E. Kaiser.

Die Rosenausstellung in Frankfurt a. O. 1909.

Wohl selten hat eine Ausstellung in Frankfurt a. O. so viel Freude hervorgerufen, wie die erste des Vereins der Rosenfreunde von Frank-

furt a. O. und Umgegend am 27. 6. 1909. Zählt der junge Verein nur wenige Mitglieder, so war die Lieferung der Blumen zur Ausstellung doch ganz bedeutend, und an Schönheit und Zierde bot die Ausstellung in dem herrlich dekorierten „Kaisersaal“ ganz Hervorragendes. Wenn sich einige der Mitglieder dem Zweifel hingaben, dass die Ausstellung nur wenig Zuspruch haben würde, so waren sie und der Verein selbst über den sehr zahlreichen und vornehmen Besuch hoch erfreut. Man glaubte im allgemeinen, dass bei den Frankfurtern wenig Interesse für die Blumenpflege vorhanden sei, aber die Ausstellung hat erwiesen, dass Frankfurt a. O. aus dem Schlummer erwacht und die Königin der Blumen auch zur Lieblingsblume gewählt hat.

Die von einer hiesigen Firma gelieferten Tafelgedecke aus erstklassigem Glas, welche durch schöne Tafeldekorationen geschmückt waren, erweckten allseitige Bewunderung. Auf 8 langen Tafeln fand man die in 430 Blumenvasen ausgestellten Rosenblüten. Von den zahlreich vertretenen Neuheiten sei besonders die noch nicht im Handel befindliche Böttnersche Züchtung erwähnt, welche viele Verehrer fand. Die Neuheit — Otto von Bismarck — fand weniger Liebhaber, dafür aber fanden die schöne Maman Cochet rosa und weiss und viele andere Sorten Bewunderer und Freunde.

Recht zahlreich hatte sich gegen Schluss der Ausstellung die Damenwelt eingefunden, welche mit freudigen Gesichtern von den Ausstellern mit den schönsten Rosen reich beschenkt wurde.

Zur neuen Arbeit und Rosenpflege wird der Verein im nächsten Jahre sich zur Rosen-Ausstellung vorbereiten können.

Arthur Schmidt, Frankfurt a. O.

Die Rosen auf der Jubiläums-Ausstellung des Märk. Obst- und Gartenbau-Vereins in Potsdam-Sanssouci, Herbst 1909.

Neben den herrlichsten Früchten — Äpfeln, Birnen, Pflaumen und ganz besonders delikaten Weintrauben — waren auch Rosen auf dieser schönen Ausstellung vertreten.

Es war eine Freude, zu so später Jahreszeit diese herrlichen, duftenden Rosen zu bewundern.

Es waren zwar nur zwei Aussteller; aber beide hatten schöne und prachtvolle Rosenblumen gebracht. Die bekannte Rosenfirma Görms, Bornim (Inhaber C. Hering) hatte etwa 30—40 Gläser mit grossen Sträussen schöner Blumen gefüllt. Von Neuheiten sind hervorzuheben: eine besonders herrliche Blume der Lyon-Rose, dann Hugh Dickson und Mme Léon Pain. Die Hauptsorten waren: Johanna Sebus, Souv. de Catherine Guillot (herrliche Blume), Chatenay, Ravary, Druschki, Kaiserin, Testout, Perle des Jardins, General Mac Arthur, Freiherr von Marschall, Marie van Houtte, Mme Jules Grolez, Ännchen Müller, Präsident Carnot usw., auch die Schlingrose Dorothy Perkins war vertreten. Besonders auffallend war ein Zweig der Noisetterose Belle Vichysoise mit ihren herrlichen weisslich-rosa Blüten; sie ist als Parkrose ganz besonders zu empfehlen. Die Firma hatte auch im Freien eine Gruppe tadelloser Hochstämme ausgestellt.

Der zweite Aussteller war die Klein-Machnower Baumschule, Kreis Teltow, welche ein grösseres Sortiment, cirka 60 Sorten aller Klassen, ausgestellt hatte. Neben feinen Tee und Teehybriden sah man winterharte Rugosa-Arten und andere botanische Zierrosen, teils blühend, teils mit Früchten. Von Neuheiten waren Kronprinzessin Cecilie, Leuchtfeuer und Friedrichsruh in schönen Blumen vorhanden. Von Polyantha: Ännchen Müller, Maman Levavasseur und Mme Norb. Levavasseur. Ganz besonders auffallend war ein Strauss von Frau Lilla Rautenstrauch, einer P. Lambertschen Züchtung, deren herrlich gefärbte Blumen allgemeine Bewunderung erregten. Auch die prachtvolle Rose Frau Karl Druschki (Schneekönigin) war in tadellosen Blumen vertreten und wundervoll gefärbte Mme Abel Chatenay. Als weitere Sorten sind zu nennen: Mme Jules Grolez, Kaiserin, Testout, Teplitz, Friedrich Harms (herrliche Blume), Mme Bérard, Belle Lyonnaise, Billard et Barré, Grace Darling, Mme Jules Gravereaux (eine Prachtrose I. Ranges), Etoile de France, Farbenkönigin, Edu Meyer (herrliche kapuzinergelbe Knospenrose), Lohengrin, Tröndlin, Folkestone, Prince de Bulgarie usw. Von Remontantrosen waren nur wenige Sorten vorhanden, z. B. Ruhm der Gartenwelt, Général Bothnia-Andreae, Eugène Fürst, Fisher & Holmes, Oberhofgärtner Singer und andere mehr. Von neueren Wildrosen waren Scharnkeana, Spaetheana und Marie Graebneri ausgestellt.

Am Eröffnungstage nachmittags wurde die Ausstellung mit dem Besuch Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise beehrt und Ihre Kgl. Hoheit erfreute sich ganz besonders an der herrlichen Rosenschau und deren Duft.

Wenn man nun, neben dieser Rosenpracht, die Menge tadelloser, schöner Früchte betrachtete, staunte man, dass so herrliches Obst in dem Sandboden der Mark wächst, und man sah, was der märkische Obst- und Gartenbau leisten kann.

C. St.

Die Rosenfelder von Britz.

Gewiss hat schon mancher etwas von den Rosenfeldern von Britz, einem Vororte Berlins, gehört, und mancher hat auch wohl die Absicht

gehabt, sich an dem üppigen Blühen der nach Tausenden zählenden Knospen und an ihrem herrlichen Duft zu ergötzen.

Die Britzer Rosenfelder bilden kein zusammenhängendes Ganzes und es reiht sich nicht immer Garten an Garten, sondern sie sind noch hier und dort unterbrochen durch die wogenden Saaten des Landmanns, und ausserdem sind sie durch Anlagen der Spaethschen Baumschule in einen Teil an dem Tempelhofer Weg und in einen andern Teil zwischen der Triftstrasse und der Mariendorfer Chaussee getrennt. Es ist schwer zu entscheiden, welchem von diesen beiden Teilen man den Vorzug geben soll. Die Felder haben einen Umfang von etwa 200 Morgen Rosenland, und rechnet man auf den Morgen nur 15 000 Pflanzen, so ergibt dies eine Summe von 3 Millionen Rosensträuchern. Diese werden jedoch schon in aller Frühe, im Morgengrauen, wenn die Blumen noch im Morgentau erglänzen, geschnitten und auf Dutzenden von Wagen nach der Engros-Blumenhalle in der Lindenstrasse zu Berlin geschafft, wo sie von den Grossisten zu Tagespreisen an die Detailhändler verkauft werden. Selbst das Ausland wird mit Britzer Rosen versorgt, und zwar ist es besonders Russland, das einen bedeutenden Posten erhält. Auch auf den Strassen findet man hier und dort Händler mit grösseren Handwagen, die sie mit Hunderten von Rosen hoch angehäuft haben, die sie als „frische Britzer Rosen“ zum Kauf anbieten. Im Durchschnitt sieht man auf den Feldern nur die sogenannten Strauchrosen; hochstämmige und veredelte Rosen sind nur ausnahmsweise vertreten, da diese nicht lange genug treiben und auch nicht winterfest sind. Obgleich nun täglich ungeheure Mengen von Rosen die Felder verlassen, so reicht das, was den Tag über aufblüht, noch vollständig aus, Herz und Auge der Besucher zu erfreuen, und gewiss wird der eine oder andere der Besucher es auch nicht unterlassen, direkt von der Quelle einen schönen, duftigen Rosenstrauss für seine Lieben daheim mit nach Hause zu bringen, denn es heisst auch hier:

„Pflücke Rosen, wenn sie blüh'n,
Morgen ist nicht heut'.
Keine Stunde lass' entflieh'n;
Flüchtig ist die Zeit!“

◦ Kultur und Pflege ◦

Zur Rosendüngung.

Die Asche der Rose enthält in 100 Teilen ungefähr 18 % Magnesia und 1,6 % Phosphorsäure. Auf Grund dieser Erkenntnis haben französische Rosenfirmen interessante Versuche gemacht und Rosen mit schwefelsaurer Magnesia gedüngt. Die Resultate wurden auf dem internationalen Gartenbau-Kongress in Paris (19. Mai 1909) und von den Herren Léon Chenault-Orléans, Truffant-Versailles und Adnet-Antibes in ausführlicher Weise besprochen. Es hat sich gezeigt, dass die Rose für eine Düngung von 60—100 Gramm auf den □-Meter äusserst dankbar ist, und besonders wirksam ist diese Düngung bei Feldern, die rosenmüde zu werden beginnen. Die Anwendung ist leicht und ohne Gefahr für die Kulturen. Auf Böden, die von verwitternden Dolomiten gebildet sind, wirkt dieser Stoff nichts, denn solche Boden besitzen eben einen grossen Reichtum an kohlensaurer Magnesia. Die prachtvollen Rosenblumen, welche von Antibes und der Riviera kommen, wachsen auf solchen Dolomitböden.

Versuche dieser Art sollten in Sangerhausen und möglichst an vielen Orten nächsten Sommer gemacht werden. P. L.

Eine neue Petroleum-Emulsion zur Vertilgung des Ungeziefers.

Unter Petroleum-Emulsion, wie sie in der Gärtnerei zur Bekämpfung verschiedener Schädlinge bislang Verwendung fand, versteht man im allgemeinen eine Mischung von Petroleum mit aus Schmierseife hergestellter Seifenlauge.

Das Petroleum verseift sich allerdings sehr schwer, was man schon bemerkt, wenn man petroleumbeschmutzte Hände mit Seife waschen will, aber es verteilt sich in der Seifenlauge infolge längeren und anhaltenden Schüttelns so fein darin, dass es eine Zeit lang gebunden bleibt und erst bei Stillstehen wieder nach und nach an der Oberfläche erscheint, da es wegen seines geringeren spezifischen Gewichtes nach oben drängt. Diese Emulsion ward bis jetzt vielfach verwendet, zeigte aber den Fehler der zu leichten Trennung der Bestandteile und musste oft während der Arbeit wieder durchgeschüttelt werden.

In Amerika hat man nun eine neue Zusammenstellung erfunden, die den Uebelstand der leichten Zersetzung nicht hat und auch schneller hergestellt werden kann. Man bedient sich hierzu des Petroleums in Verbindung mit Mehl und Wasser.

Die Mischung wird folgendermassen hergestellt. Man giesst in ein Gefäss, am besten ein offenes Petroleumfass, 5 Liter Petroleum und fügt ½ Kilo ordinäres, jedoch feingemahlenes Mehl (Roggen oder Weizenmehl) ohne Kleie hinzu und mischt diese beiden Teile mit einem Stock oder Besen tüchtig durcheinander; alsdann fügt man 16—18 Liter Wasser dazu und bearbeitet die Flüssigkeit noch einmal 5—6 Minuten. Man giesst dann noch 20—22 Liter Wasser bei und rührt tüchtig um. Sollte sich am nächsten Tage Petroleum an der Oberfläche ausgeschieden haben, so war der Mehlzusatz nicht genügend und es können weitere 500 gr unter gehöriger Bearbeitung mit einem Besen zugesetzt werden. Es wird sich dann kein Petroleum mehr ausscheiden oder doch nur unbedeutend. Die Mischung ist nun zum Gebrauche fertig.

Bei der Vertilgung der roten Spinne ist dieses Mittel von Wert.

Erwiderung.

In Nr. 1 der Rosenzeitung schreibt Herr O. S. in L. über den vorjährigen Herbstfrost. Er sagt da u. a., es wäre gut gewesen, dass lange Zeit vorher kein Regen gekommen wäre, so hatten die Rosen meist schon das Wachstum abgeschlossen; sonst hätte der zeitige Frost noch grössern Schaden anrichten können usw. In Nr. 2 der R.-Z. ist ein Berichterstatter der entgegengesetzten Meinung; er sagt, gerade der Umstand, dass die Rosen nicht mehr in Vegetation waren, also nicht mehr viel Leben hatten, wäre nachteilig gewesen; denn wenn es geregnet hätte, so hätten die Rosen etwas zuzusetzen gehabt.

Nun will ich mir erlauben, auch meine Meinung zu sagen. In diesem Falle hat Herr O. S. recht. Erfrieren wird so leicht keine Rose, und wenn das geschieht, dann müssen in erster Linie die zarten Spitzen erfrieren, wie das schon oft im Frühjahr vorgekommen ist; altes Holz dagegen hält einen ziemlich starken Frost aus. Wir haben im Winter mit anderen Faktoren zu rechnen. Und da ist in erster Linie die Aufgabe, die Rosen zum Abschliessen der Vegetation zu bringen. Ein altbewährtes Gesetz ist da dies: Man soll im Herbst die Pflanzen nicht mehr zum Wachsen anreizen durch Düngen und Giessen. Wenn die Zeit zum Einwintern heranrückt, so müssen sie zur Ruhe gezwungen werden, und dies geschieht durch Entblättern und Niederlegen. Hauptsächlich muss darauf gesehen werden, dass sich kein Saft mehr in der Krone befindet, denn bei starkem Frost konzentriert sich der Saft an gewissen Stellen, z. B. an den Astgabeln oder auch an Stellen mitten am Zweige, hauptsächlich aber an der Veredlungsstelle. Die Folge ist: Da wo der meiste Saft aufgespeichert ist, zerplatzen bei stärkerm Frost die Zellgewebe, und es bilden sich später schwarze Stellen und Ringe. Beim Herausnehmen im Frühjahr sieht die Rose noch frisch aus, aber bald vertrocknet sie an der Luft, da den Kronenzweigen die Saftzufuhr abgeschnitten ist.

Rob. Türke, Meissen.

Um **Blumen lange frisch** zu erhalten, ist es von erprobtem Wert, die Stiele unten zu zerquetschen (mit einem Hammer oder dergl.). Dadurch kann das kühl zu haltende Wasser leichter und ergiebiger im Stiel nachsteigen. P. L.

ROSENSORTEN

Kaiser Wilhelm II.

Wenn auch manche hervorragende Rosen, wie La France und Gloire de Dijon, allgemein beliebt geblieben sind, so wechselt doch auch auf dem Gebiete der Rosenzucht der Geschmack. Gegenwärtig sind dunkelrote Teehybriden besonders geschätzt, und das Bestreben der Rosenliebhaber ist, ihr Rosarium gerade an Neuheiten dieser Art zu bereichern. Es wird daher die Aufmerksamkeit zahlreicher Rosenfreunde erregen, dass es Herrn O. Jacobs in Weitendorf gelungen ist, durch Kreuzung eines Sämlings von Kaiserin Auguste Viktoria mit Van Houtte eine Neuheit zu erzielen, die sich schon dadurch empfiehlt, dass sie den stolzen Namen „Kaiser Wilhelm II.“ tragen darf*). Die Rose wird baldigst in den Handel kommen. Da ich der Güte des Züchters mehrere Pflanzen verdanke, so konnte ich Wachstum und Aufblühen genau verfolgen; und auf Grund sorgfältiger Beobachtung kann ich sagen, dass die Rose „Kaiser Wilhelm II.“ ihrem Namen Ehre macht.

Der Hauptreiz der Neuheit beruht auf der Wirkung des mannigfaltigen Farbenspiels, namentlich auf dem samtartigen Glanz, der sich schwärzlich von den dunkelroten Blütenblättern abhebt, während die Ränder einen hellroten Saum zeigen. Karmesin, feuerrot und ein bläulicher Anflug erhöhen die Wirkung; dazu kommt, damit neben dem Auge auch die Nase auf ihre Rechnung kommt, ein herrlicher Centifolienduft. Die geschlossenen Knospen haben länglich kegelförmige Gestalt, die halb geöffneten sind becherförmig. Die Blumen sind wohlgebaut und dicht gefüllt. Sie blühen willig und halten bei Hitze wie bei kühlerem Wetter Farbe; die Triebe sind gut entwickelt und stehen aufrecht. Die dunkelgrüne Belaubung ist dicht. Der Wuchs der Pflanze ist kräftig, sie verzweigt sich stark, ist krankheitsfrei und sehr widerstandsfähig. Wie der Züchter berichtet, hat sie ungeschützt den letzten Winter gut überstanden. Die Rose remontiert sehr gut. Sie eignet sich vorzüglich zur Gruppenbildung, zum Treiben und für Schnittzwecke. Die abgeschnittene Blume bleibt lange frisch. Die Neuheit wurde auf den Rosenausstellungen zu M.-Gladbach und Sangerhausen durch Ehrenpreise ausgezeichnet. Sie erhielt das Wertzeugnis des Verbands der Handelsgärtner Deutschlands und das des Vereins deutscher Rosenfreunde ist beantragt.

Wir wünschen Herrn Jacobs und Welter zu dieser hervorragenden Züchtung von Herzen Glück und hoffen zuversichtlich, dass sich die Rose „Kaiser Wilhelm II.“ in den Herzen und auf den Beeten der Rosenzüchter in kurzem einen ähnlichen Ehrenplatz erringt, wie ihn der hohe Herrscher, dessen Namen sie trägt, in dem Herzen eines jeden wackern Deutschen besitzt.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

Zur leichteren Vorstellung der Farbe und Form der Knospe und halb offenen Blume möchte man sie

*) Obschon der Name es nicht immer allein tut.

mit einer schönen Fisher & Holmes-Knospe vergleichen, von welcher sie sich kaum unterscheidet. Wuchs und Reichblütigkeit sind natürlich ebenso wie die offene Blume selbst verschieden von jener.

Die Redaktion.

Wichurana-Hybride Frl. Octavia Hesse.

Züchter: Herm. A. Hesse aus Weener, Ostfriesland.

Eine neue, bei dem Baumschulenbesitzer Herm. A. Hesse in Weener aus Samen gefallene Hybridrose, Wichurana × Kaiserin Auguste Viktoria.

Der Strauch ist sehr starkwüchsig und macht Jahrestriebe bis zu 3 m. Die Stacheln sind sehr kräftig, lang nach unten gebogen, rotbraun. Das Holz ist intensiv grün, schlank wachsend. Das Laub ist verhältnismässig sehr gross, ziemlich breit, 5—7-blättrig, glänzend, lederartig, grasgrün, die Blattrippen sind an der Rückseite mit kleinen, scharfen Stacheln besetzt. Die Blätter stehen nur 5—8 cm auseinander und bedecken den Strauch vollständig. Die Blütezeit dauert von Juni bis in den August hinein, oft erscheinen noch einzelne Blumen im September. Die Knospen sind ähnlich der Kaiserin Auguste Viktoria, spitz eiförmig, erscheinen meist einzeln an sehr langen Stielen oder zu dritt oder viert in aufrechten straffen Dolden.

Blumen mittelgross bis gross, für Wichurana sehr gross, ähnlich Kaiserin Auguste Viktoria, weisslichgelb mit dunkelgelber spitzer Mitte, beim Verblühen flacher werdend, halten sehr lange am Stock, ohne sich zu verändern. Sie haben, was den Wichurana sonst fehlt, einen lieblichen, angenehmen Teerosenduft.

Sie ist ganz winterhart, leidet selbst bei Früh- und Spätfrösten im Herbst und Frühjahr nicht, auch leidet sie nicht von Meltau oder andern Rosenkrankheiten.

Nach Aussage der bedeutendsten Autoritäten und Rosenzüchter ist sie eine sehr wertvolle Pyramiden-, Bogen- und Spalierrose und zugleich auch eine vorzügliche langstielige Schnitt- und Dekorations-Vasenrose, die abgeschnitten sich länger als 10 Tage, ins Wasser gesteckt, halten. Besonders von grösserem Effekt, wenn sie sich im Hochsommer mit Hunderten von langstieligen und zu mehreren sitzenden grossen weissen, ins Gelbliche übergehenden, wohlriechenden Blumen bedeckt.

Die Rose wurde mehrere Jahre hier beobachtet und erst auf besondern Wunsch bedeutender Rosenkenner in Vermehrung genommen und dem Handel übergeben.

Gute Rosen-Sorten neuerer Zeit.

Nachdem die anfänglich noch schwachen Winterveredlungen sich bis Herbst gekräftigt hatten und wir uns schöner Herbsttage erfreuten, konnte ich die letzten Neuheiten eingehend prüfen und studieren. Es sind nicht wenige Sorten, die allgemeiner Beachtung wert erscheinen, aber unter diesen seien folgende Rangrosen hervorgehoben.

Mrs David Jardine. Sie ist eine wunderschöne Rose trotz ihres etwas flachen Baues der offenen Blüte, aber die Farbe entschädigt dafür umsomehr. Es ist ein feinstes gelblich-zartnelkenrosa, das sich nicht verändert, und daher für Schnittzwecke wertvoll. Die Knospe ist lang und breitpetalig, schön gedreht. Der Wuchs ist kräftig, die Triebe erscheinen sowohl aus der Veredlungsstelle als auch aus den Zweigen stets mit Knospen.

Radiance (Hill-Henderson) wird eine Rose für den Grosshandel und von ihr kann ich fest und sicher sagen, es ist eine Zukunfts- und Massenrose (Wörter, die gar zu leicht von gewissen Neuheitenfabrikanten gebraucht werden). Sie besitzt alle guten Eigenschaften, gesunden buschigen Wuchs, gutes, schönes Laub, lange Stengel, Reichblütigkeit, Einzelständigkeit, öffnet sich bei jedem Wetter, ist krankheitsfrei, hat Duft und eine reine, leuchtend karminlachsrote Farbe, dunkler und reiner als Mme Abel Chatenay. Der Hauptwert liegt in ihrer Schnitt-Eigenschaft, doch ist sie auch eine gute Gruppensorte, wenngleich sie nicht so geschlossene Mengen zu gleicher Zeit zeigt, wie z. B. Richmond, Chatenay, Kaiserin, Testout. Aber sie liefert beständig nur gute Blumen und viel bis zum Frost.

Laurent Carle ist als Blume die beste und schönste rote Rose; sie übertrifft Rhea Reid, Richmond, General Mc Arthur, und das will doch viel sagen. Fest gebaut, gross, gefüllt, einzeln stehend, aufrecht, gut öffnend, duftend, schönes grosses Laub, von gleichmässigem mittelhohem Wuchs, ist sie eine Gruppen- und eine Schnittrose von Zukunft, die sich erst Bahn brechen wird.

Über die schöne Lyon-Rose brauche ich hier nichts mehr lobend zu sagen. Sie ist erkannt; den Fehler hat sie, dass das Laub leicht fällt bei kaltem Herbstwetter. Eine andere aber, die derselben Rasse angehört, dürfte ihr den Rang streitig machen; es ist Arthur G. Goodwin.

My Maryland ist auch eine Grösse, obschon sie keine Versandrose sein wird, da die Petalen nicht fest genug. (Fortsetzung folgt.)

P. Lambert.

Die Rose Frau Karl Druschki als Herbstblüher.

Da und dort wird geschrieben, dass die Prachtrose Frau Karl Druschki im Herbst wenig oder gar keine Blumen bringt. —

Hier in der rauhen Gegend mache ich seit einigen Jahren die Beobachtung, dass diese Rose von Anfang Juli bis weit in den Oktober sehr gut blüht.

Grade im Herbst bringt diese Rose eine Menge schöner, grosser Blumen; es gibt überhaupt keinen Trieb ohne Blumen! — An paar zweijährigen Halbstämmchen zählte ich sogar 18—20 Triebe von 30 cm Länge, mit prachtvollen Blumen besetzt.

Damit hier die Rosen im Wachsen nicht nachlassen, werden die Triebe nach der ersten Blüte um ein Viertel gekürzt, und sobald sie neue Triebe zeigen, bekommen sie je nach der Grösse der Pflanze nach einem Regen oder Giessen 15—25 gr Chilisalpeter, später aber nichts mehr.

Die Düngung nach erfolgtem Regen ist darum vorteilhaft, weil der Stickstoff nicht so rasch in die Tiefe verschwindet. — Nach dieser Düngung wachsen die Rosen auffallend frisch weiter und wie schon gesagt, bringen sie dann im Herbst eine grosse Anzahl prachtvoller Blumen.

Alt Tarnowitz in Oberschlesien.

F. Parusel.

Louise Walter.

Im Garten des Herrn Dechant in Hermsdorf-Oberlungwitz sah ich am 10. Oktober eine Pflanze der Rose Louise Walter. So schön und so gross habe ich sonst noch keine gesehen. Dabei bildete der Blütenstand noch ein grosses Bukett für sich, und jede Rose war prachtvoll. Louise Walter ist eine schöne Sorte. Türke.

Neuste Rosen für 1909.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Juliet. Sämling von Soleil d'or × Teehybride. Farbe lachsfarbig mit etwas scharlachrot, Rückseite orangegelb.

Züchter: Welter-Jacobs.

Kaiser Wilhelm II. (Teehybr.)*). Stammt von einem Kaiserin Auguste Viktoria-Sämling × van Houtte Der Wuchs der Pflanze ist kräftig, 50—60 cm hoch, sehr stark verzweigt, aufrechtwachsend, mit voller dunkelgrüner Belaubung, krankheitsfrei, sehr hart. Den Winter von 1908 auf 1909 ohne Bedeckung im Freien gut überstanden Knospen länglich kegelförmig, halb offene Blüten, länglich sitzend, einzeln bis zu mehreren auf starken aufrechtstehenden Trieben. Blumen gross, von edlem Bau und guter Füllung. Farbe karmoisin und feuerrot mit samtigschwarzem Anflug in den inneren Petalen. Leicht und willig aufblühend, Farbe haltend. Feiner Zentifolien-Duft. Eine der best remontierenden Sorten, besonders für Herbstschnitt, ausgezeichnet für Gruppen-, Treib- und Schnittzwecke, besonders für Töpfe geeignet und kann als die schönste der dunkelroten Teehybriden gelten. — Erhielt Rosenausstellung M.-Gladbach 1909 Ehrenpreis; Sangerhausen 1909 Ehrenpreis; das Wertzeugnis des Vereins Deutscher Rosenfreunde und Wertzeugnis des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands.

Herzog Karl Eduard. (Teehybride). Stammt von Mad. Car. Testout × Farbenkönigin. Wuchs der Pflanze sehr stark, aufrechtwachsend mit grosser dunkelgrüner Belaubung. Blume gross bis sehr gross, stark gefüllt, von edlem Bau, fast nur einzeln aufrechtstehend. Knospe sehr lang, spitz, sich leicht öffnend, willig blühend und gut remontierend. Farbe leuchtend kirschrot, Zentrum dunkler, extra schöne weithin leuchtende Farbe. Sehr wohlriechend. Vorzügliche Sorte für alle Zwecke, besonders für langstieligen Schnitt.

Princesse Marie Louise von Baden. (Teehybride). Stammt von Abel Chatenay × Johanna Sebus. Die Pflanze hat einen starken verzweigten Wuchs, hell dunkelgrüne volle Belaubung sehr hart. Die Knospen erscheinen zu mehreren auf starken Stengeln, sind kugelkegelförmig, öffnen sich gut. Farbe lebhaft chinesischrosa Zentrum dunkler. Blume gross, gut gefüllt, von schöner Becherform. Sehr wohlriechend. Hochwertvoll für Gruppen, da immerfort blüht bis in den Spätherbst.

Züchter: P. Lambert, Trier.

Multiflora-Remontant.

Excellenz Kuntze. Strauch stark und buschig, Laub blaugrün, Blumen in langen Sträussen am Ende der biegsamen Triebe. Die Nebentriebe blühen auch reichlich, einzelne Blumen klein, gefüllt, rund gebaut, rahmgelb bis schwefelgelb, dunkelrotgelbe Staubfäden sichtbar, Knospe chromgelb, rund, duftend, gut remontierend (Aglaia × Souv. de Cath. Guillot)

Excellenz von Schubert. Strauch kräftig, buschig, stark bestachelt, meist unter dem Blattansatz, 1,20 bis 1,50 m lange Triebe, dunkelgrün belaubt, Blumen von der Grösse und dem Bau der Gloire des Polyanthas, dunkelkarminrosa, gut gefüllt, zu 5—20 in dichten Trauben am Ende jeden Triebes Sehr dankbar und reichblühend bis zum Frost. Gut als Spalier, Hecke und auch als Hochstamm-Trauerrose. (Mme Norbert Levavasseur × Frau K. Druschki.)

Geheimrat Dr. Mittweg. Strauch stark, buschig, aufrecht; starke, aber wenige Stacheln, Laub extra gross, dunkelgrüne Blumen in grossen lockergestellten aufrechten und rundgebauten Trauben, gefüllt; polyanthaartig, breit rosarot mit gelbweisser Mitte; prachtvolle Vasenrose. Als Vorstrauch, Hecke, Solitärrose und als Hochstamm verwendbar, blüht unaufhörlich bis zum Frost. (Mme Norb. Levavasseur × Trier.)

Kommerzienrat W. Rautenstrauch. Wuchs sehr stark, hart, Zweige leicht hängend, Laub schön, wenig bestachelt; extra reichblühend von Juni bis November, wird 1 50—2 m hoch. Blumen polyanthaähnlich, schön rund, gut gefüllt; zart lachsrosa, Mitte hellgelb, Rückseite weisslich, 2 scharf getrennte Farben, zu 5—12 in einer aufrechten geschlossenen mittellangen Traube. (Leonie Lamesch × lutea bicolor.)

Adrian Reverchon. Strauch stark wachsend (remontierende Leuchtstern). Zweige leicht nach auswärts gebogen, teils aufrecht, Laub ganz dunkel bräunlichgrün, rotes Holz, rote Stacheln; an den Enden von 1—2 m langen Trieben und an den austreibenden Seitentriebchen 20—40 cm lange, langstielige Trauben von mittelgrossen, einfachen, kräftig gefärbten Blumen. Die einzelne Blume ist dunkel karminrosa mit grosser weisser Mitte. Die zwei Farben sind scharf getrennt. Ein sehr zierender Strauch, gut als Trauerrose, als Hecke und als Einzelpflanze, sowie als Spalier- und Säulenrose. Blumen halten lange im Glase Wasser und eignen sich gut zur Vasenfüllung.

Polyantha-Rosen.

Backfisch. Blume ziemlich gross, rund, fest, gut gefüllt, lachsrosa, zu 3—5, Laub dunkel rötlichgrün, hart. (Mme Aug. Guillaud × Eugénie Lamesch.)

*) Es ist dieselbe Rose, welche in Sangerhausen als Fürst Niclot (Jacobs) ausgestellt war.

Bettelstudent. Strauch 35—50 cm hoch, buschig, aufrecht, Blume einfach, 3—4 cm Durchmesser, dunkel karminrot, nach der Mitte der Petalen bis zum Grund in reinweiss übergehend, zu 3—9 zieml. egal auf jedem Triebe, reichblühend, hart. (Euphrosyne × Sämling von Sunset.)

Frau Alex. Weiss. Strauch aufrecht, 60—70 cm hoch, buschig, reich verzweigt, Blumen in grossen, breiten Rispen, kein, sehr gut gefüllt, festhaltend, rein leuchtend gelblich rosa, Knospe rund. Für grössere Gruppen und als Vorstrauch sehr geeignet. (Petite Leonie × lutea bicolor.)

Frau Oberhofgärtner Schulze. Strauch äusserst dankbar, niedrig, egal im Wuchs und Blüte, in geschlossenen, gleichmässigen runden Trauben aufrecht über dem Laub blühend. Blume klein, gut gefüllt, nicht leicht abfallend, dunkelrosa mit hellerer Mitte. (Euphrosine × Siebrecht.)

Frau Ottilie Lüntzel. Strauch niedrig, 25—35 cm hoch, rund buschig, aufrecht. Blüten aufrecht, ähnelt der Dresdener weissen Levkoye, einzelne Blüten klein, fest und regelmässig gebaut, dachziegelig, rahmweiss mit leichtem rosa Anflug im Innern, duftend, stets blühend, bedeutend besser wie Paquerette. Für kleine Gruppen, Randbepflanzung und zu Halbstämmchen sowie zum Treiben geeignet. (Thalia × Mlle Eugénie Verdier.)

Lustige Witwe. Wuchs niedrig, gedrungen, Holz braun, Blumen zu 3—8, sehr leuchtend karmin, Rand dunkler, Mitte gelb, Rückseite heller, ziemlich gefüllt. Gute Topf- und Rabattensorte. (Cineraria × Kl. Alfred.)

Mieze. Strauch sehr stark, 60—70 cm hoch und breit, wenig bestachelt; Laub üppig, Blumen zuweilen einzeln, meist zu 3—15 und mehr auf biegsamen Trieben, sehr schön gebaut, gut gefüllt, klein bis mittelgross, ockergelb mit lachsrosa und orange, weiss berandet. Knospe rot, stets gut aufblühend, langstielig, lange haltbar, Petalen fallen nicht ab. Von Ende Mai bis zum Spätfrost blühend. Gut als Gruppen-Hochstamm und als Vorstrauch-Sorte. Hart. Lange erprobt. (Petite Léonie × lutea bicolor.)

Tip-Top. Strauch niedrig, Wuchs gut, Blumen zu 1—5, Knospe spitz, schön geformt, kegelförmig, gut und langsam öffnend. Die halboffene Blume hat ein unter den Polyantha noch bisher nicht gekanntes Farbenspiel. Untere Hälfte der Petalen kupferig orangegelb, bis zum Grund in ockerzitrongelb übergehend, Rand gelblichrosa; die Einwirkung der lutea (Kupuzinerrose) ist auffallend zu erkennen. Blume mittelgross, kupferigrosa beim Abblühen, Mitte bleibt weissgelb; dauernd blühend. Zur Tischdekoration, Binderei und als ½ Hochstamm reizend, auch als kleines Grüppchen. (Trier × lutea bicolor.)

Gustel Mayer. Strauch kräftig, dickholzig, aufrecht, 40—45 cm hoch, dunkles Laub, Blume fest und gefüllt, klein, schön rot, (Libertyfarbe) mit gelbem Grunde, kelchförmig, reichblühend, hart. Gruppen- und Topfröschen. (Rambler × Mm. P. Cochet × Rote Hermosa.)

Unser Peti. Strauch gedrungen, breit, doch aufrecht, hart. Blumen dachzieglich, rund, gefüllt, klein, fest, pfirsichfleischrosa, Rückseite dunkler, weiss berandet, Mitte gelblich, mit dicken gelben zahlreichen Antheren. Sehr reichblühend, stets grosse Trauben bis zu 80 Blumen zeigend. Wirkungsvolle Gruppen-, Einfassungs- und Topfrose. (Taunusblümchen × Schneewittchen.)

Einfache Tee-Polyantha.

Trierisch Kind. Wuchs wie eine Bengalrose, aufrecht, ziemlich glattholzig, Laub fest, Blumen erscheinen im lockeren langgestielten Traubenstand zu 3—12 auf einem Stengel. Blumen einfach, ziemlich gross, Grund und bis zur Mitte der Petalen gelblich zartweiss, Rand zartest mauve rosa. Sehr dankbar, hart. (Cineraria × Mlle Jvonne Gravier.)

Tee-Hybriden.

Alsterufer. Eine Zwerg-Teplitz. Wuchs mässig, bronzegrune, lockere Belaubung, Blume mittelgross, fest und regelmässig gebaut, gut gefüllt, auf langem Stiele, aufrecht. Stark duftend, scharlach carmoisin, nicht verblassend, von Juni bis zum Herbstfrost ununterbrochen blühend. Schnitt- und Gruppensorte. (Sämling von Teplitz.)

Gräfin Stéphanie Wedel. Strauch stark, aufrecht, hellgrün belaubt, Blume gross bis sehr gross, einzeln, auch zu 3—7, langgestielt, auf festen geraden Stielen, gut gefüllt, rahmweiss, leicht ins Gelbliche gehend. Die Knospe entwickelt sich leicht, trotz der guten Füllung, die offene Blume neigt zuweilen leicht zur Seite, duftend, Gruppen- und Schnittrose, seit 10 Jahren probiert. (Dr. Grill × Testout.)

Mme Léon Simon. Strauch stark, locker, Triebe lang, aufrecht, bis 70 cm hoch, Laub gross, dunkelgrün, Blume lang, spitz, dunkelrosa mit gelblichem Grund, zurückgeschlagener Rand heller. Rückseite sehr dunkelrot. Schnitt- und Gartenrose. Bis zum Frost blühend. Testoutart. (Marie van Houtte × Testout.)

Rugosa-Hybride.

Hildenbrandseck (Besitzung des Hrn. Frz Buhl in der Pfalz). Parkrose. Strauch sehr stark, bis 1,50 m hoch werdend. Holz fest, kräftig bestachelt, mit feinen Borstenhaaren bedeckt. Blumen mittelgross, halbgefüllt, leuchtendes Karmin, zu 1—7 auf langen, leicht biegsamen Trieben, äussere Petalen breiter, Laub breit und dunkelgrün, fest, gerade abstehend. Jeder Trieb bringt Blumen. Der Strauch ist vom Juni bis zum späten Frost reich und weithin leuchtend in Blüte. Für Landschaft und Park, Hecken und Dekorationszwecke geeignet. Absolut hart. (Rugosa atropurpurea × Frau Karl Druschki.)

Züchter: L. Walter, Zabern. (Verkäufer: P. Lambert.)

Kletterrosen.

Gräfin Ada Bredow. Wuchs sehr stark, Blüte weiss mit rosa, reichblühend. Schöne Trauerrose. (Thalia × Rösel Dach.)

Baronin Anna von Lüttwitz. Dunkelrosa, einmal, aber sehr reich blühend, gut gef., mit gr. Dolden. Verbesserte Euphrosyne. (Euphrosyne × Rösel Dach.)

Frau Georg von Simeon. Wuchs stark kletternd, stachellos mit dunkelgrünem Laub, grosse, festgefüllte Dolden, reinrosa, einmalblühend. (Helene × Rösel Dach.)

Marie Trensz. Wuchs genau wie „Trier", Blüte wie Norb Levavasseur. Remontierend. Halbkletterer. (Trier × Mme Norb. Levavasseur.)

Polyantha.

Louise Walter. Wuchs niedrig, rund buschig. Blumen haltbar, in grossen, ziemlich gleichmässigen geschlossenen Trauben, aufrecht, Farbe der Tausendschön, porzellanweissrosa geadert; sehr schöner und dankbarer Blüher. Vorzüglich für Grüppchen, Topf und Treiberei. (Tausendschön × Rösel Dach.)

Frau Anna Pasquay. Strauch kräftig, niedrig, Blüten in mächtig grossen, aufrechten Trauben, dunkel karminrosa, sehr gut gefüllt, sehr lange haltend, nicht verblassend, dauernd in Blüte. (Trier × Mme Norb. Levavasseur.)

Züchter: R. Geschwind. (Verkäufer: P. Lambert.)

Alice Rauch (Halbkletterer, Polyantha-Hybride). Vorzügliche Heckenrose. Gut bewehrte Triebe, schlanke

aufrechte Blumen an den End- und Seitentrieben, violettrosa, zu 3—6, remontiert willig. Für grosse Gruppen. Laub fest, blaugrün.

Asta von Parpart (Heckenrose, Remontant). Remontiert sehr gut, Blumen in Büscheln, purpurkarmin, fest gefüllt, mittelgross, reichblühend, dunkles, blaugrünes, auffallendes Laub. Triebe hechtblau. Jeder Trieb bildet ein Bouquet für sich.

Azalea (Kletterrose). Strauch 2—3 m hoch, leicht hängende Triebe, Laub zieml. klein, Blumen hellrosa und weiss mit gelblichem Grund, ziemlich klein, leicht gefüllt, in Sträusschen zu 3–5, gut remontierend bis November, bis an die Enden der Triebe, absolut hart.

Wicking (Kletterrose). Gefälliger schlanker Wuchs, 3—4 m hoch und breit, fast stachellos werdend, stets reichblühend, zu 3—5, klein, ½ gefüllt, rein gelblich karminrosa, Mitte weiss, gut für Vasenschmuck. Zu Hecken und als Einzelstrauch geeignet

Parkzierde. Strauch kräftig, vollkommen frosthart, einmal, aber sehr reich blühend, prunkend, Bl. meist einzeln, langstielig, gross, schalenförmig, scharlach carmoisin, duftend.

Walküre. Remontiert nicht, kletternd, Strauch besonders kräftig, Laub gross, glänzend, enorm grosse Blütenbüschel, hängend, Blume gross, gut gefüllt, fleischrosa auf weissem Grunde, Rand heller, hart. (Canina × Tee.)

Zigeunerknabe. Sämling der alten Russeliana (W. Paul). Starkwachsend, frosthart, rauhtriebig, büschelblütig, einmalblühend, Blumen mittelgross bis gross, gut gefüllt, dunkelcarmoisin, purpur in purpurviolett übergehend, hart. Setzt sehr schöne rotgelbe runde Früchte an, gut zu Befruchtungsversuchen.

VERSCHIEDENES

In einem Rosen-Artikel im Familienfreund — Krefeld 28/6. 09 — der Artikel ist überschrieben Rosen (Nachdruck verboten!) — leistet die fachkundige Verfasserin sich folgenden Passus:

„In erster Reihe ist hier die prachtvolle, grosse Frau Karl Druschke als kostbarste Moderose zu nennen, welche auch die Schneekönigin heisst, die erste rein weisse, weder ins gelbliche noch ins grünliche tönende Rose. Aus Frankreich (!) kommend, wird sie seit einigen Jahren auch bei uns gezüchtet. —“

Konnte die Dame denn nicht die Frau Karl Druschki in Deutschland gezüchtet sein lassen?

Dann beschreibt sie unter den roten neuen Rosen Kronprinzessin Cäcilie, die die meisten roten Repräsentanten wohl in den Schatten stellen wird, als deutsche Züchtung, „deren samtartige Blätter von prachtvoll leuchtendem Rot, an welches die Farbe der sonst gangbaren, jedoch ins Blaue tönenden roten Libertyrose lange nicht heranreicht.“ Von „Crimson Crambler“ sagt sie: „Ursprünglich Untertan Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Ferdinand von Bulgarien, wanderte sie nach England aus etc. — Von England kam sie durch den Weg der Blumenausstellungen nach Deutschland.“

Da war in einer andern politischen Zeitung ein viel treffenderer nnd zeitgemässer Rosenartikel erschienen (Leipziger Abendzeitung). Hierin wurde der Rosen in den Schrebergärten besonders Erwähnung getan (z. B. in einer Schrebergärtenanlage wurden zusammen 5000 Rosenpflanzen gezählt), der Rosenfeste in den Gartenkolonien, der Rosaranlagen in Sangerhausen u. dergl. Solche Artikel dienen eher dazu, der Rose neue Freunde zuzuführen. P.

Rosenrätsel.

Dem Morgen fehlt die erste zwar,
Wenn noch der Tau die Rosen feuchtet;
An jedem Abend aber leuchtet
Sie dir entgegen gross und klar.

Die zweite leuchtet in der Nacht
Mit sanftem, tröstlichem Erglühen.
Und wenn die letzten Rosen blühen,
Erscheint des ganzen kalte Pracht.

Otto Schultze.

* * *

Verewigt ist im Namen einer Rose
Der Name eines tapfern Generals,
Der eines Krieges wechselvolle Lose
Entschied vor einer Festung ehemals.

Doch Rosen sind gar wunderbare Wesen,
Sie tragen viele Farben schön zur Schau;
Und willst du unsre Rose rückwärts lesen,
So blüht sie dir sogar im schönsten Blau.

Otto Schultze.

Ausstellungen u. Kongresse

Weltausstellung in Brüssel 1910.

Um vielen irrtümlichen Ansichten entgegenzutreten, möchte hierdurch darauf hingewiesen werden, dass auf der Weltausstellung in Brüssel 1910 der deutsche Gartenbau ebenso vertreten sein soll, wie deutsche Kunst-Industrie und Gewerbe.

Es sind keineswegs „Sondergärten“, wie vielfach angenommen, welche dort ausgestellt, sondern es handelt sich in Brüssel um Garten-Anlagen vor den Hallen und Gebäuden der deutschen Abteilung, die im Auftrage des Reichskommissars geleitet, und bei welchen alle Zweige des Gartenbaues möglichst in einem einheitlichen Charakter vereinigt werden sollen. Auf diese Art und Weise der Ausstellung kämen übrigens die verschiedenen Objekte gleich in der praktischen Ausnützung zur Verwendung und dadurch entsprechend mehr zur Geltung.

Es wäre daher angebracht, dass Firmen, welche über besonders gutes Ausstellungsmaterial verfügen, wie:

Alleebäume, Gehölze zu Gruppen, Hecken und Vorpflanzungen,
Halbstämme von Flieder, Viburnum,
Pyramiden und Kugeln von Bux u. dergl.,
Stauden, Pflanzen und Blumen für Gruppen und Rabatten,
Schlinggewächse, möglichst in Kübeln od. Töpfen, u. dergl. a. m.,

sich recht bald melden, um über die einzelnen Objekte rechtzeitig zu disponieren, damit sie seitens der Aussteller sofort in besondere Kultur genommen werden können.

Die Fracht ist in Deutschland um die Hälfte er-

mässigt, in Belgien ganz frei. Zoll und Platzmiete (im Freien) kommen nicht in betracht.

Eine recht rege Beteiligung wäre sehr erwünscht, und es wird vorausgesetzt, dass jede Firma nur vom Besten das Beste anmeldet, um im Auslande zu zeigen, auf welcher Höhe die deutsche Gartenbaukunst steht.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das Gartenbaubureau des Reichskommissars für die Weltausstellung Brüssel 1910 Fr. Brahe, Garten-Architekt, Mannheim.

Aufruf.

Seitens der Ungar. Landesgartenbaugesellschaft wird im Jahre 1910 vom 5.—16. Mai in Budapest unter dem Protektorate Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit Erzherzogs Joseph eine internationale Landesgartenbauausstellung abgehalten. Es werden demzufolge die betreffenden Interessenten **dringendst** ersucht, ihre gesch. Teilnahme als Aussteller dem Sekretariate der Ungar. Landesgartenbaugesellschaft je ehestens bekanntgeben zu wollen, da hierzu der Anmeldungstermin bereits im Herbste d. J. abläuft. **Anmeldebogen** und Programme werden auf Wunsch in ungarischer, deutscher und französischer Sprache vom Sekretariate (Koronaherczeg utcza 16) bereitwilligst versendet.

Wir wollen hoffen, dass die berühmten Gärtnereien und Lehranstalten des Auslandes sich zahlreich an unserer Ausstellung beteiligen werden.

Arpád Kardos,
Budapest IV., Koronaherczeg-utcza 16

Vereinsangelegenheiten.

Ausstellung u. Kongress in Liegnitz 1910.

Unser 25-jähriges Jubiläum werden wir im nächsten Sommer feiern. Es ist daher höchst wünschenswert und nötig, dass der Verein dort in Schlesien glanzvoll und würdig auftritt.

Herr Kgl. Gartenbau-Direktor Stämmler, Gartendirektor der Stadt Liegnitz, wird mit dem Liegnitzer Gartenbau-Verein und den städt. Behörden alles vorbereiten, um die Ausstellung und die Versammlung für Aussteller und Besucher gleich wertvoll und interessant zu machen. Wir können Rosen auspflanzen nach Belieben; schönes Terrain ist zur Verfügung und bester Pflege können alle Rosen sicher sein. Wir möchten dass, abgesehen von Neuheiten, auch die neueren und wertvolleren älteren Gruppen- und Schnitt-Sorten in bester Weise zur Schau kommen, und bitten unsere Mitglieder, recht reichliche Einsendungen zu machen.

Es dürften die Sorten am besten in der Zahl von 25—50, 100—500 Stück vertreten sein — Neuheiten natürlich auch weniger. Trauerrosen, Hochstämme, Halbstämme und Fussstämme werden sicher — in bester Ware, wenn auch nicht in Massen — gepflauzt werden können. Das Terrain wird auf Anfrage seitens des dortigen Komitees zugeteilt. Wer nicht selbst pflanzen will, findet bereitwilligste Unterstützung und Hilfe gegen mässige Vergütung.

Zeigen wir also dem sicher zahlreichen kaufkräftigen und rosenliebenden Publikum Schlesiens und benachbarter Länder, wie unsere Rosenkultur steht. Von Oesterreich und Russland haben wir sicher viele Interessenten zu erwarten.

Für die Schnittblumenschau wird ein einfaches Programm in Nr. 1—1910 erscheinen.

Alle Anfragen betreffs Anpflanzungen usw. bitten wir an Herrn Kgl. Gartenbaudirektor Fr. Stämmler, Liegnitz zu richten.

Die Geschäftsführung.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Der Stadtrat von Paris hat Herrn J. Gravereaux eine goldene Medaille zugesprochen als Dank für die bedeutende Sammlung Rosen, welche den Grundstock des Rosars zu Bagatelle bildete.

Herr Stadtgartendirektor Fr. Ries-Karlsruhe, unser I. Vorsitzender, erhielt anlässlich der Kaisertage in der badischen Residenz den Kgl. Preuss. Kronenorden IV. Klasse.

Unser sehr verehrter Kollege Herr L. Chauré, Herausgeber des Moniteur d'Horticulture in Paris, hat durch den Sturz des lenkbaren französ. Luftschiffs Republique seinen hoffnungsvollen Sohn, den Leutnant Chauré, der zu grossen Hoffnungen in der Luftschiffwelt Frankreichs berechtigte, verloren. Mit dem tragischen Geschick des 28 jähr. Offiziers und seiner 3 Begleiter nahm nicht nur Frankreich, sondern auch alle fühlenden Menschen des Auslandes teil.

Literatur.

R. H. Francé, Das Leben der Pflanze. I. Abteilung: Das Pflanzenleben Deutschlands und der Nachbarländer (vollst. in 26 Lief. Lex. 8° mit 350 Abbild. und 50 Taf. und Karten). 13/18. Lief., à 1 Mk. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung).

Kataloge unserer Mitglieder

Folgende Kataloge unserer Mitglieder sind bei der Redaktion eingetroffen:

Pape & Bergmann, Quedlinburg. Neuheiten in Blumen- und Gemüsesamen.
P. Lambert, Trier. Haupt-Katalog 1909/10.
" " Rosen-Neuheitenliste.
N. Welter, Trier-Pallien. Neuheiten.
J. Pernet-Ducher, Lyon-Venissieux.
J. B. Guillot, Lyon-Montplaisier.
Soupert & Notting, Luxemburg.
Gebr. Ketten, Luxemburg.
J. B. Lamesch, Dommeldingen (Luxemburg).
Arpad Mühle, Temesvár. Rosen-Katalog.
Jac P. R. Galesloot, Schoten (Holland).
Grossgärtnerei Henkel, G. m. b. H., Darmstadt.
J. Leonhards, Vohwinkel. Spezial-Offerte.

Nr. 6. * 24. Jahrg. * Dezember 1909.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Abonnements bei der Post und in allen Buchhandlungen. | Redigiert von P. Lambert, Trier. | Annoncen pro Zeile 25 Pfg., an die Buchdruckerei von J. Lintz in Trier.

Anmeldungen zum Verein an den Schriftführer, Herrn **P. Lambert, Trier,** St. Marien. — Jahresbeitrag **(4.50 M., Ausland 5 M.)** an Herrn Gartendirektor **Ries, Karlsruhe i. B.** — Mitteilungen und Korrespondenzen an die **Redaktion der Rosenzeitung, Trier.**

Zu unserer Rosen-Abbildung.

Fräulein Octavia Hesse

Kletterrose; Wichuraiana-Hybride.

Züchter: H. A. Hesse.

ooo

Zum erstenmal bringt die Rosenzeitung ein Bild, das nach dem neuen Lumièreschen Verfahren in Vierfarbendruck nach einem Aquarell durch Photographie hergestellt wurde. Durch das Entgegenkommen des Herrn Kommerzienrats H. A. Hesse, welcher zu den Herstellungskosten nach diesem neuen Verfahren wesentlich mit beitrug, können wir unsern Lesern dieses schöne Bild bringen. Wir hoffen, wie bisher, neben anderen guten Aquarellen unserer bewährten Rosenmalerin, Frau Schmidt-Michel, in Zukunft noch öfter solche naturfarbenen photographischen Tafeln nach Lumière'schem System zu bringen.

Der Züchter gibt der Rose die in Nr. 5 Seite 92 veröffentlichte Beschreibung, und wir können nach den uns wiederholt gesandten Blumen und Knospen die Angaben bestätigen.

Die Klasse der von Dr. Wichura eingeführten Rosen hat gewaltig an Umfang zugenommen. Welche von dem Namen Wichura abgeleitete Adjektiv-Form die richtige ist, darüber wollen die Herren Botaniker und Philologen sich äussern. Von Wichura die Form Wichuranus, a, um, abzuleiten, ist unmöglich; eher Wichuraius, a, um. Analog sagt man Rosa Pernetiana, nicht Pernetna. Auch einfach der Genetiv Rosa Wichurae wäre möglich. Vielleicht wird man auch finden, dass der Name Rosa Luciae die Priorität vor Wichurae hat. Auch die Rosa multiflora (Thunberg) wird als Rosa Wichurae bezeichnet.

Die Redaktion.

Wie kann man eine neue Rose richtig beurteilen?

(Schluss.)

Von hohem Wert ist eine gute gesunde Belaubung. Gewöhnlich ist diese bei Teerosen und bei Teehybriden besser; sehr schlecht ist sie in den meisten Fällen bei den sogenannten Remontanten, von denen besonders die roten und dunkleren Sorten so stark unter Rost und Meltau leiden, dass sie fast völlig wertlos werden. Rost tritt mehr bei Remontanten auf, Meltau mehr bei Rosen mit Teecharakter. Wie verheerend der Rost einwirkt, kann man am besten von Geschäftsreisenden vernehmen, die ganz genau wissen, dass die Lebensdauer der roten Remontanten in Süddeutschland nur 2, höchstens 3 Jahre beträgt und sie daher im Falle sind, diese Rosen alle 2 Jahre ersetzen zu müssen. Ich habe in Mitteldeutschland, in Sachsen in der Umgebung Dresdens, in Sangerhausen, am Rhein Remontanten leidlich gesund angetroffen; waren sie aber nach Süddeutschland verpflanzt, so war ihr baldiger Untergang auch unvermeidliche Tatsache. Ich glaube, dass das Klima und kalkhaltiger Boden von Einfluss sind; am unwahrscheinlichsten ist mir ein Zusammenhang mit Pflege und Behandlung. J. Reinke*) sagt darüber: „Auch den Einfluss des Rostpilzes rechne ich zu den deformierenden Hemmungsreizen. Die Entwicklung von Zweigen und Blumen wird durch den Pilz gehemmt, die Pflanze am Durchlaufen ihres normalen Entwicklungsganges gehindert. Allein diese Deformierung ist nicht wieder auszugleichen; eine einmal vom Pilze deformierte Euphorbie ist niemals zum Treiben von Blumen zu bringen. Warum nicht und worin besteht der Unterschied von unserem ersten Beispiele deformierender Hemmungsreize? Die Antwort ist überaus einfach: weil es technisch unmöglich ist, das Mycelium des Pilzes aus den Geweben der Pflanze zu beseitigen. Wäre dies möglich und zwar rechtzeitig möglich, so würde die Pflanze zweifellos blühen, wie Nuphar und Batrachium es tun, sobald man das Wasser ihrer Umgebung zur Ruhe bringt. Die abnormen Veränderungen haben alle das übereinstimmende Merkmal, dass sie unwesentlich sind, d. h. sie gefährden das Leben nicht und sie sind nicht vererbbar (was bei Unterdrückung der Blumen ja nur durch Stecklinge möglich wäre) sie können unmöglich zum Ausgangspunkt einer neuen erblichen Rasse werden. Sie sind nur insofern potentiell vererbbar, als es im Charakter der Art liegt, auf die entsprechenden Reize durch die gleiche Deformation zu reagieren, d. h. die Reaktionsfähigkeit ist erblich. In diesem Sinne werde ich an Pflanzen hervortretende Abänderungen und Deformationen als wesentliche und unwesentliche unterscheiden.“

*) Botanische Zeitung 1904, Seite 81.

Es ist also eine Charaktereigentümlichkeit dieser Rosen. Demgegenüber muss man festhalten, dass es auch vereinzelte rote Remontantrosen gibt, welche durchaus gesund sind; deshalb ist es wichtig den Wert und ganz speziell den Zuchtwert kranker Rosen sehr gering zu beurteilen. Vergleiche man nur einmal an durchseuchten Orten eine Mad. de Tartas mit Général Jacqueminot. Das Laub der ersten Rose ist tadellos, glänzend, kerngesund und vererbt sich gut, wie Caroline Testout es beweist, während Général Jacqueminot in der zweiten Hälfte des August sehr oft vollkommen entblättert dasteht und einen elenden, unangenehmen Eindruck macht. Ebenso schlecht steht es mit Pierre Notting etc., und sieht man erst die ganze Nachkommenschaft dieser Rosen an, so wird wohl jeder Mensch sofort zur Ansicht kommen, dass so kranke Rosen äusserst geringwertig sind und von der Zucht prinzipiell ausgeschlossen werden müssen, weil die Nachzucht nichts taugt.

Gradezu vernichtend wirkt der Rost, wenn er an Sämlingsstämmen auftritt. Auf dieses Thema möchte ich näher eingehen, da ich aus Erfahrung spreche und weil man an diesem Material diese Krankheit am besten studieren kann. Vor etwa 15 Jahren fing man zuerst an, den Waldstamm en gros durch den Sämlingsstamm zu ersetzen, und um diese Zeit entbrannte eine recht lebhafte Diskussion über die Rosa laxa. In allen Tonarten wurde sie verherrlicht; man pries die vielen Lichtseiten, die grossen Ersparnisse, die geringen Mühen sie zu kultivieren, die geringe Bestachelung etc., aber man verschwieg die Schattenseiten und heute denkt wohl Niemand mehr daran, eine Rosa laxa als Unterlage für den Hochstamm besonders hoch zu schätzen; ebenso erging es einem Sämling, welcher von Luxemburg aus mit grossem Pathos empfohlen wurde. Und heute! man erinnert sich nur noch daran. Dann hielt jeder Gärtner die Zeit für gekommen und so wurden alle möglichen verschiedenen Bastarde zur Hochstammzucht verwendet und leider oft die allergeringsten und schlechtesten Sorten ausgewählt. Besonders die dornenlosen wurden empfohlen; ebenso viel Geschrei wurde von dem Sämling eines Elsässer Bastards gemacht. Betrachtet man diese genauer und besonders jahrelang, so wird jeder unbefangene Kritiker bald einsehen, dass es eigentlich kaum möglich ist, eine schlimmere Auswahl zu treffen, denn nicht einmal den allernotwendigsten Anforderungen können dieselben genügen.

Vor 6 Jahren bezog ich für teures Geld von einer grossen Firma einige hundert Sämlingsstämme, welche mir der betreffende Lieferant besonders anpries. Mit vielen Worten machte mich derselbe auf den mächtigen Wuchs, auf die schlanken

Ruten, auf die glänzende dunkelschimmernde Belaubung aufmerksam. Ich armer Mann war glücklich, endlich einige Hundert dieser tadellosen Ware sehr teuer kaufen zu können! Mit Freude und Wonne okulierte ich, hatte im nächsten Jahre mächtige Kronen auf meinen Stämmen, und heute — nicht ein einziger Stamm lebt noch unter meinen Rosen. Wiederholt bezog ich diese teure Ware, aber ich war allmählich doch vorsichtig geworden. Von 350 Sämlingsstämmen prima Qualität, welche ich vor 2 Jahren bezog, pflanzte ich überhaupt nur 123, die anderen beseitigte ich schon vorher; und heute denke ich, oh, wenn ich sie nur nicht mehr hätte! Inzwischen wurden die dornenlosen Stämme empfohlen; ich machte also diesen Versuch und bezog, da ich etwa 5—600 Stämme jährlich für mich gebrauche, die doppelte Zahl an einjährigen Sämlingen. Allerdings haben diese dornenlosen Sämlinge den vierfachen Preis, denn die Annehmlichkeit der Rosen ohne Dornen will ja auch bezahlt sein! Im Herbst 1906 waren diese Sämlinge dreijährig. Die Pflanzen waren mächtig, hatten gewöhnlich 5—6 Ruten, waren daumendick, wenigstens 2—3 Meter hoch, kerzengerade. Solche Pflanzen herauszunehmen war schon eine schwere Arbeit; dann gings ans Putzen und das war auch nicht leicht, denn am Wurzelhals gab es manchmal Schnitt- und Sägeflächen von der Grösse eines 5-Markstückes. Doch mir war keine Mühe zu gross, das Meiste besorgte ich selbst, und da fiel mir auf, dass fast alle Ruten kleinere oder grössere rostige Stellen am Stamme hatten; in allen Stadien konnte ich dies Übel verfolgen. Oft war die Rinde nur ganz oberflächlich durch einen Stachel verletzt — denn ohne Stachel sind sie keineswegs — oft waren es auch grössere Druckstellen, welche die Ruten sich gegenseitig gemacht hatten, aber fast alle Stellen waren rostig. Im Laufe der letzten Jahre habe ich das Fortschreiten dieser Erkrankung verfolgt und bin zu der Überzeugung gekommen, dass die Disposition dieses Bastards zur Erkrankung so gross ist, dass derselbe als Hochstamm ganz vollkommen untauglich ist. — Die geputzten Stämme wurden dann tadellos gepflanzt, angebunden und sollten weiterwachsen. Aber bald überzeugte ich mich, dass ein Anbinden dieser Stämme nicht erlaubt war, weder mit Bast noch mit weichen Schnüren, auch nicht mit Weiden oder gepolstertem elektrischen Draht etc., alles habe ich versucht, stets gab es Verletzungen und tiefe ringförmige, bis aufs Holz gehende nekrotische Druckstellen. Beim Okulieren fiel mir dann weiter auf, dass wohl alle Augen anwachsen, die obersten Zipfel des T-Schnittes aber zuweilen absterben. Den ferneren Lebenslauf solcher Sämlinge kann sich wohl jeder Leser dieser Zeilen selbst denken. Es wachsen wunderbare Kronen, aber das Übel schreitet fort; schon im 4. Jahre geht die ganze Pflanze zurück und endet gewöhnlich im 6. Jahre ihr Dasein. Die Ursache aller Leiden ist die weiche Rinde, infolge deren dieser Bastard mehr als andere speziell zu Rost disponiert ist; ferner hat derselbe ein übermässiges Wachstum, bleibt zu weich und markig, erschöpft sich zu früh und hat infolgedessen eine zu kurze Lebensdauer. Versuche mit dem Elsässer Sämling habe ich selbst nicht gemacht; ich zog es vor, mir denselben an Ort und Stelle anzusehen und hatte so Gelegenheit, die verschiedenen Jahrgänge zu beobachten. Es ist ein Bastard, welcher einem vor Jahren von Hamburg aus angepriesenem Bastard ganz ähnlich ist; mit 3 Jahren hat derselbe etwa die Dicke einer Notizbuch-Bleifeder; eine Krone kann er im 4. Jahre nie tragen etc. In einem halben Tage hatte ich mich über die Qualität dieses Sämlings orientiert und darauf verzichtet.

Dass derartige Befunde ganz besonders betont werden, halte ich für durchaus notwendig, da man die Folgen bedenken muss. Im Jahre 1907 besuchte ich eine grosse Gärtnerei und fand dort 8—10 000 Hochstämme. Es war im Monat August und es war ein wirklich grossartiger imponierender Anblick, alle Kronen in Blüte zu sehen, zumal da Blumen für den Verkauf nicht geschnitten wurden. Das Sortiment war sehr gross; alle Neuheiten waren vertreten, alles blühte, so dass man nur rühmen konnte. In solchem Falle ist es doch wahrlich verlockend zu bestellen, aber — als ich auswählen wollte, fand ich, dass die meisten Stämme rostig erkrankt waren und oft schon tiefe Zerstörungen davon hatten. Mit Müh' und Not waren 150 gesunde Hochstämme von den gewünschten Sorten zusammen zu finden. Immerhin war der ganze Anblick für mich so überwältigend, dass ich meinen Besuch wiederholte. Und was fand ich? Fleissig war man an der Arbeit, um alle schönen Kronenstämme unterhalb der rostigen Stelle als Fussstämme zu okulieren!!! Einen solchen Ausfall für den Besitzer, wenn von 10 000 Stämmen 9 000 oder mehr schon vor dem Verkaufe krank sind, kann sich wohl Jedermann ausrechnen, und dass Privatleute oder Vorsteher grosser Anlagen zufrieden sind, wenn ganze Rosarien alle 5 Jahre vollkommen erneuert werden müssen, kann ich auch nicht glauben.

Um meine Dornenlosen vor Angriffen zu schützen, pflanzte ich ringsherum 2—3 Reihen selbstgezogener Sämlinge mit Dornen. Dass ich dazu nicht gerade die Spinosissima wählte, brauche ich wohl nicht zu erwähnen, aber wie ich meine eigenen Wildlinge putzte, hatte ich doch Freude, wenn ich gesunde Stämme mit Dornen fand, die dornenlosen aber verwerfen musste.

Meine Verluste waren doch sehr bedeutend, da sich das Unglück auf mehrere Jahre erstreckte.

Ersetzen musste ich wenigstens das Notwendigste, und dazu fand ich günstige Gelegenheit. Unter 300 bezogenen Rosenhochstämmen war auch nicht ein einziger Stamm, welcher krank war. Es gibt also doch unter den vielen Bastardsorten Sämlinge, die hart und gesund genug sind, um für Hochstämme gebraucht zu werden, — das habe ich an meiner eigenen Zucht und auch dort erfahren; aber vorsichtig muss man sein, sogar sehr vorsichtig. Früher hatte ich mein Geld, die Lieferanten hatten ihre Erfahrung; jetzt haben die Lieferanten mein Geld und ich habe ihre Erfahrung. Aber ich halte es am Platze, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, gekaufte Stämme zu kontrollieren, selbst wenn sie prämiiert und besonders, wenn sie dornenlos sind. Mit Recht



Im Garten zu Hildenbrandseck, Besitzer Frz. Buhl. 1908.
I. Dorothy Perkins. II. Rubin. III. Crimson Rambler und Felicité et Perpetué.

heisst es „keine Rose ohne Dornen". Demgemäss verwerfe ich auch alle Apparate und Maschinen zu deren Entfernung. Ist die Rinde dick und widerstandsfähig genug, so stösst sich der Stachel im 4. oder 5. Jahre von selbst ab. Einen Stachel dem Dorn stets die Rinde vom Holz gelöst wird. Und doch muss man die Stacheln an der Okulationsstelle entfernen; das ist aber sehr schnell und leicht und ohne alle weitere Verletzung mit einer scharfen Knochenscheere auszuführen, und



III. Crimson Rambler und Felicité et Perpétue in Hildenbrandseck, Besitzung des Herrn Frz. Buhl.

früher zu entfernen, ist nicht leicht, denn auch das schärfste Messer wird bei vorsichtigem Schneiden von Dornen sofort stumpf; abreissen oder abbrechen kann man den Dorn nicht, weil mit diese Methode möchte ich daher bestens empfehlen.

Nach meiner Ansicht sind Stämme mit Dornen solider und besser. Im Jahre 1908 hatte ich

zum letztenmal ein Feld von stachellosen Pflanzen, und ich scheute sogar die Kosten und Mühen, dasselbe zu räumen. Ich verschenkte demgemäss das Ganze einem Gärtner, welcher das Geschenk anfangs freudig, später zögernd übernahm; aber heute hat er die gleiche Erfahrung, die ich schon vorher erworben hatte, denn vom ganzen Felde sind 2 kleine Reihen von Sämlingen übrig geblieben. Nicht mir allein ist es so gegangen, denn Freunde und Bekannte klagten in gleicher Weise, und Fachleute sind Zeugen, dass mein Urteil nicht einseitig oder leidenschaftlich ausgefallen ist.

Doch einen Vorzug will ich den Dornenlosen lassen. Ihr Same, im frühen Herbst gesät, geht sehr gut im nächsten Frühjahr auf, und die Pflanzen, pikiert oder nicht pikiert, haben Ende August oder Anfang September bereits eine solche Stärke erreicht, dass man dieselben sehr gut schon 10 bis 11 Monate nach der Aussaat auf Wurzelhals okulieren kann. Man ist in dieser Beziehung also ein Jahr im Vorsprung. Ich für mein Teil verzichte auf diese Geschwindigkeit, da ich keine solche Eile habe und meine Ruhe und Sicherheit liebe.

Ferner bringt das immense Wachstum der dornenlosen Bastarde es mit sich, dass die Kronen sehr schnell wachsen. Eine einjährige Krone kann es sehr gut mit 2- und 3-jährigen Kronen langsam wachsender Bastarde aufnehmen. Grosse Kronen und dem entsprechend riesenhafte Rosenblumen sind ja keineswegs zu unterschätzen. Dieser Unterschied ist so gross, dass man dieselben Rosen nicht wiedererkennen kann. Will man also Paraderosen züchten, so kann man sehr gut den dornenlosen Bastard als Unterlage wählen. Gerade hierin liegt auch wohl der Grund, dass Züchter, welche Neuheiten auf dornenlosen Bastarden okulieren, — die dornenlosen Bastarde gedeihen nämlich ebenso gut in Mecklenburg wie am Bodensee, — Rosen erzielen, welche allgemein durch Grösse und Schönheit auffallen. Späterhin gelingt es dann allerdings nie auf dornigen oder langsam wachsenden Unterlagen, solche Resultate wieder zu erzielen, und so kann mancher ehrliche Züchter in Misskredit kommen. Pflege der Rosen, Düngung, das Ausbrechen der Knospen etc. etc., nichts ist imstande, die Eigenschaften einer schnell wachsenden Unterlage zu ersetzen, denn nur sie ist für das Gedeihen der ganzen Pflanze bestimmend.

Dass die Tätigkeit eines Richters unter solchen Umständen sehr schwer und z. B. auf einer Rosenausstellung absolut unmöglich ist, wird wohl für jedermann klar und unumstösslich sicher sein.

Absichtlich habe ich bei der Frage nach der Gesundheit die Wildrosen und nicht die Edelrosen meinen Betrachtungen zugrunde gelegt. Die Frage, ob eine Edelrose krank ist oder nicht, betrifft eine einzelne Rose, von welcher vielleicht 2—300 Stück okuliert werden, bevor man ihren Wert besser kennt, es kann daher auch nie eine allgemeine Frage werden. Ganz anders ist es bei Wildrosen, die man zur Hochstammzucht empfehlen will, denn da handelt es sich alljährlich um mehrere Millionen. Deshalb ist die Frage nach der Gesundheit der Sämlinge auch so eminent wichtig und bei Krankheiten verhängnisvoll, da sie zum vollkommenen Ruin der Rosenzucht in den nächsten 10 Jahren führen kann und führen muss. Die Verluste, die ich erlitten habe, vermag ich auch zu tragen, aber ärgerlich ist es doch, wenn von einem Bestand von etwa 1200 Stammrosen mehr als die Hälfte infolge miserabler Sämlingsstämme zugrunde geht. Meine Beobachtungen an anderen Orten habe ich aber nicht in einem, sondern in mehreren Geschäften gemacht, und dabei erfuhr ich, dass die kranken Pflanzen teils fertig als Hochstämme, teils als einjährige Sämlinge meist aus dem Rheinland bezogen waren. Gegenwärtig ist die Frage so akut geworden, weil jedermann den Sämlingsstamm bevorzugt. Würde man in der Hauptsache noch Wildstämme nehmen, so könnte solche Frage nie in so packender Wichtigkeit auftreten. Das ist nun mit allgemeiner Einführung des Sämlingsstammes eine Lebensfrage der ganzen Rosenkultur geworden und diese muss zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst werden. Den Schaden wird allerdings zunächst wieder das Publikum tragen, denn der Gärtner ist Kaufmann genug, um seinen Bestand beizeiten abzusetzen; in weiterer Zukunft aber wird jeder Missgriff zu bleibendem Schaden der Rosenzucht ausfallen.

* * *

Selbstverständlich ist auch bei Edelrosen die normale Entwicklung der ganzen Pflanze und der Blumen erforderlich; eine Pflanze, welche auf dem besten Wildlinge unter den besten Verhältnissen kümmerlich bleibt, spärlich oder gar nicht blüht, muss auch als solche beurteilt werden können. Alle diese Forderungen sind nie und nimmer an wenigen abgeschnittenen Blumen zu beurteilen, dazu gehören mehrere Pflanzen, die wenigstens ein Jahr lang unter eine beständige Kontrolle gestellt werden. Dabei kann man sich dann auch ein Urteil über die Winterhärte, resp. über den Grad der Winterhärte bilden. Für absolut winterhart halte ich keine Rose; doch mir fehlen die Erfahrungen. Ich weiss nicht, ob z. B. japanische Rosen oder Rugosas am Nordkap verfrieren würden. Genügend wäre es ja schon, wenn eine sogenannte winterharte Rose den Winter Deutschlands ungeschützt ohne Schaden aushält.

Die Frage, ob sich eine Rose zum Treiben eignet oder nicht, gehört wohl nicht hierher, da diese Frage und die Antwort darauf sich eigentlich bei der Prüfung der soeben erwähnten Eigenschaften von selbst ergibt. Eine Rose, welche nicht wüchsig genug oder faul im Blühen ist, sehr

spät oder überhaupt nicht blüht, wird schon bei der Prüfung dieser Eigenschaften von selbst ausgeschaltet. Die weitere Frage, ob eine Treibrose einzelständig sein muss, möchte ich am liebsten nicht berühren, denn da hängt vieles vom Strome der Zeit und vom Geschmack ab. So gut wie man heute mitten im Winter blühenden Flieder kultiviert, so gut kann man in einigen Jahren auch blühende Polyanthas oder Schlingrosen mitten im Winter kaufen und zur Dekoration verwenden. Warum sollte sich das nicht ebenso leicht machen lassen! Das ist Mode; würde es verlangt, so liesse es sich auch sofort bewerkstelligen*).

Studien über Reichhaltigkeit des Flors und über frühes oder spätes Blühen habe ich nie gemacht; sie sollten aber eigentlich die Grundlage bilden für die Beantwortung dieser Frage. Ich habe Rosen gezüchtet und erinnere mich besonders einiger sehr wichtiger Sämlinge, die in 4 Jahren eine Blume brachten; auch anderer, die überhaupt nie blühten, ebenso kenne ich Rosen, die vielleicht einmal oder zweimal im August blühen und dann nicht wieder. Normaler Weise sollte die Rose im Juni blühen und im Flor bleiben bis der Frost die weitere Entwicklung der Blumen verhindert. Die Durchschnittszahl der Blumen einer gesunden Pflanze sollte wohl am besten nach vorherigen Zählungen bezeichnet werden; darnach könnte man beurteilen, ob eine Rose fleissig blüht oder nicht. Das sind Sachen, die jeder Laie ohne alle Kenntnisse machen kann und deshalb wäre es ganz richtig, wenn Liebhaber diese Frage gelegentlich in der Rosenzeitung beantworten würden. So könnte man von verschiedenen Orten bald ein Durchschnittsmass für die Leistung einer einzelnen Pflanze an den verschiedensten Orten erreichen, z. B. von einer Caroline Testout in Hinterpommern, im Elsass, im Rheinland, in Schleswig-Holstein und im bairischen Hochland.

Es handelt sich also schliesslich um Farbe, Form, Wuchs, Haltung, Grösse, Füllung, Belaubung, Winterhärte, Gesundheit, Duft, Knospendauer, Blütendauer, Knospen- und Blumenform, reichlichen oder spärlichen Flor, frühes oder spätes Blühen, Bewehrung, ob Treibrose oder nicht etc., in Summa um etwa 16—20 Eigenschaften, von denen jede einzelne speziell zu prüfen wäre. — Zur Bestimmung selbst ist wohl das Punktsystem am richtigsten und um einen Vorschlag zu machen, möchte ich 10 Punkte annehmen; 1 wäre am geringsten, 10 am besten. Eine so hohe Punktzahl halte ich für sehr wichtig, da der Richter imstande sein muss, eine Rose, welche in einem Kardinalpunkt gänzlich versagt, mit einem Schlage ganz entsprechend zu degradieren, oder eine Rose, welche aus irgend einem ganz besonderen Grunde sehr Wichtiges bietet, auch entsprechend erhöhen zu können. Bei 16 Eigenschaften z. B. wären es 160 Punkte, welche im besten Falle erreichbar wären. An eine so ideale Rose, welche diese Punktzahl erreichen könnte, glaube ich noch lange nicht; wohl oder übel muss man sich also auf Kompromisse einlassen. Diese weiteren Bestimmungen wären allerdings Sache der Prüfungskommission, doch darf man die allgemeinen Gesichtspunkte wohl bemerken, zumal da allgemeine Vorschriften von vorneherein gemacht werden müssen. Rosen, welche z. B. nicht $^2/_3$ der Punktzahl erreichen, sollten nie ein Wertzeugnis erhalten können. Rosen, welche nicht $^1/_3$ erreichen können, sollten vom Handel von vorneherein ausgeschlossen sein resp. garnicht mehr beurteilt werden; dann bleibt immer noch das mittlere Dritteil an Rosen übrig und diese reichen vollkommen aus, den Markt mit mittelmässiger Ware zu überschwemmen. Neuheiten, für welche ein Wertzeugnis beantragt wird, müssen auch wirklich eine neue Eigenschaft prononciert hervortreten lassen und Neuheiten, welche an Güte die vorhandenen Rosen nicht einmal erreichen, — und grade dies ist in letzter Zeit wiederholt der Fall gewesen —, sollten auch nie ein Wertzeugnis für Neuigkeiten erhalten können.

Aber nie und nimmer ist das Wertzeugnis als Mittel und Weg zu betrachten, um einer neuen Rose den Weg für den Handel zu ebnen. Dazu ist das Wertzeugnis nicht am Platze. Das Wertzeugnis soll eine Ehrung für den Züchter sein und sollte erst erteilt werden, wenn man von dem hohen Wert einer Rose allgemein überzeugt ist. Auf diese Weise wird die Rose noch mehr erhoben und noch wertvoller. Frau Karl Druschki ist seit 1901 im Handel, und Herr Lambert erhielt im Jahre 1907 in London dafür eine sehr wertvolle Auszeichnung. Ich glaube, Herr Lambert ist hierauf stolzer als auf viele andere Ehrenpreise zusammengenommen, und er hat auch das Recht dazu, es zu sein.

Dass eine Rosenneuheit wertvoller ist, wenn der Züchter die Abstammung mit Sicherheit angeben kann, liegt auf der Hand, denn dann kann man die Eigentümlichkeit einer neuen Rose besser studieren und würdigen; man sieht, welche Eigenschaften sich konstant und sicher vererben und welche sich mehr oder weniger modifizieren und schliesslich unterdrücken lassen. Ich besitze Sämlinge von Edelrosen und japanischen Rosen, zwischen Edelrosen und Damaszenern, Edelrosen und Moosrosen, bei welchen sämtliche Eigenschaften genau zur Hälfte auf die Sämlinge übertragen wurden. In solchen Fällen ist es natürlich leichter zu sehen und zu studieren, als bei Kreuzungen zwischen Edelrosen und Edelrosen. Studiert man in dieser Weise die Eigentümlichkeiten einer neuen Rose

*) Die Anfänge dazu sind schon da. Die Red.

und prüft man dann die Angaben, welche Züchter bei ihren Neuheiten zuweilen machen, so begegnet man häufig ganz unmöglichen Angaben. Noch vor kurzem fand ich auf einer Ausstellung eine rote Rose, welche von 2 weissen Rosen abstammen sollte!! Absolut unmöglich ist es, dass eine Rose mehr als einen Vater hat; solche Dinge sind bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft ganz undenkbar. Und doch gibt es Züchter, welche bei Neuheiten 2 Väter angeben!*) Es gibt ja auch Züchter, die die reine Bordellwirtschaft mit ihren Rosen treiben, aber besser wäre es, dieselben würden solche Angaben für sich behalten und nichts sagen. — Überall nennt man bei Kreuzungen gegenwärtig zuerst die Mutter, dann den Vater, und diese Schreibweise setzt sich in folgenden Generationen fort. Ganz unverständlich ist z. B. die Schreibweise: Caroline Testout × Belle Siebrecht × Jules Grolez oder: Kaiserin Aug. Vikt. × Carol. Testout × Abel Chatenay. Ist in diesem Falle Caroline Testout die Mutter oder Caroline Testout × Belle Siebrecht? Wäre die letztere Annahme richtig, so müsste man (Caroline Testout × Belle Siebrecht) schreiben. Ist Jules Grolez der Vater oder Belle Siebrecht × Jules Grolez? Im letzteren Falle müsste es heissen: (Belle Liebrecht × Jules Grolez).

Die gleichen Fragen ergeben sich bei dem 2. Beispiel Kaiserin Aug. Vikt. × Caroline Testout × Abel Chatenay.

Vollkommen klar dagegen ist [(Reine de l'île de Bourbon × Perle des Jardins) × Maréchal Niel] × Rugosa Germania. Reine de l'île de Bourbon wurde mit Perle des Jardins gekreuzt; dieser Sämling wurde mit Maréchal Niel gekreuzt und der hieraus entstehende Sämling war die Mutter. Das ist aus der Zusammenfassung durch die Klammern deutlich sichtbar. Rugosa Germanica war der Vater. Ein Zweifel über die Art und Weise der Kreuzungen kann bei solcher Schreibweise garnicht stattfinden.

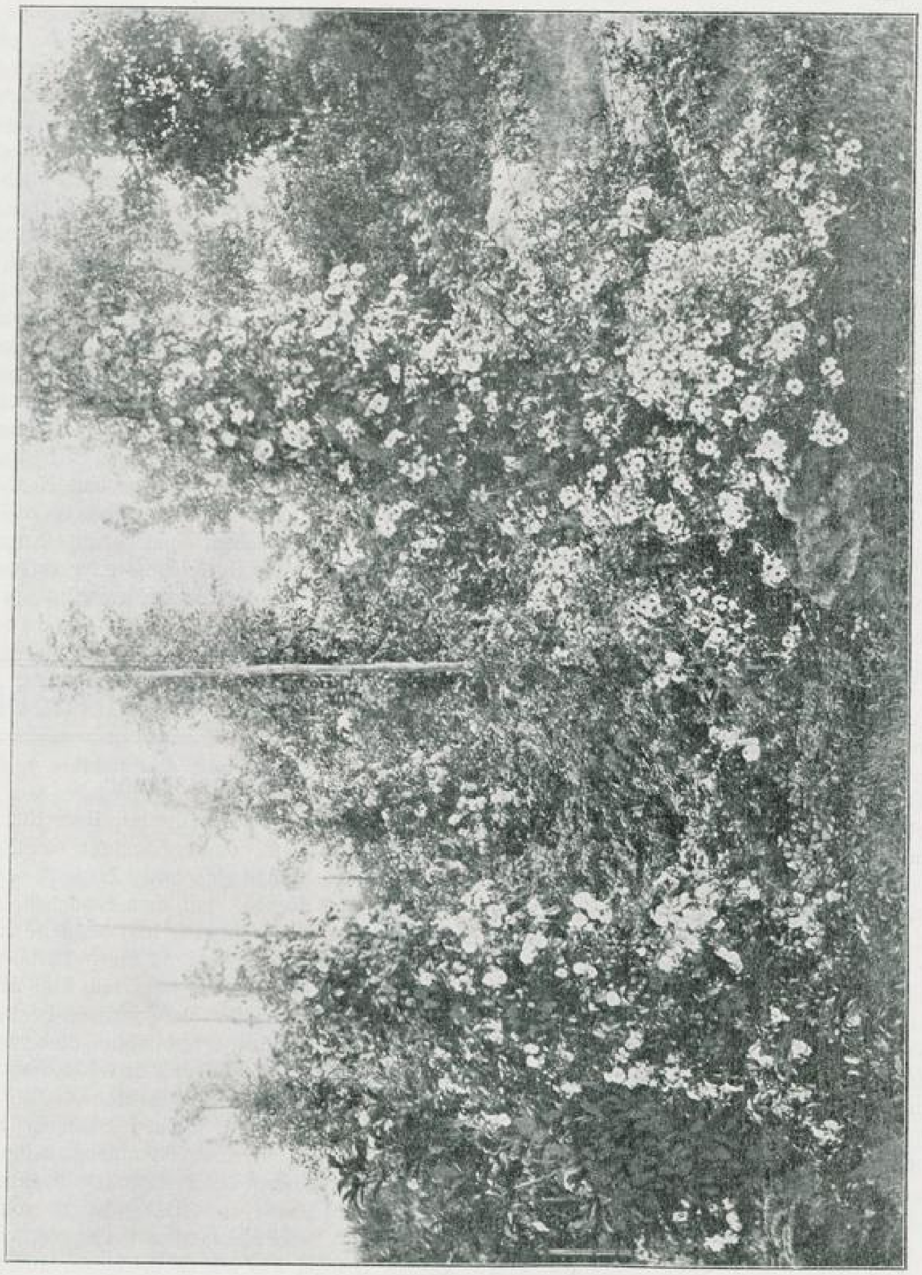
Häufig liest man das Verlangen nach einer roten Druschki, nach einer gelben Testout, gelben Kaiserin etc. Gehen wir auf diesen Wunsch näher ein und beweisen wir die Unmöglichkeit der Erfüllung. Frau Druschki ist ein Sämling von Merveille de Lyon × Caroline Testout; also eine weisse und eine rosa Rose wurden gekreuzt; rot ist nicht in dieser Verbindung enthalten. Dass Frau Druschki weiss wurde, war selbstverständlich; denn die Mutter war auch weiss und das Rosa des Vaters ist ein helles rosa, welches sich bei Kreuzungen als nicht sehr solide und durchschlagend bewiesen hat. Das Resultat musste also eine weisse Rose werden. Wollte man nun eine Druschki in rot haben, so müsste man zuerst eine rote Merveille de Lyon und eine rote Testout haben, und die gibts nicht und kann es auch nicht geben. Aber hätte man sie, so könnte man eine rote Druschki erwarten. Um Merveille de Lyon und Testout rot zu machen, müsste man sie mit einer tief roten Rose kreuzen, aber diese letztere würde nicht nur ihr Rot vererben, sondern auch alle ihre anderen 20—30 Eigenschaften, sodass man schliesslich wohl von einem roten Sämling sprechen könnte, aber nicht von einer roten Testout oder einer roten Merveille de Lyon. Der Charakter der Rose wäre vielleicht ganz vollkommen aufgehoben.

Die Crêmefarbe der Kaiserin lässt sich durch Kreuzung mit intensiv gelben Rosen vielleicht in Gelb verwandeln, aber sicher wird es sein, dass diese neue Rose nur zur Hälfte Kaiserincharakter trägt. Kaiserin Auguste Viktoria stammt von Coquette de Lyon und Lady Mary Fitzwilliam. Coquette de Lyon ist crêmefarbig strohgelb mit grünlichem Schimmer im Innern, klein, sehr fleissig blühend. Lady Mary Fitzwilliam ist meist sehr hellrosa, aber ebenso oft auch weiss; jedenfalls ist diese Farbe sehr unbeständig, Blume gross, ebenfalls fleissig blühend. Die Verbindung dieser beiden Rosen war eine äusserst glückliche. Die Farbe der Lady Mary Fitzwilliam kam wenig in Betracht, die Farbe der Coquette de Lyon machte sich mehr geltend, ja sogar die grünliche oder gelbgrünliche Tönung im Innern übertrug sich auf den Sämling. Natürlich musste die Blume des Sämlings grösser werden und ganz besonders willig blühen, denn beide Eltern hatten diese Eigenschaft. Wie man sieht, sollte man jede Kreuzung, die man ausführen will, vorher bis ins kleinste Detail jeder einzelnen Eigenschaft studieren; nur auf solche Weise kann man planmässig vorgehen und — vielleicht — Grosses, unter Umständen sogar etwas sehr Grosses erreichen. Hat man es aber erreicht, dann muss eine solche Rose auch entsprechend beurteilt und höher gestellt werden, als alle Zufallsprodukte unbekannter, falsch angegebener oder schwindelhafter Abstammung.

In nächster Zeit wird von Herrn Kiese eine Türkesche Kreuzung, Maréchal Niel × Caroline Testout, in den Handel kommen. Ich besitze dieselbe seit 4 Jahren und kann sagen, dass die Kreuzung im ganzen mehr Nielcharakter hat, sowohl in Bezug auf Farbe, als auch in der Haltung, Belaubung, im Füllungsgrad etc. Die gleiche Züchtung, Maréchal Niel × Caroline Testout, besitze ich aber auch vom Herrn Ulbrich und dieser Sämling hat in seinen Eigenschaften viel mehr Ähnlichkeit mit der Vaterrose. Der Wuchs ähnelt mehr dem Vater, ebenso die Belaubung. Die Farbe ist nicht gelb, sondern ein sehr feines,

*) Sogar 3 Väter soll Gruss an M.-Gladbach (N. Welter) haben: (Kaiserin × Perle des jardins × Sunset × Mme Ravary), während Frau Nicola Welter (Jacobs) von Kaiserin × Sunset der vorigen wie ein Ei dem andern gleicht. Die Red.

silberiges Rosa. Nur eine wichtige Eigenschaft vererbte die Mutter auf ihren Sprössling; die Haltung der Knospe ist gut, als Blume aber wird sie hängend. Der Füllungsgrad der Rose ist gut mittelstark, nicht ganz so stark wie C. Testout, Sportbildung hin neigt; ich würde mich keineswegs wundern, wenn eines schönen Tages gelbe Rosen an diesen Hochstämmen blühen würden. Die Eltern sieht man beiden Rosen an, es sind Schwestern, die eine ist semmelblond und geht in



Rosa multiflora-Gruppe im Rosar zu Sangerhausen, 1909.

Duft nielartig. Beobachtet habe ich diese neue Rose während des letzten Sommers und ich glaube, dass sich ebenso wie bei Niel auch zuweilen Rosen entwickeln können, welche sich tadellos tragen; auch glaube ich, dass solche Rose besonders zu die Breite; die Andere ist rotblond und geht in die Höhe. — Ich besitze einen Testoutsämling, welcher der oben erwähnten Ulbrich'schen Kreuzung zum Verwechseln ähnlich ist. Fast alle Eigenschaften sind gleich, nur hat der meinige eine

etwas grössere Blume und ist in der Mitte ein wenig tiefer in der Farbe. Leider war der Name des Vaters nicht mehr zu entziffern, da die Schrift infolge der Witterungseinflüsse zu sehr gelitten hatte, aber ich kann mit Bestimmtheit sagen, dass Niel nicht der Vater war. Die Stiefgeschwister haben also in diesem Falle mehr Ähnlichkeit mit einander, als die wirklichen *).

Selbstverständlich sind die Anforderungen an Preisrichter, welche Rosen beurteilen sollen, nicht geringe. Von vorneherein müssen dieselben Kenntnisse mitbringen und sie auch zu verwerten wissen. Dass Ausstellungen, wie sie gegenwärtig im deutschen Reiche betrieben werden, sehr geringen Nutzen darbieten, glaube ich bewiesen zu haben; deshalb sollte man auch mit solchem System ein für allemal brechen. Am richtigsten aber, glaube ich, würde es sein, die ganze Angelegenheit nicht deutsch, sondern international anzugreifen und von vorneherein für Richter und Züchter Statuten zu erlassen, die jede einseitige Beurteilung unmöglich machen. Nur so wäre es möglich, dass das Vertrauen in den richterlichen Spruch über Rosen sich festigt und unantastbar wird.

Sct. Georgen. Luganus.

*) Ich besitze von einer Befruchtung des Jahres 1899 einen Sämling, Princesse Alice de Monaco × Jules Margottin, welcher der Pernet'schen Prince de Bulgarie im Sommer ausserordentlich gleicht. P. L.

○ Kultur und Pflege ○

Die Unterlage bei Winterveredlungen.

Jeder Rosengärtner und wirkliche Rosenfreund wird bestrebt sein, seinem Sortiment jährlich die besten Neuheiten hinzufügen. Wohl in den meisten Fällen erhält man die Neuheiten im Frühling als junge Winterveredlungen in kleinen Töpfen zugesandt. Die Pflege der oft noch winzigen Pflänzchen erstreckt sich nun darauf, recht üppigen Wuchs hervorzurufen, damit man möglichst noch gute Blumen und einige reife Augen zum Weiterveredeln im Sommer erhält. Um diesen Zweck zu erreichen, setzt man die jungen Pflanzen in grössere Töpfe, die man dann bis zum Rande im Freien einsenkt, oder man pflanzt die Veredlungen direkt auf gut rigolte Beete.

In den meisten Fällen wird nun, wenn man es an der nötigen Feuchtigkeit nicht fehlen lässt, auch bald ein gutes Wachstum eintreten. Oft aber kann man sogar bei Sorten, die im allgemeinen guten Wuchs haben, doch keinen Trieb erreichen. So erging es mir im Sommer 1907 mit den beiden Neuheiten Les Rosati und Nova Zembla. Von ersterer ging das Gerücht, sie mache wenig Holz, von letzterer musste man annehmen, dass sie, ein Sport von C. F. Meyer, auch starkwüchsig wie diese sei. Mit vieler Mühe erzielte ich von beiden ein paar reife Augen, die ich auf gute Unterlagen veredelte.

Da zeigte sich denn im Sommer 1908, dass Les Rosati recht guten Wuchs und schöne leuchtende Blumen hatte, und dass Nova Zembla genau so starkwüchsig wie C. F. Meyer war. Dagegen standen die beiden Mutterpflanzen auch im Sommer 1908 beide recht kümmerlich, und 1909 machte Nova Zembla den ersten guten Trieb, während Les Rosati auch im dritten Sommer noch schwach blieb. Der Fehler lag also hier allein an der Unterlage, die zur Winterveredlung benutzt war, sie wollte nicht weiterwachsen. Hätte ich nun allein nach diesen beiden Veredlungen urteilen müssen, so wäre das Ergebnis gewesen, beide Neuheiten sind schwachwüchsig. Die weiteren Veredlungen bewiesen aber schon im nächsten Sommer, dass Les Rosati recht guten Wuchs hatte und Nova Zembla starkwüchsig war. Diese beiden Fälle stehen aber durchaus nicht vereinzelt da, sondern wiederholen sich im Laufe der Jahre. Man muss also über eine Neuheit, die anfangs nicht nach Wunsch vorwärts will, nicht gleich den Stab brechen, sondern gute Augen derselben auf kräftiger Unterlage weiter veredeln und dann im nächsten Sommer die Entwicklung prüfen *).

O. Jacobs.

*) Es liegt auch oft daran, dass die Winterveredlungen in zu **hohen** Wärmegraden herangezogen und getrieben sind. Die Canina-Unterlage verträgt das nicht und kümmert dann jahrelang, bis sich ganz neue Wurzeln gebildet haben. Die Red.

○ ROSENSORTEN ○

Johannisfeuer.

Im Sommer 1907 sandte mir Herr Rob. Türke eigenartige Blumen eines Sämlings von Prinzesse de Béarn × Jaune bicolor. Zugleich erfolgten 2 Augen der Neuheit mit dem Ersuchen, dieselbe eingehend zu beobachten. Ich veredelte auf gute Hochstammunterlage, und da Herr Türke schrieb, die Sorte sei winterhart, liess ich die Veredlung auch gleich im Winter ohne jegliche Deckung frei stehen. Ohne Schaden erblickten die Augen den Frühling, trieben üppig aus und brachten starke, aufrechte Triebe von 80 cm Höhe. Die Zweige sind mit grossen und kleinen Stacheln ziemlich besetzt, das üppige Laub ist anfangs hellgrün und bronzebraun gefärbt und nimmt allmählich eine dunkelgrüne Farbe an. Dabei ist es von fester, lederartiger Beschaffenheit und war hier von einer solchen Grösse, wie ich es bei keiner andern Rose sah. In beiden Sommern blieb die prächtige

Belaubung vollkommen gesund und wurde weder von Rost noch Meltau befallen. Die Blume, von guter Grösse und schöner Becherform, hat die richtige Füllung und blüht bei jeder Witterung auf. Zugleich ist sie auch in Form und Farbe bei heissem Wetter recht beständig und zählt also nicht zu den Eintagsrosen.

Gern will ich den Versuch wagen, auch die überaus leuchtende Farbe der Blume zu schildern, jedoch weiss ich, es wird mir nicht gelingen. Auf breitem goldgelbem Grunde ergiesst sich nach den Rändern hin ein so helles, brennendes Rot, schattiert mit Goldfarbe, wie ich es bei keiner andern Rose kenne. Alle Besucher meines Gartens, darunter auch wirkliche Kenner, blieben erstaunt vor diesem Rosenwunder stehen und wollten mir Glück wünschen zu solcher Züchtung. Leider musste ich immer antworten: Es wär' so schön gewesen, aber es ist Rob. Türkes Eigentum.

Ein Rosengärtner bedauerte, dass Türkes schöne Friedrichsruh bei aller Farbenpracht leider als niedere Pflanze in die Erde wachse, wie er sich ausdrückte; als ich ihn aber zu Johannisfeuer führte, meinte er: Ja, das ist eine Neuheit wie wir sie brauchen.

Auch den letzten, strengen Winter überstand Johannisfeuer tadellos, so dass man wohl annehmen darf, sie ist eben so hart wie C. F. Meyer. Die letzten Blumen schnitt ich im Oktober von der Pflanze. Es war für mich eine reine Freude, eine solche Neuheit zu beobachten. Als ich Herrn Türke beglückwünschte, schrieb ich ihm, ich halte Johannisfeuer für seine beste Züchtung, er möge mir bald einmal eine ähnliche Neuheit zur Beobachtung senden. O. Jacobs.

Neue Rosen des Züchters O. Jacobs.

I. Kaiser Wilhelm II. (Teehybride).

Diese Rose verdient alle Achtung. In den Rosenschulen des Herrn Nicola Welter in Trier-Pallien blühte sie im verflossenen Sommer auffallend schön; unter allen anderen trat ihre glänzend zinnober bis samtig rote Farbe hervor. Rosenliebhaber und -züchter bevorzugen ja heute diese Farbe unter den Teehybriden. Wegen des schönen Wuchses und der aufrechten Haltung der Blumen ist sie zu Gruppenpflanzungen vorzüglich geeignet. Der feine Geruch ist ähnlich dem einer Centifolie. Sie stammt von einem Sämling der Kaiserin Auguste Victoria und der Hybride Van Houtte. Die Rose wird ohne Zweifel ihrem hohen Namen Ehre machen.

Die zweite Neuheit (Züchter O. Jacobs) verdient ebenfalls alle Anerkennung. Sie ist eine Teehybride und noch nicht benannt; sie stammt von der prachtvollen Frau Lilla Rautenstrauch (P. Lambert) und der Teerose Sunset. Auch diese Rose wird eine Perle unter den Rosen werden. Ihr schönes Orangengelb und ihre langgestreckte Knospe sind unübertrefflich. Der Wuchs und das dunkle Laub sind einer Teerose ähnlich. Zu Bindezwecken wird sie vorzüglich sein.

Aufbrechende Blumen der beiden beschriebenen Neuheiten nebst der Kaiserin und Druschky werden den denkbar schönsten Strauss geben. Auch diese Rose verdient einen besonders schönen Namen. Möge sie bald in den Handel kommen. Glück den Züchtern solcher wertvollen Neuheiten!

Math. Noehl, Rosenkulturen, Holstum.

Eine wertlose Neuheit.

Es wird sich wohl mancher noch erinnern, dass vor 3 Jahren eine neue Rose auftauchte unter dem Namen Barbarossa (rote Druschki). Beschrieben wurde die Rose in verschiedenen Fachblättern wie „Der Handelsgärtner“, „Wiener Garten-Börse“, sogar die Rosenzeitung brachte dieselbe Beschreibung, jedoch gleichzeitig mit einer kritischen Bemerkung des Herrn Peter Lambert und zwar mit vollem Recht. Ist die Rose schon auf irgend einer Ausstellung gesehen worden bzw. erwähnt worden? Ich wüsste es nicht. Ich bin einer von den vielen, welche Pflanzen von dem Züchter Herrn N. Welter kauften zu dem billigen Preise von 25 Mk. für 1 Exemplar; ich hatte auch schon im ersten Jahre ca. 500 Stück veredelt, denn ich dachte, eine Druschki in rot muss doch etwas ganz Besonderes sein. Aber leider, leider! Vielleicht beschreibt einer von den vielen Käufern der Pflanze einmal dieselbe, ich habe sie Herrn Welter schon beschrieben, aber er hat sich nicht dazu geäussert; wahrscheinlich hat er auch eingesehen, dass er sich furchtbar geirrt hat. Barbarossa ist den Weg gegangen, den viele Neuheiten gehen, sie verschwinden; deshalb sollte doch jede Neuheit erst von Fachleuten geprüft werden. Ist sie gut, dann kann man Reklame dafür machen und sie einführen, ist sie jedoch von vornherein wertlos, dann dürfte sie doch gleich verschwinden und nicht erst den Käufern das schöne, meist recht sauer verdiente Geld abnehmen.

Heinrich Volp, Mahlsdorf b. Berlin.

Zwei schöne Kletterrosen.

Taunusblümchen und Tricolore.

(Mit 2 Abbildungen.)

Herr Chr. Weigand zu Bad Soden im Taunus hat als Züchter von Kletterrosen einen guten Ruf. Ihm verdanken wir eine Anzahl recht schöner Sorten. Die meisten seiner Kreuzungen fallen in

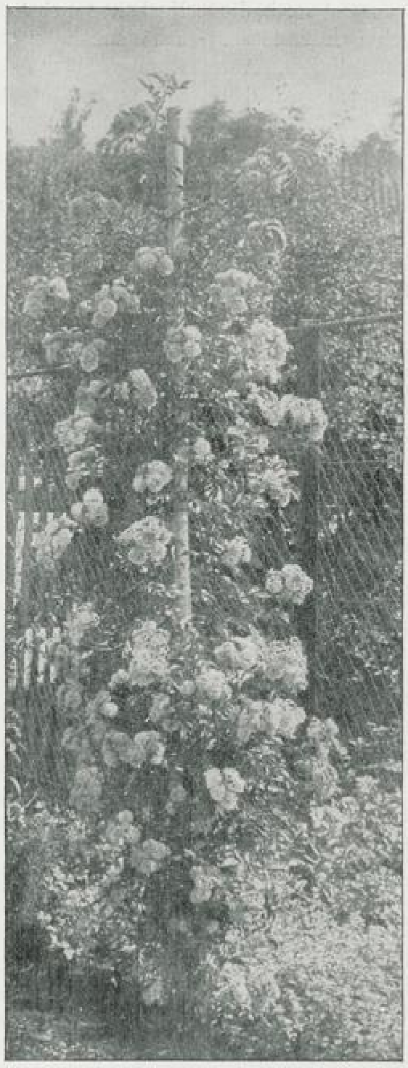
die Hybriden der Rosa Wichuraiana. Alle aber sind recht schöne und besonders reiche Blüher.

Es ist für heute nicht meine Absicht, mich eingehend mit diesen sämtlichen Züchtungen zu befassen. Nur zwei sollen für diesmal herausgegriffen werden, um sie den Rosenfreunden in Wort und Bild vorzuführen. Vielleicht, dass der eine oder andere diese oder jene Sorte mit Vorteil für seine Zwecke verwenden kann.

Da ist zunächst Taunusblümchen 1904, soviel mir bekannt, eine der ersten Züchtungen des Herrn Weigand. Sie entstammt einer Kreuzung von Crimson Rambler mit der Polyantha Blanche Rebatel. Derselben Kreuzung entstammt auch eine andere Weigandsche Züchtung, die Sorte Weigands Crimson Rambler 04 (Non plus ultra).

Den Wuchs von Taunusblümchen kann ich nach meinen Beobachtungen nur als mittelmässig bezeichnen. Es ist dieses jedenfalls der Einwirkung der an der Kreuzung beteiligten Polyantha-Rose zuzuschreiben. Kletterrosen von etwas mässigem, nicht ganz so starkem Wuchs, wie er z. B. Crimson Rambler, Rubin und anderen Sorten eigen ist, sind deshalb aber nicht weniger wertvoll. Doch bieten sich eine Menge Gelegenheiten, solche etwas schwächer wachsende Sorten schön und vorteilhaft zu verwenden, Plätze wo man die stark wachsenden Sorten nicht so recht gebrauchen kann. Wie oft muss man leider sehen, dass die stark wachsenden Crimson Rambler in Formen und auf Räumlichkeiten eingezwängt werden, die für sie viel zu klein sind. Die Folge ist die bekannte Klage: Meine Kletterrosen wollen nicht blühen. Wenn man dann aber sehen muss, wie an solchen Stellen die jungen kräftigen Schosse oft schon im Laufe des Sommers kurz geschnitten werden, dann begreift man deren Nichtblühen. An solchen Orten sind die schwächer wachsenden Kletterrosen an ihrem richtigen Platze.

Von diesen nun ist Taunusblümchen eine der allerbesten. Ungemein reich, wie kaum eine andere, blüht Taunusblümchen. Die Blumen bilden eine dicht geschlossene Rispe. Die Einzelblumen sind klein, schalenförmig, halbgefüllt, rötlich, gehen aber bald in bläulich rosa über. Jedenfalls hat sie den bläulichen Ton von der Polyantha geerbt. Dieser bläuliche Ton ist nun allerdings bei Rosen nicht beliebt und manche Kritiker stossen sich auch daran bei Taunusblümchen. Für Liebhaber ganz reiner Farben dürfte sie also weniger zu empfehlen sein. Wer aber Misch- und Übergangsfarben liebt, der nehme Taunusblümchen, er wird die Wahl nicht zu bereuen brauchen. Ich persönlich möchte sie in unserem grossen Kletterrosen-Sortiment nicht missen. Die gelben Staubfäden sind in der Mitte etwas sichtbar, manchmal ist die Blume auch — aber nur ganz schwach — weiss gestrichelt. Jede Rispe bildet gleichsam ein Bouquet für sich. In einzelnen Rispen habe ich schon bis 100 Blumen gezählt. Wenn man bedenkt, dass die einzelnen Blumen grösser sind als diejenigen der Crimson Rambler, dann kann man sich einen Begriff von der Grösse und Schönheit der Rispen machen. Und mit solchen Rispen ist Taunusblümchen förmlich bedeckt.



Rosa multiflora Taunusblümchen.
(Weigand.)
Aus dem Schlossgarten in Lieser.

Die auf der Abbildung sichtbare Planze ist im Frühjahr 1907 als schwaches Exemplar gepflanzt und im Sommer 1908 photographiert worden. Ihr Standort ist insofern nicht besonders günstig, als die Pflanze auf einem freien Platze steht, der rundum begangen wird. Eine grössere Baumscheibe um die Pflanze zu machen geht hier nicht an. Bedenkt man dies alles, dann kann man mit den Leistungen dieser Rose wohl zufrieden sein. Unter 20 mit ihr zugleich gepflanzten Sorten ist sie die reichstblühende. Im Herbst hängt die Pflanze voll kleiner runder Früchte von hübscher roter Farbe. Das Blatt ist mehr länglich als breit, etwas glänzend und spitz. Hier ist sie winterhart.

Als Säulenrose kommt sie wegen ihres nicht zu starken Wuchses und ihrer Blumenfülle recht zur Geltung. Aber auch für mancherlei andere Formen ist sie wohl geeignet.

Doch nun zu der zweiten Sorte, Tricolore. Sie kam 2 Jahre nach Taunusblümchen in den Handel,

1906. Ihr reicher Farbenwechsel macht sie ebenso interessant und wertvoll, besonders für den Liebhaber. Wohl haben wir eine Anzahl Sorten die in der Farbe ändern, doch so auffallende Farben, wie man bei dieser Rose vereint findet, bietet keine andere Sorte. Übrigens finde ich in einem Katalog noch eine andere Kletterrose dieses Namens, Tricolore (Moreau-Robert 1863), die also schon recht alt ist, sie scheint aber nicht verbreitet zu sein, so dass Verwechslungen kaum vorkommen können. Sie scheint nur den Namen mit der hier beschriebenen gemeinsam zu haben, denn die Blumenfarbe soll lilarosa sein. Immerhin dürfte es gut sein, sich den Namen Tricolore (Weigand) zu merken.

Auf den ersten Blick sieht man dieser neuen Tricolore an, dass sie eine Wichuraiana-Hybride ist. Selbst das weniger geübte Auge sieht das an dem schönen glänzenden Laube. Dieses ist schön glänzend, klein, fast rund. Noch eine andere gute Eigenschaft der Wichuraiana-Rasse hat Tricolore geerbt: Sie scheint für Krankheit nicht empfänglich zu sein. Die Dornen sind ziemlich scharf. Der Wuchs ist nur mässig. Die einzelnen Blumen sind mittelgross und gut gefüllt. Die Blumen stehen in lockeren Rispen, an welchen oft die verschiedensten Farben vertreten sind. Bald ist eine Blume hellfleischfarbig, eine andere karmin, daneben befindet sich eine, die ist innen dunkelkarmin, aussen fleischfarbig weiss, dort befindet sich wieder eine Blume, die ist halb weiss, halb rot. So geht es in bunter Reihenfolge an dem gut mit Blumen behangenen Strauch weiter. Wirklich sehr interessant ist diese Sorte. Besonders im Garten des Liebhabers sollte sie vertreten sein. Am vorteilhaftesten verwendet man sie alleinstehend, so dass das reiche Farbenspiel ihrer Blumen nicht durch danebenstehende Sorten beeinträchtigt wird. Die Photographie stammt von einer im zweiten Jahr stehenden Pflanze. M. Geier, Lieser a. M.



R. Wichurae, Tricolor.
(Weigand.)
Aus dem Schlossgarten in Lieser. 1909.

Die Teehybride Johanna Sebus.

Zur Rosenblütezeit habe ich die letzten zwei Jahre schon oft vor meinem Hochstamm dieser Sorte gestanden. Das Messer in der Hand, um prachtvolle Blumen zu schneiden und für die Rosenzeitung photographieren zu lassen. Doch immer liess ich die schon oft erhobene Hand wieder sinken; denn eins fehlt dieser wirklich schönen Sorte, der Blütenreichtum. Daher kann ich sie nach meinen Beobachtungen leider nicht gut für grössere Anpflanzungen empfehlen.

Allein die kurze Bemerkung des Herrn Br. Alfons aus Würzburg in Nr. 4 dieses Jahrgangs drückt mir nun doch die Feder in die Hand, nicht nur zu berichtigen, sondern um auch meine Erfahrungen hier mitzuteilen, zugleich in der Hoffnung, dass noch recht viele Rosenfreunde sich äussern werden; nur dann ist es möglich, ein abschliessendes Urteil über diese Sorte zu gewinnen.

Es ist wahr, auch hier zählt sie nicht zu den reichblühenden; indessen ganz so arg, wie in Würzburg, treibt sie es hier denn doch nicht; als mittelmässig möchte ich ihren Blütenreichtum bezeichnen. Schade, dass die schöne Rose diesen Mangel hat, denn eine unserer schönsten Prachtrosen ist sie. Und wegen ihrer Schönheit kann ich mich auch nicht entschliessen, sie fallen zu lassen, habe sie vielmehr auch dieses Jahr wieder vermehrt. Für Schnittblumenzüchter ist demnach die Sorte nicht geeignet, im Garten des Liebhabers und in den Sortimenten jedoch sollte sie unbedingt vertreten sein. Als Ersatz für ihr spärliches Blühen hat sie noch einige andere gute Eigenschaften, die sie besonders dem Liebhaber noch recht wertvoll machen; so die schöne Form der Knospe, die gute Füllung der Blume und deren Grösse und Haltbarkeit, das prächtige Laub und den kräftigen guten Wuchs.

Sie bildet kräftige starke Triebe, man kann sie zu den halbrankenden Teehybriden rechnen; sie verträgt also nicht kurzen Schnitt. Das Holz ist rötlich, das junge Laub hellrot; ausgewachsen ist das Blatt breit und gross und glänzend dunkelgrün. Nur wenig andere Rosen haben ein gleichschönes und grosses Blatt.

Auf den langen starken Stielen stehen die Blumen einzeln; sie tragen sich gut. Die äusseren

Ränder der Blumenblätter sind zurückgeschlagen. Trotz ihrer starken Füllung blühen die Blumen auch bei feuchtem Wetter gut auf. Nach Mitte November hatte ich einige schöne Blumen am Hochstamm. Die Blume ist becherförmig, eine richtige Prunkrose und hält sich lange ohne zu verblassen; sie hat angenehmen Duft. Ihre Farbe ist kirschkarmin mit gelblichem Scheine im Innern. Gegen Krankheiten und Kälte ist sie sehr widerstandsfähig. Ich rechne sie zu den schönsten Rosen. Ihr Züchter ist Dr. Müller (1899); ihr Name erinnert an das Heldenmädchen, das bei einem Eisgange des Rheines am 13. Januar 1809 den Tod fand, als sie andern Menschen Rettung bringen wollte, nachdem sie schon eine Anzahl Personen gerettet hatte. Auch Goethe hat ihr eine lange Ballade gewidmet.

M. Geier, Lieser a. M.

Empfehlenswerte neue Rosen.

Es war Anfang Oktober an einem sonnigen Herbstsonntage, da trieb es mich hinaus; mein Reiseziel war Erfurt. Ich hatte noch nicht Gelegenheit gehabt, die dortigen Blumenfelder zu sehen, von denen ich schon so vieles gehört hatte. Mein Besuch galt der Gärtnerei von J. C. Schmidt. Dabei war es mir darum zu tun, Rosen zu sehen, und zwar neue Sorten. Manche beachtenswerte neue Rose ist von dieser Firma in den Handel gekommen, so Tausendschön, eine herrliche rosa Rankrose, Blumenschmidt mit leuchtend gelben Blumen, im Herbste sehr reich blühend, ferner Annchen Müller, rötlichrosa, reich blühend, eine Polyantha-Rose. Es würde zu weit führen, alle hier aufzuzählen. Ich sah viele Sämlinge von Edelrosen, leider noch nicht blühend. Es waren u. a. Sämlinge da von Schneekönigin × Lyon-Rose, Mme Hoste × Persian Yellow usw. Man sah dem Laube und den Stacheln an, dass lutea-Blut darin ist.

Ich sah grosse Felder von Hochstämmen und niederen Rosen, auch ein grosses Feld von Canina-Sämlingstämmen, wie ich schönere noch nicht gesehen habe. Von Krankheiten sah ich hier nichts, weder Meltau noch Rost. Allerdings ist das Sortiment nicht gross; nur Elite-Sorten werden hier gezogen.

An neuen Sorten fielen mir besonders auf: Ecarlate, leuchtend rote Farbe, Bau und Füllung der Blumen ähnlich Papa Gontier; ferner Laurent Carle, rötlich karmin, gefüllt, gesundes dunkelgrünes Laub; sie wird eine Rose von bleibendem Werte sein. Die Lyon-Rose, lachsrot mit gelb, ist eine herrliche Rose, ebenso Else von Steinkeller (J. C. Schmidt), die 1910 in den Handel gegeben werden soll, mit rötlichgelben und weissen Blumen auf derselben Pflanze reich blühend und stark duftend. Weiter nenne ich folgende:

Mama Gärtner, lachsrosa mit langer Knospe, meist einzeln blühend.

Papa Gärtner, rötlich, ziemlich gefüllt.

Altmärker, mit länglicher Knospe und schönem Bau, goldgelb mit rot; jeder Rosenliebhaber wird Freude daran haben.

Gruss an Sangerhausen ist schon eine ältere Sorte; die Blumen, welche die Sonne beschien, leuchteten in der schönen zinnoberroten Farbe, wie bei keiner andern Rose.

Marquise de Sinety hat rötlichgelbe grosse Blumen. Wenn es in den Farben der Teehybriden so weitergeht, dann werden wir die weichen Teerosen bald entbehren können.

Betty ist eine sehr empfehlenswerte gelbe Rose.

Die Jubiläums-Rose ist weiss, innen zart gelb; jeder Trieb bringt Blumen, meist einzeln, gefüllt, kräftig wachsend.

Laure Dupont, karminrot.

Instituteur Sirdey, goldgelb, dicht gefüllt.

Mme Pol Varin Bernier, hellgelb, halb gefüllt, schöne Knospe.

Mlle Simone Beaumez, weisslichgelb, eine sehr gute Rose.

Marguerite Fischer, grünlichweiss und gelb, reich blühend.

Louise Pernot, rosa, silberig geadert, gefüllt. Herbstblüherin.

Lady Battersea, rosa mit gelb, lange herrliche Knospe; im Herbst besonders schön.

Mme Segond Weber, hellrosa silberig, lange Knospe.

Celia, zart rosa, am Ende der Blumenblätter weisslichgelb.

Otto von Bismarck. Es waren hier Tausende veredelt. Bau der Blume wie La France, Wuchs ähnlich der Mme Caroline Testout, aber weniger Stacheln, meist einzeln blühend, Blumen aufrecht. Ich wünsche dieser Rose die weiteste Verbreitung. Es hat lange gedauert, bis dem grossen Staatsmanne eine seines Namens würdige Rose gewidmet wurde. (Mitte der sechziger und achtziger Jahre kamen Bismarckäpfel in den Handel.)

Ich sah auch remontierende immerblühende Crimson Rambler. Einige Tausend prangten in ihrem Blütenschmuck. Die Farbe schien mir etwas dunkler zu sein als bei Crimson Rambler. Es waren zweijährige Veredlungen mit 1 m langen Ranken. Wenn die Sorte 2 m weit rankt, wird sie für Lauben und Pyramiden genügen. Dann sind die Tage von Crimson Rambler gezählt. Im Mai okulierte Hochstämme brachten schöne Kronen und blühten herrlich, schöner als Mme Norbert Levavasseur.

Sangerhausen, 17. Nov. 1909.

R. Vogel.

Neuste Rosen für 1909/10.

(Die Beschreibungen sind die der Züchter.)

Züchter: Merryweather & Sons.

Jessie. (Polyantha.) Beständig in Blüte bis zum Frost, von Juni an. Der Strauch wird kaum 70 cm hoch, ist reich verzweigt, das Laub saftig grün, meltaufrei. Blumen in aufrechten lockeren Trauben, glänzend kirsch-zinnober, welches sich nicht ändert. Sie ist eine feine Markt-, Topf-, Gruppen- und Rabattenrose.

Züchter: G. Bonfiglioli & figlio-Bologna.

Stella di Bologna. (Teehybride.) Blume sehr gross, sehr gefüllt, breite Petalen, violettrosa, heller am Grunde der Blume, berandet und schattiert mit solferino, stark duftend. Knospe lang, einzeln, gut öffnend; Stiel sehr lang (zuweilen 80 cm (?) [soll wohl 8 cm heissen]. Strauch wüchsig, aufrecht, stets in Blüte. Schnittrose. (L'Innocence × Sämling.)

Ricardo di Giosue Carducci. (Teehybride.) Blume enorm gross, sehr gefüllt, gut öffnend; äussere Petalen sehr gross, zurückgebogen, weisslich La France rosa, lebhaft hellrosa berandet, innere Petalen klein, pfirsichrosa, Rückseite dunkler, seidenartig, starker Muskatgeruch. Knospe gross, kugelig, oft einzeln auf 50—80 cm langem Stiele. Sehr wüchsig und reichblühend. (Anna Ollivier × La France de 89.)

Züchter: Mille Toussaint fils-Lyon.

Comtesse d'Hinnisdal. (Hybr.-Remontant.) Blume glänzend rosa, Mitte ziegelrot, Rückseite weiss, mittelgross. Knospe länglich auf festem Stiele. Strauch sehr wüchsig, reich und willig blühend; Duft sehr stark und süss. Gute Schnitt-, Treib- u. Gruppenrose. (Louis van Houtte × John Hopper.)

Mme Granger d'Arc. (Teehybride.) Blume karminrosa, Mitte heller mit leuchtendem Widerschein; sehr gefüllt, gross, kelchförmig, fest gestielt; Strauch sehr wüchsig und sehr remontierend, blühbar, duftend. Schnitt- und Gruppenrose. (Marquise Litta × Camoëns.)

Mme de Cossé-Brissac. (Tee.) Blume nankingelb Mitte zuweilen etwas rosa; Stiel fest, Strauch wüchsig, duftend. Ausgezeichnet für Beete u. Gruppen. (Jeanne Philippe × Prince de Bulgarie.)

Züchter: A. Robichon & fils-Olivet.

Mistress Harold Silberrad. (Tee.) Strauch wüchsig, aufrecht, stets blühend, Blume sehr gross, gefüllt, gut gebaut, fleischlachsrosa, mit weisslichem Widerschein; schöne längliche Knospe, langer und fester Stiel. Gruppen- und Schnittrose. (Cornelia Cook × Mrs. Reynold Hole.)

Züchter: Fauque et fils.

Aviateur Blériot. (Wichurae.) Strauch sehr wüchsig, kletternd, Laub dunkel leuchtend grün, in Trauben blühend. Blumen mittelgross, gefüllt, safrangelb, Mitte goldgelb; die gelbste der Art. (Wichurae × W. A. Richardson.)

White Cécile Brunner. (Polyantha.) Sport mit allen guten Eigenschaften der Cécile Brunner, aber rein weiss, schwefelgelb und rehfarbig zuweilen auf einer Pflanze.

Züchter: Bruant-Poitiers.

Mme Henriette Thomson. (Tee?) Grund schön nüanciert orange, Rand karminrosa; Duft fein und stark. Prächtig durch die reiche Färbung.

Amerikanische Neuheiten.

Züchter: Jackson Dawson-Boston.

Lady Duncan. (Wichurae.) Starker Wuchs. Laub rugosaartig, Stacheln und Blumen ebenfalls, Farbe warm nelkenrosa mit gelben Staubfäden; einfach, hart. (Wichurae × Rugosa.)

Daybreak. (Wichurae.) Wuchs stark, reich blühend, gute Treibsorte. Laub hell gelbgrün, ganz hart. Blumen einfach, in lockeren pyramidenförmigen Trauben. Farbe dunkel gelblich hellrosa, gegen die Mitte heller. Staubbeutel sehr glänzend orange. Blume rund, kelchförmig. (Wichurae × The Dawson.)

Professor Sargent. (Wichurae × Crims. Rambler) × einer rosa Remontant-Hybride. Erhielt am 20. Juni 1909 eine Silber-Medaille von der Massachusetts Hort. Society. Wird 2—3 m hoch in einem Jahre; zart nelkenrosa, in grossen aufrechten Trauben.

(Wir haben schon eine Wichurae-Hybride Prof. C. S. Sargent (Hooper & Thomas 1904) mit goldgelber Knospe und gefüllter rötlich gelber Blume). D. Red.

Züchter: E. G. Hill Co.

Panama. (Teehybride.) Diese in Bagatelle ausgepflanzte, nächstes Jahr endgültig zu beurteilende Rose ist ein Sämling von Mme Jenny Gillemot × Paul Neyron. Sie hat lange Knospe, breite, nach aussen umgeschlagene Petale; die Farbe ist weiss und zart lachsfarbig, ähnlich wie bei Viscountess Folkestone, doch kräftiger. Sie scheint eine feine Gruppensorte zu werden. Den 8 Punkten, die sie in Bagatelle erhielt, werden wohl noch 1—2 weitere 1910 folgen, so dass sie vielleicht in erster Linie unter den Neuheiten von 1909 stehen wird.

Züchter: Soupert & Notting.

Mme G. Serrurier. (Tee.) (G. Nabonnand × Belle Siebrecht.) Färbung perlmutterweiss mit rosa überhaucht. Grosse, gefüllte kamelienförmige Blume von gedrungenem, buschigem Wuchs und beinahe stachellosem Holz mit rötlichem Laub. Blüht ununterbrochen bis in den November. Schnitt- und Gruppenrose.

Prince Engelbert Charles d'Arenberg. (Teehybride.) (Etoile de France × Richmond.) Leuchtend feurig scharlachrot mit dunklen Schatten. Sehr edles und vornehmes Kolorit. Die Blumen sind sehr gross, tadellos, regelmässig geformt; die Blumenblätter widerstandsfähig, die Knospen von vortrefflicher Zeichnung. Haltung aufrecht, vorwurfslos. Wuchs der Pflanze kräftig. Sehr wohlriechend. Eignet sich vorzüglich zu allen Zwecken.

Firminio Huet. (Teehybride.) (American Beauty × Richmond.) Färbung feurig dunkel karmin. Grosse, schön gefüllte, regelmässige, kugelförmige Blume. Elegante lange Knospe. Strauch kräftig gedrungen. Die Blumen haben eine richtige Hybrid-Remontanten-Form. Blüht ununterbrochen. Winterhart. Feinste, äusserst wohlriechende Neuheit, die sich ihres niedrigen Wuchses wegen sehr zu Gruppen eignet. Sie ist eine karminrote „American Beauty".

Georg Reimers. (Teehybride.) (Richmond × Etoile de France.) Feuerig rote Färbung, viel leuchtender als Richmond. Blume gross, von ausgezeichneter Form; schöne harte Blumenblätter. Lange elegante Knospe. Von seltenem Blütenreichtum. Diese Neuheit wird als Schnitt-, Gruppen- und Treibrose Grosses leisten. Sie hat einen reinen, starken Centifoliengeruch.

Marie Delesalle. (Teehybride.) (Etoile de France × Richmond.) Färbung dunkel, leuchtend kirschfarbig. Schön geformte, grosse, gut gefüllte, auf langem Stiel aufrecht stehende Blume; lange prächtige Knospe von ausgezeichneter Haltung. Der Wuchs der Pflanze ist sehr schön. Dieselbe hat glänzend grünes Laub, rötliches Holz; sie ist ausdauernd und besonders reichblühend bei jeder Witterung. Gruppen-, Schnitt- und Treibrose (Etoile de France-Typus).

Hélène Wattine. (Teehybride.) (Kaiserin Aug. Viktoria × Le Progrès.) Farbe weiss mit zitronengelbem Zentrum. Flach wie Le Progrès gebaut; ge-

füllter als diese und aufrecht stehend. Lange Knospe, die sich bei jeder Witterung und Jahreszeit willig öffnet. Kräftiger, buschiger Strauch. Schnitt- und Ausstellungsrose.

Züchter: Henry Fugier.

Irma Bours. (Teehybride.) Strauch wüchsig, aufrecht; Knospe dick, spitz. Blume sehr gross, gefüllt, gut öffnend; lebhaft karminrosa, glänzend, Rand heller, sehr duftend. Schnitt- und Gruppenrose.

Züchter: Roseraie de l'Hay (Gravereaux). Kieffer & fils Verkäufer

Madame Ruau. (Pernetiana.) Strauch sehr wüchsig, buschig, aufrecht, stark bestachelt; Knospe lang, Blume gross, gut gefüllt, lang kelchförmig, karminkrebsrosa, Rückseite und Rand gelblich nüanciert und im Grunde ist dieser Ton noch kräftiger und wärmer; blüht den ganzen Sommer hindurch. (Pharisäer × Les Rosati.)

Züchter: Samuel Mc. Gredy & Son.

His Majesty (Teehybride.) Blume dunkel karmesin, mit dunkel zinnober nach dem Rande zu; oft samtig, in der Art wie Duchess of Bedford. Wuchs stark, aufrecht; Blume gefüllt, gross, wundervolle grosse feste Petalen mit hoher Mitte. Manche Bewunderer nannten sie die karmesinrote Frau Karl Druschki, wegen der vielen Ähnlichkeiten in Form und Wuchs. Stark duftend.

Lady Alice Stanley. (Teehybride.) Ausstellungs- und Gartenrose. Blume sehr gross, sehr gefüllt und dauerhaft. Petalen gewölbt, rund, zu einer Spitze zusammengehend, hält ihre schöne Form beim heissesten Wetter. Petalen nach aussen dunkel korallrosa, innen blass fleischfarbig; auffallende Färbung. Wuchs stark, buschig, jeder Trieb endigt mit Knospen; dauernd blühend, duftend. Ausstellungsrose.

Züchter: Croibier fils.

Crême Simon. (Teehybride.) Strauch wüchsig, aufrecht, gut belaubt, langer fester Stiel. Blume sehr gross, sehr gefüllt, gut öffnend, kamelienförmig, rahmweiss, Mitte zuweilen lachs mit karmin; zart duftend.

Züchter: Edouard Denis.

Madame Cécile Piettre. (Remontant.) Strauch sehr wüchsig, Blume gross, gefüllt, kugelig, gut öffnend, auf festem Stiele, sehr leuchtend rosarot mit zinnober. Knospe eiförmig; sehr duftend.

Président Blondeau. (Noisette.) Strauch wüchsig, Zweige gelblich grün; junge Triebe besonders schön, beinahe durchscheinend. Blume reinweiss, in Sträussen blühend. (Zierstrauch.)

Ville de St. Maur. (Multiflora.) Strauch kletternd, gut zur Bildung von Trauerrosen, sehr wüchsig, Blumen mittelgross, schneeweiss, in Sträussen blühend.

Züchter: Portier-Durell.

Madame Portier-Durel. (Wichurae.) Stamm hart, sehr wüchsig, sehr langtriebig, Laub lackiert, grün mit purpur. Blumen sehr zahlreich in langen Trauben, klein, gut gebaut, gut gefüllt, schneeweiss; Maiblumenduft.

Züchter: Levavasseur & fils.

Orléans-Rose. (Polyantha.) Sehr blühbar, Wuchs wie Mrs. Cutbush, trägt ihre zahllosen Blüten in aufrechten grossen Trauben besser über dem Laub als Mme Norb. Levavasseur. Farbe geraniumrot, mit leicht weisser Mitte, Petalen karmin berandet, sehr zierend. Farbe ändert nicht. Strauch 50—70 cm hoch, Laub gesund, ohne Krankheit. Extra für Gruppen, Topf und Treiberei. (Mme Norb. Levavasseur × Sämling.)

Madame Taft. (Polyantha.) Eine Verbesserung von Mme Norbert Levavasseur. Laub dieser ähnlich, auch die Blumen, blüht in grossen Rispen den Sommer hindurch. Markt- und Gruppenrose. Crimson Rambler × Mme Norb. Levavasseur.)

Jeanne d'Arc. (Polyantha.) Stammt von Mme Norbert Levavasseur, von der sie die Reichblütigkeit erbte; Laub kleiner; Blume prächtig rein weiss.

Züchter: W. Paul & Son.

Althea. (Teehybride.) Blume schön lachsrosa, Grund orange, Aussenseite der Petalen rosa schattiert, sehr gross, gefüllt. Wuchs stark; reichblühend, eine dichte Blumenmasse bildend. Effektvoll.

Cynthia. (Teehybride.) Blume zitrongelb mit weiss schattiert, extra gross und gefüllt, in der Art der Kaiserin Aug. Viktoria, jedoch wüchsiger, gut verzweigt; ausserordentlich reichblühend. Ausstellungs- und Dekorations-Rose.

Margaret. (Teehybride.) Blume sehr hell und zart neikenrosa, besonders schön bei elektrischem Licht. Knospe lang und schön, Blume gross, feste Petalen, die äusseren Petalen zurückgebogen, haltbar, Wuchs gut; ausgezeichnet für Schnitt u. Treiberei.

Fairy. (Multiflora-Hybride, remontierend.) Blume einfach, schneeweiss, in langen Trauben, mehr oder weniger dauernd im Sommer und Frühherbst blühend. Wirkungsvoll; verhältnismässig gut kletternd.

Grace Thomson. (Multiflora.) Wuchs und Art von Crimson Rambler; Blumen rot und weiss. Getrieben, erscheinen die goldnen Staubfäden besonders auffallend. (Aus dem Garten von Grace Thomson stammend.)

Züchter: Barbier & Co.

Désirée Bergera. (Wichurae.) Starkwachsend u. blühbar. Büschel von 2—6 Blumen, mittelgross, sehr gefüllt, schön kupferrosa. Inneres hellkupferrot. Ganz neue Farbe unter den Schlingrosen. (Wichurae × Monatsrose Aurore.)

Joseph Liger. (Wichurae.) Sehr stark wachsend und sehr blühbar. Büschel von ca. 20—30 Blumen. Inneres zart kanariengelb; Spitze der Blumenblätter hellrosa gefärbt und gerandet. Blumen gross, 7—10 cm Durchm. (Wichurae × Irene Watts.)

Louis Barbier. (Pernetiana.) Sehr stark wachsende Sorte, mit 1—3 m langen Trieben, auf ihrer ganzen Länge mit Blumen bedeckt. Blüht sehr früh, Anfang Mai. Büschel von 2—6 halbgefüllten Blumen; Blumenblätter feurig kupferrot, manchmal gestreift, beim Aufblühen kupferrosa in lebhaft rosa übergehend; Äusseres kupfergelb, dunkler an der Basis. Neue, glänzende Farbe, ebenso lebhaft wie die der Sorte lutea bicolor. Blätter dick, glänzend, dunkelgrün.

Diese Sorte gibt noch einige Blumen im Laufe des Sommers, kann jedoch nicht als eine remontierende Varietät betrachtet werden. Kreuzung von Madame Bérard und lutea bicolor. Die Pflanze hat den starken Wuchs der Sorte Madame Bérard behalten. Die Blumen sind glänzend, wie die der so effektvollen Varietät lutea bicolor.

Züchter: Kiese & Co.

Eisenach. (Wichurae-Hybride.) Blumen einfach, leuchtend rot mit hellem Stern, in Büscheln blühend; soll die leuchtendste einfachblühende in den Wichurae-Sorten sein.

VERSCHIEDENES

Dem **Feuertode** übergeben wurde eine vielversprechende Neuheit des Herrn Böttner, weil sie sich zu ihrem Nachteil gemausert hat. 4000

Pflanzen waren bereit, in die Welt zu gehen, und noch im Sommer wurde uns von Herrn Sinai-Frankfurt erzählt, sie sei als Versuchsrose bei ihm recht viel versprechend. Da kam der Herbst und mit ihm eine böse Erscheinung. Herr Böttner schreibt, dass er unter dem Eindruck der wunderbaren Blüte im Sommer sie so günstig beurteilt habe, aber später habe sich leider gezeigt, dass Frankfurt unter der La France-Krankheit leidet, und da es hiergegen noch kein Mittel gebe, habe er sich entschlossen, die Sorte nicht zu verkaufen, und verbrannte die 4000 vorhandenen Pflanzen. — Nicht jeder wäre so gewissenhaft gewesen.

Alte Rosen.

Auf dem Friedhof Männerstadt wuchert auf schlechtestem Boden eine einfache gelblichweisse Rose; sie hat niedrigen Wuchs. In der Gegend soll auch eine gelbe Wildrose vorkommen; vielleicht ist es diese?

Ich sah auch dort eine abgeschnittene wunderschöne Rose, die Zweige tragen die Blumen ähnlich dem Crataegus, Blume an Blume, goldgelb gefüllt, bis zum Ende des Zweiges. Den Namen konnte ich nicht erfahren.

In Germershausen, Post Rollshausen (Provinz Hannover), fand ich auf dem alten Friedhof neben der Wallfahrtskirche eine schöne alte, dunkelrote Rose. Herr Lehrer Petersen dort könnte wohl Auskunft darüber geben.

Bruder Alfons,
Würzburg (Augustiner-Kloster).

Frau Karl Druschki ohne Winterschutz.

Im Sommer 1901 veredelte ich in meinem Garten einen Hochstamm mit Frau Karl Druschki. Im Laufe der Jahre hat sich eine starke Krone gebildet und auch der Stamm wurde ziemlich dick. Geschützt wurde die Rose niemals, sondern stand jeden Winter aufrecht am Pfahl. Im letzten Winter, der hier anhaltend strenge war, hatten sich einige Zweige leicht bräunlich gefärbt, aber trotzdem trieben alle wieder aus, dass es eine Lust war, und zur Blütezeit war die Krone wieder mit Blumen übersät. Seit 4 Jahren erhalten meine sämtlichen Pflanzen von Druschki keinen Winterschutz mehr *).

O. Jacobs.

*) Das Gleiche kann ich berichten. Ich habe meinen 20 sehr starken Pflanzen von Druschki noch niemals Winterschutz gegeben, und sie haben sich bis jetzt kräftig entfaltet. Auch im letzten Winter haben sie kein schwarzes Fleckchen bekommen.

O. S. in L.

Die **Unterlagenfrage** wird immer mehr eine der wichtigsten Fragen in unserer zukünftigen Rosenkultur sein. Die Waldstämme werden seltener, die Sämlingstämme dünner, kränker und teurer und sind auch nicht in genügender Menge zu haben. Es ist daher nicht zu wundern, dass von allen Seiten in den letzten Jahren Spezial-Sorten zur Hochstammzucht empfohlen werden. Wir möchten daher die Frage an alle Rosenzüchter richten und sie bitten, offen und ehrlich zu antworten, welche Erfahrungen sie mit den nachstehend genannten und etwaigen anderen Spezies gemacht haben. Wir dienen, wenn wir über diese Fragen zu einem guten Ergebnis kommen, nicht nur jedem Rosenzüchter, sondern ganz besonders dem grossen Publikum, unseren so opferfreudigen Abnehmern.

Wie sind die Erfahrungen mit:

1. Meyers Zukunfts-Canina?
2. Brögs stachelloser Canina?
3. Kokulinskis stachelloser Canina?
4. Max Deegens Canina?
5. Polmers (Grossenhain) Caninahybride?
6. Grimms (Weimar) Canina (R. frondosa)?
7. Rosa leucantha (R laxa Froebel)?
8. „ rugosa der Holländer?
9. „ inermis Morleti (Gamon)?
10. „ cinnamomea?
11. Gillmots Liebling-Wildling?
12. Rosa uralensis?
13. „ Dorpatensis?
14. „ von Gatschina?
15. sonstigen bekannten oder noch nicht bekannten Sorten?
16. guten, ausgesuchten Waldstämmen?

P. Lambert.

Zoll auf Rosen.

Der **Zoll** auf die Einfuhr von Rosen nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika beträgt nun für jede Pflanze, ob niedrig, veredelt oder wurzelecht, 4 Cents = **10 Pfg.** Rosenunterlagen (Wildlinge) bezahlen pro 1000 Stück 1 Dollar = 4,25 M. Andere Sträucher, Obstbäume, Ableger und Setzlinge bezahlen 25% des Wertes Eingangszoll. (Mirabolan-, Mahaleb- und Pflaumensämlinge bezahlen nur 1 Dollar p. 1000.)

Zollfrei gehen die Blumen- und Gross-Sämereien ein.

Unser Rosen-Export erleidet damit eine ungeheure Schädigung.

Ja die Zölle beglücken nicht nur, sie schädigen auch viel, und zwar die heimische Exportgärtnerei am meisten, die zugleich ein guter Abnehmer für die Kleinzüchter war.

P. L.

		1908	1909
Die Einfuhr betrug .	Doppelzentner	351	676
Die Ausfuhr „ .	„	233	558

Demnach sind die Einfuhr und die Ausfuhr im Jahre 1909 zurückgegangen.

Ein Versuch.

Vor 3 Jahren stellte ich einen Versuch an, um die Beständigkeit der gelben Farbe in verschiedenen Bodenarten zu prüfen. Ich wählte hierzu 10 gleichmässige Pflanzen von Friedrich Harms, ebenso wurden die 10 Töpfe gleichfalls von gleicher Grösse genommen. Dann nahm ich 5 verschiedene Bodenarten zum Eintopfen. Die beiden ersten Pflanzen erhielten schweren Lehm, dann folgten 2 Töpfe mit sandigem Lehm. Die beiden folgenden Pflanzen erhielten gute Rasenerde, während die beiden nächsten in weichen gelben Sand kamen, und die letzten erhielten scharfen, weissen Sand. Alle Töpfe wurden dann im Garten auf einem sonnigen Beete bis zum Rande eingesenkt. Sicher erwartete ich, dass die Pflanzen der 3 ersten Gruppen am kräftigsten wachsen und die Blumen das tiefste Gelb zeigen würden. Aber ich hatte mich gründlich geirrt, denn es war kaum ein merklicher Unterschied vorhanden, weder im Wuchs der Pflanzen, noch in der Färbung der Blumen. Genau so war es auch im 2. Sommer, dann gab ich den Versuch auf. Ganz sicher enthält unser Sand zuviele gute Stoffe für den Aufbau der Pflanzen, denn ich zweifle nicht, dass derselbe Versuch in einer andern Gegend anders ausfallen würde. In ähnlicher Weise könnte man wohl die Einwirkung verschiedener Düngemittel auf das Wachstum der Pflanzen und die Färbung der Blumen prüfen.

O. Jacobs.

Hübsche Verwendung von Rosen.

Herr Professor Dr. Ehrenberg-Halle schreibt aus Rom (13./11.): Besonders gefallen mir die zahlreichen Kletterrosen, die einen Baumstamm dicht umklammern (mit roten und gelben gefüllten Blumen).

Haben wir derartige Sorten, die sich für unser nordisches Klima eignen? Ich habe auf meinem Grundstück in Iburg genug alte Kiefern mit hohen Stämmen, die ich auf diese Weise schmücken könnte.

Voraussetzung ist starker Wuchs, Winterhärte, hübsche, remontierende gefüllte Blüte. Liesse sich derartiges neu züchten? Die Anordnung ist dekorativ äusserst wirksam und würde in Deutschland grossen Erfolg haben.

Wer der Rose sich verschrieben,
Ist für alle Zeit
Gegen Hexen, böse Sieben
Sicherlich gefeit.

Rätsel.

Im Sommer war's, der schönen Jahreszeit,
Wo herrlich sich die letzten beiden schmücken,
Sie, die vor andren Schwestern weit und breit
Des Menschen Herz und Auge hoch entzücken.

Sie sind geschätzte Zeichen, welche hell
Enthüllen des erregten Herzens Tiefen,
Sie deuten auf die ersten beiden schnell,
Die heimlich bangend im Verborgnen schliefen.

Das wusste auch der junge Kandidat,
Den einer Schönen zarte Gunst beglückte;
Sie hiess eins-vier; ihr Vater war ein Rat,
Den dienstlich eines Richters drei-zwei schmückte.

Der junge reiste oft zu seiner Maid
Von Frankfurt aus am hellen Oderstrande;
Von dort, ihr wisst ja, ist's nicht allzu weit
Zum ganzen Wort, der Stadt im gelben Sande.

O. S.

Rätsel.

Wie die Rose blüht,
Wie die Schwalbe fliegt,
Wie die Sonne glüht,
Wie der Zweig sich biegt,
Dieses künde mir;
Dann ersteh es dir
Und verwalt' es schön,
Und du wirst bestehn.

O. S.

Lösung der Rätsel in Nr. 5.

1. Astern. 2. Niel, Lein.

Ausstellungen u. Kongresse

Neuheiten-Preisbewerbe.

I. Deutschland:

Sangerhausen im Rosar des Vereins deutscher Rosenfreunde. Neuheitenzüchter und -Besitzer werden gebeten, je 2—3 Pflanzen oder mehr einzusenden. Sie werden dort eingepflanzt, gepflegt und behütet und von den vielen Besuchern gesehen. Eine Prüfungskommission wird im Herbst die Beurteilungen veröffentlichen.

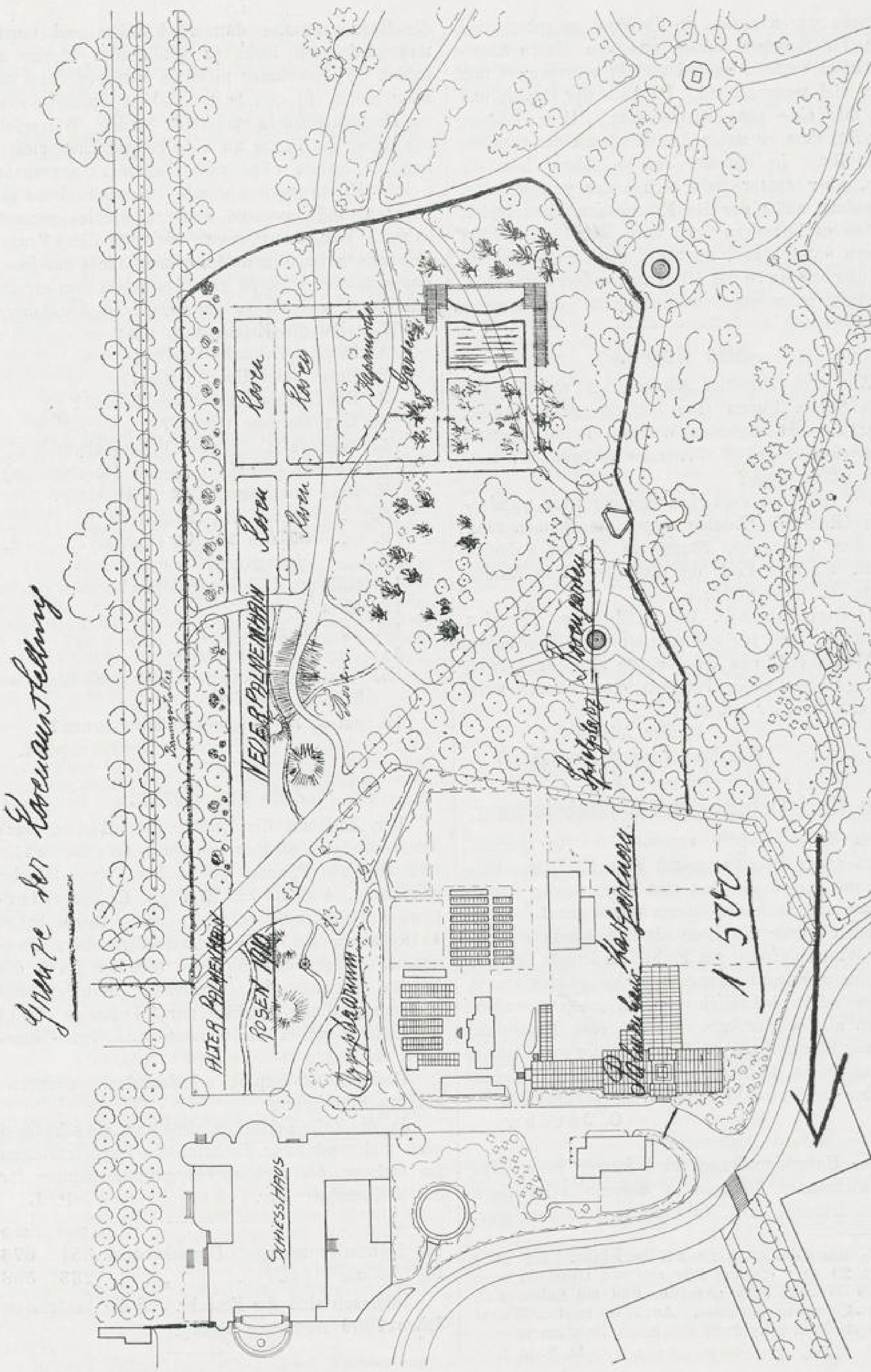
M.-Gladbach. Verein für Verschönerung, Gartenbau und Rosenzucht. Der Vorsitzende, Städt. Gartenbaudirektor F. Hartrath, wünscht die Einsendung der Neuheiten zur Prüfung im Vereins-Rosengarten.

II. Ausland:

Bagatelle bei Paris. (Veranstaltung der Stadt Paris.) Jede Neuheit soll in mindestens 5, möglichst ein Jahr im Topf kultivierten Pflanzen franko eingesandt werden.

Adresse: Monsieur Forestier, Abbaye de Longchamp, Conservateur des Promenades, Bagatelle (Bois de Boulogne) près Neuilly s. Seine.

Liegnitz: 25. Juni—10. Juli 1910, I. Periode;
14. Aug. bis 11. Sept., II. Periode.
Parkgelände am Schiesshause.
Ausstellung unsers Vereins und Kongress.
Freilandpflanzen und abgeschnittene Blumen etc.



Lageplan für die Grosse Rosen-Ausstellung in Liegnitz 1910.

Ein Versuch.

Vor 3 Jahren stellte ich einen Versuch an, um die Beständigkeit der gelben Farbe in verschiedenen Bodenarten zu prüfen. Ich wählte hierzu 10 gleichmässige Pflanzen von Friedrich Harms, ebenso wurden die 10 Töpfe gleichfalls von gleicher Grösse genommen. Dann nahm ich 5 verschiedene Bodenarten zum Eintopfen. Die beiden ersten Pflanzen erhielten schweren Lehm, dann folgten 2 Töpfe mit sandigem Lehm. Die beiden folgenden Pflanzen erhielten gute Rasenerde, während die beiden nächsten in weichen gelben Sand kamen, und die letzten erhielten scharfen, weissen Sand. Alle Töpfe wurden dann im Garten auf einem sonnigen Beete bis zum Rande eingesenkt. Sicher erwartete ich, dass die Pflanzen der 3 ersten Gruppen am kräftigsten wachsen und die Blumen das tiefste Gelb zeigen würden. Aber ich hatte mich gründlich geirrt, denn es war kaum ein merklicher Unterschied vorhanden, weder im Wuchs der Pflanzen, noch in der Färbung der Blumen. Genau so war es auch im 2. Sommer, dann gab ich den Versuch auf. Ganz sicher enthält unser Sand zuviele gute Stoffe für den Aufbau der Pflanzen, denn ich zweifle nicht, dass derselbe Versuch in einer andern Gegend anders ausfallen würde. In ähnlicher Weise könnte man wohl die Einwirkung verschiedener Düngemittel auf das Wachstum der Pflanzen und die Färbung der Blumen prüfen.

O. Jacobs.

Hübsche Verwendung von Rosen.

Herr Professor Dr. Ehrenberg-Halle schreibt aus Rom (13./11.): Besonders gefallen mir die zahlreichen Kletterrosen, die einen Baumstamm dicht umklammern (mit roten und gelben gefüllten Blumen).

Haben wir derartige Sorten, die sich für unser nordisches Klima eignen? Ich habe auf meinem Grundstück in Iburg genug alte Kiefern mit hohen Stämmen, die ich auf diese Weise schmücken könnte.

Voraussetzung ist starker Wuchs, Winterhärte, hübsche, remontierende gefüllte Blüte. Liesse sich derartiges neu züchten? Die Anordnung ist dekorativ äusserst wirksam und würde in Deutschland grossen Erfolg haben.

Wer der Rose sich verschrieben,
Ist für alle Zeit
Gegen Hexen, böse Sieben
Sicherlich gefeit.

Rätsel.

Im Sommer war's, der schönen Jahreszeit,
Wo herrlich sich die letzten beiden schmücken,
Sie, die vor andren Schwestern weit und breit
Des Menschen Herz und Auge hoch entzücken.

Sie sind geschätzte Zeichen, welche hell
Enthüllen des erregten Herzens Tiefen,
Sie deuten auf die ersten beiden schnell,
Die heimlich bangend im Verborgnen schliefen.

Das wusste auch der junge Kandidat,
Den einer Schönen zarte Gunst beglückte;
Sie hiess eins-vier; ihr Vater war ein Rat,
Den dienstlich eines Richters drei-zwei schmückte.

Der junge reiste oft zu seiner Maid
Von Frankfurt aus am hellen Oderstrande;
Von dort, ihr wisst ja, ist's nicht allzu weit
Zum ganzen Wort, der Stadt im gelben Sande.

O. S.

Rätsel.

Wie die Rose blüht,
Wie die Schwalbe fliegt,
Wie die Sonne glüht,
Wie der Zweig sich biegt,
Dieses künde mir;
Dann ersteh es dir
Und verwalt' es schön,
Und du wirst bestehn.

O. S.

Lösung der Rätsel in Nr. 5.

1. Astern. 2. Niel, Lein.

Ausstellungen u. Kongresse

Neuheiten-Preisbewerbe.

I. Deutschland:

Sangerhausen im Rosar des Vereins deutscher Rosenfreunde. Neuheitenzüchter und -Besitzer werden gebeten, je 2—3 Pflanzen oder mehr einzusenden. Sie werden dort eingepflanzt, gepflegt und behütet und von den vielen Besuchern gesehen. Eine Prüfungskommission wird im Herbst die Beurteilungen veröffentlichen.

M.-Gladbach. Verein für Verschönerung, Gartenbau und Rosenzucht. Der Vorsitzende, Städt. Gartenbaudirektor F. Hartrath, wünscht die Einsendung der Neuheiten zur Prüfung im Vereins-Rosengarten.

II. Ausland:

Bagatelle bei Paris. (Veranstaltung der Stadt Paris.) Jede Neuheit soll in mindestens 5, möglichst ein Jahr im Topf kultivierten Pflanzen franko eingesandt werden.

Adresse: Monsieur Forestier, Abbaye de Longchamp, Conservateur des Promenades, Bagatelle (Bois de Boulogne) près Neuilly s. Seine.

Liegnitz: 25. Juni—10. Juli 1910, I. Periode;
14. Aug. bis 11. Sept., II. Periode.
Parkgelände am Schiesshause.
Ausstellung unsers Vereins und Kongress.
Freilandpflanzen und abgeschnittene Blumen etc.

Budapest. 1910. 5.—16. Mai: Internationale Gartenbau-Ausstellung. Für Rosen besonderes Programm.

Paris 1910. Anfang Mai. Franz. Rosenkongress.

Frage-Kasten

50. Wie düngt man am besten Rosen, die in guter aber sandiger Gartenerde stehen?

51. Welche Mittel sind anzuwenden (ausser Bordelaiser Brühe), wenn die Rosen vom Roste befallen sind?

52. Welches ist die beste Rosensorte zu einer winterharten, immerblühenden Rosenlaube?

P. P.

Personal-Nachrichten

Hofgärtner Hering-Stuttgart wurde zum Hofgarteninspektor ernannt und ihm das Hofgartenamt unterstellt; ferner erhielt er den Kronenorden IV. Kl. von S. M. dem Könige von Preussen.

Literatur.

Abreisskalender für 1910 von F. C. Heinemann, Erfurt. Mit Ratgeber für Zimmer- und Gartenkultur, für Aquarien, Imker, Hunde- und Geflügelfreunde.

Bund deutscher Baumschulbesitzer. Bericht über die 3. allgemeine Tagung in Dresden am 8. und 9. Sept. 1909 nebst Mitgliederverzeichnis des Bundes.

National Rose Society (England). Offizieller Rosen-Katalog 1910. Preis M. 10,50.

Angabe der Klasse, Züchter, Einführungsjahr, Charakter des Wuchses, bestgeeigneter Zweck der Sorte und allgemeine Bemerkungen sind jeder Sorte beigefügt.

R. H. Francé, „Das Leben der Pflanze." I. Abteilung: „Das Pflanzenleben Deutschlands und der Nachbarländer" (vollst. in 26 Lief. Lex. 8° mit 350 Abbildungen und 50 Tafeln und Karten). 13.—18. Lieferung à 1 M. Verlag des „Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde" (Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart).

Von dem ersten Teil dieses auf 7—8 Bände berechneten Werkes liegt wieder eine grössere Anzahl Lieferungen vor, und bei jedem neu erscheinenden Heft muss der Leser wiederum erstaunt eingestehen, dass sich ihm neue Perspektiven eröffnen in eine Kleinwelt der Wunder, die er früher nur dunkel geahnt hat. Francé ist nicht nur ein Gelehrter, er ist gleicherweise ein Künstler, ein Meister der Feder, und wie dem Wissenschaftler in der organischen Natur alles beseelt erscheint, weiss er auch als Künstler durch die glühende Liebe zu seinem Stoff die Darstellung mit warm pulsierendem Blute zu erfüllen. Francés Buch ist unstreitig eins der am besten geschriebenen Bücher in der naturwissenschaftlichen Literatur. Es ist die erste Botanik, die mehr bietet als blosse Systematik und Physiologie und damit eine oft empfundene Lücke ausfüllt, wie es zugleich den von vielen Laien gehegten Irrtum beseitigt, die Pflanzenkunde sei eine trockene oder nur eine für den fachmännisch Vorgebildeten verständliche Wissenschaft. Die neuesten Fortschritte der Naturwissenschaften haben uns beide Reiche des Lebens als einheitlich und den gleichen allgemeinen Gesetzen gehorchend kennen gelehrt. So behandelt nun auch Francé das Pflanzenleben als Glied im grossen Kreise der Natur und in innigstem Zusammenhang mit dem Tierleben. Dass es sich bei Francés „Leben der Pflanze" um ein Werk zum Lesen und Studieren, nicht um die beliebte „Zierde des Bücherbretts" handelt, geht aus dem Gesagten genugsam hervor. Wir wünschen deshalb dem Werk, das alle Voraussetzungen in mustergültiger Weise erfüllt, dass es bald wie Brehms Tierleben Gemeingut des deutschen Volkes werden möge. Der Verlagshandlung sei schliesslich noch unsere besondere Anerkennung ausgesprochen für die glänzende Ausstattung; jede einzelne Lieferung ist den modernen Erfordernissen gemäss reich illustriert durch Farbentafeln, Karten und zahlreiche Text-Abbildungen, zum Teil Reproduktionen berühmter Gemälde erster Meister, so dass das Werk zugleich einen kostbaren und einzig dastehenden Atlas der Blumen- und Landschaftsmalerei, sowie kunstgewerblicher Motive umfasst.

Kataloge unserer Mitglieder

P. van Noordt & Söhne, Boskoop (Holland).

Josef Koschwanez-Miltenberg a. Main. Baumschulen-Prachtkatalog.

Wilh. Pfitzer, Stuttgart. Neuheiten in Knollen, Samen und Pflanzen.

Soupert & Notting, Luxemburg. Neuheiten für 1909.

P. Lambert, Trier. Neuste Rosen.

Vereinsangelegenheiten.

Ausstellung u. Kongress in Liegnitz 1910.

Wir bitten unsere Mitglieder, Anträge zur General-Versammlung bis zum 1. Februar 1910 an den Vorstand des Vereins deutscher Rosenfreunde resp. an die Geschäftsführung in Trier einzusenden.

Auch bitten wir diejenigen Mitglieder, welche einen Vortrag halten oder eine besondere Frage behandelt haben wollen, dies uns bis dahin wissen zu lassen.

Mitgliedbeitrag

(für Deutschland).

Dieser Nummer liegt ein Posteinzahlungs-Formular bei für 1910. Diejenigen Mitglieder, welche für 1910 bereits ihren Beitrag (4.50 für Deutschland, Österreich-Ungarn und Luxemburg, 5 Mk. für alle übrigen Länder) bereits gezahlt haben, wollen das Formular einfach vernichten. Diejenigen Mitglieder, welche noch für **1908** oder **1909** **nicht** bezahlt haben, erhalten keine Zeitung mehr, und wir behalten uns die Einziehung dieser Vereinsbeiträge vor. **Die Geschäftsführung.**

Allen Mitgliedern und Lesern wünschen wir

frohe Festtage und ein glückliches Neujahr!

Möge der Verein im nächsten Jahre weiter zunehmen an Zahl und freudigen Mitarbeitern zum Wohle und zur Freude aller Rosenfreunde.

Die Redaktion.